Freitag, 9. September 1983 - D ***

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 210 - 36.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 100,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Weitere Sanktionen? Präsident Reagan prüft Möglichkeit weiterer Sanktionen gegen die Sowjetunion, wie sie von der öffentlichen Meinung in den USA gefordert werden. Bundesregierung bleibt zurückhaltend, will aber gemeinsame Aktionen der Verbündeten mittragen, erklärt der Kanzler im Bundestag. Moskau: Wrackteil der abgeschossenen Boeing gefunden. (s. 1 und 8)

Inhaftierte frei: Mehrere politische Häftlinge sind von der „DDR" freigelassen worden. Unter ihnen ist auch der Dresdner Bürgerrechtler Bäurich („Manifest eines Christen"), für dessen Freilassung sich Franz Josef Strauß eingesetzt hatte, und die Regimegegner Ortlepp und Rutsch.

Flucht über die Mauer: Zwei Grenzsoldaten der „DDR" sind in Berlin über die Mauer in den amerikanischen Sektor geflüchtet. Sie überwanden die ihnen bekannten Sperranlagen unverletzt.

Genscher mahnt Polen: Am Rande der KSZE-Konferenz spricht der Außenminister gegenüber Amtskollegen Olszowski die Hoffnung aus, daß der Aufhebung des Kriegsrechts nicht andere repressive Maßnahmen folgen.

Streit um Solidarnosc: Heftiger Streit auf dem Jahreskongreß des britischen Gewerkschaftsbundes TUC um Kritik des Chefs der Bergarbeitergewerkschaft an der Solidarnosc. (S.6)

Bundestag: In der bei Haushaltsdebatten traditionellen Generalaussprache zur Regierungspolitik fordert Bundeskanzler Kohl die SPD zur Klarstellung ihres Verhältnisses zur NATO auf. SPD kritisiert angebliche Politik „für die Reichen" der neuen Regierung. (S. 1)

US-Marine schießt zurück: Die amerikanischen Kriegsschiffe vor der libanesischen Küste greifen erstmals in die Kämpfe ein, nach neuem Beschuß des US-Militärlagers in Beirut.

Vorrang für Sicherheit: Die Sicherheitspolitik muß ebenso ins öffentliche Bewußtsein gerückt werden, wie das inzwischen beim Umweltschutz der Fall ist, erklärt Verteidigungs-Staatssekretär Würzbach im Gespräch mit der WELT. (S. 4)

Neutralität: Bundesverfassungsgericht ermahnt Richter zur Neutralität bei politischen Äußerungen. (S. 5)

Tote in Chile: Bei Schießereien und Unruhen schon vor Beginn des „nationalen Protesttages" kommen fünf Menschen ums Leben.

Heute: Bundestag beendet Haushaltsdebatte. – Sowjet-Generalstabschef Ogarkow gibt Pressekonferenz in Moskau. – König Juan Carlos präsidiert Schlußsitzung der KSZE in Madrid. – Bundeskanzler Kohl im hessischen Wahlkampf in Frankfurt.

ZITAT DES TAGES



» Die Gewerkschaften sehen keine Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Gruppen, die sich zwar vom NATO-Doppelbeschluß, aber nicht von den SS-20-Raketen bedroht fühlen. «

Günter Döding, Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten (NGG), vor dem Hauptvorstand der NGG
FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Lombardsatz erhöht: Die Bundesbank hebt den Lombardsatz um ein halbes auf 5,5 Prozent an. Der Diskontsatz bleibt unverändert bei 4,0 Prozent.

Österreich folgt: Auch die österreichische Nationalbank hebt den Lombardsatz um 0,5 auf 4,75 Prozent an. (Diskont bleibt bei 3,75 Prozent).

Wertpapierpensionen: Neue Liquiditätshilfe der Bundesbank für die Kreditwirtschaft durch „Zinstender" zu Mindestbietungssatz von 5,30 Prozent.

Audi teurer: Um durchschnittlich 2,2 Prozent werden alle Modelle ab Montag teurer (Listenpreise).

Oetker stabil: Für 1982 und voraussichtlich auch 1983 kann die Oetker-Gruppe „stabile Erträge" vorweisen. Konzern-Außenumsatzerlöse plus 0,4 Prozent auf 3,221 Milliarden Mark (Vorjahr: 3,208 Milliarden). (S. 11)

Ifo zur Geldpolitik: Das Münchener Institut gegen Lockerung der Geldpolitik trotz Gefährdung der Konjunkturerholung. (S. 9)

Salzgitter-Verluste: Der bundeseigene Konzern wird nach bisher noch nicht offiziell bestätigten Meldungen mit einem Verlust von 600 Millionen Mark abschließen (Geschäftsjahr 1982/83). Mitverantwortlich für den Verlust soll das Stahlwerk Peine sein.

„DDR"-Interesse: Ost-Berlin zeigt nach Angaben der Veba AG großes Interesse an einer Anlage zur Verarbeitung von Schweröl und Ölrückständen. (S. 10)

Börse: Trotz gegenteiliger Erwartungen kam es am Aktienmarkt bei lebhaftem Geschäft zu einer freundlichen Tendenz. Der Rentenmarkt war gut behauptet. WELT-Aktienindex 137,8 (137,8). Dollarmittelkurs 2,6781 (2,6936) Mark. Goldpreis pro Feinunze 414,00 (413,25) Dollar.

KULTUR

Kirchenhierarchie: Vatikanische Kongregation für Glaubensfragen wendet sich gegen jede Aufweichung der hierarchischen Ordnung der katholischen Kirche.

Denkmalschutz: Die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz" soll Baudenkmäler retten, für deren Erhaltung keine öffentlichen Mittel vorhanden sind (S. 19)

SPORT

Tennis: Der Amerikaner Jimmy Connors schlug bei den offenen amerikanischen Meisterschaften von Flushing Meadow im Viertelfinale seinen Landsmann Eliot Teltscher 7:6, 6:2, 6:2.

Motorrad: Der japanische Motorrad-Hersteller Suzuki zieht sich für vorerst drei Jahre aus dem gesamten Sportbereich zurück. Für Suzuki fuhr auch der deutsche Ex-Weltmeister Anton Mang.

AUS ALLER WELT

Reagan hört wieder: Der US-Präsident trat jetzt erstmals in der Öffentlichkeit mit einem Hörgerät auf – Spätfolge der Knallerei in Wildwest-Filmen.

Wetter: Von Nordwesten her stark bewölkt und zunehmend regnerisch. 20 bis 24 Grad. Aussichten für Samstag: wechselhaft, Schauer, kühler.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Bonn zögert mit Sanktionen. Ablenkungsmanöver des Kreml?

British Airways nicht mehr nach Moskau / Air-France-Piloten: Boykott

DW. **Bonn/Madrid**

Die Bundesregierung hat eine Teilnahme an Sanktionen gegen Moskau wegen des Abschusses einer südkoreanischen Verkehrsmaschine an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden. Bundeskanzler Helmut Kohl brachte die Bonner Haltung gestern im Bundestag auf die Formel, die Bundesrepublik Deutschland werde sich „an gewissen Maßnahmen beteiligen, die von den Partnern noch durchgesprochen werden" müßten, aber das Netz der Kommunikation zwischen Ost und West insbesondere bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen, dürfe nicht „reißen". Für diese Erklärung wurde Kohl von Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel ausdrücklich gelobt, der auch die „maßvolle" Haltung Präsident Reagans würdigte.

Bundesaußenminister Genscher, der Sanktionen und Boykott nicht für angemessene Reaktionen auf den Abschuß hält, denkt offenbar an eine Aussetzung der Flüge westlicher Fluggesellschaften nach Moskau und an ein etwa zweiwöchiges Landeverbot für sowjetische Flugzeuge in den europäischen NATO-Staaten. Diese Beschränkungen, so wurde nach der Begegnung Genschers mit dem amerikanischen Außenminister Shultz in Madrid präzisiert, sollten als „politisches Signal" verstanden werden.

Im Westen wächst die Forderung, daß die Sowjetunion einer Ergänzung der internationalen Luftverkehrsbestimmungen zustimmt, mit der Flugzeugabschüsse verhindert werden sollen. Genscher wollte seinen sowjetischen Amtskollegen Andrej Gromyko, mit dem gestern nachmittag am Rande der Madrider KSZE zusammentraf, mit diesem Verlangen konfrontieren. Es soll sichergestellt werden, daß in Friedenszeiten die Anwendung militärischer Gewalt gegen zivile Flugzeuge grundsätzlich unterbleibt und für nicht gerechtfertigt erklärt wird. In ähnlicher Weise äußerte sich auch der französische Außenminister Cheysson.

SEITE 2:
Keine Sanktionen
SEITE 8:
Lufthansa fliegt weiter

Die Sowjetunion bereitet offenbar eine neue Propagandakampagne im Zusammenhang mit dem Abschuß der südkoreanischen Maschine vor. Für heute wurde eine Pressekonferenz in Moskau angesetzt, an der Generalstabschef Marschall Nikolai Orgarkow, der stellvertretende Außenminister Georgi Kornienko und der Leiter der ZK-Abteilung für internationale Information, Leonid Samjatin, teilnehmen wollen. Es wird damit gerechnet, daß der Kreml die These verstärken will, es habe sich um eine „Spionagemission" gehandelt. Gestern erklärte Moskau, Wrackteile der südkoreanischen Maschine seien an vier Stellen vor der Küste der Insel Sachalin entdeckt worden.

Die Piloten der französischen Fluggesellschaft „Air France" werden vom kommenden Dienstag an alle Flüge in die Sowjetunion boykottieren. Von heute an will auch die staatliche Fluggesellschaft „British Airways" nicht mehr Moskau anfliegen. Die Fluggesellschaft folgte damit einer Boykott-Entscheidung des britischen Pilotenverbandes, der sich seinerseits einem entsprechenden Aufruf des internationalen Pilotenverbandes IFALPA angeschlossen hatte. Dem Appell der Vereinigten Staaten, der sowjetischen Fluggesellschaft Aeroflot die Landerechte zu entziehen, ist bislang nur Kanada gefolgt.

● **Fortsetzung Seite 8**

Streit im Bundestag über Fall Altun

Haushaltsdebatte: Sicherheitspolitik im Mittelpunkt / Kohl-Appell an die SPD

PETER PHILIPPS, **Bonn**

Bundeskanzler Helmut Kohl hat am zweiten Tag der Generaldebatte über den Bundeshaushalt '84 die Bündnis- und Sicherheitspolitik zum zentralen Thema der Aussprache im Bundestag gemacht. Er forderte dabei von Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel „ein klares Wort zur Sicherheitspolitik seiner Partei", nachdem das SPD-Vorstandsmitglied Oskar Lafontaine die Herauslösung der Bundesrepublik Deutschland aus der militärischen Integration der NATO gefordert hat. Vogel versicherte daraufhin, daß die Zugehörigkeit zur NATO für die SPD „nicht zur Diskussion oder gar zur Disposition" stehe.

Der Bundeskanzler warf Moskau vor, die Verhandlungen über die Mittelstreckenwaffen (INF) zu „blockieren". So fehle beim jüngsten Vorschlag des sowjetischen Parteichefs Andropow der Hinweis, wie sich eine Verschrottung der SS 20 „verifizieren" lassen solle. Auf die jüngsten Vorschläge Vogels zur Zusammenlegung der INF-Verhandlungen mit den Gesprächen über strategische Waffen (START) eingehend, betonte Kohl zwar den „engen sachlichen Zusammenhang" beider Verhandlungsrunden, aber ein solcher Schritt bedeute ein „Spekulieren auf Verlegung des Stationierungsbeginns". Die Sowjets würden dadurch aus der Verantwortung für das entlassen, was sie geschaffen hätten.

Kohl rief die SPD dazu auf, „in den Grundfragen der nationalen Sicherheitspolitik wieder zu den gemeinsamen Grundlagen zurückzufinden". Alle Deutschen wollten Frieden, „alle Deutschen sind Mitglieder einer großen Friedensbewegung". Im Blick auf die bevorstehenden Demonstrationen gegen eine mögliche Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenwaffen „appellierte" der Kanzler an alle, daß sich „nicht eine Minderheit zur Gewalt verleiten läßt". Der „Frieden im Inneren" dürfe keinen Schaden nehmen.

In seiner Rede ging Kohl auch auf die wirtschaftliche Situation in der Bundesrepublik Deutschland ein und nannte die Zahl von 2,2 Millionen Arbeitslosen „bedrückend". Es drohe dadurch auch ein neuer Konflikt, die Gefahr der Auflösung der Solidarität zwischen den Beschäftigten und den Arbeitsplatzsuchenden.

Zu einem Punkt der Auseinandersetzung zwischen Regierungschef und Oppositionsführer entwickelte sich der Todesfall des Türken Altun in Berlin: Kohl zitierte aus einer Rede des damaligen Justizministers Vogel, in der jener 1981 darauf hingewiesen hatte, daß die Frage einer Auslieferung nicht vom Stand eines Asylverfahrens abhängig gemacht werden dürfe. Vogel hatte damals davor gewarnt, daß sonst der gesamte „Auslieferungs-Verkehr" durch Asylanträge blockiert würde.

Der SPD-Politiker wies den Hinweis Kohls jedoch zurück und verwies darauf, daß die Argumentation der SPD, mit der sie die Forderung nach der Entlassung des Innenministers Zimmermann und des Justizministers Engelhard begründe, in eine andere Richtung gehe: Was man den Regierungsmitgliedern vorwerfe, sei die Tatsache, daß für sie das gute Verhältnis zu den türkischen Polizeibehörden Vorrang gehabt habe bei der Entscheidung über die Auslieferung Altuns vor humanitären und allen anderen Gründen.

■ **Fortsetzung Seite 8**

Warschau attackiert den Vatikan

„Auf der Linie Reagans" / Kritik an Forderung nach freien Gewerkschaften

DW. **Warschau**

Die bisher schärfste Kritik Warschaus in der neuen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat in Polen richtet sich direkt gegen den Vatikan. Die Regierungszeitung „Rzeczpospolita" griff gestern die Forderung des Vatikan-Organs „Osservatore Romano" nach Wiederzulassung freier Gewerkschaften an. Dem Blatt wurde vorgeworfen, der Linie der „von Präsident Reagan angeordneten westlichen Propaganda" zu folgen.

Im „Osservatore Romano" hatte der stellvertretende Chefredakteur Gianfranco Svidercoschi der polnischen Regierung vorgehalten, die Appelle von Johannes Paul II. zu einem Dialog mit allen gesellschaftlichen Kräften ignoriert zu haben. Die Vereinbarungen von Danzig aus dem Jahre 1980 seien damit nicht eingehalten worden.

Die Replik Warschaus ist mit „Beobachter" unterzeichnet, was in aller Regel bedeutet, daß der Kommentar von höchster offizieller Seite autorisiert ist. Das Verlangen der Vatikan-Zeitung nach freien Gewerkschaften laufe nur auf die Forderung nach Wiederherstellung der „von eingeschworenen Gegnern des Sozialismus geführten ‚Solidarität' als politische Kaft" hinaus, die sich gegen die Bündnisse Polens richte, „dank derer die Nation und auch die katholische Kirche in sicheren Grenzen leben".

Es werde übersehen, so Warschau, daß die polnische Führung bereits einen Dialog mit den Arbeitern, Bauern und der Intelligenz führe und auch mit der Kirche spreche. Svidercoschi aber wolle vermutlich den Dialog mit der „antisozialistischen Opposition", die die Fundamente des polnischen Staates mit Unterstützung der imperialistischen Kräfte zerstört hätte.

Die Attacke Warschaus gilt offensichtlich auch dem Papst. Denn Johannes Paul II. hatte sich einen Tag nach der Veröffentlichung des „Osservatore Romano" hinter die Forderung nach Aufnahme eines „wahren Dialogs" gestellt, den die polnischen Bischöfe Ende August in Tschenstochau erhoben hatten.

Offenbar als Folge der starken Proteste in der Öffentlichkeit nach dem Tode des 17jährigen Warschauer Studenten Grzegorz Przemyk am 12. Mai ist Anklage gegen zwei Polizisten erhoben worden. Przemyk war nach seiner Freilassung aus dem Polizeigewahrsam an schweren inneren Verletzungen gestorben.

Die amtliche Nachrichtenagentur PAP wiederholte die offizielle Version der Vorgänge vom Mai, nach der Przemyk Widerstand gegen Polizeibeamte geleistet haben soll. Der 17jährige war der Sohn der Schriftstellerin Barbara Sadowska, einer Anhängerin der „Solidarität".

Kontroverse in Hamburger SPD

Mehrheit der Fraktion stürmte mit CDU gegen eigenen linken Flügel

UWE BAHNSEN, **Hamburg**

Mit großer Mehrheit hat die Hamburger Bürgerschaft zwei Anträge der Grün/Alternativen Liste (GAL) und des linken Flügels der SPD-Fraktion abgelehnt, das Territorium der Hansestadt zur atomwaffenfreien Zone zu erklären.

Der Antrag der SPD-Linken wurde von der CDU und der Mehrheit der SPD-Fraktion zurückgewiesen, das GAL-Papier von CDU und SPD. Den Abstimmungen war eine mehrstündige, zum Teil leidenschaftliche Debatte vorausgegangen, in der die nur mühselig überbrückten Meinungsverschiedenheiten zur Friedenspolitik innerhalb der sozialdemokratischen Regierungspartei offenbar wurden.

Zu der streckenweise scharfen Konfrontation zwischen den Linken und dem Mitte-Rechts-Lager der SPD über die Stationierung neuer Raketen nach einem Scheitern der Genfer Verhandlungen war es bereits im Vorfeld der Bürgerschaftssitzung vom Mittwoch gekommen. Wie vor einem Jahr hatte die GAL mit dem Antrag, der Senat solle die Lagerung, den Transport und die Produktion von Atomwaffen in Hamburg unterbinden und im Sinne eines Nachrüstungsstopps auf Bundesregierung und Bundesrat einwirken, für Zündstoff in der SPD-Fraktion gesorgt.

Obwohl die Hamburger Bürgerschaft für Fragen der Landesverteidigung nicht zuständig ist und überdies auf dem Territorium der Hansestadt Atomsprengköpfe weder hergestellt noch gelagert werden, kam es über die Behandlung des GAL-Antrags innerhalb der SPD-Fraktion zu erbitterten Auseinandersetzungen. Kompromißbemühungen des Fraktionschefs Henning Voscherau drohten mehrfach zu scheitern. So gelang es ihm zum Beispiel nicht, die Zustimmung der Linken zu einer Entschließung der gesamten Fraktion zu erhalten, in der die Bindung der Bundesrepublik an die Europäische Gemeinschaft und das Atlantische Bündnis bekräftigt wird. Um die faktische Spaltung der Fraktion in dieser Frage zu vermeiden, einigten sich beide Lager schließlich auf einen Antrag, den das Parlament mit der absoluten Mehrheit der Sozialdemokraten auch beschloß.

In diesem „Konsenspapier" wird die Abschaffung aller Massenvernichtungsmittel verlangt und der Vorschlag der Palme-Kommission unterstützt, entlang der Demarkationslinie in Mitteleuropa eine jeweils 150 Kilometer breite atomwaffenfreie Zone zu schaffen.

DER KOMMENTAR

Zins-Spannung

CLAUS DERTINGER

Während allenthalben die hohen Zinsen als Wachstumsbremse beklagt werden, erhöht die Bundesbank den Leitzins. Ein falsches Signal also? Der Vorwurf wäre unberechtigt.

Die Bundesbank bewegt sich in einem Spannungsfeld. Einerseits möchte sie die keimende Wirtschaftsbelebung nicht durch Zinserhöhungen an der Entfaltung hindern, andererseits ist sie auf die Stabilität des Geldwerts verpflichtet, also darauf, die Inflationsrate im Innern zu drosseln und den Wert der Mark nach außen zu sichern.

Mit dem Beschluß, nur den Lombardsatz um ein halbes Prozent zu erhöhen, also die Geldbeschaffung der Banken leicht zu verteuern, aber den Diskontsatz unverändert auf dem international sehr niedrigen Satz zu belassen, feuert die Bundesbank einen Warnschuß ab, freilich einen kleineren Kalibers.

In dem Beschluß mischen sich Gelassenheit mit Augenmaß. Der deutschen Wirtschaft wird klargemacht, daß der stabile Geldwert das oberste Ziel der Währungshüter bleibt. Das ist zugleich eine Frühwarnung an die Sozialpartner, bei Preisen und Löhnen die Kirche im Dorf zu lassen. Andererseits ist die Geldmenge nicht so stark gedrosselt, daß die Gefahr bestünde, die Konjunktur würde abgewürgt.

Gegenüber dem Ausland macht die Notenbank zugleich deutlich, daß sie inflationäre Kräfte schon im Ansatz zu bekämpfen gedenkt. Das sollte den Kurs der Deutschen Mark verbessern. Vieles spricht dafür, daß dieses Signal verstanden wird.

Die Inflationsentwicklung der letzten Monate gab in der Tat zu einiger Sorge Anlaß, denn das Tempo erreichte – auf das Jahr hochgerechnet – bereits rund fünf Prozent. Ob die Entwicklung der Geldmenge – sie schießt deutlich über den von der Notenbank fixierten Korridor hinaus – ein zuverlässiges Leuchtfeuer für Inflationsgefahren ist, bleibt umstritten. Insofern ist die Bundesbank Gefangene ihrer eigenen Ideen.

So spiegelt der Beschluß auch etwas Verlegenheit wider. Aber die großen und kleinen Investoren brauchen keine Angst zu haben: Zu merklichen Zinserhöhungen dürfte es nicht kommen. Die Märkte haben das halbe Prozent bereits vorweggenommen.

Familie floh im Ballon aus der CSSR

KURT POLLACK/DW. **Wien**

Mit einem Heißluftballon ist in der Nacht zum Donnerstag eine Familie aus der Tschechoslowakei nach Österreich geflohen und hat dort um politisches Asyl nachgesucht, teilte die Polizei mit. Ein Radrennfahrer, seine Frau und die beiden Kinder im Alter von elf und 14 Jahren überquerten die Grenze bei Nacht und landeten im niederösterreichischen Falkenstein. Aus Sicherheitsgründen nannten die Behörden keinen Namen.

Es ist das zweite Mal, daß eine so spektakuläre Flucht mit einem Ballon aus dem Warschauer Pakt in den Westen geglückt ist. Am 16. September 1979 waren acht Personen, darunter vier Kinder, aus der „DDR" auf dieselbe Art in die Bundesrepublik Deutschland geflohen.

Die Familie des in der CSSR bekannten Radrennfahrers brachte nicht nur alle ihre Ersparnisse und Dokumente mit in den Westen, sondern auch das Rennrad. Sie werden nicht in einem Flüchtlingslager untergebracht, sondern zu Bekannten nach Vorarlberg reisen.

Die Hülle des Ballons wurde aus Dutzenden vielfarbiger Kunststoffbahnen zusammengenäht. Hauptbestandteil der 100 Kilogramm wiegenden Gondel war eine Metallplattform. Der Antrieb erfolgte mit einer Gasflasche, die ein Propan-Butan-Gasgemisch enthielt. Der Ballon startete gegen Mitternacht von einer Waldlichtung. In etwa 30 bis 40 Metern Höhe schwebte der Ballon in 50minütigem Flug über die Grenze und landete nur wenige hundert Meter vom Eisernen Vorhang entfernt.

Lombardsatz auf 5,5 Prozent angehoben

adh. **Frankfurt**

Mit einer Anhebung des Lombardsatzes von fünf auf fünfeinhalb Prozent hat der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank gestern auf die aus dem Ruder gelaufene Geldmenge und die stabilitätsgefährdende Entwicklung bei den Importpreisen reagiert. Die dadurch eintretende Verteuerung für Tagesgeld ist, wie die Bundesbank betont, bei anderen Geldmarktsätzen zum Teil schon vorweggenommen worden: So stiegen die Zinsen im Bankengeschäft untereinander seit April um einen halben, die Kapitalmarktzinsen sogar um einen Prozentpunkt.

Dafür seien besonders internationale Einflüsse von Bedeutung, erklärt die Bundesbank und erinnert an die Zinsentwicklung in den USA. Die daraus resultierende Zinsdifferenz hat zu Kapitalabflüssen aus der Bundesrepublik geführt und den Wert der D-Mark auf den Devisenmärkten geschwächt. Eine Verminderung der Zinsdifferenz zum Ausland werde dem entgegenwirken.

Daß die Bundesbank mit ihrer moderaten Erhöhung des Lombardsatzes der deutschen Wirtschaft nicht den schwachen Wachstumswind aus den Segeln nehmen will, zeigt sich am gestern angekündigten Wertpapierpensionsgeschäft. Mit einem unveränderten Mindestbietungssatz von 5,3 Prozent sind diese Wertpapierpensionen als Liquiditätshilfe für die Kreditwirtschaft zu sehen. Der Bundesverband der Deutschen Industrie bescheinigte der Bundesbank konjunkturelles Augenmaß.

Sozialisten verschlissen zweiten Finanzminister

Koulourianos warf im Streit mit Papandreou das Handtuch

EVANGELOS ANTONAROS, **Athen**

Noch vor Vollendung ihres zweiten Amtsjahres hat die sozialistische Regierung Papandreou ihren zweiten Finanzminister verschlissen. Georgios Koulourianos, ein in den USA ausgebildeter Technokrat und erst seit Mai 1982 im Amt, hat jetzt seinen Rücktritt eingereicht und ist durch den bisherigen stellvertretenden Wirtschaftsminister Jannis Pottakis ersetzt worden.

In Gesprächen mit griechischen Journalisten hat Koulourianos kein Hehl daraus gemacht, daß er wegen unüberbrückbarer Differenzen mit der Regierungs- und der Parteispitze der Sozialisten über die Finanz- und die Ausgabenpolitik Athens das Handtuch geworfen hat. Koulourianos war im vergangenen Jahr von Papandreou zusammen mit dem ebenfalls in Amerika ausgebildeten Wirtschaftsminister Gerassimos Arsensis ins Kabinett geholt worden, um die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen. Beide Technokraten, die als enge Freunde Papandreous galten, sollten dem Druck der parlamentarisch gewählten Kabinettsangehörigen nach höheren Staatsausgaben widerstehen und die Ausgabenpolitik rationalisieren.

Weil Koulourianos seine Rolle von Anfang an sehr ernst nahm und die Finanzierung von seiner Ansicht nach überflüssigen Projekten kurzerhand strich, machte er sich bei führenden Parteipolitikern unbeliebt. Schließlich geriet er auch mit Papandreou in eine Konfliktsituation, als der Ministerpräsident keinen offenen Streit mit seinen engsten Mitarbeitern in der Partei riskieren wollte.

Die Vorlage eines Gesetzes zur Reform des griechischen Gesundheitswesens, das zur Zeit im Athener Parlament debattiert, wird, brachte für Koulourianos das Faß zum Überlaufen. Anfang August teilte er Papandreou mit, daß er zwar zuständigkeitshalber und aus Loyalitätsgründen den Gesetzentwurf unterzeichnen werde, aber die Regierungsverantwortung nicht länger mittragen könne. Einige Tage später erhielt der Athener Regierungschef das Rücktrittsschreiben eines seiner fähigsten Minister. (SAD)

F

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Keine Sanktionen

Von Heinz Barth

Die exemplarische Besonnenheit, mit der Ronald Reagan am Montag auf das fernöstliche Kapitalverbrechen der Sowjets reagierte, hat die weltweite Anerkennung gefunden, die sie verdient. Sie beweist, daß der Präsident es gelernt hat, auf der Tastatur friedensbedrohender Krisen mit leichterem Anschlag zu spielen, als viele ihm bisher zutrauten. Die von ihm angekündigten Sanktionen sind von einer Mäßigung, die seine Autorität in zweifacher Hinsicht stärkt.

Einmal vermeidet Reagan damit, soweit es die Situation erlaubt, eine zusätzliche Belastung der entscheidenden Gesprächsrunde in Genf. Zweitens beeindruckt seine weitblikkende Zurückhaltung den Kongreß, bei dem er es künftig leichter haben wird, sich in der Frage durchzusetzen, auf die es wirklich ankommt – in der Rüstungspolitik. Nur darf die Besonnenheit des Präsidenten auf keinen Fall mit Nachgiebigkeit verwechselt werden. Man muß davon ausgehen, daß es ihm vor allem darum zu tun war, eine sichere und breit angelegte Basis für eine gemeinsame Reaktion des Westens auf die sowjetische Herausforderung zu schaffen.

Dazu ist es, entgegen allen Erwartungen, am Rande der Madrider KSZE-Konferenz nicht gekommen. Eine Einigung auf die minimalen Sanktionen, die zur Debatte standen, wurde von den NATO-Außenministern nicht erreicht. Es ist schwer zu glauben, scheint aber zuzutreffen, daß Bundesaußenminister Genscher seinem amerikanischen Kollegen Shultz erklärt hat, Bonn halte nichts von „Strafmaßnahmen" gegen die Sowjetunion. Von Strafmaßnahmen war seit Montag, als Reagan im Fernsehen sprach, in Washington längst nicht mehr die Rede. Es wäre grotesk, sollte sich bestätigen, daß die Bundesrepublik in Madrid für ein zweiwöchiges Landeverbot für sowjetische Verkehrsmaschinen plädiert hat – eine Antwort, die angesichts des fernöstlichen Kriminalstückes nur als beschämend zu bezeichnen wäre.

Es trifft zu, daß in Amerika schon seit 1981 ein Landeverbot für Aeroflot gilt. Die Ausgangssituation der Europäer ist davon sehr verschieden. Die Bundesrepublik wird von den Russen etwa 70mal täglich überflogen. An Möglichkeiten, dem Kreml ein Minimum an westlicher Solidarität zu signalisieren, fehlt es also nicht.

Summe des Lächelns

Von Günter Zehm

Die Stunde der Wahrheit für die Deutschlandpolitik der neuen Bundesregierung naht. Spätestens im November, so versichern die Auguren, würden die Kredite der „DDR" notleidend, wenn es der SED-Führung nicht gelinge, im westlichen Ausland eine Prolongierung zu erreichen. Dies aber könne nur durch neue Kreditaufnahme beim westdeutschen Vorzugspartner geschafft werden. Mit anderen, dürren Worten: Bonn müßte noch einmal drei bis vier Milliarden für den Honecker-Staat lockermachen, ohne schon die politischen Gegenleistungen für die bereits überwiesene erste Milliarde erhalten zu haben.

Gibt es angesichts solcher dramatischen Auspizien in Bonn eine überzeugende, fest verankerte Verhaltensstrategie? Man muß daran zweifeln. In der Umgebung des Kanzlers, immerhin, zeigt man sich zur Zeit noch entschlossen. Neue Milliardenbewegungen, sagt Helmut Kohl, werde es nur geben, wenn Ost-Berlin mit einer „echten", substantiellen Klimaverbesserung herausrücke, mit einer Senkung des Rentenalters für Westreisende etwa oder mit dem kontrollierbaren Abbau von Selbstschußanlagen. Aber schon formiert sich in der Koalition eine Denkschule, die sich mit sogenannten „kumulativen Maßnahmen" zufriedengeben will.

Ost-Berlin, erklärt man dort, dürfe nicht zu „spektakulären" Schritten gedrängt werden. Ganz, ganz leise müsse der Fortschritt kommen. Ein Honecker-Lächeln hier, ein Honecker-Lächeln da – so etwas genüge schon für den nächsten Milliardenstoß, denn allmählich würde die Summe des Lächelns zu einem insgesamt besseren Klima „kumulieren".

Man kann nur hoffen, daß derlei Theorien nicht zur offiziellen Regierungsdoktrin werden, denn dann wären wir wirklich wieder dort, wo die Sozialliberalen aufgehört haben: beim einseitigen Alimentieren der Diktatur à fonds perdu. Deutschlandpolitik wird nicht für Bonner Hinterbänkler gemacht, die sich hochbeglückt von Honecker die Hand schütteln lassen und das schon für einen politischen Erfolg halten. Deutschlandpolitik gilt vielmehr in allererster Linie den einfachen Menschen drüben, und die wollen endlich auch einmal etwas haben von den Milliarden, die gezahlt wurden oder gezahlt werden sollen.

Die Panne von Sarajevo

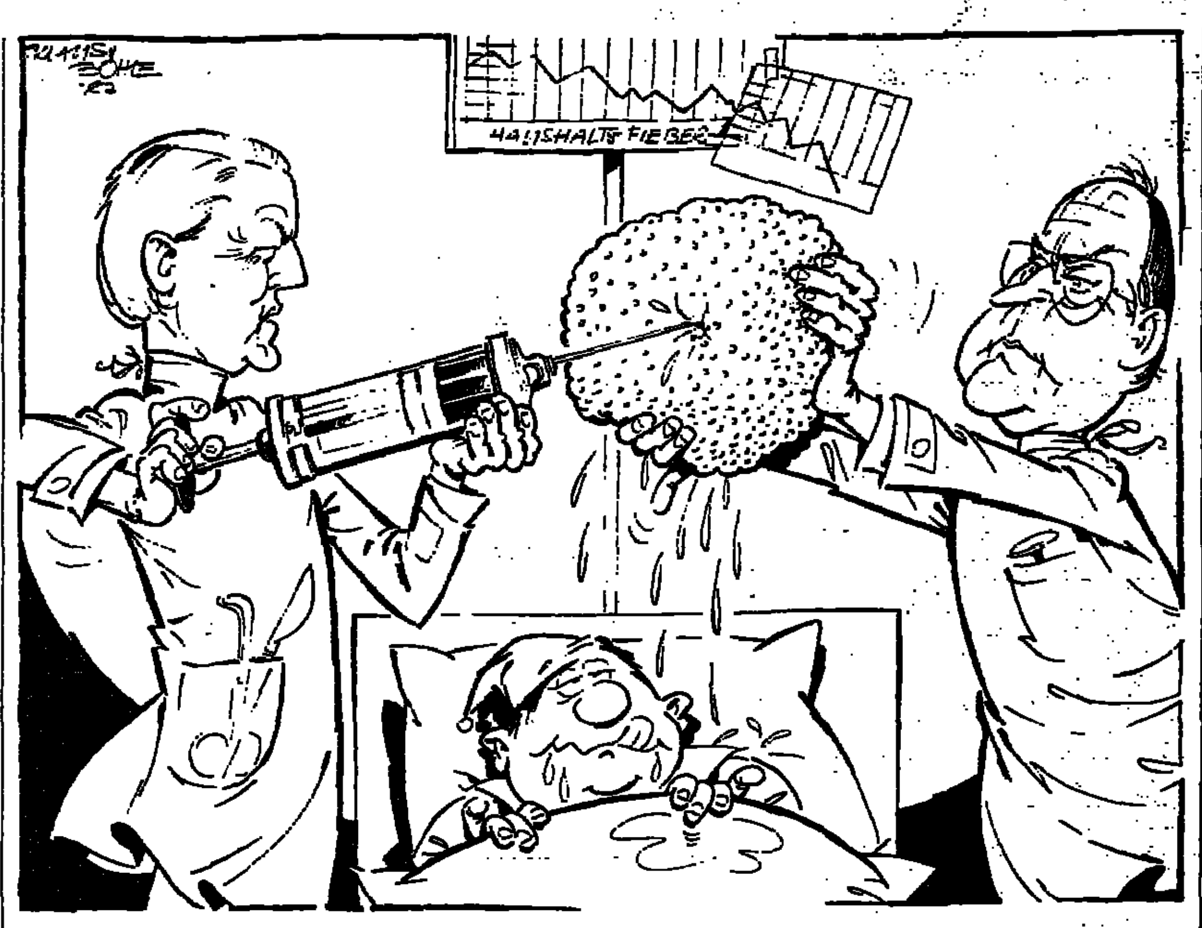
Von Carl Gustaf Ströhm

Dieses Attentat hat sehr viel Unglück über die Welt gebracht." Mit diesen Worten – und mit dem deutlich ausgesprochenen Wunsch: „Ich möchte jetzt gehen" – reagierte Bundespräsident Carstens, als man ihn während seines Staatsbesuchs in Jugoslawien an jene historische Stelle führte, wo ein anderes, designiertes Staatsoberhaupt durch ein Attentat ermordet worden ist.

Es war in Sarajevo, wo durch einen unbegreiflichen Lapsus – oder soll man sagen eine „Taktlosigkeit" – des Protokolls das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland in die Lage versetzt wurde, das „Museum des jungen Bosnien" besichtigen zu müssen. Es stellt eine einzige Verherrlichung des Attentats auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und eine Lobpreisung Gavrilo Princips und der anderen Personen dar, die damals an der Ermordung des österreichischen Erzherzogs und seiner Gemahlin Sophie in Sarajevo beteiligt waren.

Makabre Parallelen: Der deutsche Bundespräsident ging über die gleiche Straße – den einstigen „Appelkai" –, auf welcher am 28. Juni 1914 Franz Ferdinand seine letzte Fahrt unternommen hat. Vielleicht hatte Carstens auch Gelegenheit, im Museum einen Blick auf das in deutscher Sprache abgefaßte damalige Besuchsprogramm für den österreichischen Thronfolger zu werfen – ein anderer Staatsbesuch in Sarajevo.

Die jugoslawische und die serbische Geschichtsschreibung mögen ihre eigenen Auffassungen über die Attentäter als Freiheitskämpfer haben. Für die Deutschen aber war der österreichische Thronfolger der zweithöchste Repräsentant ihres wichtigsten Verbündeten Österreich. Wegen dieses Attentats gegen Franz Ferdinand sind Millionen von Deutschen in den Ersten Weltkrieg gezogen – und Millionen gefallen und umgekommen. Der schlichte historische Sinn, der Respekt vor den Opfern des Attentats, ja vor unserer eigenen deutschen Geschichte, hätten es eigentlich verbieten müssen, daß ein deutsches Staatsoberhaupt in eine solche Lage manövriert wird.



Keiner heilt feiner

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Angst vor der Gloire

Von August Graf Kageneck

Den Franzosen beginnen Schauer über den Rücken zu laufen, denn es wird ihnen allmählich unheimlich: Diese nur im äußersten Notfall kriegerische Nation, die schon 1939 nicht für Danzig sterben wollte, sieht sich plötzlich wieder in die vorderste Front aller kriegerischen Auseinandersetzungen in der Welt gerückt. In Libanon ist zum ersten Mal seit dem Algerienkrieg wieder französisches Blut geflossen; mehr als ein Dutzend Offiziere und Soldaten, die zum Schutz eines von Frankreich ins Leben gerufenen Staates dorthin entsandt worden waren, haben ihr Leben lassen müssen, zwanzig wurden verwundet.

In Tschad stehen französische Marineinfanteristen und Fallschirmjäger nur noch knapp 60 Kilometer von der Kampflinie entfernt, die die beiden tschadischen Bürgerkriegsparteien trennt. Sollte es dem Libyer Khadhafi einfallen, die französische Widerstandskraft und die Zuverlässigkeit des Präsidenten Mitterrand zu testen, brauchte er nur eines seiner Schlachtflugzeuge sowjetischer Produktion über einer französischen Stellung eine Bombe ausklinken zu lassen. Dann wäre Frankreich gefordert, und dann würde es an zwei Fronten, im Nahen Osten und in Afrika, kämpfen müssen.

Die Bürger des Landes zwischen Atlantik und Pyrenäen jedenfalls sind alarmiert, und in den französischen Zeitungen hat ein Grollen eingesetzt. Denn auch der Terror zeigt seine Fratze. Armenier, die für ein utopisches Ziel kämpfen, zerstören französisches Eigentum im Ausland, greifen französische Diplomaten in Teheran und Berlin an. Frankreich, das Khomeini großzügig bewirtete und ihm ein Sprungbrett zur Eroberung der Macht zimmerte, sieht sich heute vom Haß des dämonischen Ayatollah verfolgt. Seine jahrhundertelange Freundschaft mit der islamischen Welt wird ihm in einigen arabischen Hauptstädten schlecht entlohnt. Warum dieser Haß auf uns, warum diese ausgeschlagene Hand, fragen ratlos französische Kommentatoren.

Die Sozialisten in Paris haben sich dem allen nicht entwinden können. Sie mußten ihre ideologischen Positionen preisgeben, als sie sich in Afrika und Nahost demselben eisernen Zugzwang ausgesetzt sahen, der auch ihre bürgerlichen Vorgänger immer wieder zu waghalsigen Interventionen herausgefordert hatte. Frankreich ist keine Großmacht mehr, aber es hat Großmacht-Verpflichtungen übernommen, die es ohne Hinnahme schweren Prestigeverlustes nicht vernachlässigen kann.

Das gilt für Libanon, das gilt für Tschad, das galt gestern für Kongo und für die westliche Sahara. Seine Rolle in Afrika ist es heute, die Integrität der von ihm einst ins Leben gerufenen und mit ihm verbündeten Staaten zu garantieren, zu verhindern, daß es zu einem innerafrikanischen Bürgerkrieg kommt, wie er seit 30 Jahren immer wieder hier und da aufflackerte und jederzeit weite Gebiete in Brand stecken könnte. Zu verhindern, daß die beiden Supermächte den Kontinent zum Spielball ihrer weltweiten strategischen Interessen machen.

Eine gewaltige Aufgabe. Ist Frankreich ihr gewachsen? Präsident Mitterrand hat sich ihr bisher mit erstaunlicher Festigkeit und Gelassenheit gestellt. Er hat rigoroses und nachgiebiges Handeln geschickt zu mischen verstanden und den Zeitpunkt jeder Intervention geduldig abgewartet. Dialektisch, wie er ist, hat er sogar seine ursprüngliche ideologische Zielsetzung, den „bedrängten, um ihre Freiheit und Menschenwürde kämpfenden Völkern der Dritten Welt" zu Hilfe zu eilen, damit in Einklang bringen können. Aber er ist dabei bis an die Grenze der diplomatischen und militärischen Machtmittel des Landes gegangen.



Erstmals seit dem Algerienkrieg wieder ein Blutzoll fällig: Franzosen auf dem Weg nach Tschad FOTO: DPA

Viele Franzosen fragen sich jetzt, ob die Grenze nicht schon überschritten ist. Französische Elitetruppen, d. h. bestens ausgebildete Berufssoldaten, stehen heute in Afrika, in Nahost, im Pazifischen Ozean und nicht zuletzt in Berlin und in der Bundesrepublik. Die Reserven in Frankreich sind annähernd erschöpft. Die finanzielle Kraft eines Landes, das sich dank einer verfehlten Wirtschaftspolitik einem harten Austerity-Programm unterwerfen mußte, ist nicht unerschöpflich.

„Kann Frankreich", so fragte der frühere Entwicklungsminister Jean-Pierre Cot, ein Sozialist, in einem Interview mit dem Pariser „Matin", „unbegrenzt Garantien geben, ohne das Risiko zu laufen, sie eines Tages nicht mehr einlösen zu können?" Er traf den Nagel auf den Kopf. Und das ist noch nicht alles. Könnte Frankreich einen Schießkrieg Tausende von Kilometern von seinen Grenzen entfernt durchstehen, wenn einer seiner potentiellen Gegner es wirklich auf eine Kraftprobe mit dem Regime in Paris ankommen lassen würde. Eine solche Gefahr aber droht heute an zwei Punkten: in Libanon und in Tschad. In beiden Regionen entscheiden Araber, der Syrer Assad und der Libyer Khadhafi, über den weiteren Gang der Dinge.

Die Sorge geht um, daß sich all die schönen Theorien von der „Interventionskapazität" Frankreichs als illusionär erweisen könnten, jener schöne Traum, mit dem man seit Jahren dem Nationalstolz der Nation geschmeichelt hat. Gemessen an dem, was in Tschad drohen könnte, war der Absprung einer Kompanie Fallschirmjäger auf Kolwezi – unter Giscard – ein Spaziergang. Man versteht, wenn sich eine Mehrheit der Franzosen in einer kürzlichen Meinungsumfrage gegen die Entsendung von Soldaten nach Afrika aussprach.

IM GESPRÄCH Raul Alfonsin

Kampf für eine neue Ära

Von Werner Thomas

Von der Wand des Saals blickten zwei Tote, Juan und Eva Peron. Unter den Peron-Postern wurde geprügelt, geschrien und geschossen. Das Gerücht kursierte, die turbulente Versammlung werde verschoben, bis die Peron-Witwe Isabel aus Spanien zurückgekehrt sei. Da ist dann, in den frühen Morgenstunden, der Verfassungsrechtler Italo Luder (66) doch noch zum Präsidentschaftskandidaten gekürt worden.

Der große Konkurrent, der Anwalt Raul Alfonsin (56), hatte vier Wochen zuvor ein Kontrastprogramm geliefert. Die Radikale Bürgerunion (Union Civica Radical) bot ein Bild der Einheit. Alfonsin konnte sich ohne Prügel, Schreie und Schüsse die Nominierung sichern. Seither führt der Kandidat, von einer Welle der Popularität getragen, bereits einen erfolgreichen Wahlkampf. Argentiniens peronistischer Bewegung droht am 20. Oktober die erste Niederlage an den Urnen. Eine Ära scheint zu Ende zu gehen.



Tritt gegen die Peronisten an: Raul Alfonsin FOTO: CAMERA PRESS

Raul Alfonsin, ein charismatischer Mann mit außergewöhnlicher rhetorischer Begabung, überzeugt immer mehr Argentinier von seinen Argumenten: Die Nation muß den seiner Ansicht nach „verhängnisvollen Kreis" durchbrechen, nämlich die wechselnde Herrschaft der Peronisten und der Militärs. „Wir sind in den letzten 40 Jahren ständig rückwärts marschiert", sagt Alfonsin, „unsere Krise ist eine Krise der Demokratie." Scharf kritisiert er „die autoritäre Demagogie" und den, wie er meint, damit verbundenen „moralischen Zusammenbruch".

Der korpulente, schnauzbärtige Präsidentschaftskandidat der Radikalen Bürgerunion ist, den letzten Umfragen zufolge, der populärste Politiker Argentiniens. Ganz unten auf der Skala des Ansehens steht Isabel Peron. Der etwas steife und farblose Alfonsin-Kontrahent Luder, ein Sohn Schweizer Einwanderer, tut sich schwer, Popularitätspunkte zu sammeln.

Alfonsin beeindruckt nicht nur durch eine starke Persönlichkeit und seine historischen Analysen. Auch seine Vorstellungen für ein von ihm regiertes Argentinien finden Zustimmung. Die 92 Jahre alte radikale Partei vertritt sozialdemokratische und liberale Ideen. Alfonsin, einst Führer des linken Flügels, träumt von einer Nation mit weitreichenden Freiheiten und Menschenrechten. Er möchte die Militärs entmachten, indem der Oberbefehlshaberposten abgeschafft wird. In Zukunft sollen nur noch zwei Prozent des Bruttosozialproduktes auf die Streitkräfte entfallen. Er ist gegen die Wehrpflicht.

Alfonsin plädiert für „selektive Prozesse", um das Kapitel des schmutzigen Krieges Ende der siebziger Jahre gegen den linken Untergrund zu bewältigen. Damals kamen mindestens 6000 Argentinier ums Leben. Anstelle der Militärs soll eine neu formierte Spezialeinheit, die den Menschenrechtsorganisationen Rechenschaft ablegen muß, alle weiteren Anti-Terrorismus-Aktionen übernehmen. Der Präsidentschaftskandidat hat bisher noch nicht verraten, wie er die peronistischen Gewerkschaften zügeln möchte. Er weiß jedoch, daß er sich mit den zwei mächtigsten Institutionen des Landes anlegte. Im Mai schon witterte der Politiker eine Verschwörung. Er berichtete erregt über einen „Pakt" zwischen den Streitkräften und den Gewerkschaften: Die Streitkräfte wollten den Peronisten Wahlhilfe leisten, wenn kein Militär von einer peronistischen Regierung wegen der blutigen Ereignisse der siebziger Jahre vor Gericht gestellt werden würde. Die Beschuldigten dementierten.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

BERLINER MORGENPOST

Das Blatt merkt zur Bonner Haushaltsdebatte an:

Kaum jemals hat ein Bonner Finanzminister die Folgen verfehlter Schuldenpolitik so schonungslos dargelegt wie Gerhard Stoltenberg in seiner Etatrede vor dem Bundestag. Er übertraf seine Vorgänger Möller, Schiller und Matthöfer bei weitem, als er klarstellte, daß „ein Sozialstaat auf Pump in Wahrheit kein sozialer Staat, sondern eine Versündigung an der Zukunft unseres Volkes ist". Mit anderen Worten: Es muß weiter gespart werden. Die Durststrecke ist noch lange nicht zurückgelegt.

THE NEW YORK TIMES

Die Zeitung schreibt über Moskaus Versuch, die Verantwortung für den Abschuß des koreanischen Jumbos abzuwälzen:

Die sowjetischen Führer haben es geschafft, eine Nacht rücksichtslosen Luftmordes in eine lange und häßliche Flucht vor der Verantwortung zu verwandeln. Tatsachen, die sie seit langem kennen, geben sie erst zu, nachdem ihre früheren Lügen durch das vorliegende Beweismaterial erschüttert worden sind. Noch mehr als die Dummheit ihrer Luftwaffe werden sie bedauern, die Glaubwürdigkeit ihres neuen Führers zerstört zu haben. Sie sollten damit aufhören, das Unverzeihliche rechtfertigen zu wollen, und statt dessen ihr Gewissen reinigen, indem sie dem Beispiel anderer Länder folgen, die sich um Wiedergutmachung bemühen.

WALL STREET JOURNAL

Der Jumbo-Abschuß offenbart die wahre Natur des Sowjet-Systems, stellt das Blatt fest:

Wir verfügen über keine Sanktionen, die den Passagieren des Flugs 007 das Leben zurückgeben könnten. Die Kernfrage ist, was der Abschuß eines Zivilflugzeuges über den Charakter der sowjetischen Führung aussagt und über die Aussichten der Verhandlungen mit ihr über Rüstungsbegrenzung und andere Fragen ... Das genau ist der Punkt, weil der Zwischenfall die Art der sowjetischen Werte und sowjetischer Doppelzüngigkeit so klar macht.

LE QUOTIDIEN

Die in Paris herausgegebene Zeitung merkt zu den Verlusten an französischen Soldaten in Libanon an:

Es geht hier nicht darum, der französischen Regierung unberechtigte Vorwürfe zu machen. Sie hat alles in allem für Libanon mehr getan als ihre Vorgängerinnen. Es geht aber darum, das Maß der Probleme abzumessen und sich nicht über die eingegangenen Gefahren zu täuschen. Die einzige Möglichkeit, sich aus dem libanesischen Schlamassel ohne größeren politischen Schaden herauszuziehen, liegt darin, militärisch die Autorität von Präsident Amin Gemayel zu stärken. Alles andere würde zu einer Balkanisierung Libanons führen und das Land in ein Chaos stürzen.

Probleme, die Menachem Begins Nachfolger anpacken müssen

In Israel stellt sich die Frage nach einer Regierung der nationalen Einheit / Von Rafael Seligmann

Wie das so geht: Über den Spekulationen, wer wohl Menachem Begin als Israels Premier folgen werde, haben die meisten Beobachter die entscheidende Frage aus den Augen verloren – und bis jetzt nicht wiederentdeckt: welche Parteienkonstellation nämlich welche Politik in den nächsten Jahren tragen könne.

Israel steht politisch, wirtschaftlich und sozial vor gewaltigen Problemen. Der in Camp David mit so viel Hoffnung eingeleitete Friedensprozeß mit den arabischen Staaten stagniert; die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sind durch den Bau neuer Siedlungen in den besetzten Gebieten wie durch den Feldzug in Libanon belastet. Beide Fragen liefern auch Sprengstoff für die innenpolitische Auseinandersetzung. Die wirtschaftliche Lage verschlechtert sich zusehends, und der ethnische Graben, die soziale Kluft zwischen den orientalischen und den europäisch-amerikanisch-stämmigen Juden hat wenig von seiner Brisanz eingebüßt. Über die Einhaltung der religiösen Gesetze im öffentlichen Leben wird zwischen einer entschiedenen Minderheit und dem Rest der Bevölkerung erbittert gestritten. Die Auswanderung nimmt ständig zu, neue Einwanderer bleiben fast gänzlich aus.

Aus diesem Konglomerat von Problemen ragen drei heraus, die langfristig den Bestand des jüdischen Staates gefährden können.

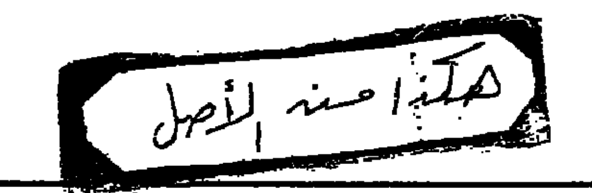
Israel, das sich, ausgenommen Ägypten, mit den arabischen Staaten im Kriegszustand befindet, benötigt zur Sicherung seiner Existenz neben tragfähigen politischen Bindungen zu den westlichen Staaten eine effektive Armee. Diese wiederum ist nicht billig – die Ausgaben für den Sicherheitssektor verschlingen gut 40 Prozent des Staatshaushaltes. Das wiederum bedeutet, daß eine stabile Wirtschaft notwendig ist, damit diese Ausgaben verkraftet werden können. Aber daran eben mangelt es: Die Inflationsrate hat mittlerweile fast 150 Prozent erreicht. Versuche der Regierung, durch einen künstlich hochgehaltenen Schekelkurs die Inflation zu begrenzen, blieben ohne Erfolg; sie führten nur dazu, daß der Export stagnierte. Die Folgen sind ein Rekorddefizit, im vergangenen Jahr 2,9 Milliarden Dollar, sowie erstmals seit Beginn der 60er Jahre eine nennenswerte Zahl von Arbeitslosen. Die Auslandsverschuldung hat mit nahezu 25 Milliarden Dollar eine Marge erreicht, daß gut 70 Prozent der gegenwärtigen amerikanischen Unterstützung von 2,4 Milliarden Dollar allein zur Schuldentilgung aufgewendet werden müssen.

So ernst ist die wirtschaftliche Situation, daß dieses Jahr erstmals der Verteidigungsetat gekürzt werden mußte. Das Grundübel der israelischen Wirtschaft beschrieb der frühere Finanzminister Kurwitz so: Wir leben über unsere Verhältnisse, wir geben mehr aus, als wir leisten. Sein Rezept, eine radikale Kürzung der Staatsausgaben, Senkung des Lebensstandards und Anreize für den Export, wurde von den Experten einhellig begrüßt, war den Politikern vor den letzten Wahlen jedoch zu unbequem, Kurwitz ging, die Wirtschaft setzte ihre Talfahrt fort.

Israel ist über die Politik gegenüber den besetzten Gebieten, vor allem in der Siedlungsfrage, gespalten. Solange neue Siedlungen eindeutig Sicherheitsverlangen dienten, herrscht Einigkeit. Der Versuch der Herut-Regierung, durch Besiedlung per se unveränderbare demographische Tatsachen zu schaffen, wird jedoch von einem wesentlichen Teil der israelischen Bevölkerung abgelehnt. Eine Einigung in dieser für die Zukunft so wichtigen Frage ist jedoch notwendig, um den inneren Konsens im jüdischen Staat zu stärken und die Option für einen Frieden mit den arabischen Nachbarstaaten zu wahren.

Das potentiell gefährlichste Problem schlummert allerdings in der Forderung der orthodox-religiösen Agudah-Partei, die mit unerbittlicher Beharrlichkeit auf einem Gesetz zur Definition des Jude-Seins besteht. Die Agudah, auf deren Abgeordnete die gegenwärtige Koalition nicht verzichten kann, möchte als Juden nur gelten lassen, wer Sohn einer jüdischen Mutter ist, bzw. wer bei einem orthodoxen Rabbiner zum Judentum übertrat. Da vor allem außerhalb Israels viele Juden mit einem nichtjüdischen Partner verheiratet sind, und da vor allem in den Vereinigten Staaten die meisten Rabbiner einer liberalen Richtung angehören, würde sich Israel mit einem derartigen Gesetz von einem Großteil der Juden in aller Welt absetzen.

Alle beschriebenen Probleme sind lösbar, dies setzt aber eine starke Regierung voraus, die die Kraft zu unpopulären Maßnahmen hat, weil sie nicht von Minderheiten abhängig ist. Bei den gegenwärtigen Machtverhältnissen in der Knesset kann dies nur eine Regierung der nationalen Einheit sein, das heißt: eine Koalition unter Einschluß des Likud und der Arbeiterpartei. Denn eine Likud-Regierung wäre auf die Stimmen der Agudah und einzelner profilsüchtiger unabhängiger Abgeordneter angewiesen; ein sozialdemokratisches Kabinett bliebe vom Wohlwollen der Kommunisten und damit indirekt von Moskau und der PLO abhängig.



Unter dem Bildnis Titos ein Treffen mit dem Kardinal

Zum Abschluß seines Staatsbesuchs traf Bundespräsident Karl Carstens den Zagreber Erzbischof, Kardinal Franjo Kuharic. Ein fast historisches Treffen im Banus-Palais, einer Residenz der kommunistischen Macht.

Von C. GUSTAF STRÖHM

„Ich freue mich sehr, Sie zu sehen", sagte der deutsche Bundespräsident – und sein Besucher in der schwarzen, mit kardinalsrotem Saum versehenen Soutane antwortete in tadellosem Deutsch: „Es ist uns eine Freude und Ehre, Herr Bundespräsident." So begann ein Gespräch, das in jeder Hinsicht historisch zu nennen ist. Schauplatz war gestern früh Zagreb, das alte Agram, die Hauptstadt Kroatiens, wo Bundespräsident Carstens die letzte Station seines Staatsbesuchs in Jugoslawien nicht nur zu Gesprächen mit der weltlichen kommunistischen Obrigkeit, sondern auch zu einem Treffen mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche nutzte. Der Katholizismus in Kroatien ist immer noch tief verwurzelt und spielt in diesem Volk, das sich einst stolz als „Antemurale Christianitatis" – als Vormauer der Christenheit (damals gegen die Türken) bezeichnete, eine besondere Rolle.

Gespräch in der barocken Residenz

Historisch war das Treffen zwischen Carstens und dem Zagreber Erzbischof Kardinal Franjo Kuharic, der von dem gleichfalls perfekt deutsch sprechenden Weihbischof Koksa begleitet wurde, auch aus einem anderen Grunde. Der Bundespräsident wohnte als Gast der kroatischen Landesregierung im traditionellen Banus-Palais – einst Sitz der Vizekönige von Kroatien und auch heute noch prunkvolle barocke Residenz der weltlichen Macht. Zagreber Beobachter meinten, es sei das erste Mal seit annähernd 40 Jahren – also seit der kommunistischen Machtergreifung –, daß ein Oberhirte der katholischen Kirche dieses Gebäude betreten habe.

Der Zagreber Kardinal und der Weihbischof, die offenbar beide bei bester Laune waren, informierten – unter einem großen Bildnis Marschall Titos sitzend – ihren deutschen Gesprächspartner über das Verhältnis der katholischen Kirche zur kommunistischen Staatsmacht. Dieses ist in Jugoslawien in vieler Hinsicht besser als in anderen kommunistisch regierten Ländern. So wies Kardinal Kuharic darauf hin, daß sich die Staatsmacht bei der Ernennung von Bischöfen und Priestern nicht einmische. Aber natürlich wurden, wie es heißt, auch einige kritische Punkte berührt. Der katholischen Kirche ist in Jugoslawien ein normaler Religionsunterricht an den Schulen verwehrt, ebenso sind gläubigen Christen viele Berufe und Aufstiegsmöglichkeiten verschlossen. Daß der Katholizismus dennoch nicht nur ungebrochen ist, sondern sich eines beträchtlichen Zulaufs auch aus den Reihen der Jugend erfreuen kann, hat seine vielfältigen, spezifisch kroatischen und jugoslawischen Ursachen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient, daß der Zagreber Kardinal gegenüber dem Bundespräsidenten die Bedeutung des ökumenischen Gedankens sowie die Bereitschaft der katholischen Kirche Kroatiens unterstrich, mit den anderen Religionen Jugoslawiens zusammenzuarbeiten. Es gebe, wie Kuharic betonte, nicht nur Kontakt zu den serbischen Orthodoxen, sondern auch zum Islam, der in Jugoslawien zahlreiche Gläubige hat.

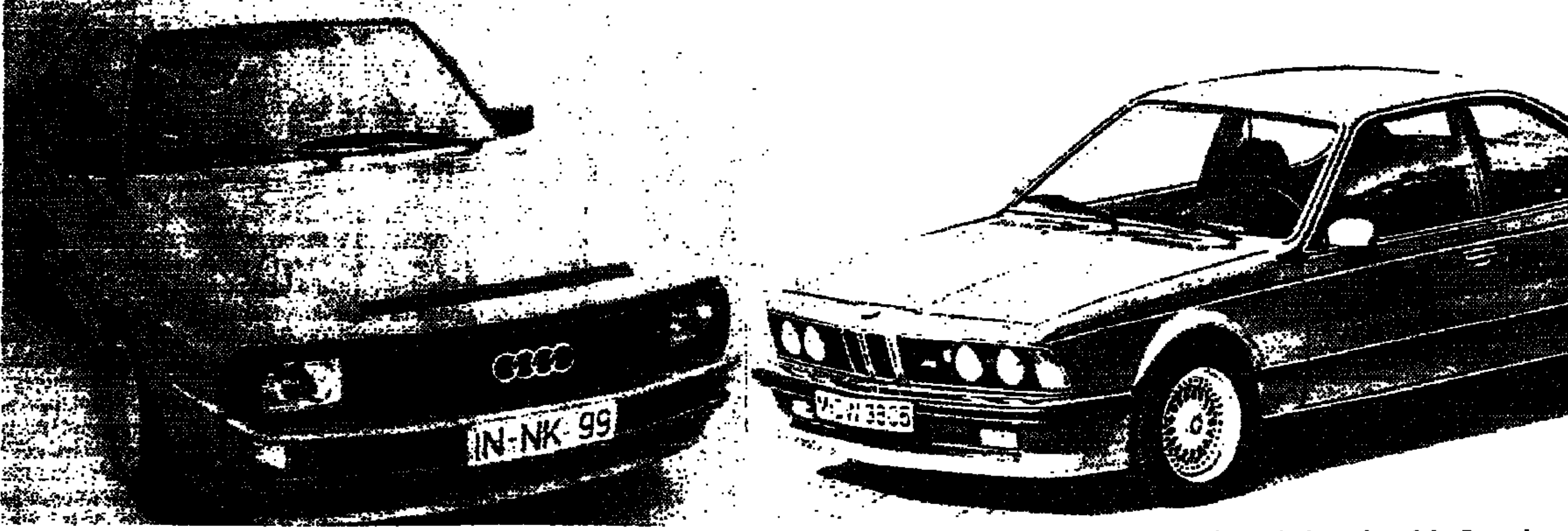
Aber Kardinal Kuharic kam auch auf komplizierte Fragen der Gegenwart und der Zeitgeschichte Jugoslawiens zu sprechen. Er bezeichnete das heutige Jugoslawien als eine „Realität", in der und mit der die katholische Kirche lebe. Zugleich aber machte er den Bundespräsidenten darauf aufmerksam, daß jener jugoslawische Staat, wie er nach dem Ersten Weltkrieg entstanden war, den in ihm lebenden Völkern keine Gleichberechtigung und keine Gerechtigkeit gebracht habe. Das damalige Jugoslawien sei ein großserbischer Staat gewesen, und dadurch sei es zu Widerstand und Abwehr gekommen.

Kuharic bekannte sich zum Nationalgefühl – und es war klar, daß er sich hier in erster Linie auf jene Nation bezog, die ihm als Herde anvertraut ist: auf die Kroaten. Aber zugleich verurteilte der kroatische Kardinal jeden Extremismus und jegliche Gewalttätigkeit. Jeder Nationalismus, der Gewalt anwende und der das Recht des einen Volkes auf Kosten eines anderen durchzusetzen trachte, sei abzulehnen. Diese Erklärung des kroatischen Kardinals hat gerade im Hinblick auf gewisse Ereignisse und Tendenzen im kroatischen Exil besondere Bedeutung.

Bundespräsident Karl Carstens und Staatsminister Alois Mertes begleiteten nach dem Gespräch die beiden hohen Geistlichen bis zum Portal, wo die Vertreter der weltlichen Macht – Beamte der jugoslawischen Polizei und des Protokolls – stumme Zuschauer der herzlichen Verabschiedungsszene wurden. „Es war sehr klug, daß Carstens den Wunsch äußerte, den Kardinal zu sehen", sagte ein Zagreber. „Denn die überwältigende Mehrheit des kroatischen Volkes ist gläubig – und so hat Carstens eigentlich mit dem Vertreter dieser Mehrheit gesprochen." Im offiziellen Besuchsablauf wurde das Treffen allerdings nicht erwähnt, selbst im ausgedruckten Programm war nur von einem „privaten Treffen" die Rede. Hier zeigt sich eine seltsam anmutende Scheu der kommunistischen weltlichen Macht vor der Kirche, besonders vor dem Katholizismus, weil, wie ein hiesiger Gesprächspartner bemerkte, die Kirche das Problem der Ewigkeit gemeistert habe, die Kommunisten aber nicht. Überdies hat man den Eindruck, daß gerade in Kroatien durch das Verhalten der lokalen kommunistischen Regierungsinstanzen eine Situation entstanden ist, in der das kroatische Nationalgefühl nur noch von der Kirche vertreten und dargestellt wird.

An der Schwelle von Orient und Okzident

Der Bundespräsident hat während der Tage in Jugoslawien durch die Gespräche, die er mit hohen und höchsten Repräsentanten der drei wichtigsten Religionen führte – mit dem Patriarchen der serbisch-orthodoxen Kirche German in Belgrad, mit dem Stellvertreter des moslemischen Reisul-ulema in Sarajevo Smailowic und nun mit Kardinal Kuharic in Zagreb –, einen lebendigen Eindruck von der Vielfalt und auch Kompliziität der hiesigen Verhältnisse gewonnen. Daß Jugoslawien traditionell an der Schwelle von Orient und Okzident, heute an der Schnittlinie von Ost und West für die Bundesrepublik und Westeuropa von besonderer Bedeutung ist – und daß die Bundesrepublik am Wohlergehen und der Unabhängigkeit der hier lebenden Nationen schon aus Gründen der eigenen Selbsterhaltung dringend interessiert ist –, daran hat Carstens keinen Zweifel gelassen.



Audi Quattro Sport: Schneller, kürzer, teurer FOTO: DW.

BMW 635 CSi Coupé mit Fahreigenschaften wie auf der Rennpiste FOTO: DW.

Fünfzig Jahre IAA: Spurten statt sparen

Auf der 50. IAA in Frankfurt, die in der nächsten Woche die Tore öffnet, zeigt die Automobilbranche Optimismus. Nie zuvor waren die neuen Spitzenmodelle so leistungsfähig, so wertvoll, so teuer. Die „Freude am Fahren" wurde wiederentdeckt.

Von HEINZ HORRMANN

Ein Kompaktauto mit futuristischer Linienführung – aerodynamisch lange Motorhaube und Abrißheck – braust durch's Bild. Die Geschwindigkeit wird mit Fahrtwind symbolisierenden Strichen herausgearbeitet wie bunte, flatternde Fäden im Windkanal. Automobile Faszination und Dynamik auf eine Briefmarke gebannt. Professor Erik Nitsche hat das Wertzeichen entworfen, das die Bundespost zur diesjährigen IAA in Frankfurt herausbringt. Damit soll die Bedeutung des weltweit wichtigen Autosalons herausgestellt werden.

Vom Ablauf her wird sich die IAA (15.–25. Sept.) kaum von ihren Vorgängerinnen unterscheiden. Hunderttausende Fachleute und Autofans bewundern die komplette Palette der Angebote und die technischen Ergebnisse, die Ingenieure und Stylisten in den Entwicklungsabteilungen in den letzten beiden Jahren zustande brachten. Doch die diesjährige Präsentation hat über chromglitzernde Fassade hinaus einen ganz besonderen Stellenwert. Zum einen ist es die 50. Ausstellung und damit ein goldendes Jubiläum, zum anderen wird das Branchenschaufenster mit nie gekanntem Optimismus dekoriert sein.

Wenn man tatsächlich – wie Experten stets behaupten – die Kurve wirtschaftlichen Wohlergehens und des Aufschwungs an Größe, Stärke und Ausstattung der neuen Automobilmodelle messen kann, dann stehen uns ganz zweifellos goldene Jahre bevor. Leistungsfähiger, wertvoller, teurer als alle Vorgänger in vergangenen Jahren sind die Fahrzeugtypen, die diesmal präsentiert werden. „Zu keiner Zeit", so stellte BMW-Verkaufschef Hans-E. Schönbeck fest, „haben die Kunden soviel Leistung von ihren Autos verlangt wie derzeit. Die Hersteller haben dem Wunsch entsprochen." Allen voran das edle Kleeblatt der vier deutschen Parade-Marken: Mercedes, BMW, Porsche und Audi. Alles, wirklich alles, was im automobilen Bereich gut, teuer und außergewöhnlich ist, findet sich bei Audi unter dem Zeichen der vier verschlungenen Ringe zusammen: Allradantrieb, Turbolader, nie rostende Kunststoffkarosserie und Vier-Ventil-Motor. Das rund 255 km/h schnelle Gefährt, ein perfekter technischer Überblick des zur Zeit Machbaren, kostet rund 200 000 Mark, eine Preisklasse, in der bisher nur ausländische Exoten zu finden waren. Zweifellos für einen breiteren Kundenkreis wird der Ingolstädter Reisewagen Audi 200 mit ebenfalls 230 km/h Höchstgeschwindigkeit sein (43 500 DM).

Bei BMW, wo man vor gut 20 Jahren den „Freude-am-Fahren"-Slogan auf die weißblauen Fahnen schrieb, mochte man diesen Höhenflug der lange Zeit eher biederen Ingolstädter Kollegen nicht tatenlos hinnehmen. Sozusagen im Handumdrehen ließ man von der Motorsportabteilung den 635 CSi aufrüsten. Mit dem überarbeiteten M1-Rennmotor verliehen die Münchener ihrem klassischen Coupé Bärenkraft. Bei ersten Geschwindigkeitsmessungen kam die Welt wieder in Ordnung. Das neue Flaggschiff aus dem Regal beschleunigte ebenfalls bis an die 250-km/h-Marke heran. Freilich müssen Leute, die sich mit ernsten Kaufabsichten tragen, recht betucht sein. 90 000 Mark kostet der elegante Grand Tourismo, der den schnellsten Sportwagen der Welt Paroli bietet.

Der süddeutsche Dauerrivale Daimler Benz ließ angesichts der neuen Oberklasse-Rivalität seinem Vorzeigefahrzeug sprichwörtlich Flügel wachsen. Mit einem auffälligen und damit an sich Mercedes-untypischen Heckspoiler (er verringert den Auftrieb an der Hinterachse) und weiteren kosmetischen Zutaten wurde der 190E, in der Basisversion biederer Dienstwagen des gehobenen Managements, zum Sport-Mercedes aufpoliert. Mehrere Geschwindigkeits- und Dauerlaufweltrekorde wurden mit dem Wagen auf dem Rundkurs von Nardo (Süditalien) zu einem Zeitpunkt aufgestellt, als in Frankfurt bereits die Handwerker an den Ständen zimmerten. Das sorgte für die nötige Publicity. Imponierend ist in der Tat, was Mercedes in Erinnerung an alte Silberpfeil-Zeiten unter dem Blech ihres kleinsten Modells getan hat. Die Version mit der schwierigen Zahlenkombination „190E 2,3 - 16" hat wie Audi und BMW ein technisch höchst aufwendiges Triebwerk konstruiert nach einem Rezept aus der Rennküche: vier Ventile pro Zylinder.

Bisher kamen die Otto-Motoren in der Serienausfertigung stets mit einem Einlaß- und einem Auslaßventil aus. Auf der einen Seite wird Frischgas, das zündfähige Gemisch, in den Brennraum gesaugt, auf der anderen Seite die Verbrennungsprodukte wieder nach außen befördert. Vereinfacht ausgedrückt läßt sich mit der „Zwillingsausführung" eine erheblich bessere Füllung im Brennraum und damit eine enorme Leistungssteigerung erzielen. So kam der Motor des „Kleinen Mercedes" auf kräftige 185 PS. Allerdings kletterte auch der Preis beachtlich: Auf rund 50 000 Mark.



Zur Komplettierung des „Künstlerquartetts" fehlt noch Porsche. 1963 auf der IAA stellten die Zuffenhausener erstmals den 911 vor, der weltweit Sportwagen Nummer eins wurde. Zum 20sten Geburtstag dieses Klassikers präsentiert das kleine, aber feine Unternehmen zwei Topversionen als 911 Turbo und Carrera. Der Turbopreis rutschte dabei erstmals über die vorher nicht verletzte Kostengrenze. 102 000 Mark sind zu zahlen.

Daß die bereits zwangspensionierte und jetzt wiedergeborene „Freude-am-Fahren-Bewegung" nicht zum Alleingang in Immobilienpreis-Höhe gerät, dafür sorgen genügend andere. Ford und Opel beispielsweise mit originellen Kompaktfahrzeugen und Cabrios, VW mit dem neuen sportlich abgestimmten Golf, die einst so gefürchteten Japaner wie Nissan mit der ersten Schiebetüren-Limousine.

Vor allem dieser Herstellergruppe mit Produkten in der Preislage von vier bis sieben Monatsgehältern verspricht eine neue Shell-Prognose Wohlergehen, ja eine neue Gipfelfahrt in nächster Zeit. Gestützt auf die Faktoren geburtenstarke Jahrgänge im Erwachsenenalter, privates Geldvermögen und wirtschaftliches Vertrauen, sagen die Experten trotz Arbeitslosigkeit und ungünstiger Entwicklung der Realeinkommen erstmals konkret einen Aufschwung der Motorisierung bis in die 90er Jahre voraus. In Zahlen ausgedrückt eine Erhöhung des Pkw-Bestandes allein im nächsten Jahr von 1,4 Millionen Einheiten. Zum Ende der 90er Jahre soll der Prognose zufolge mit annähernd 30 Millionen Pkw der Höhepunkt der Bestandsaufnahme erreicht sein.

Auf die kräftige Steigerung setzten sie alle, die 1500 Aussteller aus 34 Ländern: Die Großen und Bedeutenden in Halle 5, die Exoten mit Glanz und Glimmer und die Tüftler, für die in den bis auf den letzten Quadratmeter ausgebuchten Messehallen nur am Rande Platz ist.

Unter dem Slogan „Das Auto – Motor unserer Zeit", der, – so die Messeleitung – die Herzfunktion für sämtliche wirtschaftliche Bereiche und die technische Forschung betonen soll, gehen auch Erfinder wie Frank Stelzer an die Öffentlichkeit. Genau 60 Jahre nach der Erfindung des Auto-Diesels will der Autodidakt, der jahrelang in einer Hinterhofschmiede experimentierte, eine bahnbrechende Erfindung gemacht, das Ei des Kolumbus gefunden haben. Seine Zweitakt-Brennkraftmaschine mit freifliegendem Stufenkolben soll – so verkündet es Stelzer – bald die herkömmlichen Motoren ablösen. In deutschen Unternehmen wird sein „Motor ohne Mechanik" häufig noch als „Laienspielzeug" abgetan, in Japan bewerben sich aber bereits Lizenznehmer. Ohne Leute wie Stelzer, der als Bäcker, Koch und Filmvorführer das nötige Geld für seine Versuche erarbeitete, wären Schaus wie diese ärmer. Das war immer so bei den 49 Veranstaltungen, die dieser IAA vorausgegangen sind.

Man schrieb den 30. September 1897. Im Berliner Hotel Bristol spiegelten sich Preußens Glanz und Gloria in den Kristallüstern. Draußen wurden die Pferde gepflegt und die Kutschen bewundert, die im Mittelpunkt standen. Manch einer der Besucher mokierte sich in schneidigem Ton über den „neumodischen Kram", die Vehikel, die die Rösser ablösen sollten. Karl Benz stellte sein Modell „Viktoria" aus. Es gab nur zwei Konkurrenten: Gottlieb Daimler und Lutzmann Dessau. Aber schon zwei Jahre später bei der ersten Internationalen Motorwagen-Ausstellung im Exerzierhaus des zweiten Garderegiments zu Fuß konkurrierten bereits 36 Fabriken für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Insgesamt waren schon 120 Aussteller vertreten. In Berlin fand die Automobilpräsentation zum letzten Mal 1939 statt. 1947 gab es ein kurzes Gastspiel in Hannover, dann zog die Branche nach Frankfurt um.

Da beim ersten Salon am Main vor 30 Jahren die Frankfurter Hotellerie noch unter der Zerstörung des Krieges zu leiden hatte, rief die Messegesellschaft die Bürger in und um Frankfurt auf, Zimmer für Aussteller und Besucher zur Verfügung zu stellen. Der Schirmherr der Veranstaltung, Bundespräsident Theodor Heuss, der sich spontan zur Eröffnungsfeier angesagt hatte, übernachtete im Haus des damaligen VDA-Präsidenten Max Thoennissen in Bad Homburg.

Mit der Währungsreform 1948 und der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland ein Jahr später ging es in der Automobilbranche rasch aufwärts. Die Zubehörhersteller rückten in die Startlöcher. Mit Extras wurden die Fahrzeuge individuell ausgestattet. Heute bieten die Zulieferfirmen und Ausstatter Elektronik und hochkarätige Technik an, die noch vor einigen Jahren als unmachbar abgetan worden wäre. So steuern Bordcomputer mit elektronischen Verkehrslotsen, da planen und warnen Serviceintervallanzeigen, und die zweite Generation des Antiblokkiersystems, das ungleich einfacher und billiger geworden ist, bleibt nicht mehr der automobilen Oberklasse vorbehalten. Die elektronische Antischlupf-Regelung, die das Durchdrehen der Räder verhindert, verspricht eine weitere Verbesserung der Fahreigenschaften.

Das neue, fast euphorische Bekenntnis der Deutschen zum Auto, trotz Abgasproblem und kontroverser Diskussionen über bleifreies Benzin, trotz Verkehrslärm und Unfallzahlen hat auch die himmlischen Vertreter wieder mobil gemacht. Im Multijubiläumsjahr – neben der 50sten IAA feiert auch der Käfer seinen 50sten und das Automobil seinen 100sten Geburtstag, laden sie nach hartem Messetag zum „verkehrspolitischen Nachtgebet".



Bis 1939 traf man sich zur Automobilausstellung in Berlin; seit 30 Jahren in Frankfurt. FOTO: ULLSTEIN

Vor neuem Patt in Wiesbaden?

DW. **Wiesbaden**

Drei Wochen vor der Neuwahl des Hessischen Landtags am 25. September signalisieren die Ergebnisse dreier von der CDU in Auftrag gegebener Meinungsumfragen des Frankfurter Instituts „Contest" eine Wiederholung des parlamentarischen Patts, das sich nach der Wahl vor einem Jahr ergeben hatte. Wie die Demoskopen gestern in Wiesbaden berichteten, wurden für die Christlichen Demokraten im August 46 bis 47 Prozent der Wählerstimmen ermittelt. Die SPD, die noch im Juli bei 40 Prozent gelegen habe, verbesserte sich auf 42 bis 43 Prozent. Für die Grünen werden sechs bis sieben Prozent, für die FDP knapp vier Prozent vorausgesagt.

Der Zugewinn der SPD resultiert nach Angaben von „Contest" vor allem aus den Verlusten der Grünen durch die Affären um den früheren Landtagsabgeordneten Frank Schwalba-Hoth und den ehemaligen Bundestagsabgeordneten Klaus Hekker. Das tatsächliche Abschneiden der Freien Demokraten lasse sich mit den Mitteln der Meinungsforschung wegen der „politischen Dynamik" der letzten drei Wochen vor der Wahl nicht vorhersagen, hieß es.

Bei der Landtagswahl im vergangenen Jahr hatte die CDU 45,6 Prozent der Stimmen erzielt. Die SPD brachte es auf 42,8 Prozent, die Grünen zogen mit acht Prozent ins Parlament ein. Die FDP war mit 3,1 Prozent gescheitert.

Grüne rücken von Blutattacke ab

dpa. **Wiesbaden**

Die bisherige Landtagsfraktion der hessischen Grünen steht nicht mehr vorbehaltlos hinter der Blutattacke ihres früheren Abgeordneten Frank Schwalba-Hoth auf den amerikanischen General Paul Williams. In einer gestern in Wiesbaden veröffentlichten Dokumentation räumen die Grünen ein, daß die Kritik an dem Vorgang teilweise berechtigt sei, und fügen hinzu, derartiges Vorgehen könne nicht wiederholt werden. Schwalba-Hoth hatte am 3. August – einen Tag vor der Selbstauflösung des Hessischen Landtags – den amerikanischen Offizier während eines Empfangs im Parlamentsgebäude mit Blut bespritzt. Er begründete den Angriff auf den General mit der Rüstungspolitik der USA und dem Verhalten der Vereinigten Staaten in Mittelamerika. Die Attacke war von der Landtagsfraktion der Grünen im voraus beschlossen sowie von den Führungsgremien der Partei auf Bundes- und Landesebene hinterher gebilligt worden. Mitglieder, Sympathisanten und Wähler der Grünen äußerten jedoch zum Teil heftige Kritik an der Aktion.

Auch innerhalb der Bundestagsfraktion der Grünen löste die Aktion Schwalba-Hoths heftige Kontroversen aus. Besonders Petra Kelly und Gerd Bastian kritisierten die Attacke.

Worauf die Liberalen ihre Hoffnung gründen

FDP liegt nach Umfragen zwischen vier und 4,6 Prozent

D. GURATZSCH, **Frankfurt**

Die hessische FDP wird immer mehr zum Zünglein an der Waage für den Ausgang der Hessenwahl. In Meinungsumfragen schwankt ihr Stimmenanteil zwischen 4 und 4,6 Prozent. Und das könnten wenige Zehntelprozentpunkte zuwenig sein, um ihr genügend Vertrauenskapital bei jenen Wählern zu sichern, die bis zur letzten Minute zögern, einer „unsicheren" Partei ihre Stimme zu geben. Für die zur Koalition mit der FDP entschlossenen CDU wäre ein erneutes Scheitern der FDP an der Fünf-Prozent-Hürde voraussichtlich schicksalhaft. Für sich allein erreichte sie in den letzten Umfragen zwischen 45,2 und 47 Prozent – zuwenig, um ein rot-grünes Bündnis, dessen Stimmenanteil sich auf 48 bis 49,7 Prozent stellt, von der Macht fernzuhalten.

Das bringt die FDP in eine Streßsituation, in der Begeisterung und Hoffnungsglauben nicht recht keimen mögen. Hinzu kommt, daß die Partei mit neuen Gesichtern antritt. Ihr junger Landesvorsitzender Wolfgang Gerhardt, ein schlanker, ehrgeiziger Mann mit dem Talent, die früher zerrissene Partei auf dem neuen, CDU-nahen Kurs zu einen, ist im Land noch kaum bekannt.



Um so größere Bedeutung kommt dem Einsatz der freidemokratischen Bundespolitiker im hessischen Wahlkampf zu. Seit Wochen tritt die Truppe Genscher, Adam-Schwaetzer, Mischnick, Graf Lambsdorff und Gerhart Baum in wechselnder Zusammensetzung sonnabendvormittags in hessischen Mittelstädten an. Hier wird traditionell für die FDP „einiges Potential" erwartet. Allerdings verdankte die Partei ihre einstigen Wahlerfolge in der hessischen Provinz hauptsächlich dem Konfessionsgegensatz: Die CDU galt als „katholisch", die FDP als „protestantisch". Daraus läßt sich heute kein Kapital mehr schlagen.

Die freidemokratischen Wahlredner von 1983 tragen wie einen Schutzschild den Slogan vor sich her, daß es die CDU ohne die FDP nicht schaffen könne. Und nur bei einem Wahlsieg der zur Koalition versprochenen beiden Parteien könne eine Wiederauflage der „rot-grünen Blockadepolitik" verhindert werden. Deshalb, so Gerhart Baum am letzten Wochenende in Dillenburg, sei „allein die FDP der Garant dafür, daß Hessen wieder zu einer handlungsfähigen Regierung kommt". Bei solchen Sätzen pflegt die Schar zu Füßen des Podiums ermutigt und trutzig die Hände zu rühren, weil sie hauptsächlich aus FDP-Mitgliedern besteht. Aber gerade in Dillenburg, so bilanziert Hauptgeschäftsführer Horst Hildebrandt, saßen „zweidrittel Nichtmitglieder" im Publikum der 300.

Graf Lambsdorff tut es mit kräftigen Bildern. Die Ankündigung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Holger Börner, bei einer Wiederauflage der „hessischen Verhältnisse" nach der Wahl einen Sonderparteitag der SPD über Koalitionsangebote entscheiden zu lassen, nennt er „die unverfrorenste Aufforderung an den Wähler, die Katze im Sack zu kaufen – und der Sack ist rot, die Katze grün". Börner, früher ein aufrechter Mann, liege heute in der „Akkerfurche mit angelegten Ohren".

Die FDP, so der Wirtschaftsminister, wolle als kleine Partei ihren Vorteil gegenüber den großen Volksparteien ausspielen, eine „in sich schlüssige, konsequente Politik zu treiben". Arbeit in der Bundesrepublik sei zu teuer geworden, die Gewinne der Unternehmen seien zu niedrig, denn „Firmen, die am Rande der Pleite entlangkrebsen, bieten keinem Mitarbeiter Sicherheit".

Genscher, der am Ende spricht, kann den stärksten Beifall für seine Anklage gegen das „rot-grüne Meinungskartell" des Hessischen Rundfunks ernten. Der Ausschluß des FDP-Landesvorsitzenden aus der geplanten Fernsehdiskussion der Parteivorsitzenden sei der „Mißbrauch des Monopols einer öffentlich-rechtlichen Anstalt" und ein „Vorgeschmack auf das Meinungsklima, das entsteht, wenn Grüne und Sozialdemokraten in Hessen regieren".

Aber die FDP-Führung weiß natürlich, daß der Beifall bei Wahlversammlungen dieser Art nur ein wenig verläßlicher Rückenwind für den Wiedereinzug ins Parlament sein kann. Sie sucht deshalb den unmittelbaren Kontakt zu klassischen liberalen Wählerschichten. Da werden Einladungen zu „Nachbarschaftspartys" an Handwerker, Ärzte, Anwälte, Beamte verschickt und auch Briefe geschrieben, zum Beispiel an das Hotel- und Gaststättengewerbe oder an die Junioren der Industrie- und Handelskammern. Mindestens eins ist dabei bereits erreicht worden: Die Mitgliederzahl der Partei ist um 1000 seit dem großen Tiefpunkt vor einem Jahr gewachsen – noch einmal 1000, dann wäre der alte Stand von 10 000 wieder hergestellt.

Der frühere Fraktionschef Otto Wilke, zweiter Mann auf der Landesliste, ist denn auch überzeugt: „Wir schaffen's." Sein Argument: „Es gibt keinen Hinweis, warum die 7,6 Prozent, die uns bei der Bundestagswahl im März ihre Zweitstimme gaben, uns diesmal aus denselben Gründen nicht wiederwählen sollten, auch wenn es keine Zweitstimme bei der Landtagswahl gibt." Außerdem baut er auf die Fehlermarge der Meinungsforscher. Bei der letzten Umfrage vor den Wahlen 1982 bekam die FDP 2,3, in den Wahlen selbst dann aber 3,1 Prozent. „Und diese Differenz von 0,8", schmunzelt Wilke, „würde uns ja diesmal dicke reichen."

Würzbach: Bedeutung der Sicherheit noch nicht erkannt

RÜDIGER MONIAC, **Bonn**

Es sei höchste Zeit für eine verantwortungsbewußte Politik, die dem im Lande weitverbreiteten Unverständnis für die Zusammenhänge und Bedingungen für äußere Sicherheit im Wechselspiel mit den innenpolitischen Zielen begegne. Die Sicherheitspolitik sei für die Zukunftssicherung „nicht weniger herausfordernd" als der Umweltschutz. Die Bedeutung der Sicherung der Umwelt ist „weitgehend erkannt", nicht aber die Bedeutung der Sicherheitspolitik. Diese Auffassung vertrat der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium Peter Kurt Würzbach in einem Gespräch mit der WELT.

Diese Erkenntnis ist nach seinen Worten die Basis für das Bemühen unterschiedlichster Mittel „Informationen über objektive Tatsachen" in der Öffentlichkeit zu verbreiten. Dazu gehört auch ein Weißbuch zur Sicherheitspolitik, dessen Veröffentlichung für den 12. Oktober geplant ist. Bewußt beschränke sich die Regierung auf die grundsätzlichen Aspekte äußerer Sicherheit und beabsichtige 1984 Jahr in einem zweiten Weißbuch-Teil eine Darstellung über die Bundeswehr und deren Entwicklung.

Der Staatssekretär berichtete, daß die Bundeswehr selbst, die Soldaten und zivilen Mitarbeiter, von der Friedensdiskussion auch bewegt würden, aber allgemein der Eindruck vorherrsche, daß jeder Bundeswehrangehörige im Grunde wisse, „wofür er steht und wofür er seinen schweren Dienst tut". Besonders positiv bewertete es Würzbach, daß es in dieser Hinsicht „an der Nahtstelle zwischen Rekruten und den jungen Unteroffizieren, wo ja die Musik spielt, zwischen Wehrpflichtigen und den von ihnen hautnah erlebten Vorgesetzten keine Probleme" gebe.

Hinsichtlich der Erhaltung des Personalumfangs der Truppe sieht der Staatssekretär „große Probleme zu lösen". Erfreulich sei zwar, daß für jede freie Stelle eines Soldaten auf Zeit rund zehn qualifizierte Bewerber verfügbar wären. Mit der Vermehrung der „Zeit-Soldaten" allein sei aber die zum Ende des Jahrzehnts als Folge der geburtenschwachen Jahrgänge kommende Personallücke bei den Wehrpflichtigen nicht zu füllen. Daß heute 23,5 Prozent eines Rekruten-Jahrgangs wehruntauglich seien, verstehe man nicht, wenn man höre, daß sich unter ihnen auch Hochleistungssportler befinden. „Wir werden die Kriterien für die Tauglichkeit ändern müssen", sagte Würzbach. Auch an eine Verlängerung des Grundwehrdienstes um rund drei Monate müsse man denken, wenn Wehrgerechtigkeit gesichert sei, sowie die Bundeswehr auf freiwilliger Basis für Frauen öffnen.

Bei der Offiziersausbildung wird das akademische Studium nach den Worten des Staatssekretärs neu geregelt.

Apotheker und Industrie contra Krankenkassen

Grabenkrieg um reimportierte Billigmedikamente

PETER JENTSCH, **Bonn**

Der lautstark ausgetragene Streit endete – zunächst – in einem Grabenkrieg. In der Auseinandersetzung um die sogenannten re- oder parallelimportierten Arzneimittel haben Gerichte zu entscheiden, werden Politiker um eine Lösung des Problems bemüht.

Die Frage der Anerkennung von „Billigimporten" geht damit in die Instanzen – ein Weg, der bekanntlich weit ist. Dabei wäre eine rasche Entscheidung dieser Frage wünschenswert. Denn nur auf den ersten Blick geht es hier ums Geld. Viel wichtiger ist das mit diesen Importen verbundene Problem der Arzneimittelsicherheit und nicht zuletzt auch das der Gleichbehandlung – zumindest was die Qualität der Medikamente betrifft – von Kassen- und Privatpatienten. Doch der Reihe nach.

Ausgelöst wurde die Debatte um die Billigimporte durch die Aktivitäten der Firma Eurim-Pharm, die sowohl preiswerte ausländische Medikamente als auch deutsche Produkte anbietet, die im Ausland gekauft und wieder importiert werden (Reimporte).

Warum dies überhaupt möglich ist, macht Curt Engelhorn, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Boehringer, Mannheim, deutlich: „In verschiedenen EG-Ländern, so in Italien, Frankreich, Belgien oder Spanien, sind die Abgabepreise für Arzneimittel staatlich vorgeschrieben. Diese dirigistischen Einflüsse führen zu der grotesken Situation, daß der Pharmaindustrie in der Bundesrepublik diese künstlich gedrückten Preise entgegengehalten werden als Beweis dafür, daß wir die Kranken bzw. die Krankenversicherungen ausbeuten. Gleichzeitig macht dieser Preisunterschied den Import dieser Präparate für den Importeur gewinnbringend."

Als „gewinnbringend" im Sinne einer Minderung ihrer Leistungsausgaben für Arzneimittel betrachten auch die gesetzlichen Krankenkassen die Nutzung dieser Importe. Unter Hinweis auf die Arzneilieferverträge forderten sie die Apotheker auf, die preisgünstigen auf ärztliche Verordnung abzugeben, selbst wenn der Arzt ein deutsches, in Deutschland hergestelltes und vertriebenes Präparat verordnet hat.

In der Tat liegen die Billigimporte durchschnittlich um 15 Prozent unter dem Preisniveau deutscher Medikamente. Der Bundesverband der Ortskrankenkassen (BdO) errechnete denn auch die jährlichen Einsparungen durch die Abgabe der Billigimporte auf etwa zwei Milliarden Mark.

Dem freilich haben die Apotheker widersprochen. Nach Berechnungen des Justitiars der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Apotheker (ABDA), Johannes Pieck, beläuft sich das mögliche Sparvolumen bei den Billigimporten auf höchstens 30 bis 40 Millionen Mark. Einsparungen in Höhe von zwei Milliarden seien nur möglich, wenn alle Arzneimittel durch Billigimporte ersetzt würden. Das aber sei nicht machbar. Pieck: „Politisch geht es den Ortskrankenkassen nur darum, einen Hebel zu finden, mit dem sie Einfluß auf die Preisgestaltung der Pharmaindustrie gewinnen können." Zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen, so Pieck, seien Parallelimporte kein geeignetes Mittel.

Dieser Meinung ist auch die pharmazeutische Industrie. Professor Hans Rüdiger Vogel, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie, erklärte der WELT: „Die Praxis der Parallelimporte verstößt eindeutig gegen die EG-Richtlinien. Werden zu den in den entsprechenden Ländern künstlich fixierten Preisen Einkäufe getätigt und in die Bundesrepublik importiert, dann ist das Wettbewerb als Einbahnstraße. Das kann kein Modell sein für mehr Wettbewerb." Vogel appellierte zugleich an Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff, dieses Problem auf europäischer Ebene zu behandeln. Werde das unnatürliche Preisgefälle beseitigt, erledige sich diese Frage von selbst.

Von selbst erledigt sich diese Frage zunächst einmal nicht für die Verbraucher. Nach Darstellung von ABDA-Präsident Klaus Stürzbecher ist es „arzneimittelrechtlich bedenklich", daß es bislang ausreiche, wenn der Importeur versichere, daß seine Importe mit den in Deutschland zugelassenen Medikamenten identisch seien. Die bloße Unterstellung therapeutischer Gleichwertigkeit aufgrund gleicher Wirkstoffe reiche jedoch nicht. Auch die Hilfsstoffe spielen eine Rolle.

Derzeit sehen die zuständigen Behörden sich weder verpflichtet noch in der Lage, im Einzelfall die importierten Medikamente zu überprüfen. Die ABDA hat daher den Gesetzgeber aufgefordert, für ausländische Arzneimittel uneingeschränkt dasselbe gesetzliche Zulassungsverfahren vorzuschreiben, dem die Hersteller in der Bundesrepublik unterworfen sind. Die Beweislast für die Identität muß – so Pieck – auf den Importeur verlagert werden.

Schließlich spricht ein weiteres Argument gegen die Billigimporte. Zwar liegt den Auslandserzeugnissen ein deutschsprachiger Beipackzettel bei. Doch der Aufdruck auf Flaschen oder Tablettenverpackung ist fremdsprachig.

Im übrigen ist es nach Auffassung der ABDA Pflicht der Krankenkassen, ihre Versicherten darüber aufzuklären, weshalb sie statt der deutschen Originalpräparate ausländische Produkte oft in andersartiger Verpackung erhalten sollen, während Privatpatienten in Deutschland hergestellte Medikamente erhalten. Die Kassen, so die ABDA, weigerten sich bisher, diese Aufklärung zu übernehmen.

Kompromiß sichert Schlüter Regierungsmehrheit

R. GATERMANN, **Kopenhagen**

Dänemarks konservativer Regierungschef Poul Schlüter kann der heutigen Sondersitzung des Parlaments mit einiger Gelassenheit entgegensehen. Ein Kompromiß, der nach intensiven Verhandlungen mit der stark vom Zerfall bedrohten Fortschrittspartei zustande kam, sichert der bürgerlichen Vierparteienkoalition eine Mehrheit. Schlüter hatte angekündigt, für den Fall einer Abstimmungsniederlage Neuwahlen auszuschreiben.

Das aus den Ferien zurückgerufene Folketing wird die weitere Beschneidung des staatlichen Finanzausgleichs für Gemeinden und Provinzverwaltungen um zusätzlich 378 Millionen Mark beschließen, nachdem er zuvor bereits um 840 Millionen Mark gekürzt worden war. Neben den vier Regierungsparteien (Konservative, Liberale, Centrumdemokraten und Christliche Volkspartei) werden die sozialliberale Radikale Venstrepartei und die Fortschrittspartei für diesen Vorschlag stimmen. Der größte Unsicherheitsfaktor war bis zuletzt die Fortschrittspartei, die als Gegenleistung von der Regierung kategorisch eine beträchtliche Anhebung des Steuerfreibetrages bei der Einkommensteuer gefordert hatte. Der Kompromiß sieht nun statt dessen eine Erhöhung der Pensionen vor sowie die Auflage für Gemeinden und Provinzverwaltungen, nicht als Kompensation der ausbleibenden Staatsgelder ihre Steuern anzuheben.

Kopelew kritisiert Buchmesse-Boykott

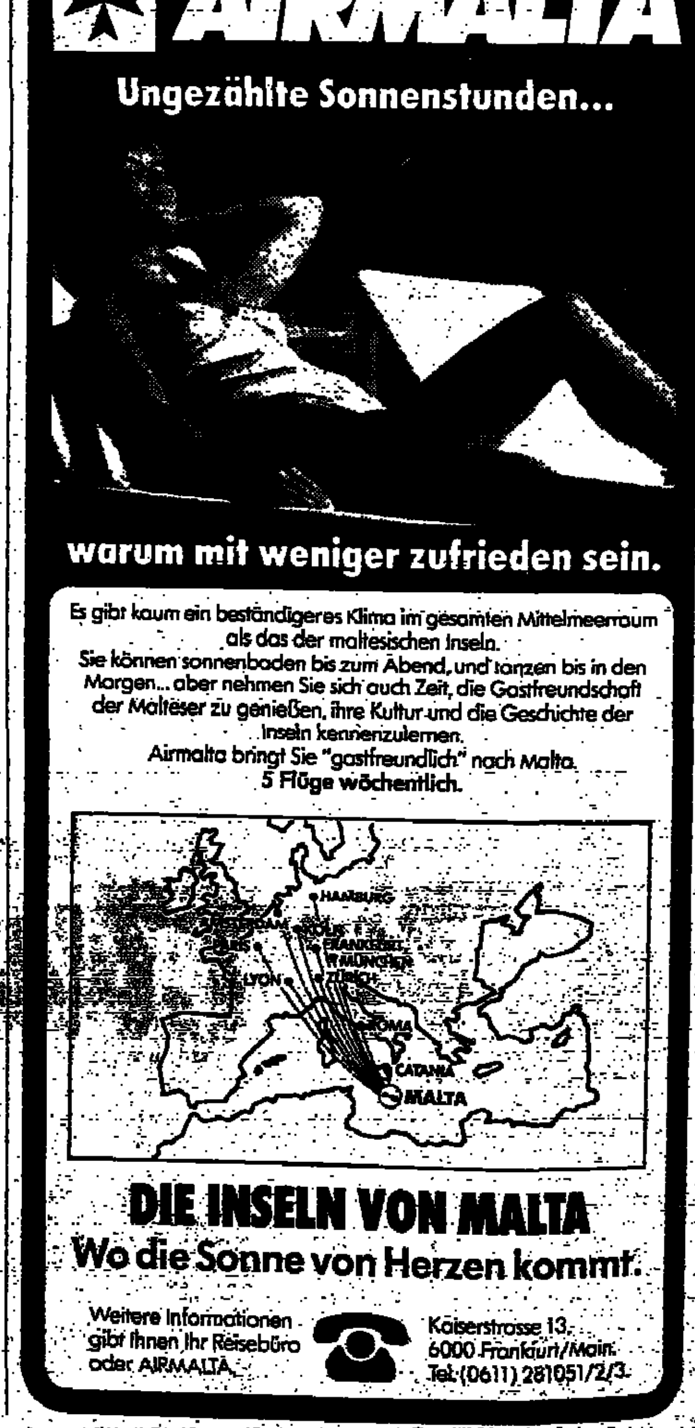
AP, **New York**

Der aus der Sowjetunion ausgebürgerte, in der Bundesrepublik lebende Schriftsteller Lew Kopelew hat die Entscheidung amerikanischer Verleger kritisiert, die am Dienstag eröffnete Moskauer Buchmesse zu boykottieren. Bei einem Empfang in New York anläßlich der Veröffentlichung seines dritten Memoiren-Bandes über seine Haftzeit äußerte Kopelew die Befürchtung, daß der Boykott andere in der Sowjetunion arbeitende Schriftsteller um notwendige Kontakte zu westlichen Verlegern bringen könnte. Ein Boykott der Buchmesse sei zwar besser, als in Moskau präsent zu sein und dort Geschäfte wie üblich abzuwickeln. Noch besser aber sei es, nach Moskau zu gehen und zu protestieren, sagte der Schriftsteller.

Die am Boykott beteiligten amerikanischen Verleger begründeten ihre Entscheidung mit der sowjetischen Zensur, die die Buchmesse zu einer Ausstellung technischer und anderer nicht kontroverser Bücher reduziere. Auch sei einigen Verlegern das Einreisevisum verweigert worden.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.





Münchens CSU spürt Nachwehen eines alten Richtungskampfes

Mit dem Rücktritt Riedls gibt sich Hundhammer nicht zufrieden: „Verlange Widerruf"

PETER SCHMALZ, **München**

Der Preis ist hoch, den der Münchner CSU-Bundestagsabgeordnete und Haushaltsexperte Erich Riedl bezahlte, um einem Strafverfahren wegen Beleidigung und übler Nachrede zu entgehen: Er trat als Vorsitzender des CSU-Kreisverbands V im Münchner Süden zurück und nahm öffentlich alle Formulierungen „mit dem Ausdruck des Bedauerns" zurück, die sein Parteifreund und Kontrahent, der CSU-Landtagsabgeordnete Richard Hundhammer, als Beleidigung auffassen konnte.

Ob damit der Zwist unter den beiden bekannten Münchner CSU-Politikern ausgestanden ist, hängt allerdings noch von weiteren Einigungsgesprächen ab. Hundhammer, der von Riedls Rücktritt im Urlaub in Südtirol überrascht wurde, sagte gestern zur WELT: „Es müßten noch einige Voraussetzungen erfüllt werden, damit ich den Strafantrag zurücknehme. Herr Riedl muß auch falsche Behauptungen gegen mich widerrufen."

Vordergründig entzündete sich der Streit um einen verbalen Kraftakt, zu dem sich Riedl gegenüber Hundhammer hatte hinreißen lassen, als er ihn unter anderem mit selbst in Bayern als derb empfundenen Worten wie „Drecksack, katholischer" belegte. Tatsächlich aber handelt es sich um Nachwehen eines gewaltigen ideologischen Richtungskampfes, in den die CSU bis weit in die sechziger Jahre verwickelt war, als der weißbärtige Kultus- und Landwirtschaftsminister Hundhammer vergeblich für einen klerikal-konservativen Kurs kämpfte, während Strauß erfolgreich die Öffnung der CSU zur modernen Volkspartei durchsetzte.

Hundhammers Sohn Richard, inzwischen 56, hütet seines Vaters ideologisches Erbe und stieß damit in dem von ihm zeitweise geführten Kreisverband V auf die Strauß-Söhne Max und Georg, deren Anhängerschaft nunmehr obsiegte und Hundhammer junior aus dem Kreisvorstand wählte und auch nicht mehr als Delegierten für Bezirks- und Landesparteitage nominierte.

Diese Abwahl wurde jedoch mit dem Argument angefochten, die Strauß-Söhne hätten für ihren Ortsverband, der im Kreisverband V eine entscheidende Rolle spielt, so viele Mitglieder mit Sitz außerhalb des Verbands als Anti-Hundhammer-Trupp herangeholt, daß nur noch 36 Prozent der Mitglieder tatsächlich im Ortsverbandsgebiet wohnen. Kreisverband-Chef Riedl, der auf Strauß-Kurs liegt, betitelte daraufhin die Klageführer als „Ehrgeizlinge und Parteischädlinge" und vermutete Hundhammer hinter der Wahlanfechtung, was dieser bestritt.

Deftiger wurde die verbale Auseinandersetzung, als Riedl auf einer Parteiveranstaltung vor 40 Leuten meinte, die Wahlanfechter seien die gleichen, „die am Sonntag zwischen 10 und 12 Uhr mit erhobenen Händen zu sehen sind", womit Katholik Riedl seine betenden Glaubensbrüder meinte. Vor Beginn des Treffens hatte er für Parteifreund Hundhammer noch deutlichere Worte. „Du Drecksau, schleich di, sonst schmier ich dir eine" und „Du Drecksack, hau ab, du katholischer" protokollierte Hundhammer als wesentlichsten Gesprächsinhalt und erstattete Strafanzeige wegen Beleidigung und übler Nachrede. Hundhammer: „Ich habe in der Partei jetzt nur noch meinen guten Namen zu verlieren."

Riedl bestritt umgehend die inkriminierenden Worte. Geradezu infam sei der Vorwurf, er als praktizierender Katholik habe das Wort „katholisch" in einer diffamierenden Weise benutzt. Hundhammer ließ sich durch Riedls Leugnen nicht beeindrucken. Seine Niederschrift über den kraftvollen Dialog sei korrekt: „Ich bin bereit, das zu beeiden."

Doch sieben Monate vor der Kommunalwahl, von der Münchens Oberbürgermeister Erich Kiesl eine Bestätigung im Amt des Oberbürgermeisters erhofft, paßt ein Streit nicht ins Konzept einer einigen CSU. Nach mehreren Gesprächen erklärte sich Riedl zum Rückzug bereit: „Ich will der Partei auf keinen Fall Schaden zufügen."

Seine Position innerhalb der Münchner CSU hat der Bundestagsabgeordnete mit Sicherheit gestärkt. „Das bringt ihm Punkte", meint der Münchner CSU-Sprecher Hans Klein. Und Erich Kiesl lobt Riedls „Loyalität und Solidarität".

Benzin: Der Alleingang Bonns stößt auf Kritik

lz. **München**

Der Alleingang der Bundesrepublik Deutschland zur Einführung von bleifreiem Benzin ist in der Fraktion der christdemokratischen Europaabgeordneten, die sich zur „Europäischen Volkspartei" (EVP) zusammengeschlossen haben, nicht unumstritten. Zum Abschluß ihrer viertägigen Arbeitstagung in München betonte die CSU-Abgeordnete Ursula Schleicher zuvor die Forderung der Fraktion, bleifreies Benzin „baldmöglichst" einzuführen, der italienische EVP-Fraktionschef Paolo Barbi warnte jedoch vor den Gefahren nationaler Alleingänge. Während Barbi in diesem Zusammenhang nur allgemein von wirtschaftlichen Problemen sprach, wurde Frau Schleicher deutlicher: Italien und Frankreich haben noch Bedenken wegen ihrer Kleinwagen, bei denen der Einbau eines Abgaskatalysators zu spürbaren Preiserhöhungen führen würde.

Umweltpolitik soll nach dem Willen der 117 EVP-Abgeordneten in der Reform der europäischen Verfassung, die in der kommenden Woche in Straßburg beraten wird, fest verankert werden. Die EVP plädiert dabei für ein Geleitzug-Prinzip, bei dem nicht der Langsamste das Tempo bestimmt. Außerdem dürfe Umweltpolitik von nationalen Regierungen nicht zu protektionistischen Maßnahmen mißbraucht werden.

Verfassungsrang sollen auch die Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft erhalten. Gefordert werden autonome Notenbanken, selbstverantwortliche Kartellbehörden und eine Staatsbeschränkung auf wirtschaftlichen Betätigungsfeldern.

Berliner Verfassungsschutz: Von Ursache der Krawalle abgelenkt

Besorgnis über „ausufernde Publizität" des V-Mannes bei Zusammenstößen in Krefeld

WILM HERLYN, **Berlin/Düsseldorf**

Die Führung im Berliner Landesamt für Verfassungsschutz ist besorgt über die „ausufernde Publizität", die der Fall des V-Mannes Peter Tröber bei den Ausschreitungen in Krefeld während des Besuches von US-Vizepräsident George Bush am 25. Juni erhalten hat. Sie befürchtet zum einen, daß der Verfassungsschutz in ein ungerechtfertigt negatives Klischee gepreßt wird. Zum anderen stimmt sie bedenklich, daß die öffentliche Diskussion von den Ursachen der Krefelder Krawalle abgelenkt wird auf einen „Nebenkriegsschauplatz", wenn der nordrhein-westfälische Innenminister Herbert Schnoor (SPD) durch ständige Anfragen der Medien Gelegenheit erhält, dieses Thema wachzuhalten. Gleichwohl erkennt man in Berlin an, daß Schnoor sich in Interviews betont zurückhaltend äußert und darauf verweist, daß zunächst einmal die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft, Tröber sei einer der Chaoten-Rädelsführer in Krefeld gewesen, bewiesen werden müßten.

Der Verfassungsschutz hatte zunächst „auf dem kleinen Dienstweg" versucht, einer Enttarnung Tröbers zuvorzukommen, als er von der Justiz Kenntnis erhielt, daß „sein Mann" mit Haftbefehl gesucht wird. Tröber selbst konnte nicht gewarnt werden, weil er seit dem 25. Juni untergetaucht war, nachdem er von der Polizei in Krefeld vorübergehend festgenommen und erkennungsdienstlich behandelt worden war. Schon bei dieser Festnahme soll Tröber sich offenbart haben. Allerdings sollen nach Beobachtungen eines Beamten in Zivil Mitglieder der sogenannten „Schwarzen Hilfe" – die „Rote-Kreuz-Organisation" der Chaoten – von der Selbstenttarnung des V-Mannes erfahren haben, was bedeutet, daß Tröber auch in der „Szene" als Spitzel erkannt ist. Denn zum Zeitpunkt der Festnahme wollten Sanitäter der „Schwarzen Hilfe" dem am Kopf verletzten Tröber gerade zu Hilfe eilen.

Als er in der vergangenen Woche, aus Holland kommend, festgenommen wurde, offenbarte er schon am Grenzübergang bei Aachen den Beamten seine wahre Identität. Aus der Justiz gelang dann die Meldung über die Verhaftung an die Öffentlichkeit, obwohl die Staatsanwaltschaft den Fall als „Geheimsache" eingestuft hatte.

Bislang liegt nur ein Verdacht vor, der sich auf die Anzeige eines Polizeibeamten gründet, Tröber sei einer der Steinwerfer. Aber auch eine dreimalige Gegenüberstellung brachte jetzt noch keine Gewißheit.

Dennoch bleibt Tröber in Haft, weil Fluchtgefahr nicht ausgeschlossen wird und der Tatverdacht nicht ausgeräumt ist. Oberstaatsanwalt Karl-Heinz Wäscher bestätigte in Krefeld, die weiteren Nachforschungen würden mit Sicherheit noch einige Tage in Anspruch nehmen. Zugleich dementierte er entschieden Gerüchte, nach denen der Berliner Verfassungsschutz Druck auf die nordrhein-westfälische Justiz ausübe, um das Verfahren nach Berlin zu ziehen. Wäscher erklärte eindeutig: „Zu keinem Zeitpunkt hat es Kontakte gegeben, die als Einflußnahme irgendwelcher Art gewertet werden können."

Schnoor stellte übereinstimmend mit seinem Kollegen in Berlin, Heinrich Lummer, fest, der Verfassungsschutz handele rechtmäßig, wenn er V-Männer in die Szene einschleuse. Das bedeute aber nicht, daß diese auch Gewalt ausüben dürften.

Offen bleibt aber nach wie vor, ob die Krawalle durch bessere Vorsorge nicht zu verhindern gewesen wären. Ministerpräsident Johannes Rau selbst sprach vor dem Parlament noch von „bedauerlichen Pannen". So ist ungeklärt, warum die Vorkontrollen im Gegensatz zu früheren Demonstrationen relativ harmlos waren oder warum die Polizei trotz eines von Schnoor ausgesprochenen Vermummungsverbotes nicht von Anfang an eingriff, als sich die Chaoten begannen zu verkleiden. Ein vom Innenministerium herausgegebener Minutenplan weist auf, daß die Polizei nicht immer Herr der Lage war. Schnoor hält dagegen, daß ein absoluter Schutz nur dann gewährleistet gewesen wäre, wenn „wir die Stadt vorher von Bürgern geräumt und unserem amerikanischen Gast ein Bild geboten hätten, wie es Helmut Schmidt als Kanzler bei seinem Besuch in Güstrow bekommen hat".

„Zu Lasten der Frauen"

CDU-Vereinigung besorgt über die Sparmaßnahmen

GISELA REINERS, **Bonn**

In Abwesenheit wird am Wochenende in Mainz die stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende Helga Wex (59) zum siebten Mal für zwei Jahre zur Vorsitzenden der CDU-Frauenvereinigung gewählt. Intern hat Frau Wex, die sich einer Operation unterziehen mußte und deshalb nicht erscheinen kann, zu erkennen gegeben, daß dies ihre letzte Kandidatur für den Vorsitz sein wird, den sie seit 1971 innehat. Als mögliche Nachfolgerin ist die frühere Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Sozialministerium, Renate Hellwig (43), im Gespräch. Frau Hellwig ist seit 1975 Mitglied des Bundesvorstandes der Frauenvereinigung und seit 1980 im Bundestag.

Dieser 13. Bundesdelegiertentag unter dem Motto „Die Welt von morgen braucht uns heute" wird sich nicht zuletzt mit den Einsparungen im Sozialbereich befassen, die zu Lasten der Frauen gehen. So meint die Frauenvereinigung, daß das Mutterschaftsgeld zwar von 750 Mark auf 600 monatlich gekürzt werden, doch vier Monate lang gezahlt werden sollte. Bei der Aufstellung des Haushalts hatten sich die CDU-Frauen nicht zu einer Intervention beim Kanzler durchringen können. So einigte man sich lediglich darauf, daß die Vorsitzende der Gruppe der CDU-Frauen im Bundestag, Roswitha Verhülsdonk, an den Kanzler schrieb.

Frau Verhülsdonk, Stellvertreterin von Frau Wex, in ihrem Brief an den Kanzler: Vielen Frauen sei klargeworden, daß die Sparmaßnahmen sie mehr träfen als die Männer. Wenn dazu noch die Erhöhung der Mehrwertsteuer komme, „dann ist der Boden für die SPD-Propaganda, ‚die CDU betreibt Politik gegen die Frauen', vorbereitet". Wohl in diesem Zusammenhang sind auch die Anträge zu sehen, den Mutterschaftsurlaub in einen Elternurlaub umzuwandeln und für die Hinterbliebenenversorgung eine Lösung zu finden, die Frauen nicht einseitig belastet.

Mahn-Minuten umstritten

Arbeitgeber: Politische Demonstration ist unzulässig

GÜNTHER BADING, **Bonn**

Der Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zu einer fünfminütigen Arbeitspause als Mahnung zum weltweiten Frieden ist nach Ansicht der Arbeitgeber unzulässig. Wie alle anderen Bürger träten auch die Unternehmer für Sicherung und Erhalt des Friedens ein, erklärte der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Otto Esser. Die vom DGB für den 5. Oktober ausgerufene Arbeits-Pause in allen Betrieben aber sei eine Demonstration mit politischem Charakter. „Dafür aber ist der Betrieb der falsche Ort."

Auch der Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium, Wolfgang Vogt (CDU), sieht den DGB-Aufruf „hart an der Grenze" zum politischen Streik, den das Arbeitsrecht ausdrücklich verbietet. Der stellvertretende CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Adolf Müller begrüßte, daß der DGB-Appell die „typische politische Einäugigkeit von Appellen der sogenannten Friedensbewegung" vermieden habe. CDU/CSU-Fraktionsgeschäftsführer Bötsch verwies bei aller positiven Beurteilung des Appells darauf, daß eine solche Aktion des DGB die Arbeitgeber „wie ein Streik" träfe, obwohl sie nicht der Adressat der Demonstration seien.

Der DGB-Bundesausschuß hatte den Fünf-Minuten-Aufruf einstimmig gebilligt. Unterlegen waren die Lehrergewerkschaft (GEW) und die IG Druck und Papier, die beide als linksorientiert und in der „Friedensbewegung" verhaftet gelten. Sie hatten dafür plädiert, die Arbeitspause auf 15 Minuten auszudehnen und – gemeinsam mit der „Friedensbewegung" – am 19. Oktober zu halten. Dieses Datum wurde von den „Friedensgruppen" als Tag des Widerstands in den Betrieben proklamiert.

Mit der DGB-eigenen Aktion hofft die Gewerkschaftsführung offenbar, eine Art Ventil für die Diskussion zum Friedensthema in den eigenen Reihen zu schaffen.

Karlsruhe ermahnt die Richter

Bundesverfassungsgericht: Bei politischen Stellungnahmen Zurückhaltung üben

DW. **Karlsruhe**

Das Bundesverfassungsgericht hat in einer gestern bekanntgewordenen Entscheidung die Richter in der Bundesrepublik Deutschland ermahnt, sich bei politischen Stellungnahmen zurückzuhalten. Richter müßten sich innerhalb und außerhalb ihres Amtes auch bei politischer Betätigung so verhalten, daß das Vertrauen in ihre Unabhängigkeit nicht gefährdet werde.

Diese Feststellungen finden sich in einer Entscheidung eines aus drei Verfassungsrichtern bestehenden Vorprüfungsausschusses des Zweiten Senats des Karlsruher Gerichts. Der Ausschuß hat die Verfassungsbeschwerde eines niedersächsischen Amtsrichters einstimmig nicht zur Entscheidung angenommen.

Dem Amtsrichter war vom Richter-Dienstgericht in Celle ein Verweis erteilt worden, weil er 1980 in einer großformatigen Zeitungsanzeige – zusammen mit 700 anderen – unter Angabe seiner Amtsbezeichnung gegen ein angebliches „Berufsverbot für Matthias Wietzer" Stellung genommen hatte. Die Unterzeichner der Anzeige, darunter der Richter, erklärten in ihr, Wietzer werde „wegen der Wahrnehmung demokratischer Rechte, z. B. wegen einer Kandidatur für die DKP" an der Ausübung des Lehrerberufs gehindert.

In der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts heißt es zur Begründung unter anderem, auch der Richter genieße grundsätzlich wie jeder Staatsbürger den Schutz der Meinungsäußerungsfreiheit. Das Grundrecht der freien Meinungsäußerung sei bei Beamten und Richtern allerdings nur insoweit gewährleistet, als es nicht unvereinbar sei mit dem für die Erhaltung eines funktionsfähigen Berufsbeamtentums und einer intakten Rechtspflege unerläßlichen Pflichtenkreis (Artikel 33 Absatz 5 des Grundgesetzes). Die Stellung des Richters innerhalb des demokratischen Gemeinwesens fordere, daß dieser unabhängig von sachfremden Einflüssen und vorurteilslos die ihm übertragenen Aufgaben erfülle.

Wörtlich heißt es in der Entscheidung aus Karlsruhe: „Meinungsäußerungen eines Richters in der Öffentlichkeit sind danach verfassungsrechtlich nur dann durch Artikel 5 Absatz 1 des Grundgesetzes geschützt, wenn sie nicht mit dieser aus der besonderen Stellung des Richters folgenden, durch Artikel 33 Absatz 5 des Grundgesetzes gebotenen Pflicht zur Zurückhaltung, wie sie in Paragraph 39 des Richtergesetzes Ausdruck findet, unvereinbar sind." (Az: 2 BvR 1334/82)

DW. **Lübeck**

35 Lübecker Richter und Staatsanwälte sind vom Justizministerium in Kiel „ermahnt" worden, weil sie unter Nennung ihrer Diensttätigkeit gegen eine Stationierung neuer Atomraketen in der Bundesrepublik Deutschland protestiert hatten.

Empörung über Scargills Kritik an „Solidarität"

Gewerkschafter in Blackpool erwägen Tadelsantrag

FRITZ WIRTH, London

Arthur Scargill, der linksradikale Präsident der britischen Bergarbeiter-Gewerkschaft und unerreichte Champion politischer Provokationen, hat auf dem Jahreskongreß der britischen Gewerkschafter erneut für Aufregung, Ärger und Schlagzeilen gesorgt, ohne persönlich selbst in Erscheinung zu treten. Es gelang ihm mit einem Leserbrief an die Zeitschrift der britischen „Revolutionären Arbeiterpartei", in dem er die polnische Gewerkschaftsbewegung „Solidarität" attackiert.

Wörtlich heißt es im Brief Scargills: „Ich bin gegen ‚Solidarität', weil ich glaube, daß sie eine antisozialistische Organisation ist mit dem Ziel, einen sozialistischen Staat zu stürzen. Ich habe niemals Maßnahmen unterstützt, die gegen die Menschenrechte sind, weder in Polen, der Sowjetunion oder anderswo. Doch ich möchte nichts zu tun haben mit solchen Elementen, die mit paranoider Entschlossenheit zu versuchen scheinen, ein sozialistisches System zu zertrümmern."

„Faseleien eines Ideoten"

Der Brief hat selbst unter den engsten politischen Freunden Scargills in seiner Bergarbeiter-Gewerkschaft Betroffenheit, bei der Masse der übrigen Delegierten des Jahreskongresses in Blackpool offenen Zorn und Ärger ausgelöst. Kongreßpräsident Frank Chapple, ein ehemaliger Kommunist, der nach der sowjetischen Invasion der Tschechoslowakei zur Labour Party überwechselte, nannte den Brief Scargills die „Faseleien eines Idioten".

Jerzy Milewski, der den Kongreß als Beauftragter von „Solidarität" besucht, sagte: „Dieser Brief hätte auch von General Jaruzelski geschrieben worden sein können." Delegierte der Bergarbeiter-Gewerkschaft, die bisher stets nachdrücklich „Solidarität" unterstützt hat, diskutierten gestern, ob sie gegen ihren Präsidenten Scargill einen öffentlichen Tadelsantrag einbringen sollen.

Scargill sagte, dieser Brief gebe nur seine persönliche Meinung wieder. Er habe ihn vor sechs Wochen geschrieben und niemals damit gerechnet, daß er veröffentlicht würde. Die ganze Affäre sei jedoch absichtlich von der Presse hochgespielt worden, um ihn zu diskreditieren.

Marxistisch angehaucht

Tatsächlich ist es die Affäre eines zunehmend verzweifelter und unberechenbarer werdenden Mannes, der sich mit seinen stark marxistisch angehauchten politischen Zielsetzungen selbst innerhalb der britischen Gewerkschaftsbewegung immer stärker in die Isolation manövriert hat. Scargill, der wiederholt öffentlich erklärt hat, daß er entschlossen sei, mit Hilfe politischer Streiks die Regierung Thatcher zu Fall zu bringen, wurde vom Kongreß deutlich zurechtgewiesen, als dieser mit großer Mehrheit eine Resolution verabschiedete, die sich ausdrücklich gegen politische Streiks aussprach.

Zugleich nahm die Versammlung mit 5,8 gegen 3,9 Millionen Stimmen einen Antrag an, mit dem die britische Gewerkschaftsbewegung offiziell ihre bisherigen engen Kontakte zur Labour Party lockert und sich zu Gesprächen mit anderen Parteien bereit erklärt. Gewerkschaftschef Len Murray unterstrich diese Niederlage der Gewerkschaftslinken mit den Sätzen: „Wir können hier nicht so tun, als seien die Gewerkschaften eine alternative Regierung. Wir sind nicht die Gewerkschaften der Labour Party, sondern die unserer Mitglieder."

Mit Fremdenhaß ließen sich Stimmen fangen

Erfolg der französischen Rechtsextremisten

A. GRAF KAGENECK, Paris

Wie stark ist Frankreichs extreme Rechte? Ein Nachwahlergebnis im beschaulichen Städtchen Dreux bei Paris, Stammplatz der orleanischen Linie der Bourbons, hat diese Frage zum Thema einer nationalen Diskussion emporgehoben – zum ersten Mal wieder, seit eine gewisse rabiate, antirepublikanische Rechte in den frühen sechziger Jahren die liberale Algerienpolitik des Generals de Gaulle mit Polemik und Terror bekämpft und die 5. Republik an den Rand des Abgrunds gedrängt hatte. Denn noch nie wie bei dieser Nachwahl zum Stadtrat – das Ergebnis der Märzwahlen war vom Verfassungsrat für ungültig erklärt worden – hatte die extreme Rechte und ihre politische Repräsentanz, die „Nationale Front" des einstigen Indochina-Helden Jean-Marie le Pen, einen so großen Stimmenanteil bei einer Wahl in Frankreich gewonnen wie dieses Mal: 17 Prozent. Das Stimmen-Aufkommen der diversen Rechts-Formationen des Landes hatte in den Wahlen der letzten 30 Jahre im Durchschnitt bei 8 Prozent gelegen.

Eine Analyse des Ergebnisses von Dreux erweist sich als nicht allzu kompliziert. Der Rechtskandidat Stirbois hatte sich nicht lange bei der Suche nach Argumenten für seinen Wahlkampf aufgehalten. Wie schon im März, hatte er an latente Fremdenhaß-Gefühle in der Bevölkerung einer Stadt appelliert, in der auf 35 000 Einwohner 8000 Fremde, vor allem Nord- und Schwarz-Afrikaner, kommen. Dreux hat sich in den letzten Jahren zu einem Industriezentrum entwickelt, das Gastarbeiter anzieht, legale und illegale.

Stirbois, ein sympathischer, ganz und gar unpolemischer Wahlkämpfer, brauchte nur noch auf die wachsende Arbeitslosigkeit, den Kaufkraftverlust der Arbeiter, die hohen Steuern und die Unsicherheiten der wirtschaftlichen Lage in diesem Herbst hinzuweisen, und die explosive Mischung aus existentieller Angst und Suche nach dem fremden Sündenbock war da. Bezeichnend für den Erfolg der Rechtsextremisten in Dreux ist, daß die Hälfte ihres Stimmenzuwachses von etwa sechs Prozent im Vergleich zu den letzten Wahlen aus den Randgebieten der Stadt kam, in denen Menschen wohnen, die in täglichem Kontakt mit den Immigranten leben.

Monatelang hat die sozialistische Regierung Mitterrands die Einwanderungsfrage aus einer ideologischen Haltung heraus exzessiv liberal schleifen lassen (abgesehen von den Kommunisten, die seit langem vor einer „fremden Überbevölkerung" warnen), ehe sie sich erst Ende August entschloß, der illegalen Einwanderung schärfere Fesseln anzulegen.

Auch dies aber tat sie nur mit dem ausdrücklichen Hinweis, mit dieser Maßnahme nur die legal in Frankreich tätigen Fremdarbeiter schützen und ihren sozialen Status quo erhalten zu wollen. Deren Zahl beträgt zur Zeit knapp vier Millionen. Auch sie wird von vielen Franzosen als zu hoch empfunden.

Jean-Marie le Pen ist entschlossen, diese Empfindungen in politische Münze für seine „Nationale Front" umzuschlagen. Überzeugt davon, daß er den größten Teil des langen Marsches durch die Institutionen hinter sich und den Durchbruch bei den breiten Massen erzielt hat, erklärte er auf einer Pressekonferenz, das Thema Einwanderung nun nicht mehr zu lassen. „Wir stehen vor einer Invasion, die die Unabhängigkeit Frankreichs ebenso bedroht wie die der Deutschen in 1914 und in 1939", sagte der ehemalige Fallschirmjäger. „Hätten wir damals nicht gekämpft, wären wir heute Deutsche. Wenn wir heute nicht kämpfen, sind wir morgen alle Araber."

Nach 200 Jahren wieder ein Papst in Wien

RAYMUND HÖRHAGER, Wien

So erwartungsvoll ist die Stimmung in Österreich noch vor keiner hohen offiziellen Visite gewesen wie jetzt vor dem Besuch Papst Johannes Pauls II. Fast könnte man von einem Papst-Fieber sprechen, das von den umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen – mehr als 3000 Polizisten und Gendarmen sind eingesetzt – bis hin zum Verkauf von Papstsouvenirs reicht. Nach den wochenlangen geradezu generalstabsmäßig anmutenden Vorbereitungen vor allem der Großveranstaltungen müßte der Ablauf des Programms wie am Schnürchen abrollen.

Für Papst Johannes Paul II. ist ein Mammutprogramm vorgesehen, das in den zur gleichen Zeit stattfindenden Katholikentag eingebunden ist. Auf dem Flughafen Schwechat werden am Samstag Bundespräsident Kirchschläger und Kardinal König den Gast begrüßen. Dann folgt auf dem historischen Wiener Heldenplatz eine „Europavesper", zu der mehr als hunderttausend Menschen erwartet werden. Diese Veranstaltung geht auf einen Wunsch dieses politisch denkenden Papstes zurück, dem besonders als Pole Gesamteuropa so am Herzen liegt. Kardinäle aus der Bundesrepublik, aus Frankreich, Polen und Jugoslawien werden kurze Reden halten. Der Papst wird anschließend über „Europa – im Kreuz ist Hoffnung" sprechen und nach dem Magnifikat das große Kreuz segnen, das zum Gedenken an den Katholikentag dauernd auf dem Heldenplatz stehen bleiben soll.

Die zweite Großveranstaltung ist die Begegnung des Papstes mit der österreichischen Jugend im Praterstadion. Jugendvertreter verschiedener Organisationen werden über „Ängste und Hoffnungen der Jugend" sprechen. Die Referate sind dem Papst bereits bekannt. Improvisierte scharfe Kritik, wie sie auf dem deutschen Katholikentag in München aus dem Munde einer Vertreterin der katholischen Jugend zu hören war, wird es daher wohl in Wien nicht geben.

Der Höhepunkt wird die große Festmesse am Sonntag im Donaupark unter freiem Himmel sein; mehr als 300 000 Menschen aus allen Teilen Österreichs werden erwartet – mehr als ursprünglich angenommen. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der Anti-Papst-Aktion der Jusos. Die SPÖ-Führung hat sich davon offensichtlich vor allem im Hinblick auf die praktizierenden Katholiken ihrer Wähler distanziert und die Jusos milde getadelt, die auf die vorgesehene Teilnahme der SPÖ-Staatssekretärin Johanna Dohnal verzichten müssen.

Eine Intervention des Bundespräsidenten bewirkte, daß die Juso-Kundgebung, die zuerst unter dem Motto „Anti-Papst-Festival" gestanden hat, in „Alternativ-Veranstaltung zum Papstrummel" umbenannt wurde. Viele Österreicher empfinden aber auch dieses Motto so wie den Termin der Veranstaltung als Affront.

Wie sich aus Predigten folgern läßt, hat auch Anstoß erregt, daß die Jusos für eine Italienreise vom 10. bis 13. September in das „in dieser Zeit papstfreie Rom" werben, daß in der Wiener Opernpassage ein Informationsstand für Kirchenaustritte errichtet wurde und antikirchliches Propagandamaterial verteilt wird. Kritik wird von den Jusos auch an den Kosten des Papst-Besuches geführt. Der Beitrag der österreichischen Bundesregierung dafür beträgt umgerechnet sieben Millionen Mark. Insgesamt ist der Papstbesuch aber für Österreich auf weite Sicht ein großes Geschäft, weil das Zehnfache an Einnahmen daraus zu erwarten ist.

Wenn der Papst mit seinen Landsleuten zusammentrifft und wenn er die Kapelle auf dem Kahlenberg – hier sammelte sich am 11. September vor 300 Jahren das Entsatzheer vor der Schlacht zur Befreiung Wiens von den Türken – zum Gebet aufsucht, wird er auch auf die Rolle zu sprechen kommen, die der Polenkönig Sobieski als Oberbefehlshaber dieses Heeres gespielt hat.

Als wechselvoll sind die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Österreich zu bezeichnen. So waren sie gespannt, als sich vor 200 Jahren der damalige Papst Pius VI. – der letzte Papstbesuch in Österreich – in Wien vergeblich bemühte, den aufklärerischen Kaiser Franz Joseph II. zur Aufgabe seiner reformatorischen Kirchenpolitik zu bewegen. Gespannt war auch das Verhältnis der Kirche zu den Sozialdemokraten der ersten Republik durch deren kirchenfeindliche Haltung. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Beziehungen der Kirche zum Staat wieder durch das Konkordat der dreißiger Jahre geregelt worden. Ihre Haltung zu den Parteien ist seit dem Kriege durch Äquidistanz bestimmt. Es gibt in Österreich keinen politischen, von einer Partei getragenen Katholizismus mehr wie in der Zwischenkriegszeit.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Einseitige Friedensnorm

„Flugzeugabschuß verschärft Ost-West-Spannungen"; WELT vom 3. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

der brutale Raketenüberfall Moskaus auf ein südkoreanisches Verkehrsflugzeug, bei dem 269 Zivilisten ermordet worden sind, wird nun hoffentlich die SPD aus ihren einseitigen Raketenträumen wachgerüttelt haben.

Jetzt können die Epplers, die Bölls und Genossen nicht mehr den bequemeren Weg wählen, hierzulande gegen die amerikanischen Raketen zu demonstrieren, die noch gar nicht da sind.

Jetzt muß die SPD Farbe bekennen; jetzt steht ihre Glaubwürdigkeit auf dem Spiel. Sie muß nun ihr wohlwollendes Verhalten gegenüber Moskau schleunigst über Bord werfen und, so schwer es ihr auch fallen mag, gegen die russischen Raketen, die doch den Frieden gefährden, demonstrieren.

Mit freundlichen Grüßen
Adolf Lambrich,
Köln 41

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

die zivile Luftfahrt wird meines Wissens den Bereichen Transport und Verkehr zugerechnet.

Mir ist bisher entgangen, daß der Vorstand der Gewerkschaft ÖTV gegen die sowjetische Barbarei protestiert und die eigene Regierung wie auch die gleichgerichteten Gewerkschaften der freien Welt aufgefordert hätte, schlagartig der sowjetischen Luftfahrt alle Überfliege- und Landerechte zu sperren. Wenn dies der ÖTV nicht ausreichte, könnte sie ihre Forderungen auf die Schiffahrt ausdehnen: keine Landeerlaubnis in Häfen.

Ich schaue in die Stadt, die sonst von Demonstrationen widerhallt, und sehe keine demonstrierende Gewerkschaft. Ob die noch vom Anti-Kriegstag des DGB überanstrengt sind und sich für den „heißen Herbst" stärken müssen? Na ja, was sind schon 269 Tote am Gedenktag an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, wenn sie nicht zu Angriffen auf die NATO und die Regierung Kohl taugen!

Mit freundlichen Grüßen
Fritz Milenz,
Hamburg 60

*

Wo aber bleibt ein Wort der Empörung der sonst so hysterischen Petra Kelly? Wo ist der grüne Abgeordnete, der einen sowjetischen General mit Blut bespritzt? Wo bleiben die moralisierenden und anklagenden Reden eines Pastor Albertz, eines Herrn Eppler, eines Günter Grass? Bricht General Bastian seine gewaltlose Blockade eines amerikanischen Depots in Mutlangen ab, um sich z. B. vor die sowjetische Militärmission in Bünde zu hocken? Wo bleibt ein scharfes Plakat von Herrn Staeck?

Das Schweigen der Friedensbewegung ist beredt genug. Ihr Feind heißt Amerika und Bundesrepublik Deutschland. Das trojanische Pferd hat sich selbst enttarnt!

Mit freundlichen Grüßen
Michael Dreyer,
Bielefeld 16

*

Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß die Sowjets gegen die zivile Luftfahrt vorgehen. 1952 wurde ein schwedisches Seenotflugzeug auf internationalem Gebiet über der Ostsee von russischen Jägern abgeschossen. Als die Schweden ein zweites unbewaffnetes Seenotflugzeug schickten (ohne Jagdschutz!), wurde auch dieses abgeschossen. Schweden trauerte damals um seine ermordeten Flieger. Ich wohnte damals in Stockholm und erinnere mich noch gut an die Demonstrationen vor der sowjetischen Botschaft. Damals protestierten auch die Linken. 1978 wurde eine Boeing 707 der KAL auf der Polarroute von Paris nach Seoul von sowjetischen Jägern beschossen. Dabei wurden einige Passagiere getötet und viele verletzt. Sanktionen gab es in keinem der Fälle.

Der Mord an den 269 Passagieren des Jumbojets scheint die Weltöffentlichkeit jedoch beeindruckt zu haben. Er berührt den Durchschnittsbürger deshalb, weil im Zeitalter des Massentourismus jeder sich vorstellen kann, ein Opfer zu werden. Das läßt sich nachvollziehen. Man denkt: Vielleicht war einer meiner letzten Flüge – ich z. B. bin in den letzten Jahren die Strecke Anchorage–Tokio bzw. Seoul einige Male mit Japan Airlines und Korean Airlines geflogen – ein Ritt über den Bodensee?

Der Vorfall ist beunruhigend. Mehr beunruhigend noch ist die Reaktion im eigenen Land. Demonstrationen finden statt – aber nicht vor der sowjetischen Botschaft, sondern vor Installationen der amerikanischen Schutzmacht. Nicht gegen den Bedroher des Friedens und der Freiheit wird demonstriert, sondern gegen den Beschützer. Ohne den amerikanischen Schutz würde dieser Staat als liberaler Rechtsstaat nicht lange existieren und seine Finnlandisierung würde sofort beginnen. Die „Friedenskämpfer" sind gewillt, nicht nur ihre eigene Freiheit – die Freiheit, unter der sie demonstrieren, mit eingeschlossen – zu opfern, sondern auch die Freiheit aller Mitbürger, und zwar sozusagen über deren Köpfen hinweg.

Den Sowjets ist ein peinlicher Regiefehler passiert. Sie haben im denkbar ungünstigsten Augenblick die Maske gelüftet. Der Tod der Passagiere und der Besatzung des Jumbojets kann jedoch auch eine gute Konsequenz haben, nämlich dann, wenn der Inzident hilft, den noch Belehrbaren im noch freien Westen die Augen zu öffnen. Außerdem, es hätte auch noch schlimmer kommen können. Man stelle sich vor, unter den Passagieren hätten sich die Herren Albertz, Brandt, Bahr, Bastian, Böll, Walter Jens u. a. m. befunden. Das Unglück wäre dann noch viel größer gewesen – nicht zuletzt für die Sowjets.

Prof. Dr. Gerhard Radnitzky
Korlinger

Wort des Tages

„In allem Erkenntnisdrang stößt der Mensch immer wieder auf eine Mauer, die ihm Halt gebietet: Bis hierher und nicht weiter! Jenseits davon beginnt das Geheimnis, das sich der Vernunft nicht untertan machen läßt. Ohne Mysterium lohnte es sich nicht zu leben."

Walter Nigg, schweiz. Autor (geboren 1903)

Personalien

EHRUNGEN

Rudolf Mors, seit zwanzig Jahren Kapellmeister und Leiter der Schulmusik am Stadttheater Bielefeld, erhält den mit 10 000 Mark dotierten Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe. Der 63jährige wird ausgezeichnet, weil er „in stiller, kontinuierlicher Arbeit unabhängig von Zeitströmungen einen sehr persönlichen Kompositionsstil entwickelt" hat.

Prof. **Dieter Stolte**, Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens, ist für seine Verdienste um die SOS-Kinderdörfer von Prof. Hermann Gmeiner das Goldene Ehrenzeichen der SOS-Kinderdörfer überreicht worden.

GEBURTSTAGE

Der erste Generalsekretär der Stiftung Volkswagenwerk, Dipl.-Ing. Dr. Ing. **E. h. Gotthard Gambke**, wird am 11. September 75 Jahre alt. Seit 1951 ist sein Name mit der Forschungsförderung in der Bundesrepublik verbunden. Von 1951 bis 1962 war er Hauptreferent der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 1962 wählte ihn das Kuratorium der neu gegründeten Stiftung Volkswagenwerk zu deren erstem Generalsekretär. In den folgenden 13 Jahren hat er das Gesicht dieser größten Wissenschaftsstiftung Europas maßgeblich geprägt. Der Ehrendoktor der TH Hannover ist Inhaber der Leibniz-Medaille der Akademie der Wissenschaften und Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik.

Senator **Julius Spokojny**, Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Augsburg-Schwaben, Vorsitzender des Landesausschusses der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, Mitglied des Verwaltungsrats und des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland, feiert am Montag, dem 12. September, seinen 60. Geburtstag.

Prof. **Ludwig Budde**, klassischer Archäologe und zuletzt Dekan der Philosophischen Fakultät an der Universität Münster, feiert am 10. September seinen 70. Geburtstag. Der Schüler von **Gerhart Rodenwald**, aktives Mitglied der Deutsch-Türkischen Gesellschaft, machte sich u. a. durch „Antike Mosaiken in Kilikien" einen Namen.

VERANSTALTUNGEN

Fast auf den Tag genau ein Jahr nach der Gründung des umgestalteten „Molden-S. Seewald" Verlages (München) stellte der junge **Sixt Seewald** sich in Bonn mit einer hochrangigen politischen Veröffentlichung vor: „Jahre der Macht" von **Milovan Djilas**, dem abschließenden Band der Memoiren des jugoslawischen Revolutionärs und Oppositionellen, der nach mehrfachen Haftzeiten heute ohne Paß in seinem Vaterlande lebt. Professor **Wolfgang Leonhard**, der 1949 aus Ost-Berlin für einige Zeit nach Jugoslawien flüchtete, hat zu diesem Band über die Jahre 1945 bis 1966 ein Vorwort geschrieben. Er schilderte auf einem Empfang im Bonner Presseclub in einer temperamentvoll vorgetragenen Einführung die Gestalt dieses unerschrockenen politischen Kämpfers und sein eigenes Verhältnis zu Djilas als dem engsten Mitarbeiter und späteren Kritiker Titos. Er sehe hoffnungsvoll dem Tag entgegen, an dem man auch in Jugoslawien die Bücher von Djilas lesen und diskutieren würde.

LÄNDERSPIEL / 1:1 gegen Ungarn eine miserable Probe für das wichtige Spiel gegen Österreich

Das 1:1 der deutschen Fußball-Nationalmannschaft hat neue Hoffnungen geweckt – in Österreich. Österreichs Trainer Erich Hof, am 5. Oktober in Gelsenkirchen mit seiner Mannschaft Gegner der Deutschen im Qualifikationsspiel zur Europameisterschaft, wünscht sich zwei Dinge: „Hoffentlich spielt Hansi Müller auch gegen uns." Und: „Nur einmal möchte ich die Deutschen gegen uns so schlecht erleben wie gegen Ungarn." Doch Hof bleibt skeptisch – und das ist auch die Hoffnung der deutschen Fußballfreunde nach dem Debakel von Budapest: „Ich habe eine jämmerliche Leistung der deutschen Mannschaft gesehen, doch im Ernstfall zeigt sie immer wieder ihr starkes Gesicht."

Das Spiel von Budapest hat auch wieder Jupp Derwall in die Schußlinie harter Kritik gestellt. Ihm werden taktische Fehler vorgeworfen. DFB-Präsident Hermann Neuberger sprach ihm noch einmal das Vertrauen aus: „Nun laßt mir doch den Jupp Derwall in Ruhe." Gilt das auch nach einer Niederlage gegen Österreich?

Zufriedenheit mit der eigenen Mannschaft und Enttäuschung über die Leistung des Europameisters beherrschen die Kommentare der ungarischen Zeitungen. Die Fachzeitschrift „Nep-Sport" schreibt: „Mit einer besseren Leistung, als sie erwartet werden durfte, überraschte Ungarn die Gäste. Bei den Deutschen waren nur wenige Spieler wirklich stark. Torwart Schumacher hielt gut, aber in der Abwehr überzeugte ansonsten niemand. Meier bemühte sich fleißig, Rolff unterstützte mit Erfolg den Angriff, und Müller war zwar technisch gut, aber zu bequem. Im Angriff unterstrichen Völler und Waas ihre Gefährlichkeit." In allen Blättern wird das 1:1 als Ergebnis gewertet, das die Gleichwertigkeit Ungarns beweist.

Konfuses Spiel, wieder Kritik an Jupp Derwall. Hat der Bundestrainer das System der Raumdeckung nicht begriffen?

MARTIN HÄGELE, **Budapest**

Der Präsident wollte nicht aussprechen, was alle bewegte. „Nun laßt mir doch den Jupp Derwall in Ruhe, der hat bei uns seinen Vertrag – und spielt." „Spielt" ist hier ein Versprecher, so redet Hermann Neuberger sonst nur über einen Spieler, den es zu verteidigen gilt.

Neubergers Versprecher lenkte nur für einen Moment ab vom Ernst der Geschichte. Das 1:1 von Budapest war nicht nur 45 Minuten lang eine Bankrotterklärung für die Profis aus der Bundesliga, es war auch ein neuer Tiefpunkt in der Arbeit des Bundestrainers.

„Einmal die Deutschen in der Form der ersten Halbzeit gegen Ungarn erwischen", hatte der österreichische Bundestrainer Erich Hof auf der Tribüne des Nepstadions gestöhnt. Falls sich der Wunsch des Wiener Beobachters beim Europameisterschafts-Qualifikationsspiel am 5. Oktober in Gelsenkirchen erfüllt, wäre der Titelverteidiger aus dem Rennen, die DFB-Fahne hinge auf halbmast, und Bundestrainer Derwall müßte wohl die vorzeitige Pensionierung einkalkulieren.

1:1 dank Rudi Völler gerade noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen, aber trotzdem der totalen Blamage ins Auge geblickt. Das blieb als Fazit einer Reise, die eigentlich als Betriebsausflug, als Test der Reservisten und Aufwärmgalopp vor den Qualifikationsspielen gegen Österreicher, Nordiren und Türken gedacht war. Nun, nach Budapest weiß es auch Jupp Derwall, daß er einem unruhigen Herbst entgegensieht.

Man wird ihm kritisch auf die Finger schauen. Neubergers Wort über seinen ersten Angestellten, „Derwall spielt", trifft in der Tat die Situation. Um Derwall wird gegen Österreich gespielt werden, um seinen Job oder seinen Kopf, je nachdem, wie pietätvoll oder brutal man das Berufsrisiko des Fußballehrers beschreiben will. Niederlagen (und dazu gehört auch dieses glückliche Remis) kaschiert man am besten, indem man den Gegner lobt. Das tat auch Derwall mit den Ungarn. „Sie haben taktisch hervorragend gespielt, und das hat uns auf die Rolle gebracht", lobte der Bundestrainer. Er habe seine Spieler kaum wiedererkannt, meinte der ungarische Trainer György Mezey. Immerhin hatte seine Truppe vor zehn Tagen noch mit 2:5 Toren bei Austria Wien verloren.

Gut, die so Gedemütigten sind gegen Deutschland über sich hinausgewachsen. Aber jedes Wachsen kennt Grenzen. Und eine Mannschaft, die als Europameister und Vize-Weltmeister anreist, müßte eigentlich imstande sein, für eine Elf vom Format dieser jungen Ungarn die Grenzen zu ziehen. Auch wenn sie ersatzgeschwächt antritt. Derwalls Leute aber waren dazu nicht in der Lage.

Warum nicht? Die DFB-Mannschaft war geradezu fahrlässig vorbereitet. Das 2:5 der Ungarn in Wien trugen offenbar alle Deutschen irgendwo im geistigen Hinterstübchen, obwohl gerade in Wien kein DFB-Beobachter aufgetaucht war. Vom Gegner war also in Wirklichkeit nichts bekannt. Als der Ball dann ganz anders rollte, als er sollte, herrschte im deutschen Team plötzlich ein Chaos.

Keiner war in der Lage, auf die unvorbereitete Situation zu reagieren. Bernd Schuster, der das kann, fehlte. Hansi Müller, der für Schuster den Chef spielen sollte, bot eine absolut indiskutable Leistung. Der Mann mit dem modischen Jugendhaarschnitt spielte wie ein alter Herr: langsam, einem guten Paß folgten fünf schlechte. In diesem Zustand ist ein Einsatz des Mailänders im Nationaltrikot eine Beleidigung für mindestens zwanzig andere Bundesliga-Spieler.

Müllers Selbstvertrauen („Ich bin topfit, ich weiß, daß ein Legionär 30 Prozent mehr bringen muß.") war wieder einmal nur eingeredet. Mit dieser Einschätzung bei einer schlechten körperlichen Verfassung hat Müller sich selbst belogen und auch den Bundestrainer beschummelt.

Hinterher wußte auch Derwall, daß die Saison in Italien erst ein paar Tage alt sei, daß Hansi ja gar nicht in Schwung sein könne. Zuvor aber hatte er lediglich Müllers Wort und einem italienischen Journalisten („Der Hansi ist so stark wie in seiner Stuttgarter Zeit.") vertraut.

Ist es die Nibelungen-Treue des Bundestrainers zu verdienten Spielern oder schlichtweg schlechte Informationspolitik, daß sich die Mehrzahl der deutschen Spieler in Ungarn physisch und psychisch in schlechter Verfassung präsentierten? Ein angeschlagener Bernd Förster hätte nie spielen dürfen. Dem unbeweglichen Libero Strack mußte Derwalls Assistent Horst Köppel vor Ort Sondertraining im Zweikampf verordnen, der Kölner Kapitän Pierre Littbarski hatte die Krise seines Klubs in der Sporttasche mitgeschleppt.

Die Fehler auf der Kommandobrücke des DFB zogen sich durch das ganze Spiel. 45 Minuten herrschte schlimmste Konfusion in der deutschen Abwehr. Die Umstellung Bernd Försters vom rechten Verteidigerposten ins linke Mittelfeld, die Derwall nach 15 Minuten anordnete, vergrößerte den Wirrwarr nur noch.

Derwall hat kein klares Konzept, jeder kickt seinen Stiefel herunter. Die Hamburger Wolfgang Rolff oder Jürgen Groh, die vom Klub her Ordnung und Verantwortung für bestimmte Zonen des Platzes gewohnt sind, müssen sich in der Nationalelf wie in einem Hühnerhaufen vorkommen. Von System, von jener Raumdeckung, mit der internationale Spitzenteams und die Mehrzahl der Bundesligamannschaften operieren, war im Nep-Stadion nichts zu sehen. Derwall predigt weiterhin das verkrustete System Mann gegen Mann.

Offensichtlich hat Deutschlands oberster Fußballehrer den Trend bei der Entwicklung des Spiels nicht mitgekriegt. Unter Trainern kursiert die Geschichte, wie die Fußballehrer Timo Konietzka, Martin Luppen und Lothar Buchmann dem Bundestrainer zum Thema Raumdeckung auf den Zahn gefühlt haben. Hinterher soll das Trainertrio über Derwalls Ansichten nur noch gelacht haben. Und am Abend vor dem Abflug nach Ungarn mußte sich der Bundestrainer – als über Raumdeckung diskutiert wurde – von einem Sportjournalisten indirekt als taktischen Dilettanten bezeichnen lassen.

Das Spiel in der Statistik

Ungarn: Zsiboras (26 Jahre/3. Länderspiel) – Kardos (23/4) – Varkas (26/1), Varga (29/14) – ab 59. Peter (25/6), Roth (23/1) – Csongradi (27/6), Garaba (25/27), Burcsa (29/7) – Szokolai (31/12) – ab 67. Meszaros (20/1), Nyilasi (28/57), Dajka (24/4).

Deutschland: Schumacher (1. FC Köln – 29 Jahre/40. Länderspiel) – ab 46. Burdenski (Werder Bremen – 32/10) – Strack (1. FC Köln – 28/6) – Bernd Förster (VfB Stuttgart – 27/27) – ab 46. Matthäus (Mönchengladbach – 22/15), Karl Heinz Förster (VfB Stuttgart – 25/50), Briegel (1. FC Kaiserslautern – 27/43) – Rolff (Hamburger SV – 23/5), Groh (Hamburger SV – 27/2), Müller (Inter Mailand – 26/42) – ab 65. Waas (Bayer Leverkusen – 19/2) – Littbarski (1. FC Köln – 23/22), Völler (Werder Bremen – 23/7), Meier (Werder Bremen – 24/5).

Schiedsrichter: Dusan Krchnak (CSSR) – **Zuschauer:** 25 000. – **Tore:** 1:0 Nyilasi (42.), 1:1 Völler (66.).

Köln testet Surjak

Köln (sid) – Der 1. FC Köln testet in dieser Woche den 30 Jahre alten jugoslawischen Fußball-Nationalspieler Ivica Surjak. Der Mittelfeldspieler war von Hajduk Split und Paris St. Germain für 2,5 Millionen Mark zum FC Udinese gekommen und kann dort nach der Verpflichtung der Brasilianer Edinho und Zico nicht mehr eingesetzt werden.

Heute Bundesliga

Bonn (sid) – Borussia Dortmund muß heute zum vorgezogenen Spiel der Fußball-Bundesliga (20.00 Uhr) ohne die Verletzten Huber, Bittcher und Zorc bei Bayer Leverkusen antreten.

Arbeit für Krafft?

München (sid) – München 1860 verhandelt mit dem arbeitslosen Fußball-Trainer Manfred Krafft (früher Düsseldorf, Darmstadt, Karlsruhe). Vorübergehend hat der ehemalige Nationalspieler Erich Beer das Training des Klubs übernommen, der in der Bayernliga (erste Amateurklasse) nach acht Spielen auf dem sechsten Tabellenplatz liegt.

Rüping Dritter

Calgary (sid) – Im ersten Springen des Offiziellen Kanadischen Reitturniers kam Michael Rüping mit Caletto *auf den dritten Platz. Es siegte Mi*chel Robert (Frankreich) vor Michael Whitaker (England).

30. Saison-Weltrekord

Odessa (dpa) – Die Sowjetrussin Raisa Sadreidinowa stellte bei einem Sportfest in Odessa den 30. Weltrekord der Leichtathletik-Saison auf. Über 10 000 m erreichte sie 31:27,57 Minuten und war damit um 7,44 Sekunden schneller als ihre Landsmännin Ludmilla Baranowa, die zuvor die Bestleistung hielt.

Hrubesch vom Platz

Antwerpen (sid) – Horst Hrubesch, der vom Hamburger SV zu Standard Lüttich gewechselt ist, wurde im fünften Spiel der belgischen Fußball-Meisterschaft vom Platz gestellt. Bei der 0:2-Niederlage Lüttichs in Antwerpen leistete sich Hrubesch in der 70. Minute ein schweres Revanchefoul.

Sieg über die Schweiz

Basel (dpa) – Die deutsche Fußball-Auswahl der Damen gewann in Basel gegen die Schweiz 2:0. Die Treffer erzielten Eichenlaub und Bertelmann.

Zwei Millionen Unfälle?

München (AP) – Die Sportverletzungen dürften nach einer Schätzung der Aktion „Das sichere Haus" in diesem Jahr eine Zahl von zwei Millionen erreichen. An der Spitze der gefährlichen Sportarten steht dabei in diesem Sommer das Windsurfen. Jeder zweite Surfer habe den Arzt aufsuchen müssen, hauptsächlich wegen Quetschungen an den Beinen, offenen Wunden an den Füßen sowie Verstauchungen und Brüchen der Sprunggelenke.

FUSSBALL

Qualifikation zur Europameisterschaft, Gruppe 4: Norwegen – Bulgarien 1:2. – Gruppe 7: Holland – Island 3:0. – Länderspiele: Finnland – Schweden 0:3, Schweiz – CSSR 0:0, Dänemark – Frankreich 3:1. – Olympia-Qualifikation: Ungarn – UdSSR 0:1, „DDR" – Polen 3:1, Japan – Philippinen 10:1.

TENNIS

102. Offene US-Meisterschaft in Flushing Meadow: Herren, Viertelfinale: Connors (USA) – Teltscher (USA) 7:6, 6:2, 6:2; Scanlon (USA) – Dickson (USA) 3:6, 6:4, 4:6 6:3, 7:6; – Damen, Viertelfinale: Durie (Großbritannien) – Madruga-Osses (Argentinien) 6:2, 6:2; Evert-Lloyd (USA) – Mandlikova (CSSR) 6:4, 6:3. – Herren-Doppel, Viertelfinale: Fleming/McEnroe (USA) – Donelly/Gandolfo (USA) 7:6, 6:2, 6:2; Halbfinale: Bühning/Winitsky (USA) – Andrews/Sadri (USA) 6:4, 6:4, 6:4; – Damen-Doppel, Viertelfinale: Navratilova/Shriver (USA) – Hobbs/Jaeger (Großbritannien/USA) 6:3, 6:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 8, 12, 26, 32, 33, 35, 38, Zusatzzahl: 7. – Spiel 77: 0 7 7 5 9 6 0.
(ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 463 456,–, 2: 63 198,50, 3: 4977,40, 4: 83,80, 5: 6,50. (Ohne Gewähr).

MOTORRAD

Mang ohne Arbeitgeber

HANSPETER BRÜNIG, **Düsseldorf**

Der frühere deutsche Motorrad-Weltmeister Anton Mang (34) muß sich für 1984 ein neues Team suchen. Der japanische Hersteller Suzuki, seit letztem November Arbeitgeber Mangs, zieht sich aus allen Sparten des Sports zurück. „Wir wollen uns darauf konzentrieren, die Erfahrungen aus dem Rennsport in der Serienproduktion anzuwenden", heißt es in einer offiziellen Erklärung. Vermutlich hängt der Rückzug vor allem mit Kostengründen zusammen. Für Mang ist es der zweite Teamwechsel innerhalb von elf Monaten. Vor einem Jahr zog sich sein damaliger Arbeitgeber Kawasaki vom Sport zurück.

„Noch habe ich nichts Konkretes für die nächste Saison, aber ich rechne damit, daß sich spätestens Anfang nächster Woche etwas tut", hofft Mang. Und: „Auf jeden Fall werde ich nach meinen bisherigen Erfahrungen vorsichtiger sein, bevor ich irgendwo unterschreibe."

Zwar hat Mang lose Kontakte zu Yamaha und Honda, doch die Plätze in diesen beiden einzigen verbliebenen Werksteams der 500er Klasse werden rar. Honda, seit Sonntag mit dem Amerikaner Freddie Spencer Weltmeister, will im nächsten Jahr statt vier nur noch zwei Werksfahrer einsetzen. Yamaha behält den Amerikaner Eddie Lawson und wartet außerdem auf die Entscheidung des Kaliforniers Kenny Roberts, ob er zurücktritt oder nicht.

So oder so dürfte es für Mang bei Yamaha schwer werden: „Wir haben mit Martin Wimmer bereits einen deutschen Fahrer unter Vertrag, da sind Tonis Chancen gering", sagt Firmensprecher Paul Butler.

Für Mang gibt es einen Trost: „Ich muß nicht in der 500-ccm-Klasse bleiben. Das mache ich nur, wenn ich in ein Team mit Werksmaschinen oder vergleichbarem Material komme. Wenn ich eine käufliche Rennmaschine fahren muß, dann lieber bei den 250ern, da habe ich viel mehr Chancen. Bei den 500ern kann man mit einer Privatmaschine nichts mehr ausrichten." Und noch eine Möglichkeit sieht er: „Es ist durchaus möglich, daß Honda jetzt in die 250er Klasse kommt, nachdem sie bei den 500ern den Titel geholt haben."

Betroffen vom Suzuki-Rückzug sind neben Mang die Straßenrennfahrer Franco Uncini (Italien/Weltmeister 1982), dessen Landsmann Loris Reggiani und der Amerikaner Randy Mamola. Der Rückzug von Suzuki, drittgrößter Motorrad-Produzent der Welt, gilt mindestens für drei Jahre. Die Firma ist mit 21 WM-Titeln die erfolgreichste Marke im Moto-cross-Sport. Vier Weltmeisterschaften holten der Engländer Barry Sheene (1976 und 1977) sowie der Italiener Marco Lucchinelli (1981) und Franco Uncini (1982) in der 500-ccm-Grand-Prix-Kategorie für Suzuki.

TENNIS

. . . und Patti ist glücklich

dpa, **New York**

Amerikas Fernseh-Zuschauer bekamen die Neuigkeit als erste frei Haus geliefert – in Wort und Bild. Nach besonders guten Ballwechseln *von Jimmy Connors während der* US-Tennismeisterschaften in Flushing Meadow wurde eine begeisterte Patti Connors gezeigt. Keine Rede mehr von Scheidung der beiden. Connors spricht nicht darüber. Doch eines ist unverkennbar: Seit Patti wieder auf der Tribüne sitzt, ist der Titelverteidiger der Meisterschaften ganz der alte. Nicht erst mit seinem 7:6, 6:2, 6:2 über seinen Landsmann Eliot Teltscher im Viertelfinale demonstrierte der inzwischen 31jährige, daß mit ihm immer noch – oder wieder – zu rechnen ist. Die Frage nach dem Zeitpunkt seines Rücktritts beantwortete Connors mit weitschweifigen, beinahe philosophischen Erklärungen. Nur eines sei klar: „Es ist nicht mein Stil, als Nummer 26 irgendwo mitzumischen." Seine Position auf der Weltrangliste also bestimmt das Datum des Abschieds. Bill Scanlon, der Sensationssieger über McEnroe ist nächster Gegner von Connors.

Die mit Spannung erwartete neue Auflage des Endspiels der Damen von 1982 – diesmal schon im Viertelfinale – zwischen Titelverteidigerin Chris Evert-Lloyd und Hana Mandlikova (CSSR) enttäuschte. Die Amerikanerin gewann 6:4, 6:3 in nur 71 Minuten. Und obwohl ihre nächste Gegnerin, Jo Durie aus Großbritannien, sich ebenso sicher mit 6:2, 6:2 gegen Ivanna Madruga-Osses (Argentinien) behauptete, zweifelt niemand daran, daß die 28jährige Chris Evert-Lloyd zum siebten Male seit 1975 das Endspiel erreichen wird.

FUSSBALL

Zebec denkt an Rücktritt

sid, **Frankfurt**

Nachdem Branko Zebec während der letzten Wochen aufgrund seiner persönlichen Probleme im Kreuzfeuer der Kritik stand, ist der Trainer des Fußball-Bundesliga-Vereins Eintracht Frankfurt jetzt selbst in die Offensive gegangen. Der 54 Jahre alte Jugoslawe setzt sich mit dem Gedanken auseinander, sein Amt bereits vor Ende der Vertragsdauer (Juni 1984) aufzugeben.

Zebec reagierte mit seiner Kritik vor allem auf Angriffe von seiten des Eintracht-Verwaltungsrates: „Es gibt Kräfte, die versuchen, unsere Pläne bei der Umstrukturierung der Mannschaft zu bremsen", erklärte der Jugoslawe. „Es ist nicht möglich, daß ein Mann, der 20 Jahre gut gearbeitet hat, plötzlich keine Ahnung mehr vom Fußball hat." Frankfurts Präsident Klaus Gramlich meinte zum Vorstoß des Trainers: „Ich bedauere, daß er seinen Gedankengang über die Medien in die Öffentlichkeit getragen hat."

Zebec hatte nach der Pokalniederlage gegen Göttingen (2:4) schon einmal vor den Spielern die Vertrauensfrage gestellt, als bekannt geworden war, daß er wieder Alkoholprobleme haben soll. Damals sagte Frankfurts Schatzmeister Wolfgang Knispel: „Wir können uns schon wegen unserer finanziellen Situation keine fristlose Entlassung mit Abfindung leisten. Aber wir können uns Zebecs Reaktionen auch nicht auf lange Sicht zumuten. Deshalb werden wir arbeitsrechtliche Schritte einleiten. Wir müssen Branko Zebec abmahnen."

Gibt Zebec also jetzt von selbst auf und kommt einer Kündigung durch den Verein zuvor?

STANDPUNKT / *Im Exil*

Dem heiligen Champion der Nation" stand auf einem Spruchband, das die Bretonen einst bei der Tour de France über die Straße gehängt hatten, um den bretonischen Profi-Radrennfahrer Bernard Hinault zu ehren. In Lothringen hatten sie ihm zu Ehren aus Blumen sogar ein riesiges Denkmal gesetzt. Kein anderer Sportler ist in den letzten fünf Jahren in Frankreich so verehrt worden wie Bernard Hinault.

Jetzt kommt aus Italien die Nachricht, Hinault habe für das nächste Jahr einen Vertrag mit dem italienischen Rennstall „Malvor" abgeschlossen. Das bringt die Radsport-Welt durcheinander. Denn Hinault, der viermal die Tour de France gewann, der Weltmeister war, der in großen klassischen Eintagsrennen siegte, zieht sich damit weitgehend vom internationalen Radsport zurück. Er wird künftig den Giro d'Italia und nicht die Tour fahren, er wird allenfalls bei den beiden italienischen Klassikern Mailand–San Remo und der Lombardei-Rundfahrt dabei sein.

Warum tut ein Mann von der Klasse Hinaults, so etwa 29 Jahre alt ist er und trotz seiner enormen Erfolgsliste hat er stets seine Kräfte sorgfältig eingeteilt. Freilich, Knieverletzungen haben ihm zu schaffen gemacht, aber auch die Querelen bei seinem ehemaligen Team Renault-Gitane. Was Hinault, schon jetzt eine französische Radsport-Legende, nun tut, ist ein radikaler Schnitt. Was wie eine Flucht nach vorne aussieht, ist aber wohl der Versuch, peu à peu eine sportliche Karriere zu beenden, die in diesem Jahr einen erheblichen Knick erlitten hat.

K. Bl.

US-Marine greift in die Kämpfe bei Beirut ein

DW. Beirut

Bei den Kämpfen zwischen drusischen und christlichen Milizen in Libanon standen gestern die südlichen Vororte Beiruts unter Beschuß. Dabei wurden wiederum US-Soldaten der internationalen Friedenstruppe beschossen. Die Amerikaner erwiderten das Feuer. Das US-Kriegsschiff „Bowen" beschoß Stellungen der drusischen Milizen im zentrallibanesischen Bergland.

Der Beschuß erfolgte, nachdem die Drusen und ihre Verbündeten bekanntgegeben hatten, im Einsatzgebiet der internationalen Friedensverbände keine Angriffe mehr durchführen zu wollen, diese Truppen aber weiter unter Feuer lagen.

Gleichzeitig rückten Einheiten der von Syrien unterstützten Drusen vom Osten und Südosten her auf die libanesische Hauptstadt vor. Die libanesische Armee und christliche Milizen teilten mit, die Drusen und ihre Verbündeten hätten bei Kathale (rund zehn Kilometer östlich Beiruts) und Souk el Gharb (acht Kilometer südöstlich Beiruts) angegriffen. Die Angriffe seien erwidert worden.

Zusammenstöße in Santiago de Chile

AFP/DW. Santiago

Wenige Stunden vor Beginn des fünften nationalen Protesttages in Chile sind in Santiago fünf mutmaßliche Beteiligte am Mord des Gouverneurs von Santiago, General Carol Urzua, von der Polizei erschossen worden.

Nach offiziellen Angaben wurden zwei Männer und eine Frau bei einer Schießerei getötet, als die Polizei ihre Wohnung stürmte. Bei der Erstürmung einer zweiten konspirativen Wohnung wurden zwei Angehörige der linksextremen Bewegung MIR, die von der Regierung für den Anschlag auf General Urzua verantwortlich gemacht werden, getötet.

Am gleichen Tag kam es in verschiedenen Landesteilen zu Demonstrationen. Eine Demonstration von Kupferarbeitern und Studenten der Hauptstadt in Santiago wurde von der Polizei unter Einsatz von Schlagstöcken und Wasserwerfern aufgelöst. Nach inoffiziellen Angaben wurden dabei 100 Personen festgenommen. Auch in der Stadt Valparaiso.

Madrider Konferenz bekräftigt Recht auf freie Gewerkschaften

Außenminister der 35 KSZE-Staaten unterzeichnen heute das Schlußdokument

ROLF GÖRTZ, Madrid

In Madrid unterzeichnen heute die Außenminister der 35 Mitgliedstaaten der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa das Schlußdokument der zweiten Folgekonferenz. Um das ohne Anhang 36 Schreibmaschinenseiten starke Dokument für alle Teilnehmer akzeptabel zu machen, benötigten die Delegationen drei Jahre. Vor allem die von der Sowjetunion verursachte Polenkrise mit der Verhängung des Kriegsrechts über ein Mitgliedsland der KSZE stellte den Fortgang der Konferenz mehrfach auf eine harte Probe.

Diese Krise galt bei westlichen und neutralen Delegationen als ein Beweis für die ständigen, schweren Verstöße gegen die von allen Teilnehmern 1975 unterzeichnete Helsinki-Schlußakte der KSZE durch die Sowjetunion. Andere eklatante Verstöße wie Schießbefehl und Todesautomaten wurden nicht beim Namen genannt, weil das deutsch-deutsche Verhältnis das gesamteuropäische Konzept nicht stören sollte, wie Bundesaußenminister Genscher feststellte. Die Ostblockstaaten taten die in Helsinki ausdrücklich vereinbarte Kritik im Rahmen der sogenannten Implementierungsdebatte als „Einmischung in innere Angelegenheiten" ab.

Die in der spanischen Hauptstadt vom KSZE-Folgetreffen nach dem Prinzip des Konsensus aller Teilnehmer gefaßten Beschlüsse sehen Erweiterungen der Helsinki-Akte in vier Punkten vor: Erstens die Verurteilung des Terrorismus auch in seinen internationalen Verbindungen. So sollen Maßnahmen getroffen werden, die Vorbereitung und Organisation von Terroraktionen in Drittländern ausschließen. Zweitens der Schutz religiöser Gruppen, ihrer Einrichtungen und Organisationen. Drittens das Recht der Arbeiter auf freie Gewerkschaften und das Recht dieser Gewerkschaften, sich zur Erfüllung ihrer Aufgaben auch auf internationaler Ebene frei zu bewegen. Viertens, in Vorbereitung der für Stockholm noch in diesem Jahr beschlossenen europäischen Abrüstungskonferenz, die Einführung einer Sicherheitszone für die vertrauensbildenden Maßnahmen auf militärischer Ebene. Diese Sicherheitszone, in der alle militärischen Bewegungen mitgeteilt werden müssen, soll ganz Europa sowie die „angrenzenden Seegebiete auch des Atlantiks" umfassen.

Besonders das magere und für den Ostblock zunehmend peinliche Ergebnis der Implementierungsdebatte über die Erfüllung oder Nichterfüllung der Vereinbarungen von Helsinki veranlaßte die amerikanische Delegation in einem weiteren Zusatz, Konferenzen vorzuschlagen, auf denen erstens über Menschenrechte im allgemeinen und zweitens über menschliche Kontakte wie Familienzusammenführung beraten werden soll. Die KSZE reagierte damit auch auf die an sie gerichteten Hilferufe sowjetischer Bürger, denen die in Helsinki garantierten Rechte nicht gewährt werden. Als Entgegenkommen gegenüber der Sowjetunion soll diese Menschenrechtskonferenz erst 1986 in Genf stattfinden. Die nächste Folgekonferenz der KSZE selbst soll ebenfalls 1986 in Wien stattfinden.

Der spanische Außenminister Fernando Morán bezeichnete das Madrider Ergebnis als einen Erfolg der Entspannungspolitik. Bei einer genaueren Beschreibung der „Verbesserungen" ergibt sich jedoch eine erste Relativierung grundsätzlicher Menschenrechte, wie sie schon in der UNO festgelegt wurden. So wird das Recht zur Gründung freier Gewerkschaften ausschließlich von der Übereinstimmung mit der nationalen Gesetzgebung abhängig gemacht. (SAD)

Bonn zögert mit Sanktionen

● Fortsetzung von Seite 1

Bundeskanzler Kohl warf der Sowjetunion vor, „gegen elementare Regeln im Zusammenleben der Völkerfamilie verstoßen" zu haben. In der Bundestagsdebatte über den Haushalt 1984 sprach Kohl von einem „Akt hemmungsloser Gewalt", der verurteilt werden müsse.

Der französische Außenminister Claude Cheysson richtete heftige Angriffe gegen seinen sowjetischen Amtskollegen Andrej Gromyko, der am Vortag vor dem KSZE-Plenum das sowjetische Vorgehen als rechtmäßig verteidigt hatte und der heute in Paris erwartet wird. „Es ist skandalös, daß ein Mann seiner Stellung sagen kann, er sei im Recht, wenn er sich auf internationales Recht berufe", erklärte der französische Minister in Madrid.

Sowohl die USA als auch Japan haben die Ausführungen Gromykos scharf kritisiert. Als „völlig haltlos und darauf angelegt, sich der Verantwortung zu entziehen", bezeichnete der japanische Ministerpräsident Yashuhiro Nakasone die Spionagevorwürfe der Sowjetunion. Außenminister Shultz sagte: „Die Sowjetunion setzt ihre Verfälschungen der Tatsachen fort." Empört zeigte sich Shultz, daß Gromyko weiter daran festgehalten habe, „daß die Sowjetunion bereit ist, erneut zu schießen, wenn jemand ihre Grenzen zu überschreiten wagt".

Nach Angaben aus Washington erwägt die amerikanische Regierung derzeit weitere Maßnahmen gegen die Sowjetunion. Wie ein Sprecher des Weißen Hauses sagte, hänge dies von der Art der Reaktion in Moskau auf die Forderungen der USA nach „einer Entschuldigung, Wiedergutmachung für die Familien der Opfer und Zusicherungen gegen eine Wiederholung des Zwischenfalls" ab.

Der Sohn des bei dem Flugzeugabschuß ums Leben gekommenen US-Kongreßabgeordneten Larry McDonald berichtete nach einer Unterredung mit Präsident Reagans Sicherheitsberater William Clark, ihm sei versichert worden, daß „sich steigernde Maßnahmen" getroffen würden. Clark habe auch die Möglichkeit einer Unterbindung des Verkaufs von technisch hochentwickelten Geräten an die Sowjetunion angedeutet.

Die sowjetischen Medien haben ihre Kampagne gegen die USA und Japan intensiviert. Mit dem Abdruck zahlreicher Leserbriefe wurde die – so die sowjetische Presse – „tiefe Empörung" über die „vorsätzliche Provokation" bekundet.

Lufthansa fliegt weiter. Piloten für Boykott

Ruhnau: Bonn muß über Ausstand entscheiden

KLAUS WOHLT, Bonn

Die Piloten der Lufthansa tun sich schwer, den vom Internationalen Pilotenverband IFALPA ausgerufenen Boykott für Flüge in die Sowjetunion zu befolgen. Ihre Situation ist eine andere als die ihrer britischen Kollegen, die dem Beispiel der Kanadier folgen. Ursache ist das deutsche Tarifrecht. Arbeitsniederlegungen sind danach nur bei Tarifstreitigkeiten möglich.

Die Piloten, die sich weigern, ihren Dienst auf einem nach Moskau bestimmten Flug anzutreten, laufen Gefahr, gemaßregelt oder sogar fristlos gekündigt zu werden. Zur Zeit fliegt die Lufthansa einmal täglich, wechselnd mit den Typen Boeing 707, 727 und Airbus A 310 Moskau an.

Die (Piloten-) Vereinigung Cockpit (VC) kann ihre Mitglieder nicht einmal zu einem solchen Boykott aufrufen. Sie risikiert in einem solchen Fall eine Verbandsklage. Solange der Arbeitgeber nicht erkennen läßt, daß er auf derlei Schritte verzichten wird, tut sich die Vereinigung schwer, den Piloten die Arbeitsverweigerung zu empfehlen.

Lufthansa und Bundesregierung dagegen haben sich bisher jeder klaren Stellungnahme enthalten. Lufthansa-Chef Heinz Ruhnau ließ seine Piloten wissen, eine solche Entscheidung sei Sache der Bundesregierung. Das Verkehrsministerium in Bonn wiederum verwies die vorfühlenden Cockpit-Funktionäre wieder auf ihren Arbeitgeber.

VC-Sprecher Uwe Holzwig berichtete von Anrufen ausländischer Botschaften, die auf dem Umweg über die Pilotenvereinigung die Bundesregierung zur Beteiligung am Boykott ermuntern wollen. „Unsere Mitglieder neigen selbst dazu, nach dem Abschuß des koreanischen Verkehrsflugzeuges durch sowjetische Jäger die Sowjetunion nicht mehr anzufliegen", so Holzwig. „Solange wir aber keinerlei Ermutigung von seiten der Lufthansa oder der Bundesregierung haben, können wir unseren Mitgliedern nicht empfehlen, das Risiko allein zu tragen."

Besonders die Lufthansa täte sich leicht, gegenüber ihren Piloten ein Auge zuzudrücken. Sie plädiert ohnehin dafür, das im nächsten Frühjahr auslaufende Luftverkehrsabkommen mit der Sowjetunion nicht zu verlängern, da es der staatlichen Fluggesellschaft Aeroflot wesentlich mehr Rechte einräumt als der Lufthansa. Zur Zeit überfliegen täglich etwa 70 sowjetische Maschinen das Bundesgebiet.

Streit im Bundestag

■ Fortsetzung von Seite 1

Im übrigen konzentrierte sich der Oppositionsführer neben seiner grundsätzlichen Kritik am Wirtschafts-und Haushaltskurs der Bundesregierung ebenfalls auf Fragen der Bündnis- und Abrüstungspolitik. Er betonte die gemeinsame geistig-moralische Basis des westlichen Bündnisses und die Bedeutung der Bundeswehr als „wesentliches Element unseres Bündnisses und Schutzes". Aber er warf der Regierung auch vor, die USA bei den Genfer Verhandlungen nicht in einem Maße auf ein Ergebnis zu drängen, wie man dies gegenüber Moskau tue. Im Inneren habe Kohl mit seinen Ankündigungen während des Bundestagswahlkampfes „viele nicht nur enttäuscht, sondern getäuscht". Der zentrale Vorwurf laute, daß der Bundeskanzler „nicht das Mögliche getan hat, um seine Versprechen zu erfüllen". Vogel verwies auf die Alternativ-Vorschläge der SPD zur Wirtschaftspolitik und forderte die Bundesregierung auf, diese Anregungen sorgfältig zu prüfen.

Außerdem habe sich in den vergangenen elf Monaten der neuen Koalition das Klima in der Bundesrepublik Deutschland „in bedenklicher Weise verändert". Es drohe die Gefahr, daß sich eine Atmosphäre entfalte, in der sich keiner mehr Widerspruch zutraue.

Bereits am Vormittag hatte Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff den politischen Kurs des Kabinetts verteidigt. Es gehe um die Erhaltung der „natürlichen Lebensgrundlagen", die Sorge um die „äußere Sicherheit" und eine angemessene Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik.

Kein Durchbruch bei UN-Konferenz über Palästina

DW. Genf

Ohne das Existenzrecht Israels ausdrücklich zu erwähnen, ist in Genf die Palästina-Konferenz der Vereinten Nationen zu Ende gegangen. In dem Schlußdokument wird jedoch „das Recht aller Staaten in der Region, innerhalb sicherer und international anerkannter Grenzen" zu leben, betont. Zugleich wird das Recht der Palästinenser auf Selbstbestimmung und Gründung eines eigenen unabhängigen Staates in Palästina hervorgehoben. Die Delegationen Österreichs, Finnlands und Schwedens hatten vergeblich eine ausdrückliche Erwähnung des Existenzrechts Israels gefordert, waren jedoch damit nicht durchgedrungen. 118 Staaten hatten Delegationen nach Genf entsandt. Die Vereinigten Staaten, Israel und Kanada hatten ihre Teilnahme an dem Treffen wegen dessen bereits vorher erkennbaren antiisraelischen Tendenz boykottiert. Dagegen entsandten die meisten westlichen Staaten, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, Beobachter.

US-Hubschrauber für Irak

DW. Rom

Die amerikanische Bell Company hat sich verpflichtet, Irak eine nicht näher genannte Zahl von Hubschraubern der Typen BL-206 und BL-212 zu liefern. Das Geschäft soll über europäische Strohfirmen abgewickelt werden. Irak tritt in den Handelsdokumenten nicht in Erscheinung. Auf diese Weise sollen gesetzliche Beschränkungen für den Export von Kriegsgerät aus den USA nach Irak umgangen werden.

Die Hubschrauber sind für Sondereinsätze und Transporte geeignet und können relativ schnell für militärische Zwecke umgerüstet werden.

Vor einigen Monaten hatte bereits die amerikanische Luft- und Raumfahrtfirma Hughs 60 Hubschrauber nach Irak geliefert. Die Maschinen wurden als Landwirtschaftsmaschinen deklariert. In Irak wurden sie für militärische Zwecke umgerüstet.

Elektronisches Kriegsgerät aus den Vereinigten Staaten erreicht Irak auch über Frankreich. Es handelt sich dabei in erster Linie um Ziel- und Navigationselektronik.

Verschiedene Tagungen

ed. – Ein Verband, der etwas auf sich hält, veranstaltet auch Tagungen. Und viele davon sind sicherlich völlig überflüssig. Vor allem dann, wenn sie im Grunde nur von Firmen bezahlte und vom Fiskus begünstigte Familienausflüge sind, die dann unter dem streßvorspiegelnden Titel „Arbeitstagung" über die Bühne gehen.

Von der Arbeitstagung der EG-Sparkassenvereinigung, die gestern und heute in Luxemburg stattfindet, läßt sich so Boshaftes freilich nicht sagen. Sie ist auch mehr als nur eine Meinungsbörse. Sie ist vielmehr ein Forum von Experten, auf dem Anstöße zu praktischer Sparkassenpolitik gegeben werden. Denn Sparkasse ist in Europa nicht überall gleich Sparkasse. In ihrer Entwicklung von bloßen Geldsammelbekken zu Universalbanken, die jeglichen modernen Geldservice anbieten, sind die Sparkassen mancher Länder noch meilenweit vom deutschen Standard entfernt.

Auch wenn die geschäftlichen Regionen der Sparkassen vom Kirchturm aus zu überschauen sind: Die Sparkassenbosse müssen darüber hinausblicken und auch über die nationalen Grenzen. Sonst wären sie dem Wettbewerb nicht gewachsen.

Und der wird für die Sparkassen härter, weil gerade sie es sind, die in ihrem Geschäft die Folgen hoher Arbeitslosigkeit und sinkender Realeinkommen spüren. Der Spargeldstrom versiegt und der Kapitalbedarf der Wirtschaft wird immer größer. Hier stehen die Sparkassen vor einer Herausforderung nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in ganz Europa.

Kontakt-Versuch

Wb. – Die Praxisferne der Universitätsarbeit ist ein von den Unternehmen häufig erhobener Vorwurf; der in etlichen Bereichen viel zu seltene Rückgriff der Wirtschaft auf vorhandene Forschungsergebnisse wird von vielen Professoren kritisiert. Und in der Tat: Als Gegenbeispiele lassen sich nur eine Handvoll von (technischen) Hochschulen verweisen, die ihre Projektarbeit traditionell in Kooperation mit den Betrieben gestalten. Einen neuen Weg, das Problem zu lösen, beschreiten versuchsweise die Universität Saarbrücken und die Saar-Handelskammer. Gemeinsam haben sie (mit dem Untertitel „Kooperationsangebot der Universität an die Wirtschaft") eine Broschüre herausgegeben, in der die Fakultäten ihre Forschungsprogramme vorstellen. Kontaktstellen sollen nun die Verbindung zwischen interessierten Betrieben und Forschern herstellen. Damit soll der „Standortfaktor Universität" stärker als bisher für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes genutzt werden, begründet die Kammer das Vorhaben. Auch, wenn das gebeutelte Saarland dies besonders nötig hat: Das Experiment scheint nachahmenswert.

WELTENERGIEMARKT / Die Opec-Mitglieder stehen vor großen Finanzproblemen

Rohöl soll in den kommenden Jahren noch billiger werden

HANS BAUMANN, Essen

Von den astronomischen Ölpreisen, wie sie noch vor wenigen Jahren bis Ende der achtziger Jahre prognostiziert worden waren, ist die Forschung abgeschwenkt. Wie Heinz Jürgen Schürmann vom Energiewirtschaftlichen Institut der Universität Köln in einer neuen Analyse feststellt, wird der Ölpreis bis Mitte der achtziger Jahre real weiter auf etwa 25 Dollar je Barrel (159 Liter) von heute durchschnittlich 29 Dollar fallen. Für Anfang der neunziger Jahre wird dann mit Preisen um 35 Dollar je Faß und für das Jahr 2000 mit rund 45 Dollar gerechnet.

Schürmann geht auch auf die erheblichen Einsparungen im Ölverbrauch ein. Dieser Rückgang habe sich zwar abgeschwächt, doch erst mit einem Aufschwung der Konjunktur werde es zu „wesentlichen" Einsparinvestitionen kommen. Von einer Belebung der Konjunktur dürfte sich der Ölverbrauch nicht automatisch ebenfalls eine Belebung versprechen.

Ein Großteil der dann auftretenden neuen Nachfrage werde in den nächsten drei bis fünf Jahren durch weitere energiesparende Verfahren kompensiert werden. Erst danach und bei nachhaltiger Belebung der Wirtschaft nach vorher real gesunkenem Ölpreis werde der Ölbedarf wieder kräftiger steigen und Anfang der neunziger Jahre seine technischen und ökonomischen Grenzen wieder erreichen. Erst mit Wachstumsraten von drei bis vier Prozent im Jahr werde der Ölverbrauch Anfang der neunziger Jahre wieder die Mengen von 1979 erreichen und dann die Förderfähigkeit der Opec-Staaten erschöpfen.

Zur Zeit, so stellt Schürmann fest, ist die Opec in die Rolle eines Grenzproduzenten zurückgefallen. Die freien technischen Kapazitäten der Opec allein betragen mehr als 16 Mill. Faß pro Tag, das sind umgerechnet über 800 Mill. Tonnen im Jahr. Diese Menge entspricht einem Drittel des Welt-Ölbedarfs (ohne Ostblock).

Die Untersuchung der Auswirkungen des Nachfragerückgangs auf die Opec ergibt, daß die Industrialisierungspläne in diesen 13 Ländern schon kräftig zusammengestrichen wurden, daß aber dennoch bei den heutigen Ölpreisen eine Förderung von knapp 22 Mill. Faß pro Tag erforderlich wäre, um den gegenwärtigen Stand des industriellen Ausbaus finanzieren zu können. Tatsächlich aber fördert die Opec zur Zeit nur gut 15 Mill. Faß.

So hat Iran nach der Regelung vom März 1983 eine Förderquote innerhalb der Opec von 2,4 Mill. Faß pro Tag bei einer technischen Kapazität von rund 3,0 Mill. Faß. Um seine Investitionspläne aber bezahlen zu können, müßte Teheran diese Förderung bei heutigen Preisen voll ausfahren. Der Irak hat noch größere Finanzierungsprobleme. Bei einer Quote von 1,2 Mill. Faß müßte das Land 2,5 Mill. Faß fördern, um seine Industrialisierung bezahlen zu können, was technisch überhaupt nicht möglich ist, weil die Förderkapazität nur 1,5 Mill. Faß beträgt.

Selbst Länder wie Venezuela haben sich erheblich übernommen. Das Land hat eine Quote von 1,675 Mill. Faß, benötigt aber einen Ölabsatz von 2,1 Mill. Faß, um seine Industrialisierungspläne finanzieren zu können. Die Förderkapazität von 2,45 Mill. Faß würde dazu ausreichen.

Da die ganze Opec erhebliche Überkapazitäten hat und gleichzeitig in großen Finanzierungsschwierigkeiten steckt, schließt das Energiewirtschaftliche Institut nach wie vor nicht aus, daß ein Teil der Länder aus dem Quotenkartell ausbricht und über starke Preisnachlässe helfen könnte.

Der europäischen Ölwirtschaft droht nach Schürmann ein Wettlauf von Raffineriestillegungen – vornehmlich in den ungeschützten freien Märkten. Während Volkswirtschaften mit liberaler Haltung viele Raffinerien zugunsten von Konversionsanlagen stillegen, gehe diese Anpassung in staatlich geschützten Raffinerie-Industrien nur sehr zögernd vor sich. Die Folge könnte eine ähnliche Entwicklung wie im europäischen Stahlbereich sein. So hat – zum Beispiel – die Bundesrepublik von 1978 bis 1982 rund 21 Prozent der Raffineriekapazität stillgelegt, der westeuropäische Durchschnitt aber liegt erst bei 14 Prozent.

IFO-STUDIE

Lockerung der deutschen Geldpolitik unerwünscht

rtr/dpa/VWD, München

Trotz der Gefährdung der Konjunktur-Erholung in der Bundesrepublik durch die wieder steigenden US-Zinsen hat sich das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in München gegen eine Lockerung der deutschen Geldpolitik ausgesprochen. In einer Analyse vertrat das Münchener Institut vielmehr die Auffassung, daß die Bundesbank aus mittelfristigen Stabilitätzgründen im zweiten Halbjahr für eine Verlangsamung des Geldmengenwachstums sorgen sollte. Die Vergangenheit habe gezeigt, daß eine antizyklische Geldpolitik wegen des schwer vorhersehbaren Ausmaßes und der zeitlichen Verzögerung ihrer Wirkung eher destabilisierend als verstetigend gewirkt habe.

Eine erneute Lockerung der Geldpolitik würde außerdem nach Auffassung des Instituts wegen des Zusammenhangs mit den USA keinen bleibenden Zinseffekt haben. Statt dessen wären verstärkte Geldabflüsse ins Ausland und damit eine zusätzliche Schwächung der D-Mark die Folgen. Ein potentialorientierter, das heißt mittelfristig angelegter Kurs werde dagegen die konjunkturellen Schwankungen „wenigstens nicht verstärken".

Um den Einfluß der US-Zinsen in Grenzen zu halten, sollte der DM-Kurs gegenüber dem Dollar laut Ifo den Marktkräften überlassen bleiben. Eine Abwertung der D-Mark werde die Exporte stärken, die Binnenwirtschaft stützen und damit wieder zu Aufwertungserwartungen führen. Langfristig könne aber nur eine stabilitätsgerechte Geld-, Finanz- und Lohnpolitik das Vertrauen in die Stabilität der D-Mark bei den Anlegern festigen und zu einer gerechteren Bewertung auf dem Devisenmarkt führen.

Die anhaltende Erwartung auch auf künftige hohe US-Zinsen wiege auf den internationalen Finanzmärkten schwerer als das steigende Leistungsbilanzdefizit der USA und begünstige den um etwa 15 bis 20 Prozent überbewerteten Dollar. Die Schwäche der D-Mark führt Ifo nicht wie die Amerikaner auf fundamentale Probleme der deutschen Wirtschaft zurück. Die Bundesrepublik biete mit ihrer niedrigen Inflationsrate und ersten Erfolgen bei der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte wirtschaftlich ein viel besseres Bild als ihre Nachbarländer.

An der Unterbewertung der Mark ist nach Auffassung des Ifo-Instituts das Zinsgefälle zu den USA, die internationale Devisenspekulation und die Tatsache verantwortlich, daß die D-Mark nach dem US-Dollar die wichtigste Reservewährung sei. Bis Ende 1981 hatte sie rund elf Prozent aller Weltwährungsreserven angezogen. Nun würden aber insbesondere die Opec-Länder ihre D-Mark-Anlagen wieder veräußern oder in höher verzinsliche Dollar-Anlagen umleiten.

Zu den Folgen der wieder steigenden US-Zinsen schrieb das Institut, bei der labilen Verfassung der deutschen Konjunktur stelle dies ein größeres Risiko für einen anhaltenden Aufschwung dar als bei dem starken Konjunktur-Anstieg in den USA. Die Investitionen und der Wohnungsbau seien besonders gefährdet. Für den Rest dieses Jahres sei mit weiter steigenden, bestenfalls unverändert hohen US-Zinsen zu rechnen. 1984 sieht das Ifo-Institut dagegen Chancen für einen Rückgang, da sich der Druck auf die Finanzmärkte verringern dürfte.

Als „Damoklesschwert" über den Finanzmärkten bezeichneten die Münchener Experten das hohe amerikanische Haushaltsdefizit. Die Unfähigkeit, sich auf einen Konsolidierungskurs zu einigen, scheine nun zu einem allgemeinen Desinteresse geführt zu haben. Insbesondere vor den Wahlen im November 1984 werde kein US-Politiker von Steuererhöhungen oder Ausgabenkürzungen sprechen wollen. Von der Finanzpolitik seien also keine Stabilisierungsbemühungen zu erwartem. Bei unveränderten Ausgaben- und Steuerprogrammen sei bis 1986 trotz verbesserter Konjunktur mit Haushaltsdefiziten von jährlich über 200 Milliarden Dollar zu rechnen.

Der Zinsanstieg in den USA hat laut Ifo Auswirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft. Für die übrigen Industriestaaten stelle er ein „erhebliches Risiko" dar. Hier genüge schon ein viel bescheidenerer Zinsanstieg als in den USA, um die Konjunkturbelebung ins Stocken zu bringen. Am problematischsten sei die Entwicklung aber für die internationale Schuldenkrise, da höhere Zinslasten auf die Importe der betroffenen Länder durchschlagen müßten. Jede Zinserhöhung um einen Prozentpunkt verteuere den Schuldendienst um etwa acht Milliarden Dollar (21,6 Milliarden Mark).

Kein Grund zur Euphorie

Von HORST-A. SIEBERT, Washington

Wie stark und dauerhaft ist der Konjunkturaufschwung in den USA? Von der Antwort hängt viel ab – so die weltwirtschaftliche Erholung, die Eindämmung der internationalen Verschuldungskrise und nicht zuletzt Präsident Reagans Wiederwahl im November 1984, falls er sich zu einer zweiten Kandidatur entschließt. Fest zu stehen scheint, daß Amerikas Wertschöpfung auch im August weiter zugenommen hat, aber nicht mehr so rasch wie im Juli. Gestiegen sind Beschäftigung und Industrieproduktion; Einbrüche wurden dagegen bei den Aufträgen für langlebige Verbrauchsgüter, im Wohnungsbau und bei der vorher beschleunigten Lagerbildung registriert.

Aus diesem Kurvenverlauf ist nur abzulesen, daß sich der Erholungszyklus in den USA erst einmal normalisiert hat. Das hat zu einem Aufatmen an der Wall Street und bei amerikanischen Nationalökonomen geführt; denn das kräftige Wachstumstempo im zweiten Quartal von real 9,2 Prozent, verglichen mit 2,6 Prozent in der Januar-März-Periode, hätte sich nicht durchhalten lassen. So sicher wie das Amen in der Kirche wären neue Preis- und Zinsschocks gewesen, zumal auch die industrielle Auslastung von nur 73,9 Prozent angezweifelt wird, weil der Index viele inzwischen obsolete Kapazitäten enthält.

Schwieriger ist es, in die nahe Zukunft zu blicken. In ihren Prognosen stimmen der wirtschaftliche Beraterstab des Weißen Hauses und das dem Gesetz nach unparteiische Haushaltsbüro des Kongresses zwar weitgehend überein (Realwachstum im Vergleich der vierten Quartale 1983 und 1984 5,5/5,8 und 4,5/4,3, Deflator-Preisanstieg 4,6/5 Prozent beide; Arbeitslosenquote Kalenderjahre 9,6/9,7 und 8,6/8,4 Prozent). Aber sie beruhen auf der Annahme, daß entweder Reagans Budget für das am 1. Oktober beginnende Finanzjahr 1984 oder die Haushaltsresolution des Kongresses in die Tat umgesetzt wird. Beides ist völlig unrealistisch.

Sowohl die Republikaner als auch die Demokraten im Kapitol haben nicht einen einzigen Augenblick die Budgetvorschläge der Administration ernsthaft in Erwägung gezogen, weil der Abbau der Rekorddefiziten der Hauptsache durch eine weitere Zusammenstreichung der zivilen Ausgaben erreicht werden sollte. Jetzt ist daran angesichts des bald beginnenden Wahlkampfes überhaupt nicht mehr zu denken. Der Kongreß wiederum will das Übel der roten Zahlen mit einer Mischung aus Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen, einschließlich Verteidigung, bekämpfen, die der Präsident ablehnt.

Trotz der lauter werdenden Rufe nach einem Wirtschaftsgipfel zwischen Exekutive und Legislative oder der Bildung einer Kommission – ein in Washington immer häufiger angewendetes Hilfsmittel – herrscht am Potomac Übereinstimmung darin, daß vor 1985 tiefgreifende fiskalpolitische Änderungen nicht durchsetzbar sind. Es ist auf keinen Fall sicher, daß eine lange und inflationsfreie Expansion bevorsteht und die amerikanischen und globalen Probleme löst.

Vielmehr verstärkt sich der Eindruck, daß die Konjunkturflamme in den USA nach dem Verpuffen der vom Defizit und der Einkommensteuersenkungen – zuletzt um zehn Prozent am 1. Juli – ausgehenden Stimulans immer kleiner und schließlich erlöschen wird. Gemessen an den Grunddaten, ist es nicht schwer, sich solch eine Situation für die zweite Jahreshälfte 1984 vorzustellen.

Ein derartiges Wahlpech ist auch Präsident Gerald Ford 1976 widerfahren. Denn bei aller Freude darüber, daß wenigstens die riesige amerikanische Wirtschaft die Rezession seit acht Monaten hinter sich gelassen hat, darf man nicht vergessen, worauf dieser Erfolg basiert: nämlich auf der ungemein expansiven Haushaltspolitik mit einer Verdoppelung der Staatsverschuldung in wenigen Jahren und der starken Geldmengenausweitung durch die US-Notenbank im vergangenen Sommer.

Vor Euphorie ist also zu warnen. Das Kernproblem Amerikas und der übrigen Welt bleiben die gewaltigen US-Realzinsen, die nur bei einer Reduzierung der Defizite wirklich sinken. Zu befürchten ist, wenn man dem Budgetbüro des Kongresses folgt, eher das Gegenteil. Damit besteht die große Gefahr, daß teures Geld die Investitionsbereitschaft, ohnehin bereits atypisch, weiter unterhöhlt – mit dem Ergebnis schrumpfender Produktivität und Pro-Kopf-Einkommen. Die Folgen sind sattsam bekannt.

AUF EIN WORT

„Nur wenn sich die deutsche Volkswirtschaft dem Strukturwandel der Weltwirtschaft rasch und elastisch anpaßt, ist der hohe Lebensstandard zu halten. Deshalb können uns auch nur Innovation und industrielle Erneuerung, nicht aber strukturkonservierende Subventionen der Vollbeschäftigung wieder näher bringen."

Helmut Geiger, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Bonn
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

AUSSENHANDEL

Geschäfte mit arabischen Ländern ließen nach

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Der deutsche Arabien-Handel lahmt. Auch für die nächsten Monate rechnet das Bundeswirtschaftsministerium nicht mit einer Besserung, da die Auftragsbücher stark ausgedünnt sind. In der ersten Jahreshälfte ging die deutsche Ausfuhr in die arabischen Länder um 17,7 Prozent auf 14,3 Milliarden Mark zurück. Die deutsche Einfuhr aus diesem Raum sackte sogar um 34,2 Prozent auf 9,3 Milliarden Mark nach unten.

Saudi-Arabien ist nach wie vor der wichtigste Exportmarkt in dem Raum. Die deutschen Ausfuhren haben in den ersten sechs Monaten, verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres, nur um zehn Prozent auf 3,9 Milliarden Mark abgenommen. Dagegen sanken die deutschen Lieferungen nach Irak, dem zweitgrößten Absatzmarkt, um 41,4 Prozent auf 2,3 Milliarden. Lediglich die Ausfuhren nach Ägypten sind noch gestiegen.

Die deutsche Einfuhr von Erdöl aus dem arabischen Raum ist im ersten Halbjahr mengenmäßig um 35,8 Prozent auf 12,6 Millionen Tonnen und wertmäßig um 39,4 Prozent auf 7,3 Milliarden Mark gesunken. Der Nachfragerückgang nach Öl in der Bundesrepublik ging fast ausschließlich zu Lasten der arabischen Lieferungen, die nur noch 39 Prozent der deutschen Öleinfuhren decken. Vor einem Jahr kamen noch 53,4 Prozent der Öllieferungen aus dem arabischen Raum.

Ursächlich für diese Entwicklung waren zwei Faktoren. Zum einen hat Saudi-Arabien im Rahmen der Opec die größten Fördereinschränkungen auf sich genommen. Zum anderen bezieht die Bundesrepublik immer mehr Rohöle aus der Nordsee. Im ersten Halbjahr waren es 5,8 Millionen Tonnen oder 27,5 Prozent der Einfuhr.

USA sind zu Ausgleich bereit

rtr, Genf

Die US-Regierung hat nach Angaben aus europäischen Handelskreisen bei den gegenwärtigen Stahlgesprächen mit der EG im Grundsatz einem Ausgleich für die US-Importbeschränkungen zu Lasten der EG-Spezialstahlexporte zugestimmt. Wie dazu verlautete, habe die US-Verhandlungsseite die Bereitschaft erklärt, Kompensation in Form von geringeren Zöllen für andere EG-Exportgüter zu gewähren. Nähere Einzelheiten dazu seien allerdings zunächst nicht angegeben worden. Im Juli hatte die EG im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) Ausgleich für die US-Maßnahmen gefordert.

LUFTVERKEHR

DIW: US-Erfahrungen sind lehrreich auch in Europa

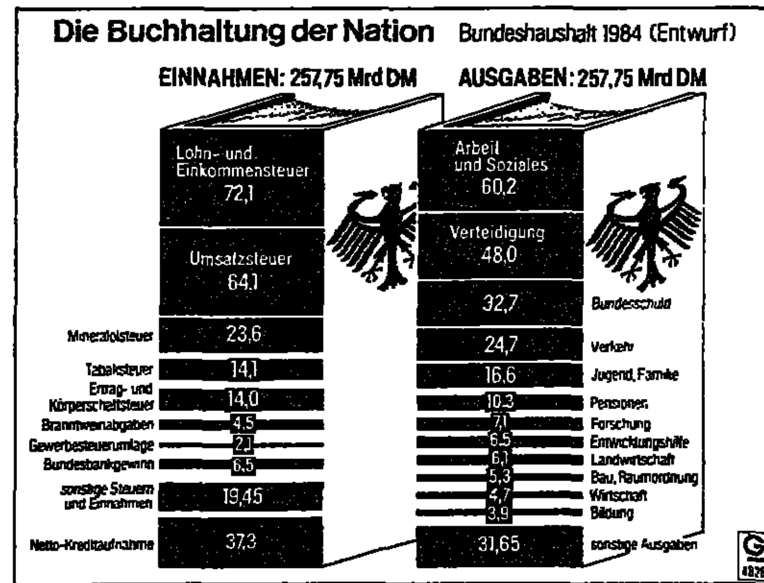
VWD, Berlin

Die in den USA gesammelten Erfahrungen mit der Deregulierung des Luftverkehrs sollten nach Ansicht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) trotz der andersgearteten Bedingungen des europäischen Flugverkehrs auch hierzulande beachtet werden. Die amerikanischen Erfahrungen mit der Deregulierung des Luftverkehrs zeigten insgesamt, so das Berliner Institut in seinem jüngsten Wochenbericht, daß mehr Wettbewerb in diesem Wirtschaftsbereich möglich und für viele Betroffene nützlich sei. Allerdings hätten sich alle Beteiligten – Fluggesellschaften, Passagiere und staatliche Aufsichtsbehörden – erst auf die neue Lage einstellen müssen.

Bei den langfristigen Veränderungen seien besonders die höhere Flexibilität in der Strecken- und Flugzeugnutzung zu nennen wie die erfinderischen Tarif- und Beförderungsangebote im Zusammenhang mit dem Marktzutritt neuer Fluggesellschaften. Nutznießer hiervon waren vor allem der Touristikmarkt und jene Reisenden, die ihre Zeit flexibel einteilen können. Diese konnten von den Rabatt-Tarifen Gebrauch machen, während Geschäftsreisende sie nur in geringem Umfang nutzen konnten, insgesamt aber ebenfalls von der gestiegenen Produktivität profitierten.

Betroffen waren auch die Beschäftigten der großen Fluggesellschaften, deren Lohnabschlüsse teilweise sogar negative Vorzeichen hatten, weil die Gehälter denen der neuen Wettbewerber angepaßt werden mußten. Wegen des Rationalisierungsdrucks waren sie gleichzeitig gezwungen, ihre Arbeitsproduktivität zu steigern.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Der Bundesfinanzminister hat dem Bundestag den Haushaltsentwurf für 1984 vorgelegt. Weit über die Hälfte des Gesamtvolumens von 258 Milliarden Mark entfällt auf die drei großen Blöcke Arbeit und Soziales, Verteidigung und den Schuldendienst. Von den 32,7 Milliarden Mark des Schuldendienstes sind allein 29,3 Milliarden Mark für Zinszahlungen bestimmt.
QUELLE: GLOBUS

Lombarderhöhung in Österreich

Wien (rtr) – Die österreichische Nationalbank hat den Lombardsatz um einen halben Prozentpunkt auf 4¾ Prozent erhöht. Wie es in einem Kommuniqué der Nationalbank weiter heißt, bleibt der Diskontsatz in Höhe von 3¾ Prozent unverändert.

Pöhl: Optimismus bestätigt

Frankfurt (rtr) – Bundesbank-Präsident Karl Otto Pöhl sieht den Konjunkturoptimismus, den die Notenbank seit Frühjahr an den Tag legt, durch die jüngste wirtschaftliche Entwicklung bestätigt. In einem Reuter-Interview sagte Pöhl, die jetzt vorliegenden Zahlen über Bruttosozialprodukt und Produktion zeigten, daß man „eher etwas zu pessimistisch" war. Das Bruttosozialprodukt könne 1983 real „sicher um ein Prozent" gegenüber 1982 steigen, was angesichts der niedrigen Ausgangsbasis vom Jahresbeginn einen „ganz beachtlichen Anstieg" der Wirtschaftsaktivitäten bedeute.

Rohbauauftrag vergeben

Offenbach (rtr) – Die Kraftwerk Union AG (KWU) hat nach eigenen Angaben in Neckarwestheim, dem Standort des seit 1976 laufenden Kernkraftwerkes Neckar I in der Nähe von Heilbronn, den Rohbauauftrag für den zweiten Block vergeben. Wie KWU mitteilte, wurde der Auftrag im Wert von rund 240 Millionen Mark an eine Arbeitsgemeinschaft von sechs Baufirmen – Hochtief, Philipp Holzmann, Bilfinger + Berger, die Stuttgarter Firmen Wolfer und Goebel sowie Wolff und Müller und das Heilbronner Unternehmen Koch und Maier – vergeben.

Schlüsselstellung ausgebaut

Berlin (dpa/VWD) – Die Automobilindustrie hat in den vergangenen Jahren ihre Schlüsselstellung weiter ausgebaut. Während 1972 etwa 1,4 Millionen Erwerbstätige – das entsprach jedem 18. Arbeitsplatz – „als im engeren Sinne ‚automobilabhängig' eingestuft" wurden, errechnete das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) für 1980 eine Erhöhung dieser Zahl auf gut 1,7 Millionen. Das war jeder 15. Arbeitsplatz. In den Jahren 1981 und 1982 nahm die Zahl der Arbeitsplätze im Straßenfahrzeugbau geringer ab als in der Gesamtwirtschaft, nämlich um rund 20 000 oder 2,2 Prozent.

EG-Liquidität gefährdet

Brüssel (dpa) – Der Finanzierung der Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft ist nicht bis Ende des laufenden Wirtschaftsjahres gesichert. Wie in EG-Kreisen in Brüssel bekannt wurde, ist durch die Verschiebung der Diskussion über den Nachtragshaushalt 1983 auf die Oktober-Sitzung im Europäischen Parlament die Liquidität der Gemeinschaft in Frage gestellt. Der Nachtragshaushalt in Höhe von 2,5 Milliarden Ecu (1 Ecu = 2,27 Mark) umfaßt Landwirtschaftskredite in Höhe von 1,76 Milliarden Ecu.

US-UNTERNEHMEN

Umsatzrendite: Niedrigster Stand seit 30 Jahren

H.-A. SIEBERT, Washington

Die lange Rezession hat den US-Unternehmen 1982 die niedrigste Umsatzrendite seit 30 Jahren beschert. Nach Angaben der Standard & Poor's Corporation, New York, verdienten die 400 Industriekonzerne, die in ihrem Aktienindex enthalten sind, an jedem umgesetzten Dollar nur 3,95 Cent. Obwohl nach amerikanischem Standard ebenfalls mager, betrug das Ergebnis im Vorjahr immerhin 4,86 Prozent. Das bisherige Tief wurde 1975 mit 4,63 Prozent erreicht.

Die Schwere der Rezession läßt sich auch daran messen, daß die Unternehmensgewinne 1981/82 um mehr als 18 Prozent zurückgingen, während sie 1973/75 nur um zwölf Prozent schrumpften. Zu Beginn dieses Jahres hat sich die durchschnittliche Umsatzrendite in den USA weiter verschlechtert, und zwar auf 3,68 Prozent im ersten Quartal. In der April-Juni-Periode verbesserte sie sich dann auf 4,29 Prozent. Laut „S & P" wird sich der Aufwärtstrend in den kommenden Monaten noch verstärken. Diese Ansicht vertritt auch das US-Handelsministerium, nach dessen Kalkulationen die Gewinne nach Steuern im ersten Quartal um 4,7 Prozent gesunken, im zweiten aber um 14,8 Prozent gestiegen sind.

Die höchste Umsatzrendite verbuchten 1982 die Offshore-Bohrunternehmen mit 21,7 Prozent, gefolgt von den Rohölproduzenten (12,9), den Arzneimittelkonzernen (10,7), den Herstellern von Ölbohrausrüstungen (9,7) und den Zeitungsverlagen (8,9 Prozent). Am schlechtesten schnitten die Bereiche Aluminium, Kupfer, landwirtschaftliche Maschinen, Metalle und Stahl ab, die alle Verluste erzielten.

FORSCHUNGSPOLITIK / Siemens plädiert für direkte Förderung

„Wettbewerb durch Innovation"

HANNA GIESKES, Bonn

„Der Wettbewerb an den internationalen Märkten ist ein Wettbewerb der Innovationen." Professor Karl Heinz Beckurts, Vorstandsmitglied der Siemens AG, München, wertet vor allem die Mikroelektronik „als entscheidenden Faktor für die Konkurrenzfähigkeit praktisch aller anderen Wirtschaftszweige und Branchen". Beckurts plädierte darum während eines Gesprächs in Bonn erneut für die Aufrechterhaltung der direkten Projektförderung durch das Bundesministerium für Forschung und Technologie, „denn durch diese Förderung hat die deutsche Datenverarbeitung bis jetzt alle wichtigen Innovationsschritte mitmachen können".

Beckurts hatte Forschungsminister Riesenhuber bereits Ende Juli darauf hingewiesen, daß es nicht gut sei, die direkte Projektförderung zugunsten der indirekten Forschungsförderung zu vernachlässigen: Im Haushalt 1984 waren die Mittel für die direkte Förderung um 0,6 Prozent gesenkt, diejenigen für die indirekte Förderung indes um 45,9 Prozent gesteigert worden. In seinem Brief hatte Beckurts allerdings eingeräumt, daß die mittlerweile auf 6000 angestiegene Zahl der direkt geförderten Projekte auf „wenige, unbedingt wichtige Förderungsschwerpunkte" zurückzuführen sei und daß es ein „ausgewogenes Nebeneinander mehrerer Förderungsinstrumente" geben müsse.

Der Minister habe, so Beckurts, diese Anregungen begrüßt, aber dennoch betont, daß er die indirekte Forschungsförderung, die insbesondere einer Vielzahl von kleineren und mittleren Unternehmen zugute kommt und darum ein Instrument der Mittelstandsförderung darstellt, weiter ausbauen will. Große Basisinnovationen indes, ohne die die Industrie im internationalen Wettbewerb nicht bestehen könne, „werden so in der Regel nicht initiiert", betonte Beckurts.

Siemens habe, abgesehen von der Kernenergie, in den letzten zehn Jahren zwar Fördermittel von insgesamt 1,2 Milliarden Mark erhalten; „ihnen standen aber Gesamtaufwendungen für Forschung und Entwicklung in Höhe von mehr als 23 Milliarden Mark gegenüber". Vergleichbare amerikanische Elektronikunternehmen hätten wesentlich höhere Anteile von Fremdfinanzierung in ihren Forschungs- und Entwicklungs-Budgets; so General Electric 51,6 Prozent (Zahlen von 1981), ITT 54 Prozent und Westinghouse 67 Prozent. Diese Fremdmittel stammten überwiegend von der US-Regierung.

Hier sieht Beckurts eine „Verzerrung", die durch direkte Projektförderung ausgeglichen werden müsse. Denn bei dem von der internationalen Konkurrenz vorgegebenen Tempo würden „Größenordnungen erreicht, die selbst große Unternehmen aus eigener Kraft nicht mehr finanzieren können".

JAPAN / Investitionstätigkeit abgeschwächt – Regierung will Inlandsnachfrage anregen

Konjunkturimpulse aus dem Export

FRED de la TROBE, Tokio

Die Konjunktur in Japan rückt noch behutsam auf ihrem Aufwärtskurs vor, ist aber noch keineswegs über den Berg. Einige Schlüsselindustrien wie Stahl, Maschinenbau und die Werften sind noch tief im Wellental. Die Hauptimpulse kommen von den Exporten, während die Binnennachfrage noch stagniert.

Der private Konsum nahm im Juni infolge saisonaler Einflüsse leicht ab, erholte sich im Juli und August aber wieder. Insgesamt ließ sich aber nur etwa das Vorjahresniveau halten. Ähnlich war die Lage im privaten Wohnungsbau. Der Umfang der Ausgaben für öffentliche Arbeiten blieb dagegen deutlich unter dem Stand von Mitte des vergangenen Jahres.

Die Pläne der Großunternehmen für Anlageinvestitionen im laufenden Fiskaljahr sehen eine wertmäßige Zunahme von nur 1,8 Prozent vor. In der verarbeitenden Industrie zeichnet sich sogar eine Abnahme von 1,5 Prozent ab. Die Maschinenbauaufträge der Industrie im Juli lagen um 37 Prozent niedriger als im gleichen Vorjahresmonat.

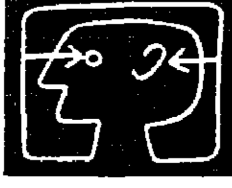
Vor allem getragen von der günstigen Exportentwicklung sind Industrieproduktion und Ablieferungen in den Sommermonaten leicht gestiegen, während gleichzeitig die Lagervorräte der Hersteller abnahmen. Die Arbeitslosenrate sank im Juli geringfügig auf 2,51 Prozent ab. Wegen der begrenzten japanischen Arbeitslosenunterstützung dürfte sie tatsächlich etwa doppelt so hoch liegen. Die Reallöhne der Beschäftigten lagen im Juli um 1,6 Prozent höher als vor einem Jahr. Die Preise blieben weiterhin stabil. Der Index der Großhandelspreise stand im Juli um 2,4 Prozent unter dem Vorjahresniveau, die Verbraucherpreise lagen um 2,7 Prozent höher.

Der japanische Handelsbilanzüberschuß in den ersten sieben Monaten dieses Jahres hat einen Wert von 16,5 Milliarden Dollar, 40 Prozent mehr als in der gleichen Periode 1982 erreicht. Die Leistungsbilanz wies einen Aktivsaldo von 10,4 Milliarden Dollar aus, das Dreifache der Vorjahresperiode. Die Exporte stiegen seit Mai dieses Jahres merklich und lagen im Juli um 5,6 Prozent höher als im Vorjahr, während die Importe mit Ausnahme des Juni in den ersten sieben Monaten zwischen 15 und 8 Prozent niedriger als 1982 waren.

Der Gouverneur der Bank von Japan, Maekawa, drückte Anfang September die Sorge offizieller Kreise in Tokio aus: Mit den anschwellenden Exportüberschüssen Japans sei ein neues Aufflammen des Handelskonflikts mit den USA und der EG so gut wie vorprogrammiert. In der Regierung haben sich zwei gegensätzliche Meinungen über den wirtschaftspolitischen Kurs herausgebildet. Ministerpräsident Nakasone, das Finanzministerium und die Bank von Japan vertreten die konservative Ansicht, daß es auch ohne staatliches Zutun zu einer Konjunkturerholung kommen wird und der Abbau der hohen Staatsschuld vorrangig sei. Ausgaben zur Stimulierung der Wirtschaft seien überflüssig, Steuererhöhungen aber unvermeidlich.

Dem stehen das Industrieministerium (MITI) und das Wirtschaftsplanungsamt mit der Meinung gegenüber, daß größere Ausgaben für öffentliche Arbeiten, Steueranreize für kleine und mittlere Betriebe und erhöhte Importe von Fertigprodukten nötig seien, um die Konjunktur anzukurbeln und die Exportüberschüsse abzubauen.

Mit einem etwas halbherzigen Kompromiß versucht die Regierung jetzt, die Gegensätze zu überbrücken: Ende dieses Monats soll ein neues Maßnahmenpaket die Inlandsnachfrage anregen und die Importe weiter liberalisieren. Es ist an Steuererleichterungen, flexible Währungspolitik und Sonderausgaben für öffentliche Vorhaben gedacht. (SAD)



WELT-Korrespondenten berichten von der Internationalen Funkausstellung in Berlin

Positive Zwischenbilanz – Loewe Opta – Schneider



Videorecorder stehen an erster Stelle des Interesses

In einer Zwischenbilanz wertet Ingwert Ingwertsen, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Unterhaltungselektronik, den bisherigen Verlauf der Internationalen Funkausstellung in Berlin positiv. „In der Branche wurde durch die Messe die Zuversicht verstärkt", bestätigt Ingwertsen. Die Funkausstellung geht am Sonntag zu Ende. Sie wurde bis Donnerstag von mehr als 250 000 Interessenten besucht.

Was Ingwertsen besonders zuversichtlich stimmt, ist der Besuch von bisher 35 000 Fachbesuchern, darunter dreizehn Prozent aus dem Ausland. Für 1983 insgesamt rechnen daher die deutschen Aussteller wieder mit höheren Exporten, die bei Fernsehgeräten im ersten Halbjahr um rund dreizehn Prozent zurückgegangen waren. Das „Sommerloch" sei überwunden, hofft daher Ingwertsen.

Überwiegend beurteilen auch die Aussteller aus dem In- und Ausland die Funkausstellung als „hervorragend bis besser als 1981". Gelobt wird vom Messechef der Berliner Ausstellungs-Messe-Kongreß GmbH (AMK), Manfred Busche, die Präsenz des Branchenmanagements.

Zur Zeit spürt offensichtlich die Unterhaltungselektronik keine Schwäche in der Konjunktur – im Gegensatz zu anderen Konsumgüterzweigen. Hervorragend sei die Nachfrage nach Farbfernsehgeräten, bei denen der Anteil der Stereogeräte auf mehr als die Hälfte gewachsen sei. Nach wie vor werden, so Ingwertsen, mit besonders hohen Zuwachsraten Videorecorder geordert. In Zukunft soll die Entwicklung des 8-mm-Bandes (zur Zeit noch 16 mm) größere Bedeutung erlangen.

Überrascht ist Ingwertsen von der Wiederbelebung des HiFi-Marktes; qualitativ hochwertige Anlagen seien wieder gefragt, groß sei die Nachfrage zudem nach komplett ausgestatteten HiFi-Türmen. Bei den Verkaufsgesprächen spielte die neue digitale Compact-Disk, die von einem Laserstrahl abgetastet wird, eine besondere Rolle. Als ungewöhnlich registrieren die Aussteller, daß das Interesse an Autoradios, aber auch die Nachfrage nach Cassetten-, Radiorecordern, Uhrenradios und anderen Geräten der „Henkelware" angezogen hat.

Angenommen wurde darüber hinaus die Digital-Technik, die Steuerung, Ton und Klang wesentlich verbessert. Lebhaft werden außerdem auf der Messe die Möglichkeiten von Bildschirmtext, dem neuen Medium, diskutiert. Der rasche technische Fortschritt macht die Funkausstellung für das breite Publikum unübersichtlich. Die Berliner AMK Messegesellschaft hat daher Fachbesucher und Publikum gefragt: Was interessiert Sie vor allem? Die Antworten sind keinesfalls überraschend, denn an erster Stelle steht nach wie vor der Videorecorder, gefolgt vom HiFi-Bereich, dem Farbfernsehen, dem Bildschirmtext und den Heimcomputern. Nicht überraschend auch die Auskunft der AMK: „Die Funkausstellung hat ein junges Publikum." Denn fast zwei Drittel der Besucher sind bis zu 40 Jahre jung.

PETER WEERTZ

Seriengerechte Innovationen

Einen „Schritt voraus" sieht sich die Loewe Opta GmbH, Kronach. Sie präsentiert auf ihrem Messestand das kleinste Farbfernseh-Chassis im Briefformat. Dieses Mini-Chassis ist die Kombination von Digitaltechnik und hochintegrierter Mikroelektronik, ein kleines Wunderwerk im DIN-A4-Bogen. Außerdem gibt es einen neuen Farbfernseher mit der Multinorm, der mit integrierten Pal-, Secam- sowie den beiden amerikanischen NTSC-Empfangssystemen ausgestattet ist. Es sei gelungen, so meinen die Experten von Loewe, zukunftsweisende Entwicklungen der Chassis-Technik und innovative Leistungen in Seriengeräte umzusetzen.

Hierzu zählen nach Ansicht des Unternehmens auch das Angebot im Bildschirmtext-Decoderbereich. Schon auf der Hannover-Messe hat Loewe für den Bildschirmtext funktionsfähige Farbfernsehgeräte, Terminals, Tastaturen und Drucker vorgestellt, deren Fertigung termingerecht zum Beginn der Funkausstellung angelaufen ist. Beim Bildschirmtext teilt das Unternehmen den Optimismus der Bundespost, die nach einer Anlaufzeit bis Mai 1984 mit dem Start des neuen Mediums rechnet. Schon jetzt sei jedoch vorherzusehen, daß die ersten 10 000 Anschlüsse in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München und Stuttgart zum Ortstarif freigegeben würden. Die Bundespost erwartet, daß bis Ende 1986 rund eine Million Teilnehmer den Bildschirmtext, vorwiegend allerdings im gewerblichen Bereich, nutzen werden.

Mit dem Besuch des Fachhandels ist Loewe Opta bisher zufrieden. In diesem Jahr erwartet das Unternehmen eine Umsatzsteigerung, nachdem der Umsatz in 1982 leicht auf 247 Mill. DM zugenommen hatte. Mit einem Anteil von 15 Prozent ist Philips am Stammkapital von Loewe Opta beteiligt. Zukunft sieht Loewe in der Digitaltechnik und in der Ausstattung der Farbfernseher mit Stereo-Ton. (Wz.)

Ernsthafter Konkurrent

Die Schneider Rundfunkwerke GmbH & Co, Türkheim/Unterallgäu, hat erst vor mehr als zehn Jahren mit der Elektronik-Fertigung begonnen und sich lange Zeit auf den HiFi-Markt beschränkt, weil sie ihren Absatzmarkt Zug um Zug, ohne technologische Sprünge ausweiten wollte. Auf der Funkausstellung ist sie jetzt aber mit Stereo-Farbfernsehgeräten und Videorecordern ebenso vertreten wie mit der digitalen HiFi-Technik, zu der auch die neue Compact-Disk gehört.

„Eine Zeitlang hat uns die Industrie als kleiner Hersteller nicht ernst genommen; sie dachte ohnedies, wir verschwänden bald vom Markt", meint Bernhard Schneider, denn das Unternehmen wurde vor 30 Jahren als Möbelfabrik gegründet. Entgegen der Ansicht vieler Hersteller der Branche beweist das Unternehmen jedoch: „Auch in der Bundesrepublik läßt sich trotz der labilen Marktlage Unterhaltungselektronik erfolgreich produzieren." Viele andere Hersteller produzieren in Hongkong, Taiwan oder Portugal. Bis heute blieb das Unternehmen außerdem unabhängig, auf eigenes Kapital und die Ertragskraft angewiesen.

Im vergangenen Jahr wurde ein Umsatz von 330 Mill. DM erreicht. Vor zehn Jahren hatte er erst 15 Mill. DM betragen. Gleichzeitig nahm die Zahl der Mitarbeiter von 200 auf jetzt 1900 zu. Exportiert wird in 25 Länder. In diesem Jahr erwartet das Familienunternehmen, das von den Brüdern Albert und Bernhard Schneider geleitet wird, eine weitere Zunahme des Umsatzes.

Bernhard Schneider ist stolz auf die „schwäbisch-deutsche Leistung", zugleich aber auch auf die „deutsch-europäische Innovationskraft", die das Unternehmen dokumentiere. Flexibilität auf Marktbewegungen und eine ruhige Hand in der Entwicklung – dies ist nach Ansicht von Bernhard Schneider gegenwärtig die Voraussetzung für eine störungsfreie, unabhängige Entwicklung in der Unterhaltungselektronik. (Wz.)

VEBA / Öl-Cracken für die „DDR"?

Dementis der Beteiligten

HANS BAUMANN, Essen

Nachrichten von der Leipziger Messe, nach denen Veba, Lurgi und das „DDR"-Chemieministerium über einen Milliarden-Auftrag zur Errichtung einer Großanlage zur Verwertung von Schweröl verhandeln, werden sowohl von der Veba als auch von Lurgi dementiert. Das Bundeswirtschaftsministerium erklärte, daß ihm von solchen Verhandlungen nichts bekannt sei.

Veba Oel sagt, daß in Leipzig auch über das von ihr entwickelte Combi-Cracking-Verfahren gesprochen worden sei, und daß die „DDR" an diesem Verfahren interessiert sei. Aber: Veba Oel selbst hat erst eine kleine von Lurgi gebaute Pilotanlage vor zwei Monaten in Betrieb genommen, die die Aufgabe hat, in den nächsten zwei Jahren Daten für den Bau einer Großanlage zu liefern. Der Bau und der Betrieb einer solchen Großanlage würden insgesamt also noch sechs Jahre auf sich warten lassen. Und dann müßten noch Erfahrungen gesammelt werden, ehe man Lizenzen für Exportaufträge vergeben könnte.

Das Interesse der „DDR" an einer solchen Anlage könnte in Zusammenhang stehen mit dem Bau einer neuen Raffinerie in Leuna. Hersteller ist dort die österreichische Voest.

Die im Werk Scholven von Veba Oel in Betrieb genommene Pilotanlage hat eine Kapazität von einer Tonne pro Stunde. Sie kann nicht nur schweres Heizöl, sondern auch Schweröle – etwa aus Venezuela – zu leichteren Fraktionen verarbeiten. Diese Anlage soll auch Aufschluß darüber geben, wie groß eine Anlage sein müßte, um wirtschaftlich arbeiten zu können.

NAMEN

Otto Waldrich, geschäftsführender Gesellschafter der Werkzeugmaschinenfabrik Adolf Waldrich Coburg GmbH & Co., Coburg, wird am 11. September 60 Jahre alt.

Dr. Eugen Wirsching, bisher gleichberechtigtes Mitglied des Dreier-Vorstandes der Ackermann-Goeggingen AG, Augsburg, wurde per 1. September 1983 zum Vorstandsvorsitzenden ernannt.

Heinz R. Fischer, Gründer und Hauptgeschäftsführer Houghton Chemie H. R. Fischer GmbH + Co. KG, Hildesheim, wird am 11. September 1983 75 Jahre.

Prof. Hans Süssenguth, von 1959 bis 1978 Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa AG und bis Ende 1982 deren Aufsichtsratsmitglied, vollendete am 8. September das 70. Lebensjahr.

Dr. Gotthard Gambke, der erste Generalsekretär der VW-Stiftung, wird am 11. September 75 Jahre.

WELTBÖRSEN / Kurse in Tokio auf neuem historischen Höchststand

Wall Street streift Rekordniveau

New York (VWD) – Überwiegend etwas fester schlossen die Kurse am Mittwoch an der New Yorker Effektenbörse. Das Tagesgeschehen war bei relativ lebhaftem Umsatz durch mehrfach abwechselnde Auf- und Abwärtsbewegungen gekennzeichnet. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte schloß mit 1244,11 (Vorwoche 1216,16) um 5,39 Punkte höher, konnte jedoch nicht das Rekord-Schlußniveau von 1248,30 vom 16. Juni dieses Jahres überbieten. Der Index war zwar zwischenzeitlich über diesen Stand gestiegen, wurde jedoch durch verstärkte Gewinnmitnahmen wieder nach unten gedrückt. Nach Angaben von Analytikern waren die institutionellen Anleger überwiegend als Käufer am Markt, was sich auch im Umsatzvolumen von 94,24 Millionen Aktien widerspiegelte. Die Aufwärtsbewegung erreichte nicht annähernd die Breitenwirkung des Vortages.

London (AP) – Nach positivem Beginn sah die Londoner Wertpapierbörse am Mittwoch einen Umschwung etwa zur Tagesmitte. Gerüchte, daß die Regierung am Donnerstag mit der Zeichnung für den geplanten Kauf von BP-Aktien beginnen werde, drückten die Kurse. Die Gerüchte konnten nicht bestätigt werden. Ölwerte führten die Abwärtsbewegung an mit Verlusten von 6 Pence für BP, 5 für Ultramar, 4 für Shell und 2 für Burmah. Goldminenpapiere reflektierten den niedrigen Goldpreis mit Verlusten zwischen 25 und 75 Pence. Am Rentenmarkt war es ruhig mit marginalen Zunahmen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Tokio (dlt) – Die Kurse in Tokio erreichten einen neuen historischen Höchststand. Der Dow-Jones-Index gewann im Wochenvergleich 104,1 Punkte und stieg auf 9332,5. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 275 und 404 Millionen Aktien. Impulse kamen von Kurssteigerungen an der Wall Street, Erwartungen sinkender Zinsen in den USA und die Festigung des Yen gegenüber dem Dollar. Die Anleger interessierten sich vor allem für exportorientierte und noch unterbewertete Wachstumstitel.

Paris (J.Sch.) – Nach dem Kurseinbruch an der Pariser Börse in der letzten Woche richtete sich der Trend der französischen Aktien zwar wieder nach oben, ohne allerdings den Stand der „Ferien-Hausse" zu erreichen. Am Donnerstag gingen die Kurse dann generell wieder leicht zurück. Die Börse begrüßte die Herabsetzung des Geldmarkt-Leitzinses der Banque de France von 12¼ auf zwölf Prozent. Dies deutet auf eine gewisse Kreditverbilligung hin. Kursverluste verbuchten in den letzten Tagen im wesentlichen nur die Mineralölwerte, da den Raffinerien wegen der jetzt verwässerten Preisindexierung neue Verluste drohen. Der Pariser Rentenmarkt stand im Zeichen der stark gefragten neuen französischen Staatsanleihe.

MUSIKINSTRUMENTE / Weniger Klaviere verkauft

Der Preiskampf hält an

INGE ADHAM, Frankfurt

Die positive Einschätzung einer Ifo-Studie vom Frühjahr, die den Instrumentenherstellern wachsendes Interesse am Musizieren und damit steigenden Absatz verheißt, ist noch nicht für alle in der Branche Wirklichkeit geworden. Zwar zeigen bei den Kleinmusikinstrumenten-Herstellern die Zahlen nach oben, weniger zufrieden mit der aktuellen Entwicklung sind aber die Produzenten von Klavieren und Flügeln, auf die gut die Hälfte der deutschen Produktion von rund 600 Mill. DM (1982) entfällt.

Steigende Pro-Kopf-Ausgaben in Sachen Musik (1982: 400 DM) signalisieren zwar eine Zukunft in Dur, aber es wird entscheidend darauf ankommen, ob es gelingt, „preisaggressiven" Importen Marktanteile abzunehmen. Zumindest die Hersteller von Kleinmusik-Instrumenten waren darin im ersten Halbjahr dieses Jahres erfolgreich: Sie erhöhten bei einem insgesamt leicht geschrumpften Inlandsmarkt ihren Anteil geringfügig auf 40,6 Prozent. Die Importe schrumpften in der gleichen Zeit nach einem Rückgang um gut 11 Prozent im vergangenen Jahr nochmals um 5,5 Prozent.

Die Ursache sieht die Branche vor allem darin, daß der Anschluß an den elektroakustischen Standard der amerikanischen und japanischen Anbieter gefunden worden sei. Der Schritt nach vorn bei der Elektroakustik hat auch entscheidend Anteil an der Exportsteigerung um gut 7 Prozent im ersten Halbjahr.

Unzufrieden mit der Exportentwicklung sind nach Auskunft des Bundesverbandes der Musikinstrumenten-Hersteller in Frankfurt die Produzenten von Klavieren und Flügeln. Sie registrierten schon im vergangenen Jahr eine schwächere Exportnachfrage bei gleichzeitig zurückbleibendem Inlandsabsatz. In diesem Jahr fielen bisher die Klavierexporte um 27 Prozent, die von Flügeln um 13,7 Prozent zurück. Im Inland sieht das Bild mit einem Rückgang um 4,5 Prozent bei Klavieren und einem Plus von 18 Prozent bei den Flügeln etwas besser aus.

Am Inlandsmarkt tobt ein scharfer Preiswettbewerb. Vor allem die „DDR" versucht nach Ansicht des Fachverbandes Klavierindustrie, mit „weit unter marktüblichen Preisen" ihre Absatzzahlen zu halten.

Trotz der aktuellen Probleme zeigen sich die Musikinstrumenten-Hersteller für die Exportzukunft in Dur gestimmt: Dafür sorgen die durch die Dollar-Entwicklung gestützten Exporterfolge auf der Musikmesse im Juni in Chicago ebenso wie ein sich entwickelnder japanischer Markt.

SCHUHINDUSTRIE / Importquote bei 80 Prozent

Ausfuhren so hoch wie nie

HARALD POSNY, Düsseldorf

Auch im ersten Halbjahr 1983 war die deutsche Schuhindustrie von Produktionsverlusten, Betriebsstillegungen und einem erheblichen Beschäftigtenabbau gekennzeichnet. Gleichwohl aber stagnierten auch die Importe auf wenn auch hohem Niveau, während die Exporte weiter stiegen und der Branche zu einer Rekord-Exportquote von 33 (28) Prozent verhalfen. Im kommenden Jahr dürften Schuhe um 3 Prozent teurer werden.

Anläßlich der bevorstehenden 56. GDS-Internationale Schuhmesse (17. bis 19. September) in Düsseldorf bezifferten Sprecher des Hauptverbandes der Deutschen Schuhindustrie die Produktionsverluste während der ersten 6 Monate um 3,5 Mill. Paar (minus 7 Prozent) auf rund 47 Mill. Paar. Zum Ende des Jahres erwarten die Hersteller ein Minus von 5 Prozent. Noch stärker, um 11 Prozent, sank die Fertigung von Leder-Straßenschuhen auf 23,9 Mill. Paar.

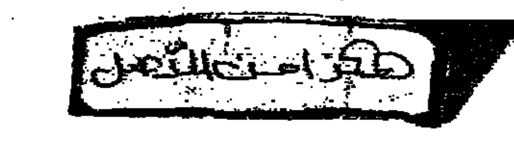
Die paarzahlmäßigen Importe verharrten mit einem leichten Rückgang von 0,5 Prozent bei 114 Mill. Paar, was einer Importquote von 78,4 (75,8) Prozent entsprach. Speziell Lederschuhe hatten es dagegen auf dem deutschen Markt mit einem Zuwachs von 2,3 Prozent auf 69,2 Mill. Paar leichter. Der Importwert erreichte 1,95 Mrd. DM (plus 1,1 Prozent).

Zwar hätte Italien einen Import-Verlust von 2,1 Prozent auf 56,6 Mill. Paar (1,06 Mrd. DM), lag aber mit einem Anteil von 38,9 (38,2) Prozent an der Inlandsverfügungsmenge als importstärkstes Land immer noch an der Spitze. Mit erheblichem Abstand (was die Materialauswahl und -qualität angeht) folgen Taiwan (13,5 Mill. Paar), Spanien (8,6 Mill. Paar) und Frankreich mit 5,9 Mill. Paar.

Die deutschen Exporte wurden um erstaunliche 11,6 Prozent auf 15,5 Mill. Paar im Wert von 484 (435) Mill. DM gesteigert. Diese Steigerung ist um so beachtlicher, als sie fast ausschließlich auf höherwertige Leder-Straßenschuhe (plus 11 Prozent) auf 10,3 Mill. Paar zurückgeht, die auch 83 Prozent der Gesamtausfuhren ausmachen.

Die Umsätze der Branche wuchsen im ersten Halbjahr um 4,6 (preisbereinigt 1,8) Prozent auf 2,83 Mrd. DM. Dabei konnten die Auslandsumsätze um 17,3 Prozent erhöht werden. Die Zahl der Betriebe verringerte sich um 27 auf 379, die Zahl der Beschäftigten um reichlich 5 Prozent auf etwas über 47 000. Mit 5256 (2276) war die Zahl der Kurzarbeiter weiter hoch.

Auf der 56. GDS werden 649 Aussteller, darunter 531 aus dem Ausland, ihre Kollektionen für Frühjahr/Sommer 1984 vorstellen.



OETKER / Schiffahrt ist als Gewinnträger hinter die Nahrung zurückgefallen

Für alle Fälle finanziell gepolstert

HANS BAUMANN, Bielefeld

„Wir haben uns darauf konzentriert, einen sicheren, sorgfältig abgewogenen Kurs zu steuern, mit dem Ziel, die Oetker-Gruppe noch widerstandsfähiger zu machen für den Fall, *daß sich das* wirtschaftliche Umfeld nicht verbessert oder sogar verschlechtert, aber gleichzeitig auch Potentiale aufzubauen, um eine Aufschwungphase mit Energie und Tatkraft nutzen zu können." Das ist in Kurzform die Philosophie des jungen Oetker-Chefs, August Oetker, der bereits das Ruder fest in der Hand hat und unbeirrt traditionellen Kurs läuft: Konsolidierung ist eine Daueraufgabe.

So decken die ebenso traditionell spärlichen Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung die Aussagen: Man steht in Bielefeld mit hoher finanzieller Spannkraft in den Startlöchern, falls der Startschuß zum Boom doch fallen sollte. Man wird aber auch gelassen bleiben, wenn dieses Schiff Konjunktur noch weitere Jahre vor sich hindümpeln sollte.

Zu den spärlichen Daten gehört der Cash-flow von 238 (250) Mill. DM bei Investitionen von 188,6 (224,5) Mill. DM, die 1983 auf 115 bis 120 Mill. DM weiter zurückgehen werden, nicht zuletzt, weil man angesichts der Überkapazitäten in der Schiffahrt Gewehr bei Fuß bleibt, bis die Markt- und Konditionen-Konstellationen hier wieder zum Engagement raten. Und hier hatte der für die Schiffahrt bei Oetker zuständige John Henry de la Trobe immer die Nase richtig im Wind. Das Abschreibungsvolumen von 130 bis 140 Mill. DM in 1983 reicht gut zur Finanzierung der anvisierten Investitionen. Der Konzern-Umsatz stieg nur geringfügig um 0,4 Prozent auf 3,22 (3,21) Mrd. DM.

Auch die Bilanz verrät, daß man sich für alle Fälle rüstete. Die Eigenmittel wurden erhöht, so daß sie jetzt 11,3 (9) Prozent der Bilanzsumme von 1,91 (1,98) Mrd. DM ausmachen. Finanzvorstand Rudolf Stelbrink nennt es „weit in die Zukunft" schauen, wenn er erläutert, warum die anderen Rückstellungen einen Satz von 154 auf 224 Mill. DM nach vorn machten. Auch die ermäßigten Bankverbindlichkeiten von 271 (315) Mill. DM lassen auf Wunsch nach möglichst großer Flexibilität schließen, also auf Entscheidungsfreiheit, wenn sich die Gelegenheit bietet.

Das Sachanlagevermögen ermäßigte sich auf 598 (656) Mill. DM, darin sind mit 241 (293) Mill. DM Schiffe und Container der größte Brocken, auf den Sonderabschreibungen vorgenommen wurden. Beteiligungen erhöhten sich bei dem größten Gemischtwarenkonzern der Republik auf 382 (339) Mill. DM. Hier kommt in erster Linie eine Kapitalaufstockung bei Prinz-Bräu in Italien zum Ausdruck, bei der die Fremdfinanzierung angesichts der hohen Zinsen zu teuer wurde.

Abgespeckt hat man bei den Vorräten von 353 auf 320 Mill. DM, vornehmlich im immer noch defizitären Tiefkühlbereich (350 Mill. DM Umsatz), wo die Artikel des gehobenen Genres das Laufen verlernten. Daß ein so großes Handelshaus über eine besonders gute Liquidität verfügt, versteht sich von selbst, vor allem, wenn es Oetker heißt. Die Wertpapierbestände sind aber vorwiegend Festverzinsliche, und zwar 65,8 (62,9) Mill. DM.

Was für Tiefkühlkost gilt, gilt auch für andere Bereiche des Lebensmittelmarktes: Der Wettbewerb ist heiß. Komplementär *Guido Sandler* berichtet von äußerst preis- und qualitätsbewußten Einkäufen der Verbraucher. In der Produktion macht der Fischfang Sorgen. Vielleicht kann die Frosterflotte bald doch wieder bessere Ergebnisse einfahren, wenn unter Westgrönland wieder Kabeljau gefangen werden kann (60 Prozent des Wertes der Fänge). Trotz der verhangenen Zukunft der Schiffahrt (de la Trobe: „Wenigstens noch zwei Jahre") wird die Hamburg-Süd-Reedereigruppe auch in der Handelsbilanz 1983 noch schwarze Zahlen schreiben. Man versteht in diesem Haus in Bielefeld eben etwas vom betriebswirtschaftlichen Bunkern. Mit der Flaute auf den Meeren hat sich auch die Ergebnisstruktur verändert. Trug früher die Schiffahrt mehr als zur Hälfte zum Gewinn bei, so sind es jetzt die Nahrungsmittel, gefolgt von der Schiffahrt mit 25 Prozent.

Federn lassen mußte das Haus auch bei Spirituosen und Sekt, weil die erhöhten Steuern hart auf den Konsum durchschlugen. Per Ende Juli 1983 meldet der Verband der deutschen Sektkellereien gegenüber 1982 ein Minus von 7 Prozent – Guido Sandler kann für die gleiche Zeit für sein Haus von einem Plus von 1 Prozent berichten.

Das Ostgeschäft (35 Mill. DM) läuft trotz der Devisenprobleme der meisten Abnehmerländer „kontinuierlich". Die Braugruppe des Hauses meldete ein Ausstoßplus von 3 Prozent. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß weite Bereiche gar nicht konsolidiert sind, etwa Binding, DAB und Berliner Kindl oder die Versicherungsgruppe Condor oder die Lampe-Bank, zu schweigen von nicht konsolidierungspflichtigen Beteiligungen. Daher sagt es auch wenig, wenn man hört, daß in der Gruppe mit etwas über *11 000* Beschäftigten die Gesamtzahl etwas abgenommen hat, die Zahl der Lehrlinge aber stieg.

Salzgitter mit Riesenverlusten?

dos. Salzgitter

Der bundeseigene Salzgitter-Konzern wird nach bislang nicht bestätigten Meldungen das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 9.) mit einem Verlust in Höhe von 600 Mill. DM abschließen. Dies ist im Zusammenhang mit einem Schreiben aus Bonn bekanntgeworden, das an den Vorstand der Salzgitter AG gerichtet war. In dem Brief wird das Unternehmen aufgefordert, nach Lösungen zu suchen, um die mißliche Situation dauerhaft zu entschärfen. Am 20. September bereits soll es zu einem Gespräch zwischen Vertretern des Anteilseigners und dem Vorstand kommen. Im Mittelpunkt dürfte der wichtigste Unternehmensbereich, die Stahlwerke Peine-Salzgitter AG, stehen. Dabei dürfte auch die Frage behandelt werden, ob der Standort Peine in der bisherigen Form weitergeführt wird.

Aufsichtsrat gegen Stillegungspläne

dpa/VWD, Oberhausen

Die Thyssen Stahl AG, Duisburg, kann ihr Vorhaben, bei der Tochter Thyssen Niederrhein AG in Oberhausen eine Grobblechstraße zum nächstmöglichen Zeitpunkt stillzulegen, vorerst nicht verwirklichen. Wie Thyssen berichtete, hat der Niederrhein-Aufsichtsrat in einer Sondersitzung seine Zustimmung zu den Maßnahmen versagt, die nach Rechnung der IG Metall rund 1500 der noch knapp 6000 Arbeitsplätze kosten würden. Nun soll sich der Aufsichtrat der Muttergesellschaft Thyssen Stahl AG „unverzüglich" mit dem Stillegungskonzept des Vorstandes befassen. Er kann den Beschluß des Niederrhein-Aufsichtsrates praktisch aufheben. Zum Abbau von Überkapazität will Thyssen Stahl zwei der insgesamt vier Grobblechstraßen stillegen. Neben der Straße in Oberhausen wäre nach diesem Konzept eine der beiden bei der Thyssen Henrichshütte AG in Hattingen betroffen.

FL FINANZ-LEASING / Bisher bestes Jahr

Höhere Risikovorsorge

INGE ADHAM, Frankfurt

Festhalten an ihrer „ertragsorientierten Wachstumsstrategie" will die FL Finanz-Leasing GmbH, Wiesbaden, auch in diesem Jahr, das für die Mobilien-Leasing-Gesellschaften nach den vorgezogenen Verträgen im Zuge der befristeten Investitionszulage mit einem „Investitionsloch" begonnen hat. Inzwischen, so Geschäftsführer Armin Schäfer, habe man aufgeholt; FL geht davon aus, auch in diesem Jahr wieder ein zweistelliges Plus im Neugeschäft zu erreichen.

Grundsätzlich sei jedoch im vergangenen Jahr deutlich geworden, daß Leasing nicht mehr abgekoppelt von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gesehen werden dürfe: Erstmals stagnierte das Mobilien-Leasing, das Branchen-Plus von 6,8 Prozent stammt ausschließlich aus dem Immobilien-Leasing, das seit Jahresanfang auch von der FL angeboten wird. Bei Kunden in der Zange von Ertragsverfall und Eigenkapitalschwund komme der Bonitätsprüfung wachsende Bedeutung zu.

Mit Mietausfall-Versicherungen für gut die Hälfte ihres Mietvolumens, das im Mai die Milliarden-Grenze überschritt, und auf 4 Mill. DM erhöhte Risikovorsorge sieht sich die FL gut gerüstet für das kommende Jahr. 1982 nannte Schäfer bei der Vorlage des Geschäftsberichts das „bisher beste Jahr" mit einem um gut 22 Prozent auf 225,8 (184,8) Mill. DM gestiegenen Neugeschäft und einer trotz des Umsatzrückgangs auf 152 (175) Mill. DM erzielten Steigerung des Ergebnisses (vor Ertragssteuern) um fast ein Viertel auf 2,5 Mill. DM.

Dabei habe die Gesellschaft „aufwandswirksam" ihre Bilanzierung geändert und über die Afa-Dauer ohne Ansatz von erwarteten Restwerten nach Ablauf der Mietdauer abgeschrieben.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Arnsberg: Nachl. d. Franz Kurt Erich Schmidt, Kraftfahrer, Meschede-Mülsborn; **Berlin-Charlottenburg:** Fliesen-Cussler Fliesen- und Kaminbau GmbH; Zivota Panic; **Brilon:** Horst Becker, Kaufmann u. Dipl.-Mathematiker, Medebach-Referinghausen; **Deggendorf:** tapeten-forum GmbH & Co. KG; **Delmenhorst:** Bookhorner Geflügelbetriebe GmbH & Co. KG, Bookhorn; Otto Lange, Alleininh. d. Otto Lange Geflügelfarm „Falkenburg", Bookhorn; **Düren:** Günter Leipertz; **Duisburg:** Hans W. Vogelsang GmbH & Co. KG; Hans W. Vogelsang Verwaltungsges. mbH; **Kiel:** a) Weipert KG b) Baugesellschaft am Bootshafen GmbH & Co. KG i. L.; **Kirchhain:** Ludwig Nau, Maurermeister, Kirchhain-Großseelheim; **München:** Nachl. d. Volker Sahm, Erdweg; Helmut Steyer, Inh. d. Büroeinrichtungshauses Steyer, Langenbach; Josef Huber, Transportunternehmer, Inh. d. Josef Huber Internationale Transporte, Ebersberg; Nachl. d. Franz Kloiber, Bauunternehmer, Dachau; Nachl. d. Maria Haschek, Hausfrau; Nachl. d. Dr. med. dent. Johanna Maria Rode, Zahnärztin; **Schwarzenbek:** Nachl. d. Klaus Scheelje, Architekt, Geesthacht; **Stuttgart:** Nachl d. Erich Greiner, Kaufman., Welzheim; Inh. e. Pension in Mauth **Warburg:** Albrecht Volmary, Tischlermeister, Warburg-Daseburg; **Wolfratshausen:** Heide Maria Perzlmeier-Ende geb. Perzlmeier, Baugeschäftsinh., Bayrischzell; **Wiesbaden:** Volker Wondrak, Schlosserei- u. Markisenbau GmbH.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Celle: Lindemann u. Willumeit GmbH & Co KG.

Vergleich eröffnet: Gelsenkirchen: Peter Michael Jonek, Kaufm.; Jonek GmbH & Co.KG; Jonek GmbH; **Hamburg:** KG i. Herms Bank KG.

Vergleich beantragt: Augsburg: Elektro Zimmermann & Kolb GmbH; **München:** SBG Schiffahrtsbeteiligungs GmbH & Co. 2. Beteiligung KG; **Schleiden:** Helmuth Metzinger, Elektrotechnik, Kall-Sistig.

INDUSTRIEKREDITBANK / Zurückhaltung beim Neugeschäft – Längere Fristen

‚Investitionsmotor stottert immer noch'

HARALD POSNY, Düsseldorf

„Der Investitionsmotor der deutschen Wirtschaft stottert immer noch." Mit diesem sinnfälligen Bild charakterisiert Walter Krüger, Vorstandsmitglied der Industriekreditbank AG – Deutsche Industriebank (IKB), Düsseldorf/Berlin, die immer noch vorherrschende Stimmung der Unternehmen. Solange sie nicht zuverlässig davon überzeugt seien, daß eine sich verbessernde Auftragslage auf Dauer auch gesicherte Erträge bringt, würde statt neue Maschinen zu kaufen das vorhandene Gerät verbessert.

Auf der anderen Seite scheint dem IKB-Vorstand die Zeit für eine solide Investitionsbelebung reif. Nach Erkenntnissen aus dem eigenen weitgehend mittelständisch orientierten Kundenkreis ist jede zweite Maschine älter als 15 Jahre, so daß hier bei längerem Zuwarten technologische Lücken zu befürchten sind.

Zwar sind in den ersten 5 Monaten des IKB-Geschäftsjahres 1982/83 (31. 3.) die Kreditzusagen um 28 Prozent auf 1,06 Mrd. DM gestiegen, doch würde dies überwiegend kürzere Laufzeiten betreffen. Im ersten Quartal gingen die Kundenforderungen um 1,6 Prozent zurück. Die Steigerung des Zinsüberschusses von 12 Prozent enthält Sonderfaktoren, die keinen Rückschluß auf die Ertragslage für das Gesamtjahr zulassen.

Unsichere Konjunkturerwartungen haben 1982/83 auch das IKB-Geschäft geprägt. Bei nur gering veränderten Kundenforderungen (siehe *Tabelle*) begrüßt *Vorstandsmitglied* Hans-Albert von Becker die deutliche Verlagerung zu längeren Fristen. Dem entsprach bei der Refinanzierung die Verschiebung beim Schwerpunkt der Neuemissionen eigener Schuldverschreibungen. Insgesamt wurden mit 1,9 Mrd. DM 14 Prozent weniger neue Darlehen herausgelegt als im Vorjahr.

Die bereitgestellten Kredite wurden überwiegend weniger zu Baumaßnahmen als für produktivitätssteigernde Ausrüstungen verwendet. Dabei hat die Konsolidierung von kürzerfristigen Vorschaltkrediten im Langfristdarlehen Gewicht gewonnen. Rund ein Viertel der zugesagten Kredite wurde zu Umschuldungen verwendet. Die Laufzeiten der Neukredite hat sich im Bereich 10 und mehr Jahre auf 51,4 (20,2) Prozent weit mehr als verdoppelt.

Das Ergebnis hat sich 1982/83 wesentlich verbessert. Bei durchschnittlich 1 Prozent Zinsmarge machte das erneut auf 98 (88) Mill. DM gestiegene Betriebsergebnis stärkere Risikovorsorge möglich. Der Jahresüberschuß von 32,2 (31,9) Mill. DM läßt wie im Vorjahr mit 12 und 20,2 Mill. DM Rücklagendotierung und Ausschüttung *(7 DM je 50 DM-Aktie)* zu. (Hauptversammlung am 19. Oktober.)

IKB	1982/83	+/- %
Gelder v. Banken (Mill. DM)	4 463	– 1,1
Gelder v. Kunden	1 800	+ 10,0
Schuldverschreib.	5 946	+ 0,6
Forder. an Banken	2 016	– 3,7
Forder. an Kunden	9 740	– 0,8
– dav. langfristig	8 895	+ 2,5
Kreditvolumen	10 736	– 0,7
Bilanzsumme	13 048	+ 1,5
Zinsüberschuß	173,9	+ 10,5
Prov.-Überschuß	3,2	(1)
Ausschüttung	20,2	–
Eigenkapital	450	+ 2,7
in % d. Bil.-Summe	3,5	(3,4)
in % d. Ges.-Verbindl.	7,1	(7,1)
Liquide Mittel	1 154	+ 45,5
in % d. Ges.-Verbindl.	18,3	(12,8)



Aktien mit freundlicher Grundstimmung

Aber Zurückhaltung wegen der Zentralbankratssitzung

DW. – Die anhaltend freundliche Aktientendenz in New York, die dort gestiegenen Bondkurse und ein leicht rückläufiger Dollarkurs schafften am Donnerstag am Aktienmarkt eine freundliche Grundstimmung. Sie schlug sich in den meisten Papieren in kleineren Kursgewinnen nieder. Wenn dies bei schleppenden Umsätzen geschah, dann wegen der Zentralbankratssitzung, deren Ergebnis erst kurz vor Börsenschluß bekannt wurde, so daß darauf kaum noch reagiert werden konnte. Optimisten gehen aber davon aus, daß die ½prozentige Lombardsatzerhöhung bereits in den Kursen enthalten ist.

Gesucht waren vor allem Lufthansa-Vorzugsaktien unter Hinweis auf die sich bessernde Ertragslage der Gesellschaft, nicht zuletzt unter dem Einfluß des hohen Dollarkurses. Die Vorzüge lagen um 3 DM fester. Interesse bestand auch für Veba, die sich um weitere 2 DM erholten. Im Zusammenhang mit der Dividendenausschüttung war dieses Papier ungerechtfertigt unter Druck geraten. Als Rohstoffwerte wurden Preussag (plus 4 DM) und Kali + Salz (plus 2 DM) gesucht. Der Handel in BASF-Bezugsrechten bereitete weiterhin keinerlei Schwierigkeiten, obwohl die Titel der Großchemie im Gegensatz zur Gesamttendenz nur knapp behauptet waren.

Düsseldorf: Gerresheimer Glas befestigten sich um 3,50 DM auf 127 DM, Hochtief stiegen um 5 DM auf 450 DM, und Thüringer Gas konnten sich um 3 DM auf 418 DM verbessern. Balcke Dürr gaben um 2 DM auf 136 DM nach, Bilfinger sanken um 3 DM auf 218 DM, und Verseidag gaben um 2,40 DM auf 82,50 DM nach.

Frankfurt: Im Verlauf der Donnerstagsbörse konnte sich eine freundliche Tendenz durchsetzen. Überwiegend wurden leichte Gewinne bis zu 2 DM pro Aktie erzielt. Neben- und Spezialaktien blieben uneinheitlich, so stiegen Audi um 8 DM auf 263 DM, Krauss Maffei um 80 DM auf 2280 DM, während Deutsche Hypothekenbank Bremen um 10 DM auf 420 DM nachgaben. Cassella konnten sich um 19 DM auf 519 DM verbessern.

Hamburg: Die Versorgungswerte konnten sich behaupten. Ebenso Conti Gummi und Phoenix Gummi. Triton wurden zu 119,50 DM plus 4,50 DM notiert. Markt- und Kühlhallen gingen um 4 DM und Reichelt um 3 DM niedriger aus dem Markt. Von den Brauereien mußten Holsten 3,50 DM hergeben. Für Hamburger Hochbahn wurden 93 DM plus 3 DM bezahlt.

München: Agrob Vz. ermäßigten sich um 13,50 DM, Dywidag sanken um 1,50 DM auf 282,50 DM, und Ekatit gaben um 4 DM auf 93 DM nach. Diamalt AG erhöhten sich um 5 DM auf 143 DM, Flachglas zogen um 4 DM auf 280 DM an, und Gehe verbesserten sich um 5 DM auf 220 DM.

Berlin: Berthold erholten sich um 3,50 DM. Kempinski lagen um 1 DM und Bekula um 0,10 DM geringfügig freundlicher. Herlitz Stämme ermäßigten sich um 4 DM, DeTeWe und Dub-Schultheiss um je 2 DM. Herlitz Stämme bröckelten um 1 DM.

Nachbörse: zuversichtlich

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München — Aktien-Umsätze

[illegible]

Inlandszertifikate

[illegible]

Ungeregelter Freiverkehr

[illegible]

Freiverkehr

[illegible]

Unnotierte Werte

[illegible]

Auslandszertifikate (DM)

[illegible]

Fremde Währungen

[illegible]

(Aktienkurstabellen 8. 9. / 7. 9.: [illegible])

Ausländische DM-Anleihen

[illegible]

Ausland

New York

[illegible]

Toronto

[illegible]

London

[illegible]

Amsterdam

[illegible]

Mailand

[illegible]

Tokio

[illegible]

Zürich

[illegible]

Madrid

[illegible]

Paris

[illegible]

Hongkong

[illegible]

Sydney

	8. 9.	7. 9.
Brok. Hill. South	–	–
Brok. Hill. Prop.	12,35	12,20
Coles	3,40	3,55
CRA	6,14	6,12
CSR (Theiss)	4,32	4,30
Metals Expl.	0,97	0,95
MIM-Holdings	4,54	4,52
Myer Emporium	1,40	1,40
North Broken Hill	3,42	3,35
Oakbridge	1,30	1,35
Peko Wallsend	7,44	7,80
Poseidon	4,46	6,40
Thomas Nat. Tr.	2,05	2,02
Waltons	0,42	0,56
Western Mining	4,88	4,85
Woodside Petr.	1,52	1,48
Index	726,9	725,1

Wien

	8. 9.	7. 9.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	212	212
Gösser-Brauerei	–	521
Länderbank Vz.	210	210
Österr. Brau AG	276	278
Perlmooser	341	341
Reininghaus	380	379
Schwechater Br.	173	174
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	154	155
Universale Hoch-Tief	–	–
Veitscher Magnesit	210	208
Index	–	58,24

Kopenhagen

	8. 9.	7. 9.
Den Danske Bank	305	305
Jyske Bank	589	587
Kopenh. Handelsbk.	284,75	284,75
Novo Industri	3335	3335
Privatbanken	300	300
Ostasiat. Komp.	160,5	160,5
Dan. Sukkerfabr.	814	814
For. Bryggerier St.	1275	1275
Kgl. Porz. Fabr.	400	400

Brüssel

	8. 9.	7. 9.
Arbed	1390	1352
Bnq. Lambert	2385	2350
Cockerill Ougrée	164	159
Ebes	2595	2575
Gevaert	2400	2430
Kredietbank	6400	6400
Pétrofina	5990	5990
Soc. Gén. d. Belg.	1965	1950
Sofina	5040	4970
Solvay	3290	3280
UCB	3890	3900
Index	133,71	133,14

Singapur

	8. 9.	7. 9.
Cycle + Car.	6,10	6,00
Cold Storage	5,55	5,50
Dev. Bk. of Sing.	9,70	9,65
Fraser + Neave	6,00	6,00
Kl. Kepong	2,97	2,94
Mal. Banking	9,45	9,40
Nat. Iron	6,60	6,60
OCBC	11,30	11,00
Sime Darby	2,39	2,41
Singapur Land	5,85	5,90
Un. Overs. Bank	5,75	5,25

Optionshandel

Kaufoptionen vom 7. 9.: AEG 10-70/8, 10-75/5, 10-80/2,80, Siemens 1-340/18, 1-350/14,50, 4-380/12,40, Veba 1-170/10, 1-180/5,95, 4-170/17,50, 4-190/7,70, BASF 10-150/6,50, 1-150/14,20, 1-160/8,20, 1-170/4,70, 4-150/18, Bayer 10-146/9,50, 10-160/2, 1-140/16, 1-130/11, 1-160/6,20, 1-170/3,40, 4-150/15,60, 4-160/9,40, Hoechst 1-144,50/21,20, 1-150/16,40, 4-160/13,40, 4-170/9,40, 4-180/6, BMW 1-390/26, 4-400/29,10, VW 10-170/30, 10-180/39, 10-190/30, 10-200/17,60, 10-210/12, 10-220/7,50, 10-230/4,40, 1-180/42, 1-190/36, 1-220/16, 4-180/55, 4-200/57, 4-210/31, 4-220/25, 4-240/15, Conti 1-110/8, Lufthansa Vorz. 10-117,50/9,90, 10-127,50/3,90, Commerzbank 10-160/13, 10-180/1,85, 1-170/12,50, 1-180/7, 1-190/4,75, 4-170/20, 4-190/10, Deutsche Bank 1-330/10,50, 4-330/12,10, Dresdner Bank 1-170/12,85, 1-180/7,10, 4-200/7,60, Hoesch 10-50/0,80, 1-45/5, 1-50/3,90, 4-45/8,60, 4-50/5, Mannesmann 10-150/1,50, 1-140/8, 1-150/4,50, 1-160/2, 4-150/9, 4-160/3,90, Preussag 1-270/10,10, Thyssen 10-70/2,90, 1-70/5,95, 1-75/3,50, 4-75/6,50, 4-80/3,40, Bewag 1-100/6, BBC 10-200/7,80, Daimler 1-600/28,20, 4-600/30, Dt. Babcock 1-180/13,50, Degussa 1-380/39, GHH 4-140/15,90, Karstadt 1-280/16,50, 4-280/14,40, Kaufhof 1-260/13, Klöckner 4-40/5, Mercedes 1-510/29, 1-540/15,65, Metallges. 4-210/21,60, RWE 1-170/9,40, 4-170/14, Chrysler 10-75/10, 1-80/8,50, 1-85/7,40, 1-90/5, 4-90/8,10, 4-95,5, 4-65/8,40, IBM 4-330/29,50, Litton 10-170/4, Sperry Rand 10-120/10,60, 4-130/22, Xerox 10-100/21, Philips 4-45/5,90, Royal Dutch 4-130/15,60, 4-140/11,40, ELF 1-65/7,60, 1-75/4,65, 4-65/10,90, 4-70/7, Norsk Hydro 1-220/8,40. **Verkaufsoptionen:** AEG 1-70/2,80, 1-75/3,90, Siemens 1-340/8, BASF 1-150/3,50, 1-160/10, Bayer 1-150/3,20, 1-160/10, BMW 10-400/21,20, 1-390/24, VW 1-200/4, 1-210/6, 1-220/10, 4-120/3, 4-200/5,10, 4-210/7, 4-220/10,40, Conti 4-100/3,40, Lufthansa 1-120/5, Hoesch 10-50/6,40, 10-55/10, Mannesmann 10-140/6,20, Thyssen 10-75/3,50, 10-80/8,50, BHF 1-280/7, Daimler 1-570/20, Harpener 10-280/5,40, Klöckner 1-45/9,50, 4-35/3,30, M.A.N. 10-130/5,40, 1-130/8,60, Varta 4-180/8,5, Harpener 10-280/5,40, Alcan 4-110/11,60, Chrysler 1-75/2,50, 1-80/7, General Motors 10-190/8, 1-190/10, Litton 1-170/17. – 739 Optionen. 40 350 (39 050) Aktien, davon 104 Verkaufsoptionen = 5600 Aktien.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 8. 9.: Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9⅝–9⅞	5⅛–5¼	4–4⅛
3 Monate	9⅞–10⅛	5½–5⅝	4¼–4⅜
6 Monate	10¼–10½	5¾–5⅞	4½–5⅜
12 Monate	10⅝–10⅞	6¼–6⅜	4⅝–5

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 7. September folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1575,00	1909,50
10 US-Dollar (Indian)**)	1258,00	1474,46
5 US-Dollar (Liberty)	530,00	652,70
1 £ Sovereign alt	255,00	313,50
1 £ Sovereign Elizabeth II	251,00	308,94
20 belgische Franken	196,00	250,80
10 Rubel Tscherwonez	269,00	324,02
2 südafrikanische Rand	253,00	310,08
Krügerrand, neu	1131,00	1329,24
Maple Leaf	1131,00	1329,24
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	261,00	324,90
20 schweiz. Franken „Vreneli"	221,00	275,88
20 franz. Franken „Napoléon"	215,00	269,05
100 österr. Kronen (Neuprägung)	1046,00	1256,28
20 österr. Kronen (Neuprägung)	209,00	261,08
10 österr. Kronen (Neuprägung)	114,00	143,64
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	475,00	581,40
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	113,00	151,62

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

8. 9. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankd.-Kurs4)	Ankauf	Verkauf
New York3)	2,6741	2,6821	2,6481	2,63	2,72
London1)	3,987	4,001	3,965	3,93	4,08
Dublin1)	3,130	3,149	3,086	3,06	3,23
Montreal3)	2,1720	2,1800	2,1558	2,13	2,22
Amsterd.	89,260	89,480	89,245	88,25	90,25
Zürich	123,120	123,320	123,22	121,75	124,50
Brüssel	4,964	4,984	4,932	4,83	5,08
Paris	33,135	33,295	32,465	32,25	34,35
Kopenh.	27,760	27,880	27,67	26,50	28,50
Oslo	35,830	35,970	35,23	34,75	36,50
Stockh.**)	33,820	33,980	33,43	33,00	34,75
Mailand2) **)	1,670	1,690	1,628	1,64	1,73
Wien	14,205	14,245	14,217	14,12	14,34
Madrid**)	1,757	1,767	1,672	1,71	1,83
Lissabon**)	2,145	2,165	2,045	1,83	2,03
Tokio	1,0915	1,0945	–	1,04	1,10
Helsinki	46,640	46,840	46,66	45,75	47,50
Buen. Air.	–	–	–	–	22,00
Rio	–	–	–	0,10	0,50
Athen*) **)	2,8530	2,8810	–	2,30	3,10
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,3290	2,3850	–	2,30	2,40
Johannesbg.*)	2,3630	2,3880	–	1,95	2,20

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage. *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Die Zentralbankratsbeschlüsse waren an den internationalen Devisenmärkten allgemein erwartet worden und führten folgerichtig zu keinen nennenswerten Reaktionen bei den Kursen. Der Dollar wurde am 8. 9. zwischen 2,6740 und 2,6810 gehandelt. Der amtliche Mittelkurs kam mit 2,6781 zustande. Nach den schlechten Leistungsbilanzzahlen notierte das Britische Pfund mit 3,994 deutlich schwächer. Das Irische Pfund hatte mit 3,142 einen neuen historischen Tiefstand gegenüber der D-Mark zu verzeichnen. Erneut an seinem historischen Tief lag auch der Portugisische Escudo mit 2,155. Auch die anderen amtlich notierten Währungen schwächten sich gegenüber der D-Mark zumeist ab. US-Dollar in: Amsterdam 2,9965; Brüssel 53,84; Paris 8,0645; Mailand 1599,05; Wien 18,8240; Zürich 2,1734; Ir. Pfund/DM 3,142; Pfund/Dollar 1,4914.

Ostmarkkurs am 8. 9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Die Heraufsetzung des Lombardsatzes um ½ Prozent durch den Zentralbankrat führte am 8. September zu einer Befestigung der Euro-D-Mark.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,02/0,92	2,91/2,81	5,72/5,52
Pfund/Dollar	0,02/0,04	0,13/0,17	0,31/0,36
Pfund/DM	2,10/0,70	4,80/3,20	8,20/5,80
FF/DM	28/12	82/66	170/154

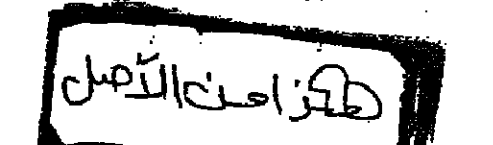
Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 8. 9.: Tagesgeld 5,05–5,15 Prozent; Monatsgeld 5,6–5,7 Prozent; Dreimonatsgeld 5,9–6,05 Prozent.

Privatdiskontsätze am 8. 9.: 10 bis 29 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 8. 9.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. September 1983 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/13 (Typ A) 5,50 (5,50)–8,00 (6,71)–8,00 (7,11)–8,50 (7,42)–8,50 (7,60)–10,00 (7,93). Ausgabe 1983/14 (Typ B) 5,50 (5,50)–8,00 (6,74)–8,00 (7,16)–8,50 (7,69)–10,00 (8,06)–10,00 (8,35) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,10, 2 Jahre 7,27. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 99,40, Rendite 8,15.



Bundesanleihen

Bundesbahn

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Stiller Rentenmarkt

Der Rentenmarkt stand völlig im Schatten der Zentralbankratssitzung. Käufer als auch Verkäufer hielten sich zurück, so daß es bei kleinen Umsätzen nur zu geringfügigen Schwankungen kam, die das Renditenniveau nicht veränderten. Im zehnjährigen Pfandbriefbereich lagen die Renditen weiterhin im Handel unter Banken bei 8,55 Prozent. Damit ist die Voraussetzung für einen flotten Abfluß der neuen Postanleihe gegeben, die zu minus ¼ Geld genannt wurde. DM-Auslandsanleihen lagen behauptet, aber auch hier kamen nur geringfügige Umsätze zustande.

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Wandelanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Privatplazierungen

DM-Auslandsanleihen

Ausländische Aktien

Warenpreise – Termine

Etwas fester schlossen die Goldnotierungen am Mittwoch an der New Yorker Comex. Bruchteilig schwächer bzw. unverändert ging Silber aus dem Markt. Ausgenommen hiervon war der laufende Monat, der sich leicht verbessern konnte. Geringfügig schwächer bis unverändert notierte Kupfer. Während es bei Kaffee zu größeren Verlusten kam, verzeichnete Kakao relativ kleine Einbußen.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	7. 9.	6. 9.
Sept	382,25	396,50
Dez	402,50	405,50
März	416,50	420,50

Weizen Winnipeg (can. $/t)	7. 9.	6. 9.
Wheat Board cif St. Lawrence 1 CW	247,93	245,49
Amber Durum	259,54	256,54

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt	161,00	163,70
Dez	162,20	160,70
März	162,00	156,00

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt	114,50	112,20
Dez	112,00	110,70
März	113,50	113,00

Hafer Chicago (c/bush)	7. 9.	6. 9.
Sept	179,25	177,50
Dez	191,25	189,75
März	203,00	201,50

Mais Chicago (c/bush)		
Sept	365,00	364,75
Dez	362,75	354,50
März	371,00	373,25

Gerste Winnipeg (can. $/t)	7. 9.	6. 9.
Okt	124,00	123,20
Dez	125,10	125,00
März	128,50	129,60

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	7. 9.	6. 9.
Terminkontr. Sept	131,90	132,55
Dez	129,05	129,95
März	127,45	125,10

Kakao New York ($/t)	7. 9.	6. 9.
Sept	1965	2003
Dez	2005	2035
Terminkontr. März	2040	2057
Umsatz	3506	4037

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Okt.	10,00	10,23
Jan.	10,73	11,51–11,00
März	11,36	11,85–11,51
Mai	11,79	12,10–11,85
Juli	12,05	12,10
Umsatz	12 405	14 501
Isa-Preis fob karib. Häfen (US-c/lb)	7. 9. 9,90	6. 9. 10,04

Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	7. 9.	6. 9.
Sept	1703–1704	1707–1709
Nov	1684–1683	1695–1696
Jan	1668–1670	1678–1679
Umsatz	2641	1773

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Sept	1413–1415	1392–1400
Dez	1456–1457	1436–1437
März	1473–1475	1460–1460
Umsatz	3802	12708

Zucker London (£/t)		
Rohzucker Okt	–167,25	175,75–174,00
Dez	176,25–176,50	182,25–183,00
März	187,00–	192,25–192,45
Mai	191,50–192,50	197,00–197,50
Aug	–	–
Umsatz	3906	1516

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$ 100 kg)	7. 9.	6. 9.
schw. Sarawak spez.	247,50	247,50
weißer Sarawak	342,50	342,50
weißer Muntok	345,00	345,00

Orangensaft New York (c/lb)	7. 9.	6. 9.
Sept	120,30	120,10
Nov	116,25	116,30
Jan.	112,10	112,00
März	111,30	111,20
Mai	111,50	111,50
Umsatz	220	150

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	7. 9.	6. 9.
Südstaaten fob Werk	48,50	48,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	32,75	33,00

Sojaöl Chicago (c/lb)		
Sept	33,50	32,95
Okt	33,60	33,20
Dez	33,95	33,50
Jan.	34,00	33,50
März	33,85	33,50
Mai	33,40	33,00
Juli	32,40	32,40

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	36,00	35,50

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	26,00	unerh
Choise white hog 4% fr. F	19,375	unerh

Talg New York (c/lb)		
top white	17,50	17,50
fancy	17,00	17,00
bleichfähig	16,75	16,75
yellow max 10% fr. F	14,25	14,25

Schweine Chicago (c/lb)		
Okt	42,50	42,20
Dez	42,65	42,25
Febr.	46,35	46,05

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr	62,55	62,30
März	62,70	62,90
Mai	64,70	54,80

Häute Chicago (c/lb)	7. 9.	6. 9.
Ochsen einh. schwere River Northern	54,00	56,00
Kühe einh. schwere River Northern	53,00	53,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Sept	919,00	919,00
Nov	928,00	930,00
Jan	944,00	943,00
März	954,00	953,00
Mai	959,00	954,00
Juli	952,00	949,00
Aug	920,00	914,50

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Sept	246,00	250,00
Okt.	246,50	250,50
Dez.	249,50	253,50
Jan.	250,50	254,00
März	252,50	255,50
Mai	254,00	256,50
Juli	257,00	258,00

Leinsaat Winnip. (can $/t)	7. 9.	6. 9.
Okt.	389,50	392,00
Dez	407,30	399,50
März	415,50	408,50

Kokosöl New York (c/lb)	7. 9.	6. 9.
Westküste fob Werk	45,00	45,00

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	8. 9.	7. 9.
jegl. Herk. cif	1022,50	1030,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	645,00	645,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	610,00	605,00

Sojaöl Rotterd. (hfl 100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	192,00	193,50

Kopra Rotterdam ($/t)		
Phil./Indon. cif	–	–

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	990,00	990,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	326,00	339,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2	7. 9.	6. 9.
Okt.	79,70	80,25
Dez.	81,20	81,65
März	81,15	82,60
Mai	82,90	83,15
Juli	83,40	83,45
Okt.	77,80	77,95

Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis		
loco RSS-1	60,00	60,00

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	7. 9.	6. 9.
Okt	422–429	423–428
Dez.	421–427	424–426
Jan	422–423	425–426
Umsatz	25	55

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge	7. 9.	6. 9.
Okt.	45,80	45,60
Dez.	46,00	45,90
März	46,30	46,20
Mai	46,60	46,50
Umsatz	36 000	0
Tendenz: stetig		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	7. 9.	6. 9.
Okt.	561,0–565	562,0–564,0
Dez	570,5–571,0	570,0–572,0
März	565,5–589,0	585,0–590,0
Umsatz	47	12

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	7. 9.	6. 9.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	7. 9.	6. 9.
Sept.	13 780	13 759
Okt.	13 779	13 759

Kautschuk London (p/kg)	7. 9.	6. 9.
Nr. 1 RSS loco	78,50–80,00	79,00–81,00
Okt.	78,00–79,00	79,20–80,30
Nov	78,70–79,00	79,40–79,50
Okt./Dez	78,50–78,90	79,30–79,50
Tendenz: ruhig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	7. 9.	6. 9.
Nr 1 RSS loco	259,50–260,50	262,00–263,00
Sep	259,50–260,50	263,00–264,00
Okt	263,00–264,00	265,00–265,25
Nr 2 RSS Sep	257,00–258,00	259,00–260,00
Nr. 3 RSS Sep.	253,50–254,50	255,50–256,50
Nr 4 RSS Sep	247,00–248,00	249,00–250,00
Tendenz: etwas leichter		

Jute London (£/lgt)	7. 9.	6. 9.
BWC	435,00	435,00
BWD	381,00	381,00
BTC	440,00	440,00
BTD	386,00	386,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

Blei: Basis London	8. 9.	7. 9.
laufend. Monat	105,23–105,33	106,12–106,21
drittfolg. Monat	109,33–109,43	110,15–110,25

Zink: Basis London		
laufend. Monat	229,46–229,56	231,28–231,38
drittfolg. Monat	235,66–235,76	237,83–237,93
Produz.-Preis	236,02	237,39
Reinzinn 99,9%	3804–3842	3774–3812

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	8. 9.	7. 9.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	432,11–434,51	433,13–435,55
Blei in Kabeln	113,00–114,00	113,75–114,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	405,50–408,50	405,50–408,50
Vorziehdraht	414,50	414,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.

Messingnotierungen

	8. 9.	7. 9.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	369–394	379–395
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	421–423	422–423
MS 63	428–433	428–433

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	7. 9.	6. 9.
ab Werk prompt (Ring./kg)	30,42	30,39

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	8. 9.	7. 9.
Leg 225	440–473	440–473
Leg 226	445–475	445–475
Leg. 231	477–505	477–505
Leg. 233	487–515	487–515

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	8. 9.	7. 9.
Platin (DM je g)	40,50	40,50
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	36 150	36 150
Rücknahmepr.	35 400	35 400
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	36 130	36 190
Rücknahmepr.	35 050	35 100
verarbeitet	37 920	37 980
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	35 835	35 865
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	1065,60	1069,40
Rücknahmepr.	1028,30	1032,00
verarbeitet	1112,90	1116,80

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	8. 9.	7. 9.
10.30	414,50	413,00
15.00	414,00	413,25
Zürich mittags	414,20–414,70	412,50–413,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	107 800	107 800

Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	815,60	813,10
3 Monate	834,80	832,50
6 Monate	854,85	853,00
12 Monate	895,85	894,00

Platin (£-Feinunze)	7. 9.	6. 9.
London fr. Markt	296,35	296,80

Palladium (£-Feinunze)		
London	295,40	–
f. Händlerpr.	103,40	104,65

New Yorker Preise	7. 9.	6. 9.
Gold H & H Ankauf	413,25	418,75
Silber H & H Ankauf	1209,25	1232,00
Platin fr. Händlerpr.	438,00–441,00	438,00–441,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr	155,00–157,00	157,50–159,50
Produz.-Preis	130,00	130,00

Silber (c/Feinunze)		
Sept.	1215,00	1214,00
Okt.	1223,80	1223,80
Dez.	1245,00	1244,00
Jan.	1257,20	1257,30
März	1278,00	1278,50
Mai	1302,50	1302,70
Juli	1325,30	1325,40
Umsatz	27 000	25 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	7. 9.	6. 9.
Sept.	72,45	72,50
Okt	73,05	73,10
Dez.	74,30	74,40
Jan.	75,15	75,25
März	76,55	76,60
Mai	78,00	78,05
Juli	79,40	79,40
Umsatz	5000	6500

Londoner Metallbörse

	8. 9.	7. 9.
Aluminium (£/t) Kasse	1098,0–1099,0	1088,5–1089,5
3 Monate	1126,5–1127,0	1117,0–1117,5
Blei (£/t) Kasse	263,00–263,20	263,00–263,50
3 Monate	273,20–273,50	273,00–273,25
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1067,5–1068,0	1062,0–1062,5
3 Monate	1097,0–1097,5	1091,0–1091,5
abends Kasse	–	1066,5–1067,5
3 Monate	–	1095,0–1095,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1035,0–1036,0	1033,0–1035,0
3 Monate	1063,0–1065,0	1062,0–1063,0
Zink (£/t) Kasse	573,50–574,00	573,00–573,50
3 Monate	589,00–589,20	589,00–589,50
Zinn (£/t) Kasse	8575–8580	8615–8625
3 Monate	8700–8701	8740–8741
Quecksilber ($/Fl.)	–	293–298
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	75–79

Ein tragischer Unfall riß den Gründer und Geschäftsführer unserer Firmengruppe, Herrn

Dipl.-Ing.

Heinz Spilling

* 12. 11. 1910 † 2. 9. 1983

aus seinem schaffensreichen Leben.

Sein schöpferisches Wirken wird uns Leitbild für die Fortführung seines Lebenswerkes sein.

Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Firmen

Spillingwerk GmbH
Spilling Consult GmbH
Spilling Ltd.
Dipl.-Ing. Ulrich Spilling, Maschinenfabrik

Hamburg/Wohlen

Industriekreditbank AG
Deutsche Industriebank



Wertpapier-Kenn-Nrn. 806 330/806 331

Wir laden die Aktionäre der
Industriekreditbank Aktiengesellschaft - Deutsche Industriebank
zu der am

Mittwoch, dem 19. Oktober 1983, 11 Uhr,
im Sitzungssaal der
Industriekreditbank Aktiengesellschaft – Deutsche Industriebank,
Düsseldorf, Karl-Theodor-Straße 6,
stattfindenden diesjährigen
ordentlichen Hauptversammlung
ein.

Tagesordnung

1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1982/83 mit den Berichten des Vorstands und des Aufsichtsrats; Vorlage des Konzernabschlusses für das Geschäftsjahr 1982/83 mit dem Bericht des Vorstands.

2. Beschlußfassung über die Gewinnverwendung

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den ausgewiesenen Bilanzgewinn von 20 160 000.- DM zur Zahlung einer Dividende von 7,- DM je Aktie im Nennwert von 50,- DM zu verwenden.

3. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, für das Geschäftsjahr 1982/83 Entlastung zu erteilen.

4. Wahlen zum Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat setzt sich gemäß §§96, 101 Aktiengesetz, §76 Abs. 1 Betriebsverfassungsgesetz 1952 in Verbindung mit §129 Betriebsverfassungsgesetz 1972 und §8 Abs. 1 der Satzung aus vierzehn von der Hauptversammlung und sieben von den Betriebsangehörigen zu wählenden Mitgliedern zusammen. Die Hauptversammlung ist nicht an Wahlvorschläge gebunden.

Der Aufsichtsrat schlägt vor,
die turnusmäßig ausscheidenden Herren

Dr. h.c. Arno Paul Bäumer, Stuttgart
Vorsitzender des Vorstands der Allianz Lebensversicherungs-AG,

Dr. Arnold Hueck, Lippstadt
Persönlich haftender geschäftsführender Gesellschafter der Westfälische Metall Industrie KG Hueck & Co.,

Dr. Dieter Spethmann, Düsseldorf
Vorsitzender des Vorstands der Thyssen AG
vorm. August Thyssen-Hütte,

Dipl.-Ing. Heinrich Weiss, Düsseldorf und Hilchenbach
Vorsitzender des Vorstands der SMS Schloemann-Siemag AG,

Dr. Dr. E. h. Dr. h.c. Kurt Werner, Darmstadt
Vorsitzender der Geschäftsführung der Maschinenfabrik Goebel GmbH,

für die satzungsmäßige Amtszeit von drei Jahren wiederzuwählen,

sowie Herrn

Dr. Günter Braun, Berlin
Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Berlin,

anstelle des ausscheidenden Herrn Dr. Wolf E. Lehmann für dessen restliche Amtszeit von zwei Jahren

neu in den Aufsichtsrat zu wählen.

Herr Dr. Günter Braun, 54 Jahre alt, ist seit mehr als zehn Jahren für die Industrie- und Handelskammer zu Berlin als Hauptgeschäftsführer tätig und gehört dem Beirat der Bank seit dessen Gründung an.

5. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1983/84

Der Aufsichtsrat schlägt vor, zum Abschlußprüfer die Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Düsseldorf, zu wählen.

Zur Ausübung des Stimmrechts in der Hauptversammlung sind die Aktionäre berechtigt, die bis spätestens

Mittwoch, den 12. Oktober 1983,

ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine einer Wertpapiersammelbank bei der Gesellschaftskasse in Düsseldorf oder Berlin, bei einem Notar oder bei einer der nachstehend benannten Banken hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort belassen.

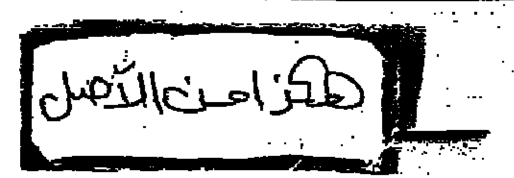
Deutsche Bank Aktiengesellschaft — Dresdner Bank Aktiengesellschaft — Commerzbank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft — Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft — Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft

ADCA-Bank Aktiengesellschaft Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Bankhaus H. Aufhäuser
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bankers Trust GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Delbrück & Co.
Deutsche Genossenschaftsbank
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Conrad Hinrich Donner
Effectenbank-Warburg Aktiengesellschaft
Bankhaus Max Flessa & Co.
Fürst Fugger-Babenhausen Bank Kommanditgesellschaft
Fürst Thurn und Taxis Bank Albert Fürst von Thurn und Taxis
HML-Bank Hallbaum, Maier & Co. Aktiengesellschaft – Landkreditbank –
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
National-Bank Aktiengesellschaft
Bankhaus Neelmeyer Aktiengesellschaft
Oldenburgische Landesbank Aktiengesellschaft
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Karl Schmidt Bankgeschäft
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft
Simonbank Aktiengesellschaft
J.H. Stein
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank Aktiengesellschaft
Commerz-Credit-Bank Aktiengesellschaft Europartner
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft

Eine ordnungsgemäße Hinterlegung liegt auch dann vor, wenn die Aktien mit Zustimmung einer als Hinterlegungsstelle genannten Bank für diese bei einer anderen Bank bis zum Ende der Hauptversammlung gesperrt sind. Werden die Aktien bei einem Notar oder einer Wertpapiersammelbank hinterlegt, so ist die Bescheinigung über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift bis spätestens Donnerstag, den 13. Oktober 1983, bei der Industriekreditbank AG – Deutsche Industriebank, Düsseldorf, einzureichen. Berichte über das Geschäftsjahr 1982/83 sowie Abdrucke der Einladung zur Hauptversammlung mit den Vorschlägen der Verwaltung zu den Punkten der Tagesordnung können bei uns und in allen Depotbanken angefordert werden.

Düsseldorf und Berlin, 9. September 1983

Der Vorstand



Ausländische Versicherer

KHS. – Dem weltweit drittgrößten Versicherungsmarkt gilt das Interesse ausländischer Gesellschaften, die seit Generationen mit ihren Niederlassungen in der Bundesrepublik Deutschland vertreten sind. Vor allem Österreicher und Schweizer folgen hier einer langen Tradition. Einzelne verkaufen schon seit dem vorigen Jahrhundert Versicherungen am deutschen Markt.

Wie damals unterliegen auch heute ausländische Versicherer ebenso wie deutsche der deutschen Gesetzgebung sowie der Kontrolle durch das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV). Voraussetzung für die Zulassung ist, daß das ausländische Unternehmen in der Bundesrepublik eine Niederlassung errichtet und dafür einen Hauptbevollmächtigten bestellt. Es ist nicht zu übersehen, daß die Aufsicht durch das Amt dem Markt exotische Ausuferungen ersparte: spektakuläre Versicherungspleiten blieben aus.

Im übrigen ist die Behörde auf strikte Chancengleichheit aller Marktpartner bedacht. Das erlebten auch weniger bekannte Unternehmen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus den USA, aus Großbritannien oder Schweden kommend in der Bundesrepublik eigene Niederlassungen errichtet haben.

Daß EG-Ausländer einen Rechtsanspruch auf Zulassung haben, steht der vom Aufsichtsamt praktizierten Gleichbehandlung nicht entgegen. Wer bei seinen Anträgen dem Gesetz und den Auflagen des Amts genügt, wird – wie der reibungslose Ablauf der Zulassungsverfahren für japanische Versicherungsgesellschaften belegt – auch als Nicht-EG-Ausländer keine Benachteiligungen durch das BAV erfahren.

AUSLÄNDISCHE VERSICHERER / Geschäft mit Tradition – Keine „Exoten" im Wettbewerb

Gute Ideen für den deutschen Markt

H. ANNAS-ROCKENFELLER, Köln

Unter den 400 Mitgliedgesellschaften des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft ist mittlerweile jedes 6. Unternehmen die Niederlassung eines ausländischen Versicherers. Dies ist ein untrügliches Zeichen für das Interesse, das der Wirtschaftsplatz Bundesrepublik Deutschland nun auch in Sachen Versicherungsdienstleistung im Ausland genießt. Allerdings: Sie haben nur etwa 5 Prozent Anteil am Gesamtprämienaufkommen.

Neben Unternehmen etwa aus Frankreich, Belgien, Österreich, den Niederlanden, Schweden, den USA und aus Großbritannien sind es seit den Anfängen des Versicherungswesens in Deutschland vor allem Schweizer Gesellschaften, die sich der Bedeutung nach am stärksten hervortun. Hierin kommen zum einen die schon immer engen Verbindungen des Wirtschaftsraumes Deutschland-Schweiz, zum anderen die große Tradition der Schweiz als Finanzplatz und weltweiter Anbieter von Finanzdienstleistungen zum Ausdruck.

Mit dem Grenzübertritt der ausländischen Anbieter vollzog sich zugleich und erwartungsgemäß ein Ideentransfer. Das in der Regel weitverzweigte Niederlassungsnetz dieser Gesellschaften ermöglichte einen multilateralen Informationenaustausch, so daß ein unter Umständen gar weltumfassender Erfahrungs- und Kenntnisstandard eingeflossen ist. Solches Ideengut lieferte denn auch dem nationalen Versicherungsmarkt manche Anregung.

Am Beispiel Lebensversicherung läßt sich der Einfluß externer Märkte sichtbar ablesen. So stammt aus dem Angelsächsischen unter anderem die Anregung der Key-man-Police. Dabei handelt es sich um eine Versicherung, die Betrieben beim Ausfall von Spitzenkräften finanzielle Rückdeckung gibt. Immerhin muß für den Ersatz von Topkräften mit Gesamtkosten bis zu einer halben Million DM gerechnet werden. Seit geraumer Zeit ist für Risikoversicherungen bei weitem nicht mehr das zu zahlen, was zuvor aufzubringen war. Auch das ist ein Ergebnis angelsächsischer Aktivitäten. Maßgeschneiderter Risikoschutz, der inzwischen auch von inländischen Gesellschaften geboten wird, besitzt nämlich in Großbritannien und den USA einen ganz anderen Stellenwert als hierzulande.

Ihrer Präsenz entsprechend haben gerade die Eidgenossen gewichtige Akzente für die Entwicklung der Lebensversicherung in Deutschland gesetzt. So spielt dort die Absicherung bei Berufsunfähigkeit bzw. Invalidität seit jeher eine wesentlich bedeutendere Rolle, als es bei uns der Fall ist. Deren Erfahrungen auf diesem Gebiet haben Pate gestanden, als es vor Jahren galt, die selbständige Berufsunfähigkeitsversicherung auch bei uns aus der Taufe zu heben. Überhaupt haben die Schweizer Niederlassungen in ihrem Vertrieb die Invaliditätsversicherung derart forciert, daß hiervon maßgebliche Impulse für das Geschäft der deutschen Mitbewerber ausgingen.

Zum Beispiel hat gerade jüngst die Vita – zweitgrößter Lebensversicherer der Schweiz und nach dem Bestand größter unter den Ausländern in der Bundesrepublik – eine Untersuchung veröffentlicht, die große Beachtung fand. Hiernach darf man wohl erwarten, daß der Preis für die Invaliditätsversorgung von Frauen, bisher im Vergleich zu den Männern sehr hoch gehandelt, über kurz oder lang in Bewegung gerät. Wer im Wettbewerb bestehen will, wird dann nach unten korrigieren müssen.

Ausländische Versicherer in der Bundesrepublik (1982)

Schadenvers.	Land	Brutto-Beiträge (Mill. DM)
Zürich	CH	418
Erste Allgemeine	A	394
Winterthur	CH	313
Helvetia	CH	239
Basler	CH	194
Interunfall	A	146
National Union	USA	126
Skandia	S	54
Lebensversicherer	**Land**	**Versich.-Bestand (Mill. DM)**
Vita	CH	15 017[1]
Schweiz. Leben	CH	11 688[2]
Winterthur Leben	CH	5 400[2]
Basler Leben	CH	2 437[2]
Generali	I	1 540[2]
Equity & Law	GB	1 116[1]
Der Anker	A	845[2]
Pax	CH	334[2]

[1] ganz überwiegend Risiko-Lebensvers.; [2] ganz überwiegend Kapital-Lebensvers.

Überhaupt sind diesem Versicherer bei seinen Maßnahmen Kundennähe, verbraucherfreundliches Verhalten sowie Innovationsfreudigkeit zu bescheinigen. Er war es, der als erster die Restschuldversicherung in Deutschland anbot und kürzlich, ebenfalls als erster, den umfassenden sofortigen Versicherungsschutz einführte. Der Kunde hat seither unmittelbar Deckung, so daß er auch dann bereits Versicherungsschutz genießt, wenn noch vor der tatsächlichen Annahme des Antrages durch den Versicherer etwas passiert. Auch diese Reaktion auf ein ernstliches Anliegen des Verbrauchers hat das Marketing der deutschen Lebensversicherungswirtschaft bereits nachhaltig beeinflußt.

Obwohl Ausländer, verhalten sich diese Gesellschaften alles andere als exotisch. Dafür sorgt schon die Kontrolle durch die deutsche Versicherungsaufsicht. Ihre grenzüberschreitende Verbreitung und das daraus resultierende internationale Know-how bedeuten für den deutschen Markt vielmehr die Chance zu wertvollen Innovationen. So haben die in Deutschland tätigen ausländischen Versicherungsgesellschaften den nationalen Wettbewerbern bereits eine Vielzahl von Impulsen geliefert.

WELTPRÄMIEN / Bundesrepublik auf Platz 3

US-Dollar bremste Wachstum

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die Prämieneinnahmen der wichtigsten Versicherungsländer der Welt (ohne Ostblock) sind 1981 um 3,5 Prozent auf rund 450 Mrd. US-Dollar gestiegen. Dieses bescheidene Wachstum ist jedoch in hohem Maß von den Kurseinbußen bei der Umrechnung der Landeswährungen in den höher bewerteten US-Dollar beeinflußt. Bereinigt hätte das Plus 11 Prozent betragen.

Nach einer Untersuchung der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft verteilte sich das Prämienaufkommen zu knapp 40 Prozent auf das Lebensgeschäft, zu 60 Prozent auf alle übrigen Sparten. Annähernd die Hälfte des Aufkommens entfällt auf die USA (siehe Tabelle). Europa hält einen Anteil von 30 Prozent.

Nach den USA und Japan hält die Bundesrepublik mit etwa 9 Prozent des Weltprämienaufkommens unangefochten den 3. Rang. Während die 10 größten Versicherungsländer etwa 89 Prozent des Volumens auf sich vereinigen, teilen sich die restlichen 45 Länder der westlichen Welt in die verbliebenen reichlich 10 Prozent.

Gliedert man das Prämienvolumen auf, liegt die Bundesrepublik bei Nichtleben mit knapp 9 (Leben 8,3) Prozent sogar noch vor Japan. Im Nichtlebensgeschäft verfügen die USA allein über die Hälfte des Prämienkuchens. In der Lebensversicherung fällt die Bedeutung Japans mit über einem Fünftel der Prämien auf. Hier und in einigen Ländern liegt die Ursache in dem wenig ausgebauten Sozialversicherungsnetz.

In der Versicherungsdichte (Prämie pro Kopf der Bevölkerung) führt die Schweiz mit 985 Dollar vor den USA (901), Kanada (632) und der Bundesrepublik (623 Dollar).

Die bedeutendsten Versicherungsländer der westlichen Welt[1]

	Bruttoprämien (Mill. Dollar)	Weltanteil (%)	Nichtleben (Mill. Dollar)	Lebensvers. (Mill. Dollar)
1. USA	207 016	46,00	131 078	75 938
2. Japan	60 521	13,45	18 513	42 008
3. Deutschland	38 406	8,53	22 669	15 737
4. Großbritannien	29 352	6,52	13 794	15 558
5. Frankreich	20 806	4,62	15 064	5 742
6. Kanada	15 294	3,40	8 739	6 555
7. Niederlande	7 774	1,73	4 602	3 172
8. Australien	7 746	1,72	5 138	2 608
9. Italien	7 012	1,56	6 136	876
10. Schweiz	6 375	1,42	3 276	3 099
	400 302	88,95	229 009	171 293

[1] nach in US-Dollar umgerechneten Bruttoprämien für 1981

NUKLEARVERSICHERUNG / 100 Mill. DM Prämien

Im Pool gegen Atomunfälle

C. STEINBORN, Köln

Die Deutsche Kernreaktor-Versicherungsgemeinschaft (DKVG) – ist ein Zusammenschluß von 111 in der Bundesrepublik zugelassenen Erst- und Rückversicherern. Sie zeichnet Kernenergierisiken für Rechnung der Mitglieder. Die eher als Atompool bekannte Versicherung wird vorwiegend als Rückversicherung betrieben, und zwar

- gegen Kernenergie- und Feuerschäden einschließlich der Kosten für Entseuchung und Aufräumung an Anlagen zur Spaltung von Kernbrennstoffen sowie an Einrichtungen und Vorräten einschließlich der Ausgangs- und Brennstoffe, die zu solchen Anlagen gehören;
- gegen die gesetzliche Haftpflicht aus dem Betrieb von Kernanlagen einschließlich Verwahrung und Beseitigung aktiv gewordener Abfälle und Anlagenteile.

Die Gemeinschaft kann die von ihr gedeckten Risiken und ihrerseits von ausländischen Atomversicherungs-Pools gezeichnete Risiken in Rückversicherung nehmen.

Die DKVG erreichte 1982, im 25. Jahr ihres Bestehens, erstmals eine Bruttoeinnahme von mehr als 100 (78,4) Mill. DM, wobei sich das Nettobeitragsaufkommen auf 77 (61,6) Mill. DM belief. Hiervon entfielen 20 Prozent auf das Inlands- und 80 Prozent auf das Auslandsgeschäft, woran das USA-Geschäft mit 46 Prozent partizipierte.

Im Sachversicherungsgeschäft betrug die Nettoprämie 61,3 und im Haftversicherungsgeschäft 15,7 DM.

Die Schadenquote lag bei insgesamt 16,6 Prozent. Das heißt, für die Schadenleistungen wurden nur knapp 17 Prozent der Prämieneinnahmen ausgegeben. Im Inland betrug die Schadenquote dank ausgebliebener Reaktorunfälle „null".

GDV:

Schlechter Rat ist teuer

DW. Düsseldorf

Nach mehreren Urteilen zur Frage der Gültigkeit von Versicherungsverträgen hat der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) vor sinnlosen Prozessen gegen Versicherungsunternehmen gewarnt. Dem Geschäftsführer des „Bundes der Versicherten", Hans Dieter Meyer, wird vorgeworfen, er treibe mit seinen Ratschlägen Verbraucher in aussichtslose Prozesse, für die nicht er, sondern die Versicherungskunden zahlen müßten.

Der „Verbraucherschützer" hatte den schlechten Rat gegeben, mehrjährige Versicherungs-Verträge wegen angeblicher Sittenwidrikeit zu kündigen oder vereinbarte Beiträge einfach nicht mehr zu zahlen. Begründung: Alle Versicherungsverträge sind wegen falscher Preisangabe nichtig.

Aufgrund von Meyers Ratschlägen hatten sich 14 Versicherte auf aussichtlose Prämienprozesse eingelassen. Sie unterlagen sämtlich und mußten die Kosten tragen.

Der von Meyer behauptete Verstoß gegen die Preisangabenverordnung scheidet nach Gerichtsurteilen als Kündigungs- oder Nichtigkeitsgrund aus, weil die in den Versicherungsscheinen ausgewiesenen Beiträge eben die von der Verordnung geforderten Endpreise sind. Unabhängig davon lasse ein solcher Verstoß gegen die Verordnung die Gültigkeit des Versicherungsvertrages unberührt.

In ihren Urteilen widersprechen die Gerichte auch der These, die Langfristigkeit der Verträge führe zu deren Nichtigkeit. Sie folgten auch nicht dem Argument, aus § 306 BGB lasse sich die Nichtigkeit des Vertrags herleiten, nach dem ein auf eine unmögliche Leistung gerichteter Vertrag nichtig ist. Ebenso verwarfen die Richter Meyers Auffassung, die Versicherungsgelder gehörten den Versicherungsnehmern und nicht den Unternehmen.

Befreiung auch im Semester möglich

DW. Köln

Alle Studenten, die im Wintersemester an einer Fachhochschule oder Hochschule studieren, können sich von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenversicherung befreien lassen. Voraussetzung ist der Nachweis einer privaten Krankheitskosten-Versicherung. Befreien lassen können sich auch Studenten, die sich nach dem Wegfall der Familienhilfe zunächst einer gesetzlichen Kasse freiwillig versichert haben. Sie müssen nachweisen, daß sie privat versichert sind. Bafög-Empfänger erhalten einen Zuschuß von monatlich 38 DM zum Beitrag. Anträge können vor, aber auch während der ersten 3 Monate nach Semesterbeginn gestellt werden.

Bei Autounfall Beweise sichern

DW. Hannover

Österreich wartet neuerdings mit einer für Autofahrer unangenehmen Überraschung auf: Seit dem 1. Juli nimmt die Polizei dort nach Unfällen mit reinem Sachschaden nur noch Unfallort, Uhrzeit, die persönlichen Daten der Beteiligten sowie die augenfälligen Schäden am Fahrzeug auf. Nach Angaben der Concordia Versicherungsgruppe, Hannover, werden Angaben über Unfallart, Hergang und Schuldfrage nicht mehr festgehalten. Autofahrer, die sich allein auf das Polizei-Protokoll verlassen, haben später Schwierigkeiten bei der Klärung von Unfallhergang und Schuldfrage. Sie sollten sich unbedingt die nötigen Beweise beschaffen und Zeugenaussagen sicherstellen.

Lebenspolicen werden lesbarer

Py. Bonn

Die deutschen Lebensversicherer haben einen neuen Schritt in Richtung auf mehr Verbraucherfreundlichkeit getan. Nach zweijähriger Arbeit, bei der das bestehende Bedingungswerk sowohl verständlicher, aber immer noch juristisch klar und einwandfrei formuliert werden mußte, wurden die neuen Bedingungen für die kapitalbildende Lebensversicherung, die 70 Prozent aller Verträge ausmacht, vom Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) genehmigt. Die neuen Bedingungen werden sich jedoch erst allmählich durchsetzen, denn die alten Versionen behalten ihre Gültigkeit, und den Gesellschaften bleibt die Wahl zwischen alt und neu freigestellt.

JAGDHAFTPFLICHT: Rückläufige Schadenhäufigkeit mit Schußwaffen

Hohe Risiken durch Herrn und Hund

K.-H. STEFAN, Köln

Jagdunfälle sind heute keine Seltenheit. Der Gebrauch von Schußwaffen und der Einsatz von Hunden macht die Jagd immer wieder zu einem besonderen Risiko. Dieses Jagdhaftpflichtrisiko wird von der üblichen privaten Haftpflichtversicherung nicht gedeckt. Vielmehr muß der Jäger nach dem Bundesjagdgesetz eine spezielle Jagdhaftpflichtversicherung abschließen.

Diese Pflichtversicherung deckt Risiken, die aus jedem erlaubten Besitz und dem Gebrauch von Jagdwaffen herrühren. Mitversichert ist ferner das Haftpflichtrisiko aus dem Halten und Führen von zwei Jagdhunden.

Vom Haftpflichtschutz ausgeschlossen sind Ansprüche an den Jagdinhaber wegen Wildschadens, ebenso Schäden im Ausland.

Die vorgeschriebenen Mindestversicherungssummen betragen eine Million Mark für Personen – und 100 000 DM für Sachschäden. Üblicherweise wird eine Summenkombination von einer Million DM für Personen- und 300 000 DM für Sachschäden gewählt. Die Prämien werden je Jahresjagdschein oder je Tagesjagdschein berechnet. Sie liegen bei etwa 100 DM für den Jahres- und 25 DM für den Tagesjagdschein.

Es gibt in der Bundesrepublik gut 260 000 Jagdscheininhaber, denen heute der Schutz der Jagdhaftpflichtversicherung zugute kommt. Rund 20 Prozent hiervon sind, so Karl Miliert, Vorstandsmitglied der Gothaer Allgemeine Versicherung AG, bei ihr versichert. Sie nimmt auch traditionell die Rolle des Marktführers wahr.

Der Kontakt dieser Gesellschaft zur deutschen Jägerschaft stützt sich auf eine langjährige Tradition: 1942 wurde der gesetzliche Unfallversicherungsschutz der Landwirte auch auf ihre Liegenschaften als Besitzer von Eigenjagdbezirken und als Jagdpächter ausgedehnt. Ungeregelt hierbei blieb anfangs der Unfallversicherungsschutz aller übrigen Jagdpächter. Die daraufhin von der Gothaer für diesen Personenkreis geschaffene Spezial-Jagdunfall-Versicherung fand bald eine breite Resonanz. Von den etwa 250 000 Jägern im früheren Reichsgebiet schlossen etwa 100 000 eine solche Versicherung ab.

Seit Kriegsende haben die Versicherer immer wieder für Innovationen gesorgt. Das gilt für den Umfang im Versicherungsschutz wie für den Bereich entsprechender Spezialversicherungen, wie etwa die Haftpflichtversicherung von Schießständen, von Jungjägerlehrgängen und die Kaskoversicherung von Jagd- und Sportwaffen.

„Jäger sind besser als ihr Ruf", sagte Hans Georg Curtze, Abteilungsdirektor bei der Gothaer. Untersuchungen seiner Gesellschaft hätten ergeben, daß die Schadenhäufigkeit in der Jagdhaftpflichversicherung „ständig ein wenig abnimmt", was beim Rückgang der Schußwaffenschäden zum Ausdruck kommt.

Gründe hierfür sind, so Curtze, „die hohen Anforderungen bei der Jungjägerausbildung" sowie die Tatsache, daß die Jäger mittlerweile schadensbewußter geworden sind.

NACHRICHTEN

Kriminalität nimmt zu
Straftaten in der Bundesrepublik Deutschland
1973 2,6 Millionen
1978 3,4
1982 4,3
Zunahme 1973 - 82 in %
Mord u. Totschlag +12
Kfz-Diebstahl +40
Wohnungseinbruch +56
Raub +67
Körperverletzung u. Vergewaltigung +73
Rauschgiftdelikte

Kfz-Diebstahl und Wohnungseinbrüche, bei denen ganze Einrichtungen verschwinden, gehen nicht nur in die Kriminalstatistik ein, sie gehen auch die Versicherungsunternehmen an, die die versicherten Risiken zu entschädigen haben. Steigende Kriminalität treibt nicht nur die Versicherungsschäden in die Höhe, sie trägt auch ihren Teil zu notwendigen Prämienerhöhungen, z. B. für Teilkasko- und Hausratsversicherungen, bei. Von Schäden durch Versicherungsbetrug ganz zu schweigen. Eine Mrd. DM zahlen die Versicherungen jährlich für Brandstiftungsschäden. Grafik: Globus

Mindestdeckung erhöht

Bonn (DW). In der Autohaftpflichtversicherung Frankreichs sind die gesetzlichen Mindestdeckungssummen deutlich erhöht worden. Wie der Verband der Autoversicherer mitteilte, stehen jetzt pro Unfall, den ein Pkw oder ein Motorrad verursacht, für Personenschäden 1,66 (bisher 0,66) Mill. DM zur Verfügung. Für Sachschäden beträgt die Deckungssumme jetzt knapp 1 (vorher: 0,33) Mill. DM. Für Lkw und Omnibusse gilt in Frankreich unbeschränkte Deckung.

Krebsvorsorge

Düsseldorf (Py.). An eine regelmäßige Teilnahme an den kostenlosen Krebsvorsorgeuntersuchungen der gesetzlichen Krankenkassen erinnert die KKH-Kaufmännische Krankenkasse Halle, Hannover. Millionen Berechtigungsscheine sind seit Jahresbeginn versandt worden. Anspruchsberechtigt sind Frauen ab 20 und Männer ab 45 Jahre. Obwohl die Erfolge der Untersuchungen erwiesen sind, werden sie nach Meinung der KKH noch zuwenig genutzt. Die Beteiligung liegt bei Frauen um 30 und Männern um 15 Prozent.

Kinderschutzpreis 1983

Düsseldorf (Py.). Der mit 10 000 DM dotierte Hauptpreis des insgesamt mit 20 000 DM ausgestatteten Kinderschutzpreises der Hanse-Merkur-Versicherungsgruppe, Hamburg, ist für 1983 an die Arbeitsgemeinschaft Spina bifida und Hydrocephalus e. V., Menden, Westfalen, vergeben worden. Der Preis wurde von Frau Waltraud Schneider, Neuwied, entgegengenommen, die ihm Raum Koblenz über 100 Familien ehrenamtlich betreut, in denen Kinder oder Jugendliche mit angeborener Querschnittslähmung oder Wasserkopf leben.

Versicherungs-Rundbrief

Düsseldorf (DW). Der auf das Fachgebiet Versicherungsrecht spezialisierte Rechtsbeistand Günter Loscher aus Ansbach gibt eine neutrale Informationsschrift, den monatlich erscheinenden anzeigenlosen „Versicherungs-Rundbrief", heraus. Er bringt zu allen Versicherungsarten allgemeinverständliche Berichte und kann von Versicherungsvermittlern für deren Kunden abonniert werden. Der Vertrieb erfolgt über die Alo-Treuhand GmbH, Marktplatz 8, 8723 Gerolzhofen.

Redaktion: Harald Posny, Düsseldorf
Anzeigen: Hans-H. Lange, Hamburg
ISSN - 0722 - 1452

HUK-Coburg VVaG besteht 50 Jahre

ktts. **Coburg**

Die HUK-Coburg VVaG, heute Muttergesellschaft der aus vier Gesellschaften bestehenden Versicherungsgruppe gleichen Namens, besteht 50 Jahre. Dieser seit 1950 in Coburg ansässige Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit war am 3. September 1933 als „Haftpflicht-Unterstützungskasse kraftfahrender Beamter Deutschlands" in Weimar mit Sitz in Erfurt gegründet worden.

Die HUK-Coburg nimmt heute, obwohl sie ausschließlich Angehörige des öffentlichen Dienstes versichert, nach der Allianz, Rang 2 unter den deutschen Autoversicherern ein. Ihre drei „Töchter" präsentieren sich in der Gruppe der breiten Bevölkerung mittlerweile als expansiver Allspartenversicherer. Das Prämienaufkommen der Gruppe liegt bei 1,7 Mrd. DM.

In der UdSSR versichert

Py. **Bonn**

Auf der Grundlage einer Mustervereinbarung wird es künftig genügen, wenn deutsche Autofahrer bei Reisen in die UdSSR eine Versicherungsbescheinigung ihrer deutschen Autohaftpflichtversicherung mitführen, die Vertragspartner der staatlichen sowjetischen Versicherung Ingosstrakh ist. Verursacht der deutsche Autofahrer einen Schaden, übernimmt Ingosstrakh die Regulierung und rechnet mit seiner Versicherung ab.

NEUE BÜCHER

van Bühren/Spielbrink: Reisegepäckversicherung, Kommentar, Verlag C. H. Beck, München, 201 S., 48 DM

Diese Neuerscheinung gibt erstmals eine geschlossene Erläuterung der Allgemeinen Bedingungen für die Reisegepäckversicherung (AVR) und die Reise-Rücktrittskosten-Versicherung (ABRV). Bisher fehlte es an einer umfassenden Darstellung dieses Versicherungszweiges, weil beinahe jede Versicherungsgesellschaft ihre eigenen Bedingungen hatte. Erst nachdem das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen die Bedingungsaufsicht übernommen hatte (die Reisegepäckversicherung wurde aus der Transportversicherung ausgegliedert und der Sachversicherung zugeordnet) kamen ARV und ABRV zustande. Die beiden Praktiker des Versicherungsrechts kommentieren prägnant und klar. Sie stellen auch die Bezüge zu den früheren Bedingungen her, die für die Abwicklung alter Verträge noch gelten.

LEBENSVERSICHERUNG UND HYPOTHEK / 60-Prozent-Modell der „Gothaer"

Günstigere Tilgung durch Überschüsse

K.-H. STEFAN, **Frankfurt**

Es gibt viele Möglichkeiten, für die Finanzierung eines Eigenheimbaues die Lebensversicherung in Anspruch zu nehmen. Im Vordergrund steht die „Versicherungshypothek", also ein Baudarlehen von der Lebensversicherung. Ihr Reiz für einen privaten Bauherrn besteht darin, daß er keine laufenden Tilgungsraten zu zahlen hat, sondern nur die jeweils fälligen Hypothekenzinsen sowie die vereinbarten Versicherungsbeiträge, die Laut § 10 EStG grundsätzlich als Vorsorgeaufwendungen im Rahmen der geltenden Höchstgrenzen steuerlich begünstigt sind.

Die laufende Tilgung der Hypothek wird gegen Verpfändung der Lebensversicherung ausgesetzt. Getilgt wird am Ende der Laufzeit „auf einen Schlag" aus der Versicherungsleistung. Hierdurch ergeben sich folgende Vorteile:

● Der Bauherr und Darlehnsnehmer ist während der gesamten Laufzeit lebensversichert. Das heißt, die Rückzahlung der Hypothek ist auch im Falle seines vorzeitigen Ablebens gesichert. Stirbt er beispielsweise bereits nach Zahlung seines ersten Beitrags, so sind seine Erben sofort schuldenfrei. Der Versicherer zahlt dann das Darlehen sozusagen an sich selbst zurück.

● Der Darlehnsnehmer ist im Rahmen seiner Lebensversicherung auch an den Überschüssen des Versicherers beteiligt, wodurch sich die Versicherungssumme in etwa 30 Jahren mehr als verdopelt. Diese Überschüsse mindern, wie der folgende beispielhafte Vergleich zeigt – den Gesamtaufwand.

Beispiel 1: Ein 35jähriger Bauherr beansprucht ein Darlehen von 100 000 DM (Zins: 7 Prozent, Tilgung: 1 Prozent, Laufzeit: 30 Jahre) a) Tilgungshypothek, b) als „Versicherungshypothek". Für die Tilgungshypothek ergibt sich – ohne Berücksichtigung des steuerlichen Abzugs der Schuldzinsen – folgende Rechnung:

Tilgung	100 000 DM
Zinsen	140 000 DM
Gesamtaufwand	240 000 DM

Beansprucht der Bauherr jedoch (bei gleichzeitigem Abschluß einer Lebensversicherung) eine „Versicherungshypothek", so fällt die Gegenrechnung – ohne Berücksichtigung des steuerlichen Abzugs der Schuldzinsen – wie folgt aus:

Versicherungsbeitrag	
30x2910 DM	87 300 DM
Zinsen	210 000 DM
	297 300 DM
./. Überschüsse	127 000 DM
Gesamtaufwand	170 200 DM

Vergleicht man beide Rechnungen, so ergibt sich ein Mehraufwand für die Tilgungshypothek von 69 800 DM.

● Die Überschußbeteiligung des lebensversicherten Darlehnsnehmers fällt wie auch die Versicherungssumme – unter der Voraussetzung einer Vertragslaufzeit von mindestens 12 Jahren – einkommensteuerfrei an. Unter Umständen können die Beiträge sogar noch als Sonderausgaben steuerlich abgesetzt werden.

● Bei steuerlicher Absetzbarkeit der Schuldzinsen ist der Aufwand für eine „Versicherungshypothek" noch weit niedriger.

Beispiel 2: Berücksichtigt man die dem Beispiel zugrunde liegenden Daten, so ergibt sich bei steuerlichem Abzug der Schuldzinsen (Steuersatz 40 Prozent) für

a) die Tilgungshypothek	240 000 DM
./. 40 Prozent der Zinsen	56 000 DM
Gesamtaufwand	184 000 DM
b) Die „Versicherungshypothek"	
	170 200 DM
./. 40 Prozent der Zinsen	84 000 DM
Gesamtaufwand	86 200 DM

Der Mehraufwand für die Tilgungshypothek beträgt somit 97 800 DM.

Eine weitergehende Variante enthält das „60-Prozent-Modell mit Steuerabzug", das die Gothaer Leben derzeit ihren Kunden anbietet:

Beispiel 3: Folgt man den in den vorangegangenen Beispielen zugrunde gelegten Daten, so ergibt für die Tilgungshypothek (wie bisher) ein Gesamtauf von 184 000 DM. Für die von der Gothaer Leben angebotene „Versicherungshypothek" macht der laut folgender Rechnung ausgewiesene Gesamtaufwand nur 142 110 DM aus, so daß sich ein Mehraufwand für die Tilgungshypothek von 41 890 DM ergibt:

Beitrag 30x1746 DM	52 380 DM
Zinsen	210 000 DM
	262 380 DM
./. Überschüsse	36 270 DM
	226 110 DM
./. 40 0 der Zinsen	84 000 DM
Gesamtaufwand	142 110 DM

Trotz niedrigerer Versicherungssumme kann mit den Überschüssen aus dieser Lebensversicherung bei Vertragsablauf die gesamte „Versicherungshypothek" getilgt werden. Dabei wird ein Steuersatz von 40 Prozent unterstellt. Im Gegensatz zum traditionellen Modell – volle Abdekkung der Hypothek durch die Lebensversicherung von Anfang an – wird hier die Hypothek anfangs nur mit einer Versicherungssumme von 60 000 DM für den Todesfall abgedeckt. Der Differenzbetrag zwischen Versicherungssumme und Darlehnssumme wird mit Beginn der Überschußbeteiligung laufend abgebaut, so daß bei Vertragsablauf der Versicherung (nach 30 Jahren) die Darlehenssumme getilgt und darüber hinaus – jedenfalls nach den derzeit geltenden Überschußsätzen – ein Betrag von rd. 36 000 DM zusätzlich zur Verminderung des Gesamtaufwands erzielt werden kann.

KEYMAN-POLICE / In England weitverbreitet

Schutz vor den finanziellen Folgen von Manager-Ausfällen

DETLEF TANK, **Wiesbaden**

Risikobewußtes Management minimiert betriebliche Risiken durch Absicherung der betrieblichen Sachanlagen gegen unvorhersehbare Ereignisse. Oft vernachlässigt werden jedoch Risikofaktoren im Bereich des Human-Capital.

Das plötzliche Ausscheiden eines Mitarbeiters mit betrieblicher Schlüsselstellung (Keyman) kann Existenz und Fortbestand des Betriebes oder Unternehmens gefährden. Eine Keyman-Police, eine Sonderform der Risikolebensversicherung, vom Unternehmen auf das Ableben oder die Berufsunfähigkeit des leitenden Mitarbeiters abgeschlossen, kann den entstehenden Finanzbedarf decken.

Spezifisches Know-how in Forschung und Entwicklung, spezielle Produktionsverfahren, besondere Strategien der Marktbearbeitung sowie Verbindungen zu Banken und Lieferanten, geprägt durch betriebliche Schlüsselpersonen, können durch das plötzliche Ausscheiden eines Keyman verlorengehen und sich negativ auf das Betriebsergebnis auswirken.

Entscheidend für Unternehmen oder Betriebe ist, daß zu erwartende Verluste, finanzielle Engpässe sowie zusätzliche Aufwendungen für Suche, Auswahl und Einarbeitung eines qualifizierten Nachfolgers ausgeglichen werden können.

Mit einer Keyman-Police kann der betriebswirtschaftlich zu ermitteinde Kapitalbedarf oder ein auftretender Verlust ausgeglichen oder zumindest reduziert werden, da die vereinbarte Kapitalzahlung im Todesfall bzw. die vereinbarte Rente bei festgestellter Berufsunfähigkeit fällig wird.

Die Bildung von Rücklagen für unvorhergesehene Ereignisse im Bereich des Human-Capital kann mit Abschluß einer Risikopolice entfallen, was den finanziellen Handlungsspielraum des Unternehmens oder Betriebes vergrößert.

Die Höhe der Versicherungsleistung kann bei dieser individuell zu gestaltenden Versicherungsart nach dem geschätzten Gewinnentgang bzw. durch Quantifizierung der entstehenden Kosten festgelegt werden. Als Faustregel kann eine Absicherung in zehnfacher Höhe des Jahreseinkommens des Keyman gelten. Keyman-Policen, eine in den USA und besonders in Großbritannien verbreitete Versicherungsform, werden auf dem deutschen Markt nur von wenigen Spezialisten angeboten.

Unternehmen durchforsten die Kosten – Liquidität muß erhalten bleiben

Sparen an Versicherungen kann seine Tücken haben

W. HOFFMANN, **Springe**

Bei der augenblicklichen konjunkturellen Situation prüfen viele Betriebe, wie und wo Kosten gespart werden können. Überall werden Kosten und Programme auf ihre Notwendigkeit hin durchleuchtet. In eine solche Überprüfung müssen auch Versicherungsverträge einbezogen werden. Versicherungsbeiträge können dann eingespart werden, wenn Überversicherung besteht. In diesem Falle liegt eine ungenügende Risikoprüfung vor. Korrekt abgeschlossene Policen belasten das Unternehmen nicht stets in gleicher Höhe.

Bei Versicherungen gegen Feuer, Einbruchdiebstahl, Leitungswasser, Maschinenschäden, sind die Verträge im allgemeinen so gestaltet, daß sich Veränderungen in den Versicherungswerten durch erhöhte, aber auch durch verminderte Vorräte automatisch auf die Beitragshöhe auswirken. Gleiches gilt auch für Betriebsunterbrechungsversicherungen. Die Beiträge für diese Versicherungen hängen von der Höhe des Gewinns und den Kosten ab.

Sinken diese Kosten etwa wegen zu geringer Beschäftigung oder Kurzarbeit, dann müssen sich automatisch niedrigere Beiträge über die Rückgewähr ergeben. In der Haftpflichtversicherung bemißt sich der Versicherungsbeitrag aus der Anzahl der Beschäftigten, der Lohn- und Gehaltssumme oder aus dem Umsatz. So gibt es bei zahlreichen Verträgen eine funktionelle Abhängigkeit zwischen Schwankungen im Geschäftsverlauf und dem Versicherungsbedarf. Eine verminderte Unternehmenskapazität erfordert also auch verminderte Versicherungssummen und damit ein Einsparen an den Prämiensätzen.

Im Rahmen der betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten spielen Versicherungen dann eine erhebliche Rolle, wenn es um die Erhaltung der betrieblichen Liquidität und damit der Substanz des Unternehmens geht.

So sind unternehmerische Liquiditätsversicherungen wie zum Beispiel die Abfindungs-, Teilhaber-, Erbschaftsteuer- und Unfallversicherung gerade bei einem schlechteren Geschäftsverlauf ganz besonders wichtig. Bei diesen Versicherungsarten sollte bei schwieriger Absatzlage sogar eine Überprüfung erfolgen, ob nicht neue Verträge abgeschlossen werden sollen oder bereits bestehende zu erhöhen sind. Policen dieser Art gewinnen bei schwankenden Ergebnissen eine noch viel größere Bedeutung für den Betrieb als bei gutem Geschäftsgang, denn bei schleppendem Geschäft wird das Risiko für den Betrieb weit größer.

Der Unternehmer muß prüfen, ob er bei nachlassendem Geschäft am Versicherungsschutz sparen will. Wenn allgemeine Betriebskosten gekürzt werden, kann sich der Unternehmer in der Regel ausrechnen, welche Konsequenzen einzelne Sparmaßnahmen haben. Wird jedoch die eine oder andere Versicherung aufgekündigt, so weiß er nicht, wie hoch sich der finanzielle Aufwand für einen künftig eintretenden unversicherten oder nicht ausreichend gedeckten Schaden belaufen wird.

Kleine und mittlere Unternehmen überwiegen

500 000 leben vom Versichern

K. H. S. – **Köln**

In der deutschen Versicherungswirtschaft dominieren kleine und mittlere Unternehmen. Nach der Statistik des Bundesaufsichtsamts für das Versicherungswesen gibt es heute in der Bundesrepublik Deutschland etwa 430 Versicherungsunternehmen.

Hiervon haben etwa 400 privat- oder öffentlichrechtliche Unternehmen größeres wirtschaftliches Gewicht. Von ihnen sind 58 Prozent Schadenversicherer (Sach-, HUKR- und Spezialversicherer), 26 Prozent Lebens-, 8 Prozent Kranken- und 8 Prozent Rückversicherer.

Etwa 35 Prozent dieser Unternehmen haben bis zu 100, rd. 25 Prozent 101 bis 500 und 15 Prozent 501 bis 1000 Arbeitnehmer. Nur sieben zählen mehr als 5000 Beschäftigte.

Die Versicherungswirtschaft in der Bundesrepublik beschäftigt derzeit rd. 203 100 Arbeitnehmer im Innen- und Außendienst.

Darüber hinaus sind Menschen in weiteren Bereichen des deutschen Versicherungswesens tätig: beispielsweise etwa 60 000 hauptberuflich Tätige im Bereich der Versicherungs-Vermittlung – also in den Betrieben der selbständigen Versicherungsvertreter und -makler.

Die Zahl der nebenberuflichen Vertreter oder Vermittler von Versicherungen in der Bundesrepublik beträgt etwa 200 000 bis 300 000 Personen. Insgesamt leben etwa 500 000 Personen in der Bundesrepublik Deutschland ausschließlich oder teilweise vom Versicherungsschutz.

طبق الأصل

LAMPE & SCHIERENBECK / 125 Jahre Generalagenten

Partner im In- und Ausland

W. WESSENDORF, Bremen

„Versicherung ist Handel mit Sicherheit. Niemand kann aber Sicherheit geben, der nicht selbst ein hohes Maß an Vertrauen verdient, das das wertvollst Betriebskapital darstellt." Nach diesem Grundsatz haben Generationen von Inhabern und Mitarbeitern der Assekuradeure und Generalagenten Lampe & Schierenbeck gearbeitet. Jetzt besteht das Unternehmen 125 Jahre, gehört damit zu den ältesten und bekanntesten ihrer Art in der Bundesrepublik.

Lampe & Schierenbeck wurde 1858 von Wilhelm Murtfeldt gegründet. Nachdem der Sohn Louis A. Murtfeldt die Firma als alleiniger Inhaber bis zum Jahre 1903 weiterführte, wurden die Prokuristen Johann Friedrich August Lampe und Friedrich Wilhelm Schierenbeck als Teilhaber 1906 in den Firmennamen aufgenommen. Die neuen Partner dehnten das Geschäft von der Seeversicherung auf das weite Feld der Sachversicherungen aus, insbesondere für industrielle und technische Risiken.

Dadurch wurden in den letzten 30 Jahren die Grenzen Bremens und Deutschlands weit überschritten und über das internationale Versicherungsgeschäft ein unsichtbarer Export betrieben, der Bremens Flagge in vielen Ländern der Welt zeigt. Das gilt nicht nur für Risiken von Schiffahrt und Handel, sondern auch für industrielle Risiken, z. B. bei der Errichtung von Betrieben.

Die Firma (45 Mitarbeiter) stützt sich auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit mehr als 20 in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften, darunter die führenden Gesellschaften der Bundesrepublik, Großbritanniens, der USA, Frankreichs und Italiens. Für fünf der ausländischen Versicherungsträger hat die Firma in Bremen das Management der Direktionen übernommen.

Die persönlich haftenden Gesellschafter Hans-Joachim Enge und Friedel Wendisch erläutern: „Die Liste der Organisationen, in denen Partner der Firma als Mitglied oder als Vorsitzende tätig waren oder sind, umfaßt nicht nur bremische, nationale und internationale Gremien der Versicherungswirtschaft." Dazu gehörten die Handelskammer und die Wirtschaftskammer Bremen, der Germanische Lloyd und Lloyd's Register of Shipping, das Deutsche Seeschiedsgericht und der Deutsche Verein für Internationales Seerecht.

DAS URTEIL

BGH: Gewinnermittlung ist in Ordnung

Der Bundesgerichtshof hat in einer am 8. 6. 1983 verkündeten Entscheidung (IVa ZR 150/81) die Klage eines Versicherten gegen die Nordstern Lebensversicherung zurückgewiesen.

Der Kläger hatte die Korrektheit der Gewinnermittlung angezweifelt und Auskünfte zur Gewinnbeteiligung seines eigenen Versicherungsvertrages, die über die im Geschäftsbericht enthaltenen Zahlen hinausgehen, begehrt. Er müsse, so der Kläger, auch an denjenigen Gewinnen beteiligt werden, die in die stillen Reserven der Gesellschaft eingegangen seien – schließlich habe er durch seine Beitragszahlungen an der Entstehung dieser Gewinne mitgewirkt. Der Versicherer sei ihm eine detailliertere Auskunft über diese Gewinne und über den daraus auf ihn, den Versicherungsnehmer, entfallenden Anteil schuldig, als sie den Geschäftsberichten zu entnehmen sei.

Der BGH sah sich nicht in der Lage, die Korrektheit der Gewinnermittlung bei Nordstern anzuzweifeln. Die Versicherungsgesellschaft sei ihrer Verpflichtung nachgekommen, 90 Prozent ihres Bruttogewinns für die Überschußbeteiligung der Versicherten zurückzustellen. Sie sei aber nicht verpflichtet, diese Rückstellungen im laufenden oder einem bestimmten folgenden Jahr in voller Höhe auszuschütten. Andererseits werde die Gewinnausschüttung nicht auf die in dem betreffenden Jahr zurückgestellten Gewinnanteile beschränkt. Der Unternehmensvorstand könne im Interesse der Versicherten und der Markttransparenz sehr wohl auf eine gewisse Stetigkeit der Ausschüttungen über mehrere Jahre hinweg hinwirken und in diesem Sinne unternehmerische Entscheidungen treffen, die der Versicherte hinnehmen müsse. Eine Ansammlung von Rückstellungen in unangemessener Höhe verhindere nicht nur das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV) im Rahmen seiner Überwachungsfunktion, sondern ebenfalls der Wettbewerb am Markt. (KHS)



Neben dem gesetzlichen Schutz gehört eine private Unfallversicherung in jeden Tornister.
FOTO: CONTINENTALE

Unfallpolice im Tornister

W. H. Springe

Jährlich werden 3 Mill. Kinderunfälle registriert. Zwar schützt die gesetzliche Unfallversicherung auf dem direkten Hin- und Rückweg und während des Aufenthaltes in Schule oder Kindergarten, doch in der Freizeit besteht kein Versicherungsschutz. Die gesetzliche Versicherung gibt allenfalls eine Grundsicherung. Bis zum 6. Lebensjahr werden von ihr bei 100 Prozent Invalidität monatlich 436 DM Rente, vom 6. bis zum 14. Lebensjahr 581 DM, danach 688 DM und nach dem 18. Lebensjahr 1032 DM geleistet. Für eine Schwerstbehinderung reicht das nicht. Die privaten Versicherungsunternehmen bieten Kinder-Unfallversicherungsschutz an, der überall alle Unfälle in Haus, Schule, beim Sport und Spiel, einschließt.

Kinder-Unfallversicherungen sind mit einer Invaliditätsgrunddeckung von 100 000 DM schon für etwas mehr als 5 DM monatlich zu haben. Bei einigen Versicherungen steigen die Leistungen entsprechend der Schwere des Unglücksfalles über die sonst üblichen Summen. Bei 100 Prozent Invalidität wird z. B. die zweieinhalbfache Summe fällig.

DAS PORTRÄT / Erste Allgemeine Versicherungs-AG

„Wir führen unsere Geschäfte wie ein deutsches Unternehmen"

KARL-HEINZ STEFAN, München

Unter den ausländischen Versicherern am deutschen Markt stellen die Österreicher, das sind Interunfall, Generali und Erste Allgemeine, nur eine kleine, wenngleich traditionsbewußte Gruppe. So ist die Erste Allgemeine Versicherungs-AG mit ihrer Direktion für Deutschland in München seit 1882 (zwei Jahre nach Gründung der nunmehr 100jährigen Wiener Muttergesellschaft gleichen Namens) in Deutschland tätig.

Die Mutter ist in Österreich Marktführerin der Schadenversicherer. Sie ist eine Tochtergesellschaft der 1831 in Triest gegründeten österreichischen *Generali Lebensversicherung AG*, die den ersten Platz unter den Lebensversicherern in Österreich innehat. Auch in Europa nimmt die Generali-Gruppe *eine Spitzenposition* ein.

Dabei bietet die Erste Allgemeine (EA) ihrer deutschen Kundschaft die nahezu vollständige Palette eines klassischen Kompositversicherers an, die von der Industrieversicherung bis zum Breitengeschäft hin reicht; allerdings fehlt die private Krankenversicherung, die jedoch von der Muttergesellschaft für Österreich angeboten wird. Die deutsche Tochter setzt ihre von Wien übernommene Tradition bei der Pflege des Schadengeschäfts fort. Sie ist, bei einer 1982 erzielten Bruttoprämieneinnahme von 394 (393) Mill. DM zweitgrößter ausländischer Schadenversicherer in der Bundesrepublik.

Charles W. Brauer (40), seit Anfang dieses Jahres Hauptbevollmächtigter der Ersten Allgemeinen für Deutschland, meint: „Wir führen unsere Geschäfte hier wie ein deutsches Versicherungsunternehmen. Von Ausländerdiskriminierung keine Spur." Brauer hält Gedankenspiele, die auf eine rasche „waghalsige Expansion" von Marktanteilen hinzielen, für geradezu existenzgefährdend. Worauf es ihm – bei aller Bereitschaft zur Flexibilität und zur Anpassung an veränderte Marktbedingungen – ankommt, ist Kontinuität. Das heißt vor allem: Wahrung der soliden Geschäftspraktiken der Vorgänger mit Betonung der traditionellen Altsparten, dem Schwerpunkt bei der Personenversicherung.

Brauer verabscheut geradezu jede Form „forcierter Reklame", die er bei einzelnen Unternehmen kritisiert. „Wir begnügen uns mit einem vergleichsweise bescheidenen Werbeetat." Dafür werden Solidität und guter Service, bewährte Grundsätze der EA, fachkundige und sachgerechte Beratung der Kunden um so größer geschrieben. Die Lösung marktbedingter Wettbewerbsprobleme werde primär über die Leistung, „auf keinen Fall aber durch Preisschleuderei" angestrebt.

Er sei, so bekennt der EA-Hauptbevollmächtigte, angesichts der schwieriger gewordenen Marktbedingungen zufrieden, wenn die Erste Allgemeine hierzulande ein „einigermaßen erträgliches Gesamtergebnis" erreicht. Insgesamt, so heißt es in seinem Direktionsbericht, fiel das Geschäftsjahr 1982 „noch zufriedenstellend" aus. Unter Beibehaltung der vorsichtigen Reservierungspolitik wurde ein Jahresüberschuß vor Abzug der Körperschaftsteuer von 2,8 (4,9) Mill. DM erzielt.

Seit Mitte 1973 komplettiert die Tochtergesellschaft EA Rechtsschutz-Versicherungs-AG mit Rechtsschutzversicherungen das Angebot. *Darüber hinaus* vertreibt die deutsche Erste Allgemeine alle Arten von Lebensversicherungen der Generali, die selbst keinen eigenen Vertriebsapparat *in der Bundesrepublik unterhält*.

Vertrieb und Service im Rahmen der Verkaufspolitik der deutschen Ersten Allgemeinen werden von selbständigen Versicherungskaufleuten vorwiegend hauptberuflich besorgt. Hinter ihnen steht ein Geschäftsstellennetz mit angestellten Mitarbeitern. Fünf Landesdirektionen, 18 Geschäftsstellen und 4000 Agenturen betreuen derzeit mehr als eine Million Kunden in der Bundesrepublik. Mit nicht wenigen Agenturen bestehen, wie Brauer berichtet, bereits langjährige Kontakte; mit einer, so erinnert man sich in der Münchner Zentrale, habe die EA bereits eine mehr als 50jährige, mit 15 weiteren Agenturen eine immerhin 25jährige Zusammenarbeit.

„Unsere Akquisition", so Brauer, „zielt darauf hin, den Kunden rundum maßgeschneidert zu versichern." Seit 1976 offeriert die Erste Allgemeine ihre AllFamilienversicherung „AllFa 7": Kfz-Versicherung, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Rechtsschutz-, Hausrat-, Reisegepäck- und Wohngebäudeversicherung sind darin zu einem Produkt zusammengefaßt. Als sein „Lieblingskind" im Hause nennt Brauer die Allgemeine Unfallversicherung, an deren Verbreitung schon die Wiener Muttergesellschaft im vergangenen Jahrhundert maßgeblich beteiligt war.

Jahresprämie spart Zinsen

V. R. Düsseldorf

Bei Zahlung von Versicherungsprämien empfiehlt sich in jedem Fall die jährliche Zahlungsweise. „*Unterjährige*" Zahlungen, etwa quartalsweise oder monatlich, sind für den Versicherten teuer, weil die Versicherungsgesellschaften die *Prämien als Jahresbeiträge kalkulieren*. Andere Zahlungsweisen sind für sie nicht nur Zinseinbußen, sondern verursachen auch höhere *Verwaltungskosten. Und das* schlägt sich in der Beitragshöhe nieder. Die Lebensversicherer berechnen nach Angaben des „Versicherungs-Rundbriefs" Zuschläge für halb-/vierteljährliche Zahlung von 2 bzw. 3 Prozent, bei monatlicher Überweisung 5 Prozent. Bei den übrigen Sparten sind 3 bzw. 5 Prozent bei halb- und vierteljährlicher Zahlung fällig. Nur in der Privaten Krankenversicherung sind echte Monatsbeiträge üblich.

Das erscheint nur auf den ersten Blick wenig. Der effektive Zinssatz liegt bei der gegenwärtigen Kapitalmarktlage bei Leben zwischen 8,16 (halbjährlich) und 11,12 Prozent (monatlich), bei den übrigen Sparten zwischen 12,37 und 13,71 Prozent (halb- oder vierteljährlich). Eine bessere Rendite als durch jährliche Beitragszahlung läßt sich kaum erreichen.

NEUE TARIFE

Für Pflichtversicherte

Düsseldorf (Py.) Allen Mitgliedern der Gesetzlichen Krankenversicherung – nicht nur wie bisher den Freiwilligen – bietet die Hallesche-Nationale Krankenversicherung aG, Stuttgart, einen neuen Zusatztarif an. Es werden mit ihm die Leistungen erstattet, die von den Pflichtkassen nicht oder nicht voll übernommen werden. Diese Leistungen wie für Privatpatienten kosten z. B. für einen 32jährigen Mann monatlich 39,19 DM und für eine gleichaltrige Frau 55,42 DM.

Flexibles Rentenmodell

Düsseldorf (Py.) Mit einem neuen Modell des Versorgungssparens will die Concordia Versicherungsgruppe, Hannover, die in jedem Einzelfall exakt zu errechnende Versorgungslücke im Alter schließen. Sie wird als monatliche Rente beginnend mit 100 DM veranschlagt. Eine weitere Besonderheit ist die Staffelung der Todesfallsumme nach Labensalter und Familienstand. Bei Unfalltod verdoppelt sich die Todesfall-Leistung. Das „Versorgungssparen" sichert den großen Versorgungsbedarf junger Familien durch hohen Todesfallschutz und Rente bei Berufsunfähigkeit.

Versorgung für Landwirte

Düsseldorf (Py.) Ein neues landwirtschaftliches Versorgungswerk hat der Bäuerliche Pensions-Verein in Zusammenarbeit mit der Nordstern-Lebensversicherung bundesweit eingerichtet. Es umfaßt sowohl die Altersversorgung als auch eine Berufsunfähigkeits- und Hinterbliebenenversorgung. Mit dem Versorgungswerk wird die Lücke zwischen Grundversorgung aus der gesetzlichen Altershilfe und möglicher Vollversorgung geschlossen.

Auch das gibt's

Die Witwe eines australischen Privatdetektivs, der sich beim russischen Roulette erschoß, gewann den Prozeß um die Auszahlung der Lebensversicherung in Höhe von 100 000 austral. Dollar (102 000 US-Dollar) des Verstorbenen. Die Versicherung hatte die Auszahlung, da es sich nicht um einen Unfalltod gehandelt habe, verweigert. Der Anwalt der Klägerin konnte das Gericht vom Gegenteil überzeugen, weil der Verstorbene zwar mit dem Umgang mit Waffen vertraut war, aber nicht mit der Waffe dieses Typs.

Stanley Donen: Die ARD startet eine kleine Rückschau seiner Filme

Hollywoods skeptischer Komödiant

Ein Leinwandgenre, das wie kein zweites die Vorstellung vom glitzernden Hollywood etablierte und jahrelang kultivierte, droht mangels qualifizierter Regisseure auszusterben: das Filmmusical. Im Idealfall ist es mehr als bloß ein abgefilmtes Musical, das ohnehin nur eine blasse Kopie des Broadway-Originals sein kann. Das Filmmusical verfügt über eine durchaus eigene Ästhetik, die in den Leinwandfassungen der großen Erfolge wie „Oklahoma", „Kiss me Kate" oder „My Fair Lady" unzureichend beziehungsweise gar nicht zum Ausdruck kommt.

Ein Regisseur der neueren Generation hat diesem Filmgenre zu neuem Glanz verholfen: Stanley Donen. Aus der Schule Vincente Minellis hervorgehend, schuf er, anders als sein Lehrherr, der den Traum vom strahlenden Hollywood weiterspann, mit Beginn der 50er Jahre das moderne Filmmusical. Zusammen mit Gene Kelly drehte er das schönste seiner Art überhaupt: „Singin' in the Rain." Spielerisch geht Donen mit den klassischen Klischees der Gattung um, nimmt die Traumfabrik – wenn auch liebevoll – auf die Schippe. Bei allem Witz und Sentiment läßt er auch die Gemeinheiten, Frustrationen und Demütigungen einfließen, die denen widerfahren, die in dieser verrückten Branche ihre Brötchen verdienen wollen.

Movie Movie – ARD, 20.15 Uhr

Seine (Vor-)Liebe für die Filmgeschichte wird auch in „Movie, Movie" deutlich, mit dem die ARD eine kleine Retrospektive der Werke Stanley Donens beginnt. In einem „Double Feature" erinnert er nicht nur an eine in den 30er Jahren beliebte Form der Filmpräsentation (zwei knapp einstündige Filme werden zu einem Programm gekoppelt), sondern er bedient sich auch der Mittel (Schwarz-Weiß-Film) und der Inhalte des Melodrams auf der einen und des „backstage musicals" auf der anderen Seite. Augenzwinkernd führt er den Zuschauer durch die Versatzstücke aus Imagination, Leim und Pappe und entläßt ihn am Ende erheitert, aber auch ein kleines bißchen weiser, zurück in die Realität.

Stanley Donen wurde am 13. April 1924 in Colombia, South Carolina, geboren. Im Alter von sechzehn Jahren trat er einem Tanzensemble vom Broadway bei, wurde ein Jahr später Assistent von Gene Kelly und ging 1942 mit ihm nach Hollywood. Seine erste eigenständige Regiearbeit, „On the Town" (1949, zusammen mit Gene Kelly), brach mit den bühnenspezifischen Tanzchoreographien (wie sie beispielsweise Fred Astaire in den Film einbrachte, der seine Tänze ohne Schnitte drehen ließ) und schuf einen eigenständigen „Filmtanz", der – siehe oben – nicht nur die besondere Ästhetik der Leinwand berücksichtigte, sondern auch ein wichtiger Schritt vorwärts zum modernen Ausdruckstanz war.

In seinen heiteren Filmen erweist Donen sich als ein skeptischer Komödiant, der der schönen Oberfläche keine Sekunde lang traut. Zwischenmenschliche Beziehungen klopft er auf ihre Beständigkeit ab, und das Ergebnis ist – vor allem in seinen späten Filmen – meistens negativ: partnerschaftliche Probleme sind unterschwellig stets vorhanden und trüben den schönen Schein konventioneller Verhaltensweisen. Ist in dem Film „Noch einmal mit Gefühl" mit Yul Brynner und Kay Kendall die Ehe als Kampfplatz exzentrischer Charaktere immer auch noch ein Ort der Zuflucht, so bröckelt die Fassade der ehelichen Treue in „Vor Hausfreunden wird gewarnt" bereits bedenklich. Und in „Charade" kommt es nur deshalb nicht zur Scheidung, weil der Ehemann einem Unglück zum Opfer gefallen ist ...

RAINER NOLDEN

KRITIK

Für HiFi-Freaks und Video-Enthusiasten

Ein Appetithappen für den verwöhnten HiFi-Freak und den eingefleischten Video-Enthusiasten war es allemal: **„Laser, Chips und bunte Bilder"** (ARD) ließen Winfried Göpfert und Helmut Sander als Funkausstellungsextrakt da auf dem Bildschirm Revue passieren.

Miniaturisierung und Hochintegration waren die aktuellen Stichworte. Der Laie staunt und der Fachmann wundert sich: Was da in fliegendem Wechsel – geschickt mit Hintergrundinformationen verbrämt – vorbeigaloppierte, läßt eine totale Audiovisions-Gesellschaft von nie dagewesener Perfektion erahnen. Weg vom „verletzbaren" Analog-Signal und hin zur Digitalisierung. Die kleinen Silicium-Riesen machen es möglich, schnell und billig.

Der „technisch-wissenschaftliche Bericht" konnte nicht sehr in die Tiefe gehen, sollte es auch nicht. Waren vor einigen Jahren auf den Funkausstellungen noch pseudotechnischer und unausgereifter Schnickschnack der letzte Schrei, so kann man heute sagen, daß sich die Schallaufzeichnung nicht mehr verbessern läßt. Und was kommt danach? Die Autoren verschmolzen bei ihrem Streifzug die Weltpremiere des Satellitenempfanges in digitaler Klangqualität mit den Verbesserungen eines flimmerfreien Pantoffelkinos im trauten Heim. Zahlreiche Zukunftsvisionen sind nun ein beträchtliches Stück nähergerückt.

Wo aber blieben Innovationen und Meinungen zur Video-Kamera im Super-8-Format? Der Kampf zwischen Elektronik- und Fotoindustrie wird bald heiß entbrennen, denn statische Speicher werden in naher Zukunft das chemisch produzierte Bild – zunächst in einigen technischen Bereichen – überflüssig machen.

Erfreulich anzusehen, daß Trends zur Standardisierung und Kompatibilität sich durchsetzen konnten; da sind sich die marktbeherrschenden Multis einig – zum Vorteil für den Verbraucher. Es wäre interessant gewesen zu erfahren, wie kauffreudig die Hersteller den Otto Normalverbraucher einschätzen. Ob Hausbesitzer in den nächsten Jahren ihren Mietern gestatten – gerade wenn diese Hör-Perfektionisten sind –, sich eine Parabolantenne aufs Dach zu montieren, ist sehr fraglich. Jedoch: Ohne Spezial-Empfangslauschohr kein unverfälschter Hörgenuß.

DIETER THIERBACH

STUDIO

Für einen lebhafteren und härter **nachfragenden Fernsehjournalismus** setzte sich der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, von Sell, ein. In einer live von der internationalen Funkausstellung in Berlin ausgestrahlten Fernsehsendung forderte v. Sell unter Hinweis auf angelsächsische Formen des Journalismus die bundesdeutschen Fernsehreporter und -moderatoren auf, „bohrender zu fragen". Manch ein Fernsehjournalist mache „den Rücken krummer als nötig". Auch wenn ein Interviewpartner bei harter Nachfrage eine Antwort schuldig bleibe, habe das einen Nachrichtenwert. Allerdings gebe es auch täglich Beispiele im Fernsehen für die von ihm geforderte Form des politischen Journalismus.

Auf die Frage nach dem parteipolitischen Einfluß bei der Besetzung von Funktionen in den Rundfunkanstalten sagte v. Sell, die fachliche Qualifikation dürfe „nicht unter die Räder geraten".

*

Als Publikumsrenner erweist sich nach Angaben des ZDF die Serie **„Unsere schönsten Jahre"** mit Uschi Glas und Elmar Wepper. Nach einer Zuschauerbeteiligung von 30 Prozent bei der ersten Folge schalteten am vergangenen Samstag, Sonntag und Montag 33, 34 und 36 Prozent der Zuschauer (je rund 11,5 Millionen) die ZDF-Serie ein. Ein Publikumsmagnet war auch der zweiteilige Psycho-Krimi „Tödliche Ehen", der vom ZDF am Sonntag und Montag dieser Woche ausgestrahlt wurde. 40 Prozent (oder 13,5 Millionen) und 45 Prozent (oder 15 Millionen Zuschauer) haben die spannende Geschichte verfolgt.

*

Der WDR hat nach 20 Jahren erstmals wieder den **Kompositionsauftrag für eine Fernsehoper** vergeben. Der 29jährige Münchner Komponist Hans-Jürgen von Bose hat bereits mit der Arbeit an dem TV-Werk begonnen, das sich auf Johann Wolfgang von Goethes „Die Leiden des jungen Werther" stützt. Voraussichtlich Mitte 1984 wird von Bose die Oper beendet haben. Das Musikwerk soll dann 1985 vom WDR produziert und innerhalb der Veranstaltungen zum „Salzburger Opernpreis" im Jahr darauf uraufgeführt werden. Den letzten Kompositionsauftrag für eine Fernsehoper erhielt Werner Haentjes vom WDR Anfang der 60er Jahre für „Leonce und Lena". (dpa)



09.25 Die Sendung mit der Maus
10.00 Tagesschau
10.03 Was so läuft
10.30 Die Stunde der Dritten
Bayerisches Fernsehen
11.30 Heute auf der Ausstellung
12.00 Live dabei
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau
13.15 Wir stellen uns
15.00 Luzie, der Schrecken der Straße
Luzie und Friedrich & Friedrich
16.00 Tagesschau
16.05 Funkausstellung Berlin 1983
Schlag auf Schlag
Eine politische Talkshow
17.15 Funkausstellung Berlin 1983
Der Sport-Treff
Gespräche mit Bekannten und Unbekannten, mit Stars und solchen, die es nicht sind
17.50 Tagesschau
(Anschl. Regionalprogramme)
20.00 Tagesschau
20.15 Movie Movie
Amerikan. Spielfilm (1978)
Dynamite Hands/Baxter's Beauties of 1933
Mit George C. Scott, Trish Van Devere, Barbara Harris, u. a.

WELT ● Videotext
täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF) unter den Nummern 601, 602, 603

22.00 Plusminus
Das ARD-Wirtschaftsmagazin
Themen:
Fehlstart in die „Neue-Medien-Zeit"? – Ökonomische Hintergründe zur Funkausstellung / Vorwärts – wir müssen zurück – Restriktive Schwerbehinderten-Politik im Rahmen des Sparhaushaltes
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 MitGift
Fernsehspiel von Michael Verhoeven
Mit Senta Berger, Mario Adorf, Ron Ely u. a.
00.40 Tagesschau



08.55 Tagesschau
09.58 Aus dem Bundestag
Fortsetzung der Debatte zum Bundeshaushalt '84.
14.55 ZDF – Ihr Programm
15.00 Gefragt – gewußt – gewonnen
Länderquiz mit Hans Rosenthal
Heute: Saarland
16.00 Pfiff
Sportstudio für junge Zuschauer
16.45 Enorm in Form
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Informatives und Unterhaltendes live von der Berliner Funkausstellung – mit Überraschungsgästen
Anschl.: heute-Schlagzeilen
18.00 Evita Peron
Letzter Teil des Fernsehfilms
18.57 ZDF – Ihr Programm
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen:
Madrid – Zum Abschluß der KSZE / Chile – Wackelt Pinochet? / Bilbao – Nach der Flut kommt die Umarmung / Niederlande – Der Blumenkönig von Amsterdam
Moderation: Peter Berg
20.15 Der Alte
Krimiserie
Liebe hat ihren Preis
21.15 Tele-Zoo
1. Grandhotel für Fische: Das Berliner Aquarium in neuem Glanz / 2. Köcherfliegen – Baumeister unter Wasser / 3. Auf der Suche nach Lebensräumen: Graureiher als Sommergäste
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Thema: Die Film-Biennale 1983 in Venedig
Moderation: Hannes Keil
22.50 Sport am Freitag
U. a.: Fußball-Bundesliga
23.20 Fahr zur Hölle, Liebling
Amerikan. Spielfilm (1975)
Mit Robert Mitchum u. Charlotte Rampling
Nach dem Roman von Raymond Chandler
00.50 heute

Regisseur Stanley Donen (r.) mit seinem Hauptdarsteller George C. Scott in dem Film „Movie Movie", ARD, 20.15 Uhr FOTO: URSULA RÖHNERT



WEST
18.00 Berufsorientierung
18.30 Marco (9)
Ein alter Freund
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Alltagsleben
Wie friedfertig sind Frauen?
21.15 eff-eff
Freizeitmagazin am Freitag
Fahrrad-Rallye zum Mit- und Nachmachen / Pergola selbstgebaut / Trimm-Dich für Denksportler / Zwischen Erft und Braunkohlengruben: „eff-eff" in Kaster
21.45 Es wollt' ein Bauer früh aufsteh'n
Folk in Ost-Westfalen
22.15 Hilf mir träumen (1)
Ital. Fernsehserie in drei Teilen
23.15 Rockpalast
00.15 Letzte Nachrichten

NORD/HESSEN
18.00 Deutsche Puppenbühnen
18.30 Die Leute vom Domplatz (10)
Flucht aus der Stadt
19.00 Götter und Helden der Antike (11)
19.15 Strukturen
20.00 Tagesschau
20.15 Coca-Colonialisiert
Eine Odyssee durch die Welt von Coca-Cola
21.15 Gäste aus Polen (1)
Mit der poln. Big Band „Sami Swoi"
21.45 NDR-Talkshow – Potpourri
00.15 Letzte Nachrichten

SÜDWEST
Für Baden-Württemberg:
19.00 Die Abendschau
Für Rheinland-Pfalz:
19.00 Die Abendschau
Für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Für Gesamt S3:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Sonde
21.00 Tele-Tip
Taschenkontrollen
21.15 Mathematik und Experiment (1)
Geometrie am Himmel
21.45 Wortwechsel
Gero von Boehm interviewt Peter Ustinov
22.30 Eine amerikanische Familie
Der Verdacht
23.15 Kleines Musik-Kolleg (9)

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Waldgeister
Eulen in der schwed. Taiga
19.45 Bayern-Report
20.15 Orientexpreß
6teiliger Fernsehfilm
6.: Wanda
21.15 Geschichte in Bildern
Ein Jahr im Mittelalter
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Schrei der Gehetzten
Amerikan. Spielfilm (1934)
Regie: Jack Conway
00.20 Rundschau

DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn: Friedr. W. Heering, Essen; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Peter Philipps (stellv.); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: i. V. Klaus Bruns; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11–13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,00 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

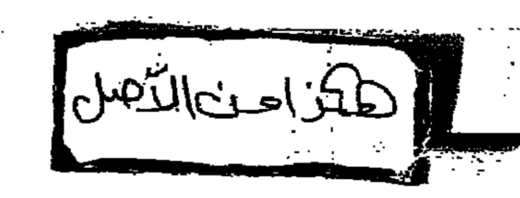
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.



Liebesworte im Finstern

he. – In der Kürze liegt die Würze, aber jede Tugend wird in der Übertreibung zur Untugend. Das spürte wohl auch Samuel Beckett, als er *die Reduktion des Dramatischen* bis auf den (von freilich höchst präzisen Bühnenanweisungen begleiteten) Seufzer trieb, um danach zu Längen zurückzufinden, die aus der Sicht des Stückes „Atem" episch anmuten.

Hemingway ging mit der Axt durch seine Prosa und machte allen Adjektiven den Garaus. Er war es auch, der sich mit Kollegen von der schreibenden Zunft ein Spielchen zum Thema Kürze erlaubte, aus dem er als Sieger hervorging. Er lud ein paar Schriftsteller (unter ihnen Fitzgerald) zum Wettkampf darüber ein, wer den kürzesten Roman zustande bringe. Wie eine Persiflage auf die eigenen Kurzgeschichten liest sich sein Text, mit dem er alle anderen ausstach: „Zu verkaufen, Babyschuhe, ungebraucht."

Eine Londoner Zeitung kam dieser Tage auf die Idee, einen Bestseller-Autor (von Wälzern) mit weltweitem Massenpublikum dazu zu bewegen, es doch auch einmal mit der Kürze zu versuchen. Starautor Harold Robbins ließ sich einfangen. Sein Agent, Anwalt und Berater, Paul Gitlin, setzte zunächst einen Vertrag auf, in dem niedergelegt wurde, daß der Autor 400 Mark pro Wort erhalten sollte. Gitlin lieferte dann auch „den neuesten Robbins" beim Verlag persönlich ab. Bei der feierlichen Manuskriptöffnung konnte der Roman gleich mehrmals laut verlesen werden. Robbins hatte ihn auf drei Wörter komprimiert: „I love you."

Die deutschen Rechte seien noch zu haben, rief uns der Mann des Londoner Verlags nach, nachdem er uns versichert hatte, Robbins habe diese Tat nicht des schnöden Mammons wegen vollbracht, sondern alle Tantiemen dem Kinderhilfswerk bestimmt.

Wie gesagt: Man kann es mit der Kürze auch auf die Spitze treiben. Dann wird es dunkel, wie schon Horaz wußte: „Brevis esse laboro/ *Obscurus fio.*" Frei ins Deutsche übersetzt: Wer Kürze begehrt, verirrt sich leicht im Finstern.

Aggressiver Jazz: Dorothy Donegans neue Platte

Dynamit mit Brillanz

Von den zahlreichen Platten, die sie im Lauf ihrer Karriere aufgenommen hat, sind hierzulande die wenigsten greifbar. Ihre Popularität hält sich mithin in engen Grenzen. Auch in ihrer Heimat Amerika galt sie lange als Geheimtip. Als sie 1975 dann zum ersten Mal in Europa auftrat (beim Jazzfestival von Nizza) rieben sich Zuhörer und Kritiker verdutzt die Augen und fragten sich, wie lange der Flügel dem Ansturm des schwarzen Temperamentbündels noch standhalten würde. Auf einer anschließenden Tournee entstand in Stockholm die erste von drei neueren Schallplattenaufnahmen, der sie eine schönere bis heute nicht an die Seite stellen konnte.

Die Rede ist von Dorothy Donegan, Jahrgang 1924. Am Konservatorium ihrer Geburtsstadt Chicago studierte sie Orgel und Klavier, und daß sie mit Beginn des Musikunterrichts Mitglied einer Baseballmannschaft wurde, merkt man ihrem Spiel heute noch an. *Es ist kraftvoll und aggressiv*; aber auch den leisen Tönen kann sie einen eigentümlich herben Zauber abgewinnen. Ein gefühlvolles Lied rutscht ihr auf diese Weise nie in die Niederungen der klebrigen Schnulze.

Einer Karriere als Konzertpianistin stand die Hautfarbe im Wege; so mußte sie mit dem Jazz vorliebnehmen. Als ihre Lehrer nennt sie Horowitz und Art Tatum, und von Glenn Gould hat sie leider die Unart übernommen, bei den Aufnahmen vernehmlich, aber nicht sonderlich *schön, mitzusummen*. Das trübt mitunter das Hörvergnügen auch an ihrer jüngsten Platte: „Dorothy Donegan – Sophisticated Lady" (Ornament CH-7.719; zu beziehen über Ornament Records, Görresstr. 3, 54 Koblenz).

Duke Ellingtons gleichnamige Komposition gab dem Album den Titel. Miss Donegan spielt ihn recht energisch, ohne romantisierende Schnörkel, zu denen der Song verführen könnte. Auf weiten Strecken ihrer Interpretation beschränkt sie sich auf den Diskant und erzielt so ein durchsichtiges Klangbild von zerbrechlicher Struktur. Bei ihrer Eigenkomposition „Dorothy's Themes", die sie nahtlos an den Ellington-Titel setzt, *muß jedoch technische Brillanz den* Mangel an musikalischer Originalität ersetzen.

Überhaupt liegt ihre Stärke eindeutig im Erfinden neuer Varianten zu altbekannten Songs. Selbst einer abgenudelten Nummer wie „Mack the Knife" vermag sie noch ein paar neue Aspekte abzugewinnen. Zündende Funken schlägt sie auch aus den oft gehörten „September in the Rain", „Smile" und dem Sinatra-Hit „My Way", dessen dünne melodische Linie sie mit mächtigen, orgelähnlichen Akkorden wattiert. Etwas auf*dringlich wird sie von Tony Mann am* Schlagzeug begleitet, während der Bassist Georg Linges nur wenig Gelegenheit bekommt, sich zu profilieren. Einige Schwierigkeiten hatte Miss Donegan auch mit dem Flügel, der auf ihre dynamischen Anforderungen in der Mittellage mit einem farblos-stumpfen Klang reagierte.

„The greatest jazz pianist today" verkündete vollmundig die eher kühle „New York Times" nach einem Konzert: ein Lob, das in seiner Überschwenglichkeit eher mißtrauisch macht. Sagen wir lieber, was wir vorbehaltlos vertreten können: Sie gehört zur Elite der Jazzpianisten, die sich dem Swing verschrieben haben. Soll sie ruhig ein Geheimtip bleiben. Dann verschießt „Lady Dynamite" („New York Times") ihr Pulver nicht allzu schnell.

RAINER NOLDEN

Groteske Filmsatire: „Ballade der Lucy Jordan"

Mauerblümchen verkehrt

Mutter verteilt Weintrauben. Die Familie nebst Gast lächelt froh. Alles in Ordnung? Aber nein. Eine Einblendung belehrt den Zuschauer: „Die Trauben sind vergiftet." Das Ergebnis wird nicht mehr gezeigt. Es versteht sich von selbst: Mrs. Lucy Jordan, Amerikanerin, 37 Jahre alt, in Stockholm reich verheiratet, bringt ihren Mann um, ihren Schwiegervater, ihre beiden Kinder und den Familien-Psychiater. Motive: Rache und Ekel.

„Die Ballade der Lucy Jordan" nennt der in Paris lebende Jugoslawe Dusan Makavejev seine groteske Gesellschaftssatire, die sich im Nachspann auf „wahre Vorfälle" beruft. Es geht um die nicht eben originelle Gegenüberstellung von blassen Wohlstandskrüppeln und lebensprallen Vollblütern. Erstere werden von wohlhabenden Schweden in nobler Villenlandschaft verkörpert, letztere von Gastarbeitern in rauchiger Absteige. Lucy Jordan kommt von der Villa in die Absteige, lernt Leidenschaft und ursprüngliche Vitalität kennen, kehrt zurück und beendet ihr behütetes Leben.

Auf psychologischen Realismus kommt es Makavejev nicht an. Er möchte vielmehr „Disneys ‚Pluto' mit Buñuels ‚Andalusischem Hund'" kreuzen, harmlos Albernes also mit kraß Surrealem mischen, Plakatives mit Hintergründigem. Das gelingt nur in Maßen. Zur Karikatur der zivilisationsgeschädigten Bürgerwelt ist Makavejev nicht viel Neues eingefallen. Ein säuselnder Psychiater nähert sich dem Familienvater im Bademantel, Opa schießt gegen die Zimmerdecke, Mutter ist die frustrierte Hausfrau im goldenen Käfig – *das* bleibt an der Oberfläche.

Differenzierter, schillernder, spannender ist die Schilderung des Gastarbeiter-Gettos. Da gibt es nicht nur die Heißblütigkeit, die Mutter Jordan schätzen lernt, da herrschen im Betrieb einer Nachtbar auch kühles Kalkül und Ausbeutung; die Adaption kapitalistischer Skrupellosigkeit geht flott und erfolgreich vonstatten. Bezeichnend, wie hier ein braves jugoslawisches Mauerblümchen zur professionellen Nackttänzerin umgedreht wird (frappierend, wie Patricia Gelin diese Wandlung spielt).

Erst ängstlich, dann neugierig nimmt Lucy Jordan teil, erkennt im Rausch einer Silvesternacht, daß sie ihr Leben unwiderruflich verfehlt hat, erschlägt ihren Liebhaber und kehrt in die Villa zurück, um ihre Familie zur Strecke zu bringen. Ihre psychische Wandlung wird allenfalls angedeutet. Die kuriose Fabel ist für Makavejev vor allem Anlaß zur Kontrastierung zweier Lebensbereiche. Die allerdings glückt nicht, weil ein Bereich – derjenige der satten Ignoranz – auf längst bekannte Formeln reduziert ist.

Makavejevs optischer Einfallsreichtum, seine Begabung für erotische Bilder, sein skurriler Humor schützen vor Langeweile, trösten aber nicht darüber hinweg, daß hier offenkundig zwei Themen – scheiternde Selbstbefreiung einer Frau und Subkultur der Gastarbeiter – zum Schaden beider miteinander vermischt wurden. Das ist um so bedauerlicher, als Hauptdarstellerin Susan Anspach über ein nuanciertes Ausdrucksvermögen verfügt. Ihre Leistung ist sehenswert, trägt jedoch nicht das verquere Sujet.

DIETMAR BITTRICH

War Till Eulenspiegel ein früher Bürger der „DDR"? – Ost-Berlin greift nach dem großen Schalk

Eine kleine Fischerei an der Saale

Till Eulenspiegel, der bekannte und beliebte Volksheld und Schalk, hätte sicher seinen Spaß an diesem deutsch-deutschen Streit gehabt: Mit gebührendem Nachdruck hat jetzt die „Arbeitsstelle für Eulenspiegelforschung" mit Sitz in Bamberg die vor einigen Tagen von der staatlichen „DDR"-Nachrichtenagentur ADN verbreitete und auch von westlichen Medien wiedergegebene These zurückgewiesen, Till Eulenspiegel sei in Calbe an der Saale auf dem Gebiet der heutigen „DDR" aufgewachsen.

Für den Bamberger Historiker Dr. Bernd Ulrich Hucker, der 1975 durch Zufall auf einer Hamburger Auktion die verschollen geglaubte älteste Ausgabe des Volksbuches „Till Eulenspiegel" aus den Jahren 1507 bis 1512 entdeckt und für einen Spottpreis ersteigert hat, sind die aus der „DDR" kommenden Behauptungen zur Lebensgeschichte von Till Eulenspiegel „weder neu noch richtig": Bereits 1922 habe der Historiker S. von Schultze-Gallera aus Halle die Eulenspiegel-Jugendstreiche mit der alten Saalestadt Calbe in Verbindung gebracht. Vor rund 30 Jahren habe dann der Eulenspiegel-Forscher Dr. Albert Hansen-Ostfalen die These aufgestellt, mit dem im Buch namentlich nicht genannten „Flecken an der Saale", in den Till mit seiner Mutter nach dem Tod des Vaters gezogen sei, könnte die Ortschaft Hohendorf bei Calbe gemeint gewesen sein.

Diese Überlegungen, die nun die „DDR" aus durchsichtigen Gründen (Hucker: „Die wollen Eulenspiegel als DDR-Held für sich in Anspruch *nehmen!*") wieder *aufgefrischt hat*, gehen jedoch alle stillschweigend von der Voraussetzung aus, das Volksbuch von 1500 sei so etwas wie eine Biographie Till Eulenspiegels, die man nur nachzubuchstabieren brauche, um dann mit der Spurensicherung von Tills Leben beginnen zu können.

Diese Annahme weist der Historiker mit Hinweis auf seine Untersuchungen im Rahmen der „Arbeitsstelle für Eulenspiegelforschung" nachdrücklich zurück: „Das Eulenspiegel-Buch muß als literarisches Werk gesehen werden, das eine ältere Überlieferung benutzt hat." Schon diese älteren Überlieferungen seien aus legendären und historischen Elementen wahllos zusammengefügt worden. Sie dienten dem Autor des Eulenspiegel-Buches, dem Braunschweiger Zollschreiber Hermen Bote, um *1500 lediglich* als Ausgangspunkt für eigene literarische Techniken, die dieser für erzieherische und erbauliche Ziele einsetzte. Hucker: „Sowohl Eulenspiegels Streiche, wie sie im Buche stehen, als auch sein Reiseweg sind weitgehend fiktiv."

Wenn Eulenspiegel-Autor Bote den Helden seiner Historien zeitweise auch an der Saale agieren lasse – hier ereignet sich unter anderem der berühmte Streich mit den von einem Seil herunterpurzelnden Schuhen –, so habe dies nichts mit der „historischen Eulenspiegel-Figur" zu tun. Dieser glaubt Hucker inzwischen auf die Spur gekommen zu sein: Danach haben der Eulenspiegel-Fabel gleich zwei *historische Personen Pate* gestanden, die nichts miteinander zu tun gehabt hatten. Lediglich der gleiche Name „Tile", die gleiche Lebenszeit und wohl auch ähnliche Funktionen als höfische Lustigmacher genügten der volksmündlichen Überlieferung, um zwei Personen zu der bekannten Figur des Till Eulenspiegel zu verschmelzen.

Die Frage, warum der Autor des Eulenspiegel-Buches von 1500 einen Teil der Historien ausgerechnet am Ufer der Saale in der Nähe von Calbe spielen lasse, ist damit freilich noch nicht beantwortet. Nach Huckers Erkenntnissen wird der Held des Volksbuches vor allem deshalb zu bestimmten Schauplätzen geführt, weil *der Autor auf diese Weise bestimmte* „Marotten", topographische Besonderheiten bzw. typische Exportwaren der Braunschweig benachbarten Hansestädte und Orte, aufs Korn nehmen konnte.

Ein kurtzweilig lesen von Dyl Vlenspiegel gebore vß dem land zů Brunßwick. Wie er sein leben volbracht hatt. xcvi. seiner geschichten.



Gegen Marotten und Exportwaren: Till Eulenspiegel auf dem Frontispiz des Volksbuches von 1515 FOTO: DIE WELT

Indem der Braunschweiger Hermen Bote den Schalk Till Eulenspiegel in passender Weise und an passender Stelle agieren läßt, macht er sich unter anderem über das Einbekker Bier, die Stendaler Wollschlägerei, *die Hamburger „Eckensteher"*, die Braunschweiger Kaufsucht oder die Rechtspflege in Lübeck lustig. Dabei genügten für den Leser jener Zeit bereits feine Anspielungen, um ihn ins Bild zu setzen. Bilder, die heute freilich erst rekonstruiert werden müssen.

Dabei ist es für Hucker durchaus verständlich, daß sich Bote ausgerechnet Calbe als Schauplatz für diverse „Eulenspiegeleien" vorgenommen hat, war doch diese Stadt gegen Ende des Mittelalters neben Magdeburg und Halle die wichtigste Gewerbe- und Handelsstadt des Erzstifts Magdeburg.

Was nun die genaue Örtlichkeit betrifft, die der Eulenspiegel-Dichter Bote am Beginn des 16. Jahrhunderts vor Augen gehabt hat, so ist auch hier die westdeutsche Eulenspiegel-Forschung zu anderen Ergebnissen gekommen als die in der „DDR": Das 1950 ins Spiel gebrachte und jetzt erneut genannte Hohendorf südlich von Calbe kommt nach Meinung von Bernd Ulrich Hucker jedenfalls nicht als der im Buch beschriebene „Flekken an der Saale" in Betracht. Schließlich habe dieses Dorf, als Bote um 1500 sein Eulenspiegel-Buch verfaßt hat, gar nicht mehr existiert.

Die Arbeiten der „Arbeitsstelle für Eulenspiegelforschung" deuten vielmehr auf eine Ortschaft mit dem Namen „Bernburger Vorstadt" hin, die sich an der Heerstraße von Calbe nach Bernburg entlang der Saale erstreckt hat. Diese „Bernburger Vorstadt" erfülle alle topographischen Bedingungen, die das Buch an vielen Stellen versteckt nenne. Denn nur dieser Ort liege von allen Flecken und Städtchen des Erzstifts Magdeburg an einem Arm der Saale, der so schmal ist, daß er – wie in der bekannten Episode mit den vertauschten Schuhen beschrieben – mit einem Seil überspannt werden kann.

Und schließlich: In der „Bernburger Vorstadt" entdeckte Hucker eine Straße mit dem Namen „Kleine Fischerei", deren kleine Bürger- und Fischerhäuschen mit ihren rückseitigen hölzernen Anbauten und Schuppen unmittelbar an die Saale stießen. Hier ist nach seiner Meinung die in der dritten Eulenspiegel-Geschichte erwähnte „bün" zu suchen, von der aus der Schalk sein Seil über die Saale spannte. Mochte ihm derselbe vielleicht noch im Nacken sitzen. Die *seriöse Eulenspiegel-Forschung* arbeitet heute hingegen mit verläßlichen Daten. Wenigstens die in Bamberg.

NORBERT FRIE

Stieftöchter der Emanzipation (XII): Hannah Arendt, der weibliche Aristoteles aus Königsberg

Vita activa gegen die totalitäre Versuchung

Die Philosophie war ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt worden. 1906 in Hannover als Tochter eines Ingenieurs geboren, wuchs sie in Königsberg gleichsam im Schatten Immanuel Kants auf. Sie begann schon als Kind, philosophische Texte zu lesen – und zwar Kant! Seinem Denken ist sie zeit ihres bewegten Lebens verbunden geblieben. Das *bedeutet, daß sie durch alle Wider*fahrnisse hindurch stets dem Geist humanistischer Aufklärung in den kritischen Grenzen, die Kant gesetzt hat – also mit dem Maß, das das Bewußtsein von der Endlichkeit und Würde des Menschen nahelegt, jenseits allen Dogmatismus und Fanatismus –, die Treue gehalten hat. Der Gedanke der Grenze und des Maßes hat sie wohl auch zu der tiefen Wertschätzung geführt, die sie Aristoteles entgegenbrachte, dem ersten systematischen Begründer einer Theorie freiheitlicher Politik in Europa.

Die junge Studentin der Philosophie, der Theologie und der griechischen Literatur erlebte Ende der zwanziger Jahre auf den Universitäten Marburg, Freiburg und Heidelberg die damals aufregendsten Neuerer des geistigen Lebens in Deutschland: Karl Jaspers, Martin Heidegger und den Neutestamentler Rudolf Bultmann. Jaspers ist für sie, nach Kant und Aristoteles, zum dritten großen philosophischen Stern geworden, der ihrer eigenen Denk- und Lebensbahn bei allem selbständigen Gepräge die Richtung wies. An Jaspers faszinierte sie vor allem seine „humanitas": das öffentliche Wirken des Philosophen im Wissen um seine politische Verantwortung, persönlich glaubwürdig manifestiert durch Wahrhaftigkeit und Zivilcourage.

Hannah Arendt entstammte einer intellektuellen, nichtreligiösen, sozialdemokratisch orientierten jüdischen Familie. Ihres Judentums wurde sie – in aller Deutlichkeit der existentiellen Konsequenzen – erst bewußt, als die zur Macht gelangten Nationalsozialisten ihr keine Wahl ließen. Sie emigrierte noch 1933 mit 27 Jahren, ließ für einige Zeit die Philosophie fahren und widmete sich in Paris mit der ihr eigenen Intensität und Tatkraft der Arbeit für eine zionistische Organisation, die jüdische Kinder und Jugendliche aus Deutschland nach Palästina zu holen suchte und dort in Kibbuzim unterbrachte. Diese Tätigkeit war Sozialarbeit, Erziehung, Organisation und Finanzhilfe in einem: konkrete „vita activa" (von der Hannah Arendt später in ihrem Hauptwerk philosophisch handeln sollte). 1940 mußte sie vor den Nazis abermals fliehen: aus dem besetzten Frankreich nach Amerika.

Wie für viele andere deutsche Emigranten wurden die USA – nicht ohne einige Akklimatisierungsschwierig*keiten am Anfang* – auch für Hannah Arendt zu der politischen, ja, schließlich selbst zu der kulturellen Heimat, in der sie frei ihr Leben und Werk entfalten durfte, eine Gunst, die ihr das damalige Deutschland beschämenderweise versagt hat. Sie ist Amerika, seiner politischen Kultur, seiner *freiheitlichen Lebensart* und seiner demokratischen Verfassung nachhaltig dankbar und verpflichtet geblieben. Ihr politisches Denken ist ein griechisches, ein deutsches, aber auch ein typisch amerikanisches Denken in selten anziehender Symbiose. In Chicago und Princeton war sie als Professorin für Politische Theorie tätig. Gelebt hat sie in New York. Dort ist sie 1975 gestorben. Sie kehrte nicht auf Dauer nach Deutschland zurück, so oft sie es in der Nachkriegszeit auch besuchte, und zwar im Geiste der Versöhnung, des Verstehenwollens, der Dialogbereitschaft, aber auch der ungeschminkten Kritik.



Ihren Erfahrungen traute sie mehr als jedem System: Hannah Arendt (1906–75) FOTO: ERICA LOOS

Es zeichnet vielleicht Hannah Arendts Werk als das einer Frau – einer überaus intelligenten, zugleich tief mitmenschlich empfindenden Frau – im besonderen aus, daß es ganz von den existentiellen und politischen Erfahrungen her bestimmt war, die sie selbst machen mußte. Ihr Werk hat innere, geistig-politische Konsequenz, schließt sich jedoch *nicht zu einem System zusammen*, weil sie – auch darin ihrem Lehrer Karl Jaspers folgend – gar kein System schaffen wollte. System, Weltanschauung, Ideologie: danach zu streben war für Hannah Arendt eine verhängnisvolle Grundtendenz seit dem 19. Jahrhundert, die in der heutigen *Massengesellschaft* aufgrund eines tiefen Gefühls der Unsicherheit und des Wunsches, die Last der Freiheit wegzuwerfen, zu den modernen Totalitarismen führt.

Mit dem Werk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft" hat sie der philosophischen und politischwissenschaftlichen Totalitarismusforschung den bis heute richtigen Weg gewiesen. Sie deutete die nationalsozialistische und die stalinistische Ideologie und Herrschaft als Ausdruck eines nihilistischen Vernichtungswahns: Die vermessene Zielsetzung der Herstellung eines neuen Menschen durch den Menschen (bzw. durch die Bewegung und ihre Führer, die sich anmaßen, im Namen des „neuen Menschen" diese Fabrikation zu vollbringen) führt zur gewaltsamen, verbrecherischen Ausscheidung aller für schädlich gehaltenen Menschenrassen oder -klassen. Das Gesetz der totalitären Bewegung heißt: „Du sollst töten!" Es will über alle Lebensregungen der Untertanen bis zu ihrer schrankenlosen Austilgung als letzter – nihilistischer – Herrschaftskonsequenz verfügen.

Totalitäre Politik war so für Hannah Arendt recht eigentlich „Antipolitik". Ihr setzte sie ein Verständnis von „Politik" entgegen, das am griechischen Polismodell und insbesondere an Aristoteles gewonnen war: Politik als ein Miteinander-Reden und als darauf gegründetes Miteinander-Handeln der Bürger im Gemeinwesen zum Zwecke der gemeinschaftlichen Errichtung und Gestaltung seiner Ordnung, seiner Verfassung.

Da der Mensch ein mit Sprache begabtes Wesen ist, ist er auch ein zur Politik begabtes Wesen, erfüllt er sein Wesen, seine Fähigkeit zu verantwortlicher Freiheit, am meisten in der Politik. Zu solchem Verständnis von Politik gehörte für Hannah Arendt zentral der Gedanke der Partizipation, der Mitwirkung und Mitbestimmung aller Bürger in möglichst spontaner Betätigung. Ihr an amerikanischen Nachbarschaftsverhältnissen orientierter „Räte"-Gedanke hatte freilich nichts mit der Aufhebung der Gewaltenteilung im Sowjetsystem zu tun, verstand sich vielmehr als dessen „revolutionäres" Gegenstück.

Hannah Arendt hat in „vita activa oder vom tätigen Leben" ihren Begriff von politischem Handeln in eine Anthropologie eingeführt, die strukturell Arbeit (zur Befriedigung materieller Bedürfnisse), *Herstellen* (als das handwerkliche und künstlerische Hervorbringen von äußeren Werken) und Handeln (als mitmenschlich bezogenes, identitätsstiftendes Entscheiden und Gestalten) unterscheidet und schließlich auf zweckfreie, sinnorientierende Kontemplation hin übersteigt. Sie eröffnete damit bisher unausgeschöpfte Möglichkeiten, in der heutigen Orientierungskrise Maßstäbe für ein freiheitliches, sinnerfülltes Existieren zu setzen, das sich nicht in materialistischen Zielen erschöpft und nicht gänzlich moderner Sachzwangideologie anheimfällt.

ALEXANDER SCHWAN

KULTURNOTIZEN

„In den Katakomben. Jüdische Verlage in Deutschland 1933–1938" heißt eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs, die bis zum 18. 10. in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt gezeigt wird (vgl. WELT v. 14. 4.).

„Top Parade" heißt eine von Fran*co Zeffirelli geleitete Multi-Media-*Manifestation, die vom 29. 9. bis 1. 10. in Positano eine internationale Auswahl von Film-, Theater-, Platten- und TV-Produktionen zeigen wird.

Die Übersicht „Fenster Bilder Glasmalerei 1926–82", die zuerst in Freiburg zu sehen war (s. WELT v. 9. 4. 83) hat jetzt die Kaiserpfalz in *Paderborn* übernommen.

JOURNAL

Deutsche Stiftung für Denkmalschutz

dpa, **Mainz**

Eine „Deutsche Stiftung Denkmalschutz" soll am 24. Oktober in Mainz mit dem Ziel gegründet werden, gefährdete Baudenkmäler in der Bundesrepublik zu retten, für die aus öffentlichen Mitteln keine Förderung zu erhalten ist. Ministerialrat Hartmut Gassner vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz beim Bundesinnenministerium teilte mit, daß sich auch der bayerische Kultusminister Hans *Maier* und der *frühere* Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs für die Stiftung einsetzen wollten, für die mindestens zehn Millionen Mark notwendig seien, um mit der Arbeit beginnen zu können.

Wirksamere Kontrolle bei Video-Filmen

dpa, **Berlin**

Durch eine Änderung des Jugendschutzgesetzes wollen die für dieses Ressort zuständigen Minister und Senatoren der Bundesländer eine bessere und einheitliche Kontrolle *bei Video-Filmen bzw. eine* Kennzeichnungspflicht für Altersklassen sicherstellen. Dies betonte Berlins Jugendsenatorin Hanna-Renate Laurien nach Angaben ihres Pressesprechers. Über dieses Thema herrsche bei allen Ministern, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, Einigkeit. Die Video-Branche sei inzwischen bereit, sich von ihren schwarzen Schafen abzugrenzen. Eine verstärkte Diskussion zu diesem Thema habe die „Anbieter inzwischen vorsichtiger gemacht", ergänzte Pressesprecher Egon Mayer. Die Staatsanwaltschaft hatte Anbieter von Video-Streifen schon vor Beginn der Funkausstellung auf die Gesetzeslage aufmerksam gemacht. Der Geschäftsführer des Bundesverbandes Video, Joachim A. Birr, räumte ein, daß es in den letzten Jahren in der Branche an Markttransparenz gefehlt habe. Dies solle sich jetzt ändern. Handel und Endverbraucher würden nun besser informiert.

Künftig französisches Filmfestival in den USA

AFP, **New York**

Ein Festival des französischen Films wird im Frühjahr kommenden Jahres erstmals in New York abgehalten werden. Dies vereinbarten der französische Kulturminister Jack Lang und der Präsident des Verbandes der wichtigsten amerika*nischen Produktionsgesellschaften*, Jack Valenti, jetzt aus Anlaß einer Visite des Amerikaners in Paris. Die Veranstaltung soll das Gegenstück zum Festival des amerikanischen Films werden, das alljährlich in dem französischen Badeort Deauville ausgerichtet wird.

Noch keine Entscheidung über „documenta"-Leiter

dpa, **Kassel**

Über die Berufung des künstlerischen Leiters der nächsten Kasseler „documenta" und das Konzept für die 1987 stattfindende Kunstausstellung hat der Aufsichtsrat auf seiner jüngsten Sitzung in Kassel noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Dem für diese Position vorgesehenen Niederländer Edy de Wilde setzte der Aufsichtsrat eine weitere Frist bis zum Dezember. Bis dahin soll der jetzige Leiter des Stadtmuseums in Amsterdam ein Team zusammenstellen und ein Konzept für die „documenta 8" entwickeln.

Weniger Lehrerausbildung in Niedersachsen

dl. **Hannover**

Das niedersächsische Kabinett hat jetzt die künftige Verteilung der Ausbildungskapazität für Lehramtsstudenten festgelegt. Danach wird die Jahresaufnahmekapazität für Studienanfänger der Studiengänge Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien von bisher 5384 auf 2365 reduziert. Für die künftigen Lehrer an Berufs- und Sonderschulen bleibt dagegen die bisherige Kapazität von 580 Plätzen bestehen. Eine Kapazitätsherabsetzung war nach Angaben der Landesregierung notwendig geworden, weil sie im vergangenen Jahr nur zur Hälfte genutzt worden war und die Tendenz weiter sinkend ist.

Werkverzeichnis von Dali zum 80. Geburtstag

AFP, **Lausanne**

Einen Katalog sämtlicher Werke Salvador Dalis werden das spanische Kulturministerium und die Generalität Kataloniens aus Anlaß des 80. Geburtstags des Surrealisten am 11. Mai nächsten Jahres herausgeben. Die Sammlung wird vom ersten Bild Dalis, einer 1910 gemalten Landschaft, bis hin zu dessen jüngsten Werken reichen, die der kranke Künstler bislang nicht veröffentlichte. Als Autor zeichnet Robert Descharnes, seit 30 Jahren engster Freund des Künstlers. Das große Dali-Buch wird 1200 Reproduktionen umfassen und in fünf Sprachen – Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch und Japanisch – erscheinen. Herausgeber sind die Editions Edita in Lausanne.

Der Meeresfisch ist immer noch besser als sein Ruf

Staatliches Fischuntersuchungsamt hält ihn für das sauberste aller Nahrungsmittel

PETER SCHMALZ, München

Ein Angler, der in deutschen Gewässern erfolglos einen Wurm badet, zieht daraus zumindest gesundheitlichen Vorteil: Er war stundenlang an der frischen Luft und er entging der Gefahr, durch einen frischgefangenen Fisch seine Gesundheit zu schädigen. Denn Flußfische, so bestätigte der Leiter des staatlichen Fischuntersuchungsamtes Cuxhaven, Karl Ernst Krüger, in München, sind bereits mit problematischen Mengen an Schwermetallen und chlorierten Kohlewasserstoffen angereichert. Viele von ihnen tragen Mengen in sich, die weit über den neuen, von Januar nächsten Jahres an geltenden Grenzwerten liegen.

„Schmutzfink" Elbaal

Dennoch müssen deutsche Fischfreunde nach Meinung des Experten keine Angst vor Vergiftungen haben. Nur ein Zwanzigstel des deutschen Fischangebots kommt aus dem Süßwasser – und davon werden mehr als 90 Prozent in sauberem Teichwasser gezüchtet. Und der Elbaal darf als größter „Schmutzfink" unter den Flossentieren schon längst nicht mehr in den Handel. Der Hochseefisch ist dagegen, so Veterinärdirektor Krüger, „frei von jeglichen Schadstoffen". Und selbst bei standorttreuen Schollen, Seezungen oder Seelachsen in Küstennähe konnten keine nennenswerten Schadstoffanreicherungen ermittelt werden. Krüger: „Seefisch ist mit Abstand das sauberste und am wenigsten kontaminierte unter allen Nahrungsmitteln."

„Wir kämpfen natürlich vehement gegen jede Einleitung von Abfällen ins Meer", meint Lothar Fischer, der Geschäftsführer des Deutschen Fischereiverbandes. Sein Motto: Je sauberer das Meer, um so höher das Ansehen der Fische beim Verbraucher. Aber wenn die Fischer etwa gegen die Verklappung auf hoher See wettern würden, dann nicht aus Angst um die Verseuchung der Nahrungskette, denn die derzeit noch verklappte Dünnsäure bringe keine im Fischfleisch speicherbaren Stoffe, sondern aus Sorge um das Fanggebiet: Die Fische reagierten sensibel auf den Sauerstoffabfall im Wasser und wanderten in andere Gründe ab. Fischer: „Ein schmerzhafter Verlust bei unseren ohnehin geschmälerten Fanggebieten."

Die deutschen Grenzwerte für Schadstoffe in Fischen zählten zu den strengsten der Welt. So dürfen in einem Kilo Fischfleisch höchstens 0,05 Milligramm Cadmium zu finden sein. Auf das Längenmaß umgerechnet wären das 0,5 Millimeter von zehn Kilometern. Die echte Gefährdungsgrenze beginnt für den Menschen, so die Experten, erst bei einem Meter.

Selbst der Thunfisch, der als größter Quecksilberträger in Verruf kam, ist besser als sein Ruf. Veterinär Krüger: „Hohe Belastungen finden wir nur bei alten, bis zu vier Zentner schweren Exemplaren, die manchmal 80 bis 90 Jahre alt sind. Sie werden von uns einzeln untersucht und notfalls ausgesondert." Auch die Sorge, Gifte könnten über den Dosenfisch in den menschlichen Kreislauf geraten, ist nach Krügers Ansicht unbegründet. Er hat kürzlich Thunfischdosen aus aller Welt analysiert und dabei nicht eine gefunden, in der ein Grenzwert auch nur annähernd erreicht wurde. Krügers Erklärung dafür: Der Dosen-Thunfisch stammt in der Regel von kleineren, schadstofffreien Exemplaren.

Der Gesundheit zuliebe

Die Angst vor Fisch ist nicht nur unbegründet, sondern der Gesundheit abträglich, meint der Dortmunder Internist Professor Heinz Wenderoth, der als Mitglied des Ernährungswissenschaftlichen Beirats der Deutschen Fischwirtschaft eine Lanze für die Schuppentiere bricht: Völker, die dank großer Küstengebiete große Fischesser sind, leiden weniger unter Herzerkrankungen. Der Mediziner glaubt: „Fisch kann dem Herzinfarkt bis zu einem gewissen Grade vorbeugen."

Der deutsche Esser hält's aber dennoch lieber mit einem saftigen Steak: Seit Jahren stagniert der deutsche Pro-Kopf-Verbrauch an Fisch bei rund 11 Kilo im Jahr (1982 genau 10,7), wobei Schleswig-Holstein mit 30 Kilo Spitzenreiter und Baden-Württemberg mit einem Kilo Schlußlicht ist. In Japan etwa kommt zehnmal soviel Fisch auf den Tisch.





Ein Leucht-Turm in Berlin

Ein bizarres Werk zeichnete ein Gewitter an den Himmel über Berlin. Für Sekundenbruchteile wurden da sogar der Funkturm am Alex und die Marienkirche zur Kulisse. FOTO: AP

LEUTE HEUTE

Neuer Job

Ken Norton, der ehemalige Boxweltmeister aller Klassen, der einst **Muhammad Ali** die Kinnlade zertrümmerte, tritt wieder kurzbehost auf – als Dressman für Herrenunterwäsche und Pyjamas. Der 38jährige, 220 Pfund schwere Farbige unterzeichnete jetzt einen Ein-Jahres-Vertrag bei **Fernando Sanchez**, einem der Top-Designer der Vereinigten Staaten. Zuerst, so Norton, habe er das Angebot für einen Scherz gehalten. Doch dann habe er sich gesagt, ob in Boxer- oder Unterhose – Hauptsache die Kasse stimmt.

Nivens Testament

David Niven hat ein Vermögen von 85 Millionen Mark hinterlassen. Je 13,45 Millionen Mark gehen an seine Frau, die Schwedin **Hjoerdis Tersmeden** (61) und die beiden Adoptivtöchter **Kristina** (21) und **Fiona** (18). Die Witwe erbt außerdem die beiden Niven-Villen, die einen Wert von 32 Millionen Mark haben. Der Rest, rund 12 Millionen Mark, fließt in die Taschen der beiden leiblichen Niven-Kinder **David Junior** (41) und **Jamie** (37). Beide leben in Amerika, David als Hollywood-Produzent und Jamie als Bankier in New York.

Chopper-Prozeß unter Ausschluß der Öffentlichkeit

dpa, Regensburg

Nach eineinhalb Jahren ist es soweit: Die mutmaßlichen „Geister", die in einer Zahnarztpraxis von Neutraubling bei Regensburg aus Spucknapf und Kloschüssel röhrten, fluchten und Obszönitäten verbreiteten, kommen vor Gericht: Am 24. Oktober beginnt im Regensburger Amtsgericht der Prozeß gegen den inzwischen im Ruhestand lebenden Zahnarzt, der nach Ansicht der Staatsanwaltschaft bei dem Spektakel kräftig mitgemischt haben soll. Das Verfahren gegen die damals 16jährige Praxishelferin Claudia wurde abgetrennt und beginnt bereits am 26. September vor einem Regensburger Jugendrichter. Der Prozeß wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit und auch sämtlicher Pressevertreter stattfinden. Der zu erwartende Rummel, so war zu hören, könne Prozeßverlauf und Wahrheitsfindung behindern. Die Staatsanwaltschaft wirft dem zur nationalen Berühmtheit gewordenen Dentisten „Vortäuschung einer Straftat" und Beleidigung in mehreren Fällen vor. Was den arglosen Patienten da aus Spucknapf und Waschbecken an Drohungen und eindeutigen Aufforderungen entgegendröhnte, war selten druckreif.

Tanker lehnt Hilfe ab

rtr, Kopenhagen

Ein sowjetisches Tankschiff hat dänische Hilfe abgelehnt, nachdem es am Mittwoch mit voller Ladung im Großen Belt auf Grund gelaufen war. Der Tanker „Jacques Duclos" war auf dem Weg in die Nordsee südlich von Korsör havariert. Ein zweites sowjetisches Tankschiff hält sich bereit, die Ladung von 38 000 Tonnen Rohöl zu übernehmen.

„Hansetag" in Lübeck

DW. Lübeck

Bürgermeister und Vertreter von mehr als 60 Hansestädten treffen sich heute zum 3. Hansetag in Lübeck. Diesen großen Tag der Stadt an der Trave begleiten die „Lübecker Nachrichten" mit einem Sonderheft. Im Stile einer aktuellen Tageszeitung berichtet die „Hanse-Zeitung" mit zeitgenössischen Stichen und Bildern über die guten und die schlechten Tage der Hanse.

Schwerer Verkehrsunfall

dpa, Urbach

Bei einem Frontalzusammenstoß zweier Personenwagen in Urbach (Rems-Murr-Kreis) sind in der Nacht zum Donnerstag vier Menschen ums Leben gekommen. Ein 22 Jahre alter Autofahrer geriet am Ende einer leichten Linkskurve vermutlich wegen zu hoher Geschwindigkeit auf die Gegenfahrbahn und prallte dort auf einen entgegenkommenden Pkw. Der Fahrer gehört zu den Opfern.

Flugzeugabsturz in Irland

dpa, Dublin

Bei einem Flugzeugabsturz in der irischen Grafschaft Wexford sind der Pilot und seine drei Passagiere ums Leben gekommen. Die „Cessna 182" war am Mittwoch in Birmingham in Großbritannien gestartet und kurz vor dem Zielort Kilkenny in der Republik Irland aus ungeklärter Ursache abgestürzt.

Paket als Sprengsatz

AFP, Rouen

Die Tochter eines Gefängniswärters aus der nordwestfranzösischen Stadt Rouen ist Opfer eines Sprengstoff-Attentats geworden, das vermutlich ihrem Vater galt. Die 20jährige Chrystele Thorignac wurde am Mittwoch in ihrer Wohnung beim Öffnen eines Postpakets getötet, das eine Sprengladung enthielt.

ZU GUTER LETZT

„Weihnachten (noch 107 Tage)"
Überschrift in der „Bild"-Zeitung

Zaun für die „Brücke der Selbstmörder"

WILM HERLYN, Mülheim

Nach energischen Bürgerprotesten und dem 74. Selbstmörder soll die berüchtigte Ruhrtalbrücke, die zur Autobahn A 52 zwischen Düsseldorf und Essen gehört und das Ruhrtal bei Kettwig in einer Länge von 1800 Meter überspannt, gesichert werden. Die weittragende, leicht geschwungene Konstruktion gilt als eines der schönsten Autobahn-Bauwerke, ist aber auch von einer geradezu magischen Anziehungskraft für Selbstmörder.

Um die Optik der Brücke nicht durch einen Zaun zu verschandeln, schlug der Landschaftsverband Rheinland zunächst eine Verglasung vor. Dafür wären 10 800 Quadratmeter Glas notwendig gewesen – und drei Millionen Mark. Zu teuer, beschieden alle zuständigen Stellen. Nachdem NRW-Verkehrsminister Reimut Jochimsen aber nicht locker ließ, erklärte sich Bonn bereit, wenigstens einen Teil der Kosten für einen Drahtzaun zu übernehmen. Aber – so die Einschränkung – nur an den Stellen, wo durch Selbstmörder andere Menschen oder ihr Eigentum gefährdet werden. Kosten: 700 000 Mark.

In Düsseldorf löste diese Argumentation Verwirrung aus. Eine von Bonn geforderte Probephase hält Jochimsen für einen makabren Vorschlag. Jetzt will er die restlichen 700 000 Mark aus dem Landes-Etat nehmen, um die von Bonn im Zaun geplanten Lücken zu schließen.

In den Staaten wachen Sensoren auch über das traute Heim

Steigendes Sicherheitsbedürfnis läßt das Geschäft mit Alarmanlagen blühen

RALF PETER LAUCK, Los Angeles

Die wachsende Angst vor Verbrechen beschert in den Vereinigten Staaten einer Sicherheitsindustrie Zuwachsraten, die in diesen Zeiten märchenhaft sind. Bei dem Geschäft mit ausgeklügelten Alarmanlagen bis hin zu der Hundeschule, die auch aus putzigen Vierbeinern noch wilde Tiere macht, mischen allerdings auch schillernde Figuren mit, die aus der Angst ihrer Mitbürger einen schnellen Dollar machen wollen.

In der Tat ist das sicherste am Geschäft mit der Sicherheit der Verdienst derer, die sie verkaufen. Seit 1979 hat sich der Umsatz der expandierenden Industrie von 500 Millionen auf 900 Millionen Dollar fast verdoppelt. Viele Firmen rechnen mit Umsatzsteigerungen von 30 Prozent. Das kann auch in diesem Geschäft nur die Masse schaffen. Längst sind die Zeiten vorbei, in denen nur die ausgedehnten Liegenschaften der Superreichen elektronisch oder von schwerbewaffneten Wachmännern vor unbefugtem Zutritt bewahrt wurden. Von den rund 42 Millionen Häusern in den USA, so zählte kürzlich eine Fachzeitschrift nach, verfügen inzwischen etwa drei Millionen über eine eigene Alarmanlage. Und davon wiederum, so machte „Security Distributing and Marketing" aus, sind gut zwei Drittel schlichte Einfamilienhäuser für 100 000 Dollar (circa 260 000 Mark) oder weniger.

Entsprechend sind auch die Systeme ausgelegt. Für etwa 3000 Dollar ist eine Anlage auf dem Markt, die eine Wohnung mit Sensoren sichert. Ein Eindringling wird nicht nur mit einem schrillen Alarmton gemeldet, sondern gleichzeitig alarmiert die Anlage auch die Polizei oder, falls vorhanden, den privaten Sicherheitsdienst. Für den Anschluß an diese Zentrale muß ein Hausbesitzer auch noch einmal 30 Dollar monatlich rechnen.

Gerade für den wachsenden Kundenstamm aus der Mittelklasse gibt es aber auch erschwinglichere Angebote. Auf einer Sicherheitsmesse in New York wurde so in der vergangenen Woche ein System für 2000 Dollar vorgestellt, das den Hausbesitzer sogar außer Haus per Fernruf mit einer vom Computer synthetisierten Stimme warnt. Mit 256 Worten kann sich der Silicium-Wächter der Firma Sennet Systems in Texas sogar relativ präzise äußern. Die Linear Corporation aus Kalifornien hat eine Anlage im Programm, die einen unerbetenen Gast in gleißendes Flutlicht taucht. Wem die 199 Dollar hierfür aber auch noch zu teuer sind, der kann beim gleichen Unternehmen für ganze 49 Dollar eine tragbare Alarmanlage erstehen. Der Sender von der Größe einer Streichholzschachtel kann um den Hals getragen werden. Bei Gefahr für Haus und Hof muß nur ein Knopf gedrückt werden und bei dem angeschlossenen Sicherheitsdienst blinkt es auf einem Monitor.

Eine lohnende Marktlücke hat sich sogar für die in den Vereinigten Staaten zahlreichen Kabelfernsehgesellschaften aufgetan. So hat etwa die Warner Amex Cable Communications inzwischen 7000 Kunden in vier Städten einen zusätzlichen Terminal ins Haus gestellt. Dieses Gerät ist mit Sensoren in allen Zimmern verbunden, die ihm jedes verdächtige Geräusch oder „falsche" Bewegung melden. Der Terminal wiederum ist an das Kabel der Gesellschaft angeschlossen, deren Sicherheitsabteilung per Computer die verbundenen Haushalte alle zehn Sekunden checkt.

Aus allen einleuchtenden Gründen sind die Kollegen von der Front, die Kriminalisten, allerdings nicht sehr glücklich über den Trend. Da die meisten Alarmanlagen immer noch an die Polizeidienststellen angeschlossen sind, gehört es zum täglichen Brot der Beamten, eine Unzahl von Fehlalarmen abzuklappern. Aus diesem Grund ist die Polizei von Los Angeles inzwischen dazu übergegangen, für Fehlalarme zu kassieren. Bei wem es mehr als viermal im Jahr blind bimmelt, der wird mit 42,50 Dollar zur Kasse gebeten.

Das Mysteriöse der Ufos hat reale Hintergründe

Mannheimer Hobbyforscher entlarven rätselhafte Objekte

GÜNTER PFLAUM, Mannheim

An einem Septemberabend vor zehn Jahren sahen zwei Mannheimer Lehrlinge über dem Horizont des Odenwaldes eine helle Erscheinung auftauchen. Ein trapezförmiger Gegenstand zog geräuschlos über den Himmel und verschwand nach etwa zehn Sekunden „so, als wenn man ein Licht ausschaltet". Ein Ufo?

Dieses Lichterlebnis hat Werner Walter, einen der beiden Lehrlinge, so fasziniert, daß er umgehend eine „private Ufo-Forschungsgruppe" ins Leben rief, deren Mitgliederzahl rasch zunahm. Das Ergebnis zehnjähriger nebenberuflicher Tätigkeit der Hobby-Forscher füllt inzwischen 60 Aktenordner.

Im Rahmen einer dreitägigen „Nationalen Ufo-Konferenz", die heute im „Kulturhaus Kaiserring" in Mannheim-Weinstadt beginnt, wollen die Mannheimer den Startschuß für ein ehrgeiziges Projekt abfeuern: die Gründung eines „Centralen Erforschungsnetzes außergewöhnlicher Phänomene" (CENAP) – eine Art Ufo-Zentrale für die Bundesrepublik Deutschland.

Jedermann, der eine unerklärliche Erscheinung am Himmel sieht, soll hinfort seine Beobachtung nach Mannheim melden. Die Ufo-Zentrale steht allen Interessenten, ob Polizei, Flugpersonal oder Medien mit Auskünften zur Verfügung. Zur genauen Beschreibung gesichteter Objekte haben die Mannheimer Ufologen umfangreiche Fragebögen ausgearbeitet.

In den zehn Jahren ihrer Existenz hat die Vereinigung nach eigenen Angaben 254 dieser rätselhaften Objekte untersucht. Nur in sieben Fällen – darunter freilich der Fall des „Fliegenden Trapezes", der zur Gründung dieser Forschungsgruppe geführt hat – fand man keine natürliche Erklärung.

Im Laufe der Jahre haben die Mannheimer, wie sie versichern, „viele tausend Mark" in ihr Hobby investiert. Das meiste Geld für Briefmarken. Zur Aufklärung der Phänomene schreiben sie alle nur erdenklichen Behörden und Institutionen an, die auch nur entfernt mit Ufo-Fragen zu tun haben könnten. Dazu gehören das Bundesverteidigungsministerium ebenso wie der amerikanische Geheimdienst oder das Max-Planck-Institut für Astronomie in Heidelberg. Fast alle Angeschriebenen haben geantwortet, doch konnte keiner der Briefpartner die Existenz außerirdischer Flugobjekte bestätigen.

Auch die Mannheimer Ufo-Forscher glauben nicht unbedingt an die Existenz der „kleinen grünen Männchen." „Aber", so Werner Walter, „das Ufo-Phänomen ist ein gesellschaftlicher Aspekt unserer Kultur, der untersucht werden muß."

WETTER: Zeitweise Regen

Wetterlage: Die Ausläufer eines kräftigen Tiefs über den Britischen Inseln überqueren im Tagesverlauf ganz Deutschland, sie führen zunächst mäßig warme, später kühle Meeresluft heran.

Deutscher Wetterdienst
8. September 1983, nachm.

Vorhersage für Freitag:

Norden und Mitte: stark bewölkt und zeitweise Regen. Tageshöchsttemperaturen 18 bis 20 Grad C. Am Nachmittag im Nordwesten Übergang zu aufgelockerter Bewölkung mit Schauern.

Süden: In Baden-Württemberg im Vormittagsverlauf, in Ostbayern erst gegen Abend von Westen her Bewölkungsaufzug und nachfolgend zeitweise Regen. Sonst noch überwiegend heiter.

Weitere Aussichten:

Wechselhaft mit Schauern und allmählich kühler.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	14°	Kairo	30°
Bonn	17°	Kopenh.	15°
Dresden	14°	Las Palmas	27°
Essen	15°	London	17°
Frankfurt	14°	Madrid	27°
Hamburg	13°	Mailand	24°
List/Sylt	12°	Mallorca	30°
München	16°	Moskau	14°
Stuttgart	15°	Nizza	25°
Algier	26°	Oslo	12°
Amsterdam	18°	Paris	16°
Athen	27°	Prag	14°
Barcelona	25°	Rom	24°
Brüssel	17°	Stockholm	12°
Budapest	19°	Tel Aviv	30°
Bukarest	17°	Tunis	28°
Helsinki	13°	Wien	18°
Istanbul	25°	Zürich	17°

Sonnenaufgang* am Samstag: 6.48 Uhr, Untergang: 19.49 Uhr, **Mondaufgang:** 10.56 Uhr, Untergang: 21.35 Uhr.
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

„Ariane" wartet auf ihre Last

Startverschiebung geht nicht auf das Konto der europäischen Rakete

A. GRAF KAGENECK, Paris

„Flight Unit 7" (FU 7) wird vorerst nicht fliegen. Ihr Start wurde um eine Woche verschoben und findet nun vermutlich erst um den 22. September herum statt. Hinter dem englischen Kürzel steht der jüngste Fernmelde-Satellit „Intelsat 5", der am 15. September von der europäischen Raum-Rakete „Ariane" vom europäischen Raumbahnhof Kourou im französischen Guyana aus in eine Erdumlaufbahn geschossen werden sollte.

Der Satellit gilt als absolut flugsicher

Bei der europäischen Raumfahrt-Organisation ESA in Paris betont man sofort, daß es diesmal nicht an der Rakete, sondern am Satelliten liegt. „Ariane" gilt heute sogar bei Amerikanern und Japanern als absolut flugsicher, nachdem sie ihre Kinderkrankheiten im Vorjahr überwunden und schon sechs Satelliten in den Weltraum befördert hat. Nur „Flight Unit 7" sollte der erste nichteuropäische kommerzielle Start von „Ariane" im Rahmen des bis Ende 1983 dauernden Versuchsprogramms sein und damit ein Zeichen setzen. Aber diesmal war es die Intelsat-Organisation in Washington, die um einen Aufschub des Fluges gebeten hatte.

Der Satellit soll noch einmal überprüft werden. Irgend etwas scheint mit dem künstlichen Himmelskörper nicht zu stimmen. Zwei bereits an einem Festpunkt über dem Atlantik hängende „Intelsat V" geben merkwürdige Geräusche von sich. Der maritime Funkverkehr auf den Seewegen zwischen Europa und Amerika ist gestört. Man will nicht riskieren, daß ein dritter Satellit die Kakophonie noch verstärkt, ehe man die Ursache der Störung gefunden hat. Bei der Aerospatiale in Paris, die am Bau von Intelsat beteiligt war, kann man sich das Phänomen noch nicht erklären. Es sei durchaus möglich, so heißt es hier, daß der Flugaufschub sogar etwas länger als eine Woche dauert.

Für „Ariane" und ihr Umfeld bedeutet indes jeder Aufschub eines Fluges angesichts der immer schärfer werdenden Konkurrenz im Weltraum einen gewissen Rückschritt – ganz gleich, ob es sich um die Rakete oder ihre Nutzlast handelt. Drei Organisationen kümmern sich in Paris um ihr technisches, politisches und kommerzielles Wohlergehen: die französische Raumfahrt-Behörde C. N. E. S., die als Dachorganisation für alle Firmen fungiert, die am Bau der Rakete beteiligt sind, die europäische Behörde ESA, die sich um die politische Seite des Unternehmens kümmert und die komplizierte multinationale Organisation vor allem in budgetärer Hinsicht koordiniert, und die rein kommerzielle Agentur „Ariane Espace", die den Auftrag hat, mit aggressiver Verkaufspolitik Kunden für Ariane in aller Welt zu finden.

Durchbruch auf dem Weltmarkt fast geschafft

Die Agentur hat bisher 24 feste Kunden unter Vertrag, die vom Frühjahr 1984 an mit dem Flug L 10 von „Ariane" bedient werden sollen. 40 Prozent von ihnen sind Nicht-Europäer, was bedeutet, daß Ariane ihren Durchbruch auf den Weltmarkt annähernd geschafft hat. Einige weitere Kunden haben Flüge reserviert und angezahlt.

Termiten erobern Paris

Invasion der kleinen Ameisen beunruhigt Frankreich

H. WEISSENBERGER, Paris

Langsam, aber sicher überzieht eine Invasion von Termiten immer weitere Gebiete von Frankreich und wird für viele Gebäude zu einer Gefahr. Bereits 23 der 96 französischen Departements und sechs der 20 Arrondissements von Paris sind von Termiten – winzigen Insekten, die nur drei bis fünf Millimeter lang sind und nur im Dunklen leben – heimgesucht.

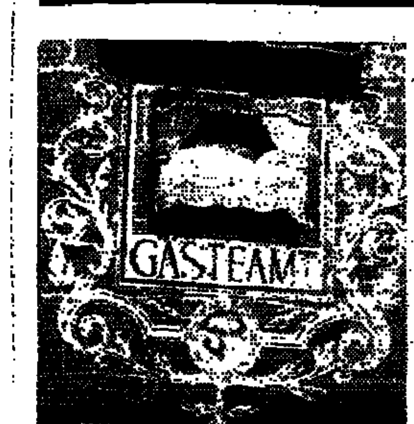
Die Hygienebehörden der Stadt Paris erließen jetzt einen Aufruf, Termitenbefall sofort zu melden. Der Kampf gegen die kleinen blinden Insekten ist allerdings Aufgabe der Hauseigentümer. Die städtischen Behörden greifen nur ein, wenn die Hausbesitzer Termitenbefall melden und die Kosten für Gegenmaßnahmen selbst übernehmen.

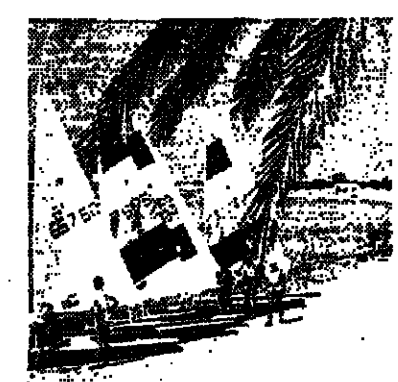
Das „Hauptnahrungsmittel" der Termiten ist Zellulose. Sie ernähren sich daher hauptsächlich von Holz, Papier und Geweben, doch auch Gips, Mörtel, Plastik, Leder, Blei und Isolierstoffe von elektrischen Leitungen bleiben nicht verschont. Von ihren Nestern tief unter der Erde aus fressen sie sich langsam in den Gebäuden hoch. Fünfzehn Jahre kann es dauern, bis sie ein Bauwerk von innen regelrecht „aushöhlen".

Zu den prominentesten Gebäuden, in denen in letzter Zeit Termiten festgestellt wurden, gehört die jahrhundertealte Sorbonne-Universität in Paris. Dort ist die Bekämpfung wegen der riesigen Bibliotheken und Archive – „Lieblingsspeise" der Termiten – besonders schwierig.

Gegen die Termiten gibt es keine andere Verteidigung, als ihnen mit chemischen Mitteln den Weg nach oben abzusperren. Doch dies hilft nicht, wenn die Nachbargebäude nicht zur gleichen Zeit behandelt werden. Die Bekämpfung ist kostspielig: umgerechnet rund 50 000 Mark werden in Paris bezahlt, um ein normales Wohngebäude mit mehreren Stockwerken termitenfrei zu bekommen.

Nach Schätzungen des Instituts für Atmosphären-Forschung in Boulder (USA) gibt es auf der Erde etwa 3,7 Milliarden Tonnen Termiten, rund 750 Kilo weiße Ameisen pro Mensch. (SAD)







Reispflanzerinnen im Alentejo, der Kornkammer Portugals

Stille Ladenstraße in der Provinzhauptstadt Evora — FOTOS: DIE WELT

„Jenseits vom Tejo" stehen die Uhren still

Faro

Man sagt „Portugal" und meint Algarve, wenn von Urlaub die Rede ist. Die Küste von Vila Real de Sao Antonio bis zum Cap von San Vincente ist zum zweitgrößten Devisenbringer Portugals geworden. Nur Portugal kann man an dieser Küste nicht entdecken. Nicht mehr. Das „Al garb", das „Land im Westen" – so die wörtliche Übersetzung dieses maurischen Wortes –, hat in den letzten Jahren mehr geändert als seinen Artikel: aus das Algarve wurde die Algarve. Die vielgepriesenen Prospekt-Strände haben nicht nur den gleichen Artikel, sie bieten auch alle die gleichen Attribute: Sonne, Strand, Discos, Hotels mit Chlorwasser und Barbecue.

Wer will, kann sich dort seine Urlaubstage und -nächte von agilen Animateuren und Animateusen minutengenau verplanen lassen. Wer das nicht mag, der kann nach ein paar Tagen an der Küste, wenn die „Wo-waren-Sie-denn-im-Urlaub?"-Bräune erreicht ist, einen kleinen Wagen mieten (nicht vergessen, die Bremsen und die Reifen zu prüfen), und mit kleinem Gepäck – die großen Koffer verwahrt das Hotel – losfahren.

Fahren ja – aber wohin?

Ins Alentejo, die Kornkammer, eine der letzten unverfälschten Landschaften Europas. Diese Fahrt ist wie die Reise in ein fremdes Land, in dem die Uhren anders, langsamer gehen, als überall sonst. Überall sind Abstecher von den breiten Straßen des vorprogrammierten Tourismus der geradeste Weg zur Urlaubsfreude. Im Alentejo besonders. Da gibt es keine Liste kulturhistorischer Kunstwerke, die man besichtigt haben muß, da sind keine Kathedralen im Reiseführer abzuhaken, hier zählt nur eines: das eigene Auge. Die zahlreichen Storchennester auf Dächern und Kirchtürmen begeistern den einen, während der andere aus dem Staunen nicht herauskommt, daß die Bürgersteige kleiner Orte mit Marmor, der hier gebrochen wird, gepflastert sind. Dabei ist dies erst der Anfang der kleinen Entdeckungen in einem Gebiet, aus dem einst die Entdecker, die conquistatores, kamen, die mit portugiesischen Caravellen die Weltmeere erforschten. Denn zwei Eigenschaften hatte dieser Menschenschlag immer: Er war verwegen und er war (und ist) arm.

„Alen-Tejo" heißt nichts anderes als „Jenseits vom Tejo", jenes Flusses, der auf der Höhe von Lissabon Portugal in den kulturell und wirtschaftlich lebhaften Norden und den ebenen Süden trennt, dem weder Römer noch Goten noch Mauren ihren Stempel aufdrücken konnten. Wohl aber haben knorrige Korkeichen und die wie zur Parade im Spalier angepflanzten jadegrünen Olivenbäume dem Land sein Gesicht gegeben. Alentejo – das ist die Landschaft der weiten Horizonte.

Schon nach wenigen Kilometern gibt es keine Staubwolken mehr, die seit zwei Jahren auf den Straßen um Albufeira selbstverständlich sind, weil es nicht möglich ist, diese touristisch wichtigen Umgehungsstraßen endlich zu asphaltieren. Die Bäume am Straßenrand sind nun nicht mehr staubgrau. Ginsterbüsche an den Seiten leuchten in einem Gelb so kräftig, als hätte van Gogh sie gemalt.

Schnurgerade führt die Straße durch eine hügelige Landschaft, kilometerlange Felder, in ihnen eingebettet kleine Orte mit frisch geweißelten niedrigen Häusern. Jedes hat seinen eigenen Backofen und seinen eigenen Teigtrog. Im Alentejo lebt man vom, für und mit dem Brot. Jede Familie hat ihr eigenes Backrezept, und den frischen Laiben werden Holzstempel mit dem Familiensignum aufgedrückt.

„Migas" sind Brotstücke, die in Schweineschmalz getaucht wurden, „acorda" eine Brotsuppe, die mit Koriander oder frischem Pfefferminzkraut gewürzt wird. Es gibt soviel Gerichte zu probieren, eines vor allem darf man nicht auslassen: „Ameijoas na Cataplana", Muscheln mit Schweinefleisch und Wurst.

Jüdische Christen, die aus Palästina um das Jahr 1000 vertrieben wurden, sollen es eingeführt haben, weil sie durch die Verwendung von Schweinefleisch zu allen Gerichten beweisen wollten, daß sie sich von ihrem alten Glauben gelöst hatten.

Diese Welt kennt keinen Lärm. Wenn es Abend wird, der Himmel sich grün, jawohl grün, orange und lila färbt, scheint es noch stiller zu werden. Dann ist es Zeit, in einer Pousada haltzumachen. Eine Pousada ist das portugiesische Pendant zu den spanischen Paradores. Es sind vom Staat eingerichtete Rasthäuser an besonders schönen Plätzen, oft in alten Klöstern oder Palästen sauber und preiswert auf jeden Fall.

In Estremoz zum Beispiel kann man im Himmelbett einer portugiesischen Prinzessin übernachten. In Serpa, einer modernen Pousada, steht man auf der Terrasse wie auf der Kommandobrücke eines Luxusliners und schaut auf die Wellen, die der leichte Wind in die unendlichen Ährenfelder zeichnet. Wenn dann noch die Sonne in vollem Technicolor untergeht, muß man ein Glas eiskalten weißen Portwein bei der Hand haben.

So verschieden die einzelnen Orte sind – eines haben sie gemeinsam: die Stierkampfplakate. Aber nicht die bunten mit dem enggeschnürten Matador, sondern so, wie es sich gehört, mit einem Foto des Helden dieser Kämpfe, bei denen der Stier nicht getötet werden darf. Er, der touro, ist abgebildet; dazu alle Angaben über Herkunft, Gewicht und Züchter.

Nichts hat hier den Ablauf des Tages wie des Jahres ändern können. Man hat noch Zeit füreinander und auch für den Fremden, in dem man einen Gast sieht und nicht ein Objekt zum Geldverdienen. „Die gute alte Zeit", hier scheint sie sich hingeflüchtet zu haben. Nur auf einem Gebiet nicht: bei Antiquitäten. Auch in entlegenen Dörfern weiß man sehr wohl, was ein Bronzemörser wert ist. Verdrehte Welt: Das einzig Aktuelle sind die Preise für Altes.

Den Rückweg sollte man über Monchique wählen. Portugiesen werden von der „kurvenreichen Strecke, die über das Gebirge führt", abraten. Das „Gebirge" erreicht die schwindelerregende Höhe von 400 Metern, und nicht eine einzige Haarnadelkurve ist zu meistern. Dafür erwartet den Reisenden bei klarer Sicht – vom Parkplatz auf dem Berg – ein Blick über die ganze Küste.

Bei der Talfahrt sind zwei Stopps angebracht. Einmal, um den frischen Geruch der Eukalyptuswälder einzuatmen, und ein zweites Mal, um Piri-Piri-Hühner zu probieren, eine Spezialität, würzig und scharf. Natürlich trinkt man dazu Rotwein, obgleich die Heilquellen von Monchique bereits die Römer zu schätzen wußten.

Zwei, drei Tage dauert so ein Abstecher, keine sechshundert Kilometer werden auf dieser Exkursion zurückgelegt. Und doch hat sie so weit weg von allem geführt, was an Hektik in und um uns ist. Es war ein Ausflug in eine Landschaft, deren Uhren langsamer zu gehen scheinen. Vielleicht auch vernünftiger . . . ?

MANFRED BARTHEL

*

Auskunft: Portugiesisches Touristik-Amt, Kaiserstraße 66/IV, 6000 Frankfurt 1.

NACHRICHTEN

Kaiserball in Wien

Die Alpenrepublik lädt zum Kaiserball am 31. Dezember in der Wiener Hofburg ein. Viertägige Pauschalangebote (30. Dezember bis 2. Januar 1984) zu einem Preis ab 7200 österreichische Schillinge, die einen Besuch der spanischen Hofreitschule, eine Stadtrundfahrt durch das historische Wien, einen Brunch im Hotel und die Karten zum Ball mit Galadinner einschließen, sollten frühzeitig gebucht werden. An- und Abreise müssen gesondert bezahlt werden. (Auskunft: Wiener Kongreßzentrum, Hofburg, Heldenplatz, A-1014 Wien).

In Paris vor Anker

Freizeitkapitäne können mit ihren Booten (bis zu 25 Meter Länge) seit kurzem im Yachthafen der Seine-Metropole Paris vor Anker gehen. Im Arsenal-Becken, in der Nähe der Bastille, wurden 227 voll ausgestattete Liegeplätze eingerichtet. Ein Restaurant, Cafeteria, Kinderspielplatz, sanitäre Einrichtungen, Telefonkabinen, Geschäfte und Hafenaufsicht vervollständigen die Yacht-Anlage (Auskunft: Association pour le Port de Plaisance, Paris Arsenal, Avenue Friedland 27, F-75008 Paris).

Zentrale Zimmerbuchung

Dank des neuen Hotel-Reservierungssystems „Belgium Tourist Reservation" können Urlauber nach Wahl der Telefonnummer 0 03 22/ 2 30 50 29 Zimmer in ganz Belgien buchen. Folgende Angaben sind dazu nötig: Zielort, Anzahl der Zimmer und Personen, gewünschte Leistung (Übernachtung mit Frühstück, Halb- oder Vollpension) ungefährer Preis und der An- und Abreisetag. Gleichzeitig können sich Belgien-Besucher, die nachmittags noch kein Zimmer haben, mit Hilfe des B. T. R.-Systems in den Verkehrsämtern von 28 touristisch interessierten Städtchen Quartiere für jeden beliebigen Ort in Belgien reservieren lassen (Auskunft: Belgisches Verkehrsamt, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf 1).

Preiswerter Urlaub

Mit Nebensaisonpreisen locken Urlaubsorte an der Ostsee. So kostet beispielsweise ein Vier-Personen-Appartement im Ferienzentrum Holm bei Schönberg für eine Woche statt 583 Mark 441 Mark. Der Preis schließt Kurtaxe und tägliche Nutzung des beheizten Freibades ein (Auskunft: Ferienzentrum Holm, 2306 Ostseebad Schönberg).

Flugpreise gesenkt

In Zusammenarbeit mit der Lufthansa senkt die südafrikanische Fluggesellschaft South African Airways kurz vor Beginn des Sommers in der südlichen Hemisphäre ab ersten November die Flugpreise um bis zu 16 Prozent. Der Flug von Frankfurt/M. nach Johannesburg mit Zwischenlandung in Windhuk kostet dann im Dezember 2600 Mark und in den Monaten April/Mai/Juni 2100 Mark (Auskunft: South African Airways, Bleichstraße 60-62, 6000 Frankfurt/M.).

Schweiz-Angebote

Unter dem Titel „Pauschalreisen Schweiz mit Hotelunterkünften – Winter 1983/84" hat das Schweizer Verkehrsbüro (SVB) die Schweiz-Angebote deutscher Reiseveranstalter zusammengestellt. Neben den Anschriften der insgesamt 80 Organisationen enthält das Faltblatt, das kostenlos angefordert werden kann, Informationen über Anreisearten zu den einzelnen Ferienorten (Auskunft: SVB, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt/M.).

Panorama Österreich

Nach der Panoramakarte Schweiz hat die Hallwag-Verlagsgesellschaft (7302 Ostfildern 4, Marco-Polo-Straße 1) jetzt die neue Panoramakarte Österreich (Preis 7,80 Mark) herausgegeben. Die Karte, die auf der Basis zahlreicher Luftaufnahmen, intensiver Feldstudien und anhand umfangreicher Kartenmaterialien zusammengestellt worden ist, umfaßt neben der Alpenrepublik das deutsche Voralpengebiet bis Ulm. Die Karte informiert über sehenswerte Orte, Schlösser, Kirchen, Ruinen, zoologische Gärten und Bergbahnen. Außerdem sind in der Hallwag-Verlagsgesellschaft die Panoramakarte Peleponnes/Attika und die Städtekarten New York und Paris neu erschienen (Preis: jeweils 7,80 Mark).

Auf den Spuren Karls

Die „Karolinger-Straße", der historische Verkehrsweg zwischen der Kaiser-Residenz Aachen im Westen und der Weser im Osten, ist auf einer Länge von rund 270 Kilometern zwischen Paderborn, Detmold und Höxter „touristisch aufgearbeitet" worden. Alte Burgen, Kirchen und Befestigungsanlagen aus der Zeit des Frankenkaisers Karl des Großen und seiner Nachfolger laden Urlauber und Ein-Tages-Ausflügler zu einer Besichtigung ein (Auskunft: Touristeninformation, Am Marienplatz 2, 4790 Paderborn).

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,05
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	47,50
Frankreich	100 Franc	34,25
Griechenland	100 Drachmen	3,50
Großbritannien	1 Pfund	4,11
Irland	1 Pfund	3,22
Israel	1 Schekel	0,085
Italien	1000 Lire	1,74
Jugoslawien	100 Dinare	2,70
Luxemburg	100 Franc	5,05
Malta	1 Pfund	6,35
Marokko	100 Dirham	38,00
Niederlande	100 Gulden	90,50
Norwegen	100 Kronen	36,75
Österreich	100 öS	14,34
Portugal	100 Escudos	2,60
Rumänien	100 Lei	5,00
Schweden	100 Kronen	34,75
Schweiz	100 Franken	124,75
Spanien	100 Peseten	1,89
Türkei	100 Pfund	1,50
Tunesien	1 Dinar	4,00
USA	1 Dollar	2,72
Kanada	1 Dollar	2,22

Stand vom 6 September – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

KREUZFAHRTEN - Urlaub für Genießer



WINDJAMMER-ROMANTIK

8- oder 15tägige Segeltörns auf historischem Dreimastschoner

S.Y. „ANNY VON HAMBURG"

USA – Ostküste Florida/Karibik

10/83 22. 9.–5. 10. 83 Newport/R. I. – Miami/Florida
11/83 6.–21. 10. 83 Miami – San Juan/Puerto Rico
12/83 21.–28. 10. 83 San Juan – Virgin Islands
12/83 p. p. Karibik-Törns, jede Woche ab Tortola/B. V. I./St. Thomas in die Jungferninseln; bis März 1984 (Weihnachten ausgebucht).

Alle Preise inkl. LH-Flug; Segeltörn/Vollpension ab DM 3319,- (Karibik)

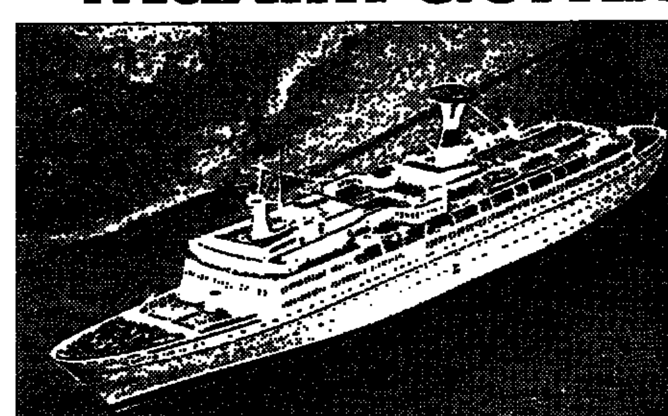
Informationen und Reservierungen bei:
FLUGREISEBÜRO **HERZOG & FAUST** IATA-Agentur IATA
Neuer Wall 38, 2000 Hamburg 36, Tel.: 040 - 342424

ÄGYPTEN

SPEZIALIST
Klass. Rundreise
15 Tage ab DM 2285,-
Nil-Kreuzfahrt (MS Sheraton)
11 Tage ab DM 2795,-
Außerdem bieten wir an:
Ägypten + Malta
Malta Badeurlaub und Rundreise
Sinai Badeurlaub und Billigflüge
NILREISEN SANGAK KG
Steinstr. 19 a, 2000 Hamburg 1
Telefon (040) 33 81 10

Für die kostbarsten Wochen des Jahres – auf Nummer Neckermann:

Leinen los für TS Maxim Gorki!



TS MAXIM GORKI. Mittelamerika und Antillen. Die MAXIM bringt Sie von einem exotischen Erlebnis zum anderen. Am 12. 2. 84, ab Jamaica/an Genua, 25 Tage, inkl. Flug ab Frankfurt. Je Pers. ab **4790,-**

TS MAXIM GORKI. Westindische Inseln. Von den Bahamas bis zu den Niederl. Antillen und nach Jamaica. 15 Tage, am 29. 1. 84, ab Nassau/an Montego Bay, inkl. Flug ab/bis Frankfurt. Je Pers. ab **3890,-**

Beratung und Buchung in allen NUR TOURISTIC-REISEBÜROS, KARSTADT-Reisebüros, Neckermann-Häusern sowie bei über 1.000 NUR TOURISTIC-PARTNERN: Reisebüros, Volksbanken und Kaufring-Häusern mit diesem Zeichen:



NECKERMANN REISEN

Erlebnis-Urlaub

Sonne, Wind, Meer und ein Schiff

Traumhafte Ferien voll Freiheit und Aktivität an Bord der „Galaxis" (Hochseeyacht 22 m).

Unsere Route: von Rhodos ins östliche Mittelmeer – ein Traumrevier für Liebhaber einsamer Buchten, alter Kulturen und kleiner, fröhlicher Häfen – fernab vom Tourismus!

An Bord: 4 Gästekabinen (je 2 Betten, WC-Dusche), Salon, Radar, KW-Funk usw.

Motor- und Segelbeiboot, Wasserski, Surfing, Meilenbestätigung, Astro-Navigation.

Schreiben Sie uns oder rufen Sie einfach an. Wir senden ausführliche Unterlagen.

Dr. H. Schreiter, Alleestraße 88 — Galaxis — D-5630 Remscheid, Tel. 0 21 91/29 20 75

GeBeCo



Windjammersegeln mit der „Thor Heyerdahl" in der **Karibik** und Atlantiküberquerungen

Informationsmaterial bei: GeBeCo · Eckernförder Str. 93 · D-2300 Kiel 1 · Tel. 04 31 / 5 45 56

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können – dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen. Zum Planen, Prüfen, Vergleichen – und zum Entscheiden: für den schönsten Urlaub, den Sie je hatten.

W 1986

TOURISTIK





Schwarzbärjagd in Ontario

Unser besonderes Angebot für Kurzentschlossene: 14tägige Jagdreise u. Flug, prof. Jagdbegleiter, Unterkunft in Privat-Lodge, kleine Motorboote für Enten- u. Gänsejagd, Transfer von u. zum Flughafen.
Unser Festpreis nur DM 2680,- pro Person.
Rufen Sie uns an, wir rufen zurück.
Ihr Canada-Spezialist
Canada Karibik Travel
Erhardstr. 15
8730 Bad Kissingen
Telefon 0971/45 32

Hallo Reiterfreunde!
Bei uns sind noch Plätze frei für die Herbstferien. Auf dem Reiterhof. Wir reiten am Nordsee-Strand. Deutsche Besitzer. Dänemark 6960 Hvide Sande, Havrvig, Vesterledvej 9. Tel. 00 45/7/31 51 63 (Fam. Bösche).

AFRIKA-ABENTEUER-REISEN
Wollen Sie Afrika mit dem Geländewagen und Zelt kennenlernen? Wir organisieren Expeditions- und Studienreisen n. Afrika. Informat. bei: AAR, Postfach 6825, 7800 Freiburg, Tel. 0761/48 24 62 oder 48 44 43.

Malen in Italien/Caldonazzosee
unter Leitung von Künstlern. Thermalbademöglichkeit, gutes Hotel. Zimmer mit Du/WC, 7 Übernachtungen mit HP, Bus An- und Rückreise ab Kassel. Unkostenbeitrag 980 DM. Termin 8.–15. 10. 83. Anfragen: Neumeier, Grafenriederstr. 39, 8371 Drachselsried, Tel. 09945/396

Preiswerte Flüge weltweit ab Benelux und Frankfurt
0611/49 52 54
Reisebüro Zenobia
Sandweg 40–42, 6000 Frankfurt

Billigflüge ab Benelux
z. B. Bangkok 1395,-, Lima 1875,-, Rio 2275,-, Sydney 2575,-, Johannesburg 1815,-
CW AIR TRAVEL
Tel. 0221/21 93 18

SÜDAMERIKA-FLÜGE
HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asunción	2350,-	Montevideo	2220,-
Bogotá	1820,-	Quito	1960,-
Bs. Aires	2350,-	Recife	1960,-
Caracas	1650,-	Rio de Jan.	2150,-
La Paz	2570,-	San Juan	1450,-
Lima	1950,-	Santiago	2370,-
Mexico	1700,-	São Paulo	2280,-

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 0421 23 92 45

Amsterdam – Mexico – Amsterdam
1799,- DM
Fernflüge + Amerika Reiseservice
02151/15 28 + 040/46 20 15

KARIBIK und KANAREN
Franz. Antillen für Individualisten, 2 Wo. Ü/F u. Flug ab DM 1990,-. Unbekannte u. romantische Kanaren-Perlen 2 Wo. Ü/Flug ab DM 860,-. PRIVATOURS, Hauptstraße 13 a, 6393 Wehrheim, Tel. 06081/5 90 62

Preiswerte Flüge in alle Welt
z. B. ab Benelux hin + zurück

New York	795.-	Santiago	2395.-
Hongkong	1620.-	B. Aires	2395.-
Singapore	1445.-	Rio/Recife	2165.-
Jakarta	1595.-	ABC ab Frankfurt.	
Lima	1885.-	Miami	ab 1155.-

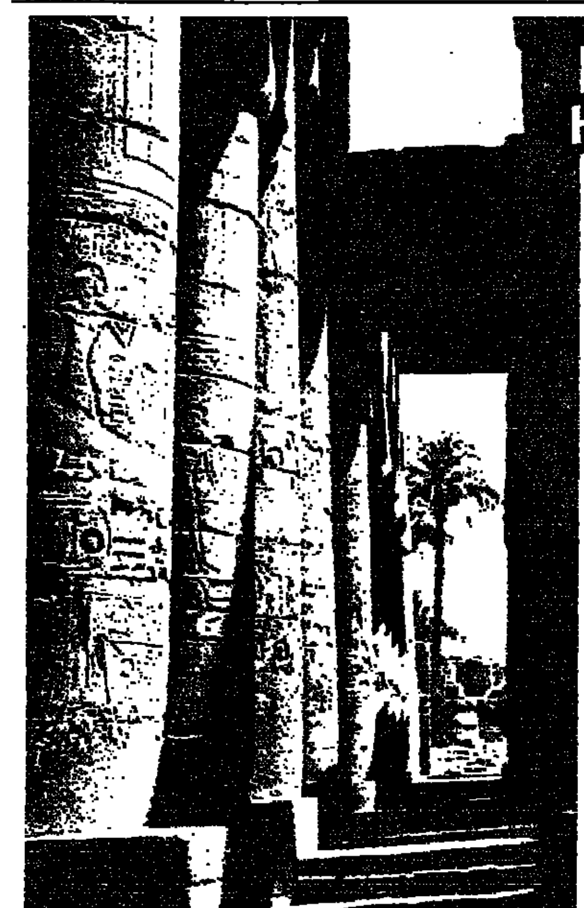
TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 16 63

Teneriffa, Playa Paraiso: Flug + Aparthotel günst. abzugeben
Tel. 0611/631 24 16

Für Kurzentschlossene nach Griechenland: 14 Tg. im Strandhotel Stella Maris, inkl. Flug nur DM 1380,-. Tel. 0611/631 24 16

Fernflüge ab Benelux
Z. B. Manila 1755,-, Mexico 1475,-, Johannesburg 1875,-, Borzim's Fernreisen, Thewaltstr. 12, 624 Königstein, Tel. 06174/56 05 od. 228 38

Sie planen eine Reise
In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.



HETZEL öffnet das Tor nach ÄGYPTEN

Ab 18.10.83 jeden Dienstag ab Stuttgart mit Condor direkt nach Kairo und ab 22.10.83 jeden Samstag ab Stuttgart mit Egypt Air direkt nach Luxor. Ab 21.10.83 jeden Freitag ab München und Frankfurt mit Egypt Air nach Kairo.

Einige Beispiele bei Abflug am:		22.10.	29.10.	5.11.	12.11.	19.11.
Ab Stuttgart mit Egypt Air						
Rundreise Cleopatra, 6 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1584	1482	1482	1554	1482
Rundreise Isis, Kat. Standard 10 Tage, DZ, Du, ÜF/HP (Rückflug Kairo-STR mit Condor)	DM	1952	1842	1842	1912	1842
Rundreise Osiris, Kat. Standard 13 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	2576	2446	2446	2537	2446
Kurzreise Luxor – Kairo, Kat. Stand., 3 Tg., DZ, Du, ÜF/HP (Rückflug STR mit Condor)	DM	984	1012	942	984	942
Abflug:		18.10.	25.10.	1.11.	8.11.	15.11.
Ab Stuttgart mit Condor						
Kurzreise Kairo, Kat. Standard 3 Tage, DZ, Du, ÜF	DM	648	775	704	704	746
Rundreise Karnak, 7 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1516	1740	1642	1642	1642
Rundreise Isis, Kat. Standard 10 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1789	2029	1919	1919	1919

Preise jeweils pro Person bei Belegung mit 2 Personen. Flüge mit Pauschalreisearrangement. Fordern Sie unseren Sonderprospekt **Ägypten 83/84** an – Direkttelefon 07 11/835-230, 835-430 oder fragen Sie in unserem Ladengeschäft in der Frankfurter City, Am Hauptbahnhof 10, Telefon 0611/23 91 20!

HETZEL-REISEN
Postf. 310440
7000 Stuttgart 31
HETZEL

ITALIEN – SCHWEIZ – ÖSTERREICH



***** Grand Hotel Terme TRIESTE & VICTORIA

Viale Pietro d'Abano, 1 Tel. 003949/66.91.01 ø-Telex: 430250 VITHOT-I
I 35031-ABANO TERME (Padova)

Das älteste 5 Sterne-Hotel in zentraler und ruhiger Lage in Abano Terme, ein Haus von internationalem Ruf mit ausgezeichneter Küche und Service empfiehlt sich Ihnen.
Wir haben von Grund auf renoviert. Ein reizvoller Park mit 3 Schwimmbädern, davon ein Hallenbad verbunden mit einem Freischwimmbad, lädt zum Verweilen ein.
Wir bieten Ihnen sämtliche Fango-Thermal-Therapien, Ozon, Bäder, Massagen, Unterwassermassagen, Inhalationen, Aerosol-Sprühterapie, Schönheitskuren (Fangomasken, Cellulitis-Fango u.a.;), wir verfügen auch über **Privat-Kurkabinen** mit den **Zimmern verbunden.**
ZUM KENNENLERNEN bieten wir für alle unsere Leser bei Vorlage dieses Inserats eine **ERMÄSSIGUNG von 10% auf die Pensionspreise.**
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, wir antworten schnell und unverbindlich.
SRS HOTELS

Achtung! Südtirol meldet . . .
Goldener Herbst – Das Klima stimmt – Die Sonne scheint!
Pension Winterlehof, I-39040 Villanders, oberh. Klausen (Autobahnausf.) im Eisacktal, abseits von Verkehr und Hektik in abs. ruhiger Lage. Ideal zum Wandern und Erholen. **Freibad** mit Liegewiese. Ideal für Familien (Spielplatz). Eigene Landwirtschaft mit Reitpferden und Ponys. Balkonzimmer mit DU/WC, Aufenthaltsraum, Hausbar. **Gute Küche** – 1 x wöchentl. Bauernbüfett, Grillabende usw., fam. Betreuung.
Vernünftige Preise! Rufen Sie uns an. Tel. D. W. 0039/472/5 32 16 – Fam. Gasser

GOLDENER HERBST – KUR-VERGNÜGEN
Bis Ende Oktober günstige Pauschalen, rufen Sie uns doch einfach an.
Hotel **Palace Gastein**
Bad Hofgastein ☎ 0043/6432/7150
Ruhige Lage am Kurpark, Thermalhallenbad mit Parkanlage, Sauna, Fitnessraum. Geführte Wanderungen, Unterhaltung, Sportprogramm, Veranstaltungen.
Beihilfefähige Sanatoriumskuren, Radon-Thermalkurabteilung, Solarium-Inhalatorium, Massagen, Hausarzt. **NEU – Naturfango.**
Beste Gastronomie – Frühstücksbuffet, Menüs nach Wahl, Salatbar, Diät- und Reduktionskost.

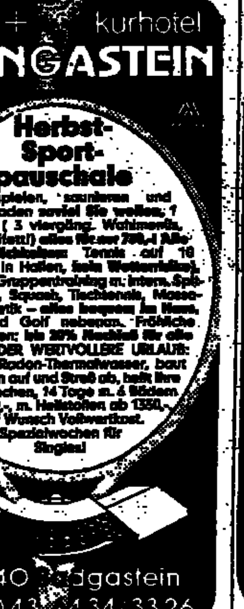
Austria Trend-Hotels
HERBSTWANDERN – SCHÖNHEITSKUR
Einzigartig, unsere Saunawickelkur zur Entschlackung und Gewichtsreduktion. Wir informieren Sie gerne ausführlicher.
Hotel Schloß Lebenberg
Kitzbühel ☎ 0043/5356/4301
Ruhige Lage, Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen. Sport- und Unterhaltungsprogramme, Hallenbad, Sauna (Tennis, Golf nahe dem Hotel). Herbstpauschale Sept. und Okt. 7 Tage Zimmer mit Halbpension ab öS 3570,- (ca. DM 500,-).
Schönheits- und Vitalcenter – Gesichts- und Körperbehandlungen, Massagen, Gymnastik, Maniküre und Pediküre, Make-up, Friseur, Hausarzt. Erstellung eines individuellen Schönheitsprogrammes für Sie und Ihn.

GOLDENER HERBST in SÜDTIROL/ITALIEN
Erleben Sie ihn im Hotel garni HAFLING – Katzensteinstraße 3, I-39012 Meran/Obermais, Tel. 0039/473/363 66. Bitte rufen Sie an.

MILANO MARITTIMA ADRIA, das neue **GOLF & BEACH HOTEL,** 5. Trav. am Meer, unter deutscher Leitung ist bis Anfang Oktober geöffnet. Tel. 0039-544-99 20 80. Max. DM 62,–







Goldener Herbst / Traubenkur a. d. Südtiroler Weinstraße
Pension Lambrechtshof, Eppan
Ruhig, am Rande eines alten Kastanienhaines, mit weitem Blick über das Etschtal zu den Dolomiten. Nur 10 Min. vom Ortszentrum. Alle Zi. mit Bad o. Du./WC, meist Balkon, Sonnenterrassen, 3 Speisesäle, Bauernstube, Lesezi., Fernsehr., Garten mit Freibad, Hallenbad, Sauna Solarium, Fitneßraum, eig. Tennisplatz stehen dem Gast zur Verfügung. Deutsche u. ital. Küche, reichh. Frühstücksbüfett.
Halbpension ab DM 54,- pro Pers./Tag
Pension Lambrechtshof, I-39057 Eppan, Prov. Bz., Italien
Tel. 0039/471/52280
Schreiben Sie uns oder rufen Sie einfach an.

Sporthotel ** BURGGRÄFLER HOF · SÜDTIROL**
I-39020 PARTSCHINS / RABLAND, Tel.: 0039/473/97377 HP ab DM 56,-
Tägl. Aerobic, T-Tennis, Hallenb. 28°, Wassergymn., Sauna, Gäste-Tennisturniere, gr. Frühst., hervorr. Küche, sehr schöne Komfortz., Sonnenterr. + Liegewiese.
7 km von Meran. Sonnenhang in sehr ruhiger Lage

Suchen Sie noch einen erholsamen Urlaub in den Bergen, dann

Hotel Fernerkogel

A-6182 Gries im Sellrain/Tirol, Tel. 0043-52 36-216 od. 295
frei ab 18. Sept. bis 23. Okt.
Zi. mit Dusche/WC, Minibar, im Hotel Sauna, Hallenbad, Solarium, Kegelbahnen, Kellerbar, große Sonnenterrasse m. Unterhaltungsmusik am Sonntagnachmittag, Menüwahl, Frühstücksbüfett, einmal wöchentlich Bauernbüfett, Tiroler Abend.
Kinder bis 3 Jahre frei, 4–6 Jahre 50 % u. 7–12 Jahre 30% Ermäßigung, wenn sie mit im Zi. der Eltern wohnen.
Unser Angebot für 7 Tage HP DM 245,- und VP 308,-, alles inklusive.

NEUE BEIHILFEFÄHIGE „KURPAARPAUSCHALE" EINFÜHRUNGSANGEBOT – VOM **-LUXUS-APPARTEMENT-HOTEL**
3 WOCHEN DM 840,-
BAD HOFGASTEIN · HOTEL ARKADENHOF



DOLOMITEN/SÜDTIROL
PARKHOTEL CORONA I-38039 – VIGO DI FASSA
Tel. 0039462/64211 od. 63281, Telex 400180
Neuerbautes Haus v. alter Tradition i. heimischen Gebirgsstil, sämtl. Komf., gemütl. Aufenthaltsr., Café, Restaurant, gr. Parkpl., Liegewiese, Tennispl., Hallenb., Sauna, Massage, Solarium, Terrasse.
Herrl. Wintersportgeb. i. d. Dolomiten (Superskipaß – 450 Lifte), gepfl. Langlaufloipen. Idealer Ausgangsp. f. Bergtouren i. Rosengarten u. Marmoladagletscher. Ausfahrt: Autobahn Brenner-Bozen Nord.

Sommerferien in Engelberg
1280–3200 m
Im herrlichen Wandergebiet in der Zentralschweiz, in Engelberg am Titlis, 20 Autominuten bis Luzern. Reizvoller, historischer Ortskern. Im neuerbauten DORINT Hotel finden Sie Komfortzimmer mit Bad/WC, Telefon, Radio, TV, Balkon, Hallenbad, Sauna, Solarium ... und die berühmte Schweizer Gastlichkeit!
1 Woche Sommerferien incl. Halbpension Sfr. 499,–
DORINT Hotel Regina Titlis
CH-6390 Engelberg · Zentralschweiz
Tel. 00 41 - 41 - 94 28 28
oder Deutschland 0 21 66 - 4 40 61

10% Herbstrabatt – jetzt buchen!



Erleben Sie Ihren Trauben- u. Meran-Urlaub im neuen Hotel für gehobene Ansprüche, inmitten von Obstgärten.
Herbst-Inklusivpreis: Sonnenbalkon - Zim. m. Bad/TV-Anschl., Hallen- u. Freibad, Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Tiefgarage, großes Frühstücksbuffet, internationale Küche u. Menüwahl, Terrassencafé, Tennis u. viele Veranstaltungen.
I-39012 MERAN (Südtirol)
Laurinstr. 24
Durchw. Tel. 0039/473/46066

IVA

3 Hotels der Superklasse...
...mit erschwinglichen Preisen...

HOTEL LA PALMA AU LAC ***** **LOCARNO**
Zimmer mit Frühstücksbuffet ab Fr. 90.–
Spitzengastronomie und Topservice – Berühmte Rötisserie «Coq d'Or» – Terrassenrestaurant – Bar-Dancing – Hallenbad – Sauna/Massage – Privates Lido.
Reservation: Telefon 004193/33 01 71, TX 846 124

HOTEL LA PERLA ***** **AGNO - LUGANO**
Zimmer mit Frühstücksbuffet ab Fr. 80.–
Jugendliches Sport- und Familienhotel – Restaurant – Snackbar – Boutique – Coiffeur – Schwimmbad (olymp. Grösse) – Hallenbad – Sauna – Solarium – Fitness – Tennis.
Reservation: Telefon 004191/59 39 21, TX 79 154

GRAND HOTEL LOCARNO **** **MURALTO**
Zimmer mit Frühstück ab Fr. 70.–
Jugendstilhotel der 20er Jahre in neustem Gewande – grosser Park – Schwimmbad – Tennis ... eine Ferienidylle im Herzen Locarnos.
Reservation: Telefon 004193/33 02 82, TX 846 143

HOTEL ** QUISISANA**
6600 Locarno
Bestbekanntes und mit allem Komfort ausgestattetes Erstklasshaus, umgeben von südtropischem Garten, nächst Stadtzentrum. Alle Süd-Südwest-Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Balkon oder Loggia, Telefon, Radio, Minibar sowie TV auf Wunsch. Komfortable Aufenthaltsräume und Terrassen. Gediegene Bar und Restaurant. Geheiztes Hallenbad, Fitnessraum und Solarium. Gedeckter Parkplatz. Ganzes Jahr geöffnet.
Besitzer: R.U. Schällibaum
Telefon: 004193/33 01 41, Telex 84 60 20

Hotel Monte Verità ****
CH-6612 Ascona



- Park (75 000 m²) mit altem Baumbestand
- Alle Zimmer mit jedem Komfort
- Swimmingpool (30°). Tennisplatz
- Gratis-Bus nach Ascona (3 Minuten), 7 x pro Tag

Telefon 004193-35 01 81, Tx. 846 209 move

****** Hôtel Commodore Lugano**
CH-6900 Lugano/Riva Caccia 6
Tel. 004191-54 39 21/Tx. 79 531
Herrlich gelegen in der schönen Bucht am Luganersee.
Unser Erstklasshaus bietet das Beste für ideale Ferien, Erholung oder einen Geschäftsaufenthalt.

Hotel Sorriso, Cagiallo
FERIEN einmal anders!
Gesundheit durch: Schwimmen – Wandern – Reiten usw. Mit wertvollem Wissen: Astrologie – autog. Training – Menschenkenntnis – Lebenshilfe – Yoga – Graphologie – Pendeln – Handlesen. Selbsthypnose. Gesundwerden – Gesundbleiben: Frei von Angst, Kopfschmerzen, Depressionen, Schlafstörungen, Nervosität usw.
Prospekte durch:
Hotel Sorriso, CH-6951 Cagiallo-Lugano
Telefon 004191/91 22 09

Hotel Colibri ***
Aldesago-Lugano
Ruhe – Sonne – Erholung
Neues Haus über dem Luganersee (600 m.ü.M.) ● Herrliche Aussicht ● Ganzes Jahr geöffnet ● Schwimmbad, Parkplatz ● Halbpension ab Fr. 55.– ● Dazu Ferienwohnungen.
Besitzer: Familie A. Demarchi-Zeppi
Telefon 004191/51 42 42





BÜCHER

Für den **Tunesien-Reisenden** gibt es jetzt einen **Großen Polyglott** (Polyglott-Verlag München 1983, 19,80 Mark). In bewährter Manier wird darin über das Land der mystischen Legenden, über Hannibal und Königin Dido informiert. Den praktischen Hinweisen folgen Kapitel über Einkaufsmöglichkeiten, die Landes- und Volkskunde und über den Islam. Es wird in die Geschichte, die Kunst und Kultur des Landes eingeführt, und es werden gute Tips für eine Fahrt durch die Sahara gegeben. Vorgestellt werden neun Routen, die quer durch das Land führen und auf dessen Vielfalt und Schönheit hinweisen.

*

„**Der China Reiseführer**" nennt sich programmatisch ein dickes Taschenbuch, das in zweiter aktualisierter Auflage auf dem Markt erschienen ist. Der Reiseführer informiert in der Tat grundlegend über die Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Politik Chinas, und er beschreibt alle Städte und Gebiete in alphabetischer Folge, die von dem Touristen besucht werden können. Darüber hinaus bietet er viele Informationen, auch für den Handels- und Geschäftsmann, der dieses Land für seine Zwecke entdecken möchte. Besonders erwähnenswert sind die vielen Kontaktadressen, die der Führer aufgenommen hat. (Herausgeber: China Studien- und Verlagsgesellschaft, Frankfurt am Main 1983, 38 Mark)

*

Wer heute seinen Urlaub auf Zypern verbringen möchte, oder dem, der ganz einfach Interesse an der reichhaltigen Geschichte dieser Insel hat, der sei auf das Buch „**Cypern, Insel am Kreuzweg der Geschichte**" (C. H. Beck Verlag, München 1982, 38 Mark) hingewiesen. Der Züricher Althistoriker Franz Georg Maier bietet einen Überblick vom 7. Jahrhundert bis zur Gründung der Republik 1960.

*

Unentbehrlich für Südamerika-Reisende ist **The 1983 South American Handbook**" (herausgegeben von John Brooks, Preis 11,95 Pfund, in Deutschland zu beziehen z. B. über Geo Center/Stuttgart). Auf über 1400 Seiten werden 32 Länder mit 1700 Städten und interessanten Plätzen detailliert und stets aktualisiert vorgestellt, dazu Tips für Transportmöglichkeiten, Hotels, Restaurants, Gesundheit.

„Ziehen Sie sich an wie zur Fahrt im Automobil"

Bonn

Fluggäste unserer Tage, die mit dem schnellsten Transportmittel sozusagen auf du und du stehen, würden nur mitleidig den Kopf schütteln, wenn nicht gar ein Psychologenheer anfordern, böte sich ihnen folgende Szene: Aus dem Bauch eines Jumbo strömen Menschen, eingehüllt in flauschigen Pelz oder verpackt in dicke Overalls, die Hände tief in die Taschen vergraben, auf dem Kopf eine Pelzmütze und vor den Augen eine Schutzbrille, ähnlich der eines Rennfahrers aus den Anfangsjahren des Nürburgringes. Ein Bild der Lächerlichkeit? Keineswegs.

In der Zeit, als die Propeller laufen lernten und – nach wagemutigen Pionieren der Luftfahrt – auch weniger Lufterprobte die Gangway hinaufkletterten, sah sich eine französische Fluggesellschaft veranlaßt, ihren Passagieren mit einigen beruhigenden Tips die Furcht vor der Reise über dem Erdboden zu nehmen. Unter dem Titel „Einige Hinweise für den Luftreisenden" ließ sie ihre Fluggäste aus dem Jahre 1925 wissen: „Müssen Sie sich in Pelze hüllen, einen dicken Overall anziehen, Schutzbrille und Handschuhe tragen, mit einem Wort sich als Flugzeugführer verkleiden? Das wäre bis auf einige Ausnahmen völlig überflüssig." Und weiter hieß es im Text: „In der Kabine haben Sie außer etwas Durchzug nichts zu befürchten. Ziehen Sie sich an wie zu einer Fahrt mit dem Automobil."

Die französische Fluggesellschaft Air France hat diese Tips aus Anlaß ihres 50. Geburtstages jetzt ausgegraben. Das Unternehmen, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg in staatliche Hände überging, wurde im August 1933 als Zusammenschluß vier französischer Fluggesellschaften aus der Taufe gehoben. Und eines der Unternehmen war eben jenes, das sich um das Wohl und Wehe seiner Passagiere so sehr besorgt zeigte.

Doch die Reiseanbieter mit dem luftigen Gefährt bemühten sich nicht nur um die Kleiderordnung der ihnen Anvertrauten. Nicht weniger lag es ihnen am Herzen, auch dem letzten Ungläubigen unter den Gästen den Rest an Zweifel an dem zweifelhaften Transportmittel zu nehmen. „Sobald das Aeroplan", so lasen die Reisenden in der Broschüre, „einige hundert Meter Höhe erreicht hat, kippt es auf einer Seite etwas ab und zieht eine Kurve. Die Maschine geht auf den geplanten Kurs. Sie brauchen sich vor diesem Flugmanöver nicht zu fürchten. Ihr Leben ist nicht in Gefahr." Besonders Kritische nahmen es zur Kenntnis und hofften, eher Religiöse hingegen glaubten wohl und verschlossen verstohlen die Hände zum Gebet, die Augen, wenn nicht zugekniffen, gegen die Flugzeugdecke gerichtet.

Doch statt ein Stoßgebet zum Himmel zu richten, oder – wie es die alten Hasen in der Luft hielten – gelangweilt in einer Illustrierten zu blättern, empfahl das Unternehmen mit einem Griff in die Trickkiste der Psychologie einige Stunden Geographie. „Studieren Sie die Landkarte, versuchen Sie die Gegend, die Städte, Flüsse, Hügel, Berge, Wälder zu erkennen. Das ist eine überaus fesselnde und lehrreiche Beschäftigung."

So weltfremd sind die Ratschläge tatsächlich nicht. Stewardessen, die heute in wenigen Stunden von Kontinent zu Kontinent jetten, mögen ähnliche Tips geben, um allzu Verängstigte in der Maschine zu beruhigen. Das Frühstück purzelte ihnen aber vor Schreck vom Tablett, sähen sie einen der Passagiere ungerührt am Fenster hantieren im Bemühen, für frische Luft von draußen zu sorgen. Ihre Vorgängerinnen hingegen, die in den einstigen französischen Flugunternehmen Dienst taten, ließ solch Gebaren ihrer Gäste völlig kalt. Sie legten es sogar ihren Passagieren nahe, bei Übelkeit, hervorgerufen durch die sogenannte Luftkrankheit, ungeniert für frischen Wind zu sorgen: „Sollte das Schaukeln der Maschine Sie ängstigen und Sie ein ähnliches Gefühl verspüren wie bei einer Seekrankheit, dann öffnen Sie einfach das Fenster und atmen tief die frische hereinströmende Luft ein. Das ist noch immer die beste Methode, die man empfehlen kann." Heute – darauf legen Flugkapitäne und Bordpersonal gesteigerten Wert – ist dieser Ratschlag nicht zur Nachahmung empfohlen. Die Turbulenzen im Magen des Leidenden wären aller Wahrscheinlichkeit nach dann zwar vergessen, doch, so ist zu befürchten, durch Turbulenzen anderer Art ersetzt.

Trotzdem – obwohl die passagierbewußte Fluggesellschaft seit Jahrzehnten den Annalen der Geschichte angehört, ist Air France der Meinung, daß die Tips von einst an Aktualität *nichts eingebüßt haben* – von Ausnahmen einmal abgesehen.

GEORG BAUER



Im Club Méditerranée werden Lebensfreude und Sport großgeschrieben FOTO: DIE WELT

„Le Club" setzt auf Komfort

Porto Pedro

Ricardo im kunstvoll geschlungenen weißen Pareo gibt das Einsatzzeichen wie einst Josua in Jericho, und die Bläsergruppe legt mit Posaunen und Trompeten los, als gelte es, nach altbiblischem Vorbild die getünchten Mauern des Club-Méditerranée-Dorfs Porto Pedro (Mallorca) zum Einstürzen zu bringen. Dazu tanzen ebenfalls weißgewandete Feen mit frischen Blüten im Haar und reichen den von der Anreise zerknitterten Neuankömmlingen kühle Frucht-Cocktails aus dem Saft der Orange, Zitrone, von Mango und Grenadine.

So begrüßen die GOs, die Organisateure und Ankurbler im Feriendorf („Animateure" wollen sie nicht mehr heißen), die letzte Gästegruppe, die an diesem Abend eintrifft. Anschließend hetzen die vielseitigen Urlaubsmacher im Eiltempo hinter die Bühne des Amphitheaters und bereiten sich auf die abendliche Show vor, intern „Spektakel" genannt.

Noch am Ende des Feriensommers, wenige Tage vor der Winterpause, müssen die 100 Spaßmacher in der Nacht zusammenrücken. 27 Überbuchungen hat Porto Pedro in diesen Tagen zu verkraften, wo ganze Urlaubsbrigaden über leere Betten klagen. Die Welt des Clubs ist in Ordnung, weltweit gesehen. Das belegt *das Umsatzplus von 19 Prozent* (insgesamt 7 202 000 Übernachtungen).

Nur in Deutschland, beim sogenannten Weltmeister im Reisen, gibt es Einbrüche. Nur noch 37 000 entschieden sich im letzten Jahr für den Club, das sind fast 4000 weniger als im Vorjahr. Und am weltweiten Buchungsergebnis gemessen, schrumpfte der prozentuale Anteil der Deutschland-Organisation von sechs auf 4,3. Die Unzufriedenheit über dieses Ergebnis ist verständlich, ein Wechsel an der Spitze des Managements in Düsseldorf die Folge. Mit der vor 30 Jahren gestrickten Philosophie vom anderen Urlaub waren die Franzosen Vorreiter auf diesem Gebiet – auch in Deutschland, wo gerade eine Touristikstudie dem „fröhlichen Cluburlaub" eine glänzende Zukunft prognostiziert. Doch das Geschäft mit den legeren, sportbetonten Ferien machen hier andere: 85 000 verreisen mit dem Robinson-Club (Umsatzplus 15 Prozent).

Mit sportlichem Ehrgeiz und offensiver Werbung soll das Blatt in der nächsten Zeit gewendet werden. Thomas Holtrop, Sprecher des Unternehmens, formuliert das so: „Die Mentalität und die besonderen Wünsche des deutschen Clubgastes werden bereits für die kommende Sommersaison berücksichtigt, ohne daß die französische Eigenart dieser Urlaubsform beschnitten wird."

Er meint damit, daß vor allem die Sprachbarriere abgerissen wird. Da die sogenannten „deutschsprachigen" Dörfer nicht wie gewünscht angenommen wurden, soll es zukünftig mehrere internationale für die deutschen Gäste geben. Für alle Sportarten im Club und den allgemeinen Unterhaltungsbetrieb werden deutsche GOs eingestellt. Einer Wunschliste folgend, wird in einigen Dörfern zusätzlich kostenlos Französischunterricht für Deutsche erteilt.

Wo immer es geht, werden die häufig spartanischen Unterkünfte gemütlicher ausstaffiert. Neue Dörfer (wie Haiti) tragen bereits dem deutschen Wunsch nach komfortableren Zimmern Rechnung.

Damit die These vom Club-„Getto" endlich ausgemerzt wird, gibt es noch mehr Ausflüge, Rundreisen und touristische Angebote außerhalb der Clubdörfer.

Und schließlich will man ganz behutsam in der Werbung zum Ausdruck bringen, daß sich auch ganz normale Bürger im Club zu Hause fühlen können. „Bisher", so formulierte es der neue Deutschlandchef Roger Mojon, „hatten zu viele nach der Trident-Lektüre den Eindruck, in unseren Dörfern würden sich nur gertenschlanke Bikinimädchen und gutaussehende Manager tummeln."

Neu organisiert wird der Vertrieb. Über eine gebührenfreie Telefonnummer sollen zukünftig Direktbuchungen möglich und Auskünfte zu bekommen sein.

HEINZ HORRMANN

ANGEBOTE

Wandern in Südafrika

Ausgesprochene Wanderfreunde können jetzt eine „Wander-Reise" durch Südafrika in der Zeit vom 13. Oktober bis zum 5. November buchen. Neben dem Besuch der Städte Kapstadt, Johannesburg und Pretoria stehen so bekannte Attraktionen wie das Kap der Guten Hoffnung, die Gartenroute und der Krüger Nationalpark auf dem Programm. Wanderziele sind der Tafelberg, die Cederberge und der Otter Trail, wo eine fünftägige Wanderung als Höhepunkt der Reise eingeplant ist. Die Reise kostet ab 7490 Mark (Auskunft: „satour", An der Hauptwache 11, 6000 Frankfurt/M.).

Bruchsaler Barocktage

Die Stadt Bruchsal veranstaltet in der Zeit vom 24. September bis zum 23. Oktober wieder die „Bruchsaler Barocktage". Neben Theateraufführungen, Lichtbildervorträgen, Orgel- und Orchesterkonzerten dürften die Kammerkonzerte in dem Barockschloß der Stadt, das nach dem Kriege wieder liebevoll aufgebaut wurde, den besonderen Reiz darstellen. Die Bruchsaler Gastronomie bietet während der Zeit attraktive Wochenendpauschalen zu Preisen zwischen 65 und 140 Mark an (Auskunft: Fremdenverkehrsamt, Bahnhofsplatz 1, 7520 Bruchsal).

Nordlandreise per Schiff

Im Oktober beginnen die verbilligten Reisen auf den Schiffen der Hurtiguten-Linie, die täglich starten und in elf Tagen von Bergen nach Kirkenes und zurück fahren. Die Rundreise einschließlich Bahnreise von Hamburg und Verpflegung kostet 2010 Mark, ab November 1705 Mark. Bei der Nordküstenfahrt werden rund 70 kleine und große Häfen angelaufen (Auskunft: Reisebüro Norden, Ost-West-Straße 70, 2000 Hamburg 36).

Urlaub auf dem Bauernhof

Preiswerten Urlaub auf dem Bauernhof bieten jetzt Fremdenverkehrsorte im Teutoburger Wald. So kostet 14 Tage Vollpension im Extertal ab 558 Mark. Als besonderen Service bieten Fremdenverkehrsorte im Extertal einen kostenlosen Abholdienst im Auto aus dem Ruhrgebiet und dem Raum Hamburg und Bremen an (Auskunft: Verkehrsamt, 4923 Extertal).

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ-KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**

Rheuma, Bandscheibenleiden, med. Auftriebsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrlich gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause. 3wöch. Pauschalkur (Ärzte, Bader, Vollp.). Zwischensaison ab DM 1974,-, Haus II ab 1785,-. Beihilfefähig. Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), Tel. 05231/880 04

Rank und Schlank



Victoria bietet 14-Tage-Schlankheitskur ohne Hungern für DM 1850,- pauschal für Zimmer mit Bad/WC, Vollpension. Für 2 Personen in Doppelzimmer DM 3100,- · Jeder weitere Tag DM 115,- bzw 110,- · Alle Kurbäder, Massagen, Sauna, Dachgarten-Schwimmbad, Tanzen mit Anleitung, ärztliche Untersuchung und Betreuung, Gymnastik und Leihfahrräder eingeschlossen

BAD MERGENTHEIM Erbitte Unterlagen

Kommen Sie zu Ihrer Vororientierung (auch wegen anderer Gesundheitsprogramme) ein Wochenende (Freitag-Sonntag oder Samstag-Montag) zu uns. Sonderangebot (2 Tage) · Halbpension, Doppelzimmer/Bad/WC 2 Personen DM 290,- · Halbp. Einzelzimmer/Bad/WC DM 170,- · Tel. 07931/5930 · Telex 074224

an der Romantischen Strasse

Zelltherapie und Akupunktur – Privatärztl. Ilkenberg-Institut für Naturheilkunde
Im Kurhotel Ascona
Auch ambulante Behandlung u. Gefrierzellen mögl.
Zur Amtsheide 4, 3118 Bad Bevensen, Tel. 05821/10 88/89

Frischzellen schockgefrostet

Das anspruchsvolle biologische Heilverfahren zu erschwinglichen Preisen: bei Arthrose (Zellimplantation direkt in die Gelenke), Herz, Kreislauf, Asthma, Rheuma, Niere, Blase, Prostata, Potenzstörungen, allgem. Erschöpfung etc.

Chelat-Therapie hochwirksam und risikolos bei arteriellen Verschlußkrankheiten wie Arteriosklerose, Angina pectoris, Herzinfarkt, Schlaganfall u. Raucherbein.

Kurzentrum Oberland Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee Telefon 08022/82802

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 32 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Chronischer Bronchitis und Asthma*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Potenzstörungen*
- *Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankungen*

***Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie** GmbH*



Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 08042/2011
der alpine Luftkurort Oberbayerns

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks

328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/63 63 u. 52 74
im Kurzentrum unmittelbar zum Palmengarten u. Kurpark gelegen, fachärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Psychosomat. Aspekte bei inneren Krankheiten. Lebensberatung. Zimmer mit Bad oder Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren

Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 04745/292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie.- Allgemeinmedizin, Psychotherapie, - praktische Ärztin, Naturheilverfahren), 1 klin. Diplom-Psychologe
Körperliche, vegetative und seelische Erkrankungen



Informieren Sie sich über das ungewöhnliche Preis/Leistungsverhältnis in einem der schönsten Sanatorien Deutschlands.

Mit unseren günstigen Pauschalarrangements möchten wir Gesundheits- und Kostenbewußtsein vereinbar und den Komfort eines Luxus-Hotels erschwinglich machen.
Zum Beispiel:
Drei Wochen Wiedemann-Kur DM 2780,–*
mit dem kompletten medizinischen Programm, allen Grunduntersuchungen, Vollpension (auch Diäten), Ernährungsberatung und einem vielseitigen Freizeitangebot.

(*im Doppelzimmer mit Balkon)

Wir senden Ihnen gern kostenlos unsere Broschüre:
- ○ **„Naturheilverfahren"** über die Wiedemann-Serumtherapie, Aslan Procain-Kur und Niehans-Zelltherapie, Neuraltherapie, Ozonbehandlung, THX (Thymus-Immuntherapie), Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne, Homöopathie und Ernährungsbehandlung.
- ○ unseren Farbprospekt der **Privat-Klinik für innere Medizin mit langjähriger Erfahrung im Bereich natürlicher Heilverfahren.**

Bitte ankreuzen! Coupon

SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau Sinntal 1 Tel. 097 41/5011



Park-Sanatorium St. Georg

von MALLINCKRODT K.G.

Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum – Nachsorge

Fachärztliche Diagnostik u. Vorsorgeuntersuchungen
moderne Bäder-Abteilung für alle Kuranwendungen

Aktive Bewegungstherapie – Hallenschwimmbad 30 Grad C

THX-Thymus-Frischextrakt, original nach Dr. Sandberg, neu auch in Kombination mit Organ-Extrakten, Wiedemann-Kur, Procain-Therapie nach Aslan, Revitorgan Cytoplas, Asiatische Therapie nach Dr. Theurer, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne, Ozon-Therapie, Neuraltherapie nach Hunneke, Homöotherapie, Entschlackungskuren/Aufbaukostformen.

Eleganter Hotelkomfort in ruhiger, klimatisch bevorzugter Lage, Pauschal- und beihilfefähige Badekuren.

Kostenloses umfangreiches Informationsmaterial bitte anfordern von:

Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6

Sanatorium Umland Fachärztl. gel. Priv.-Kurklinik 3280 Bad Pyrmont

Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81/30 45 - 46. Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Garagen, Bäderabteilung u. Moorbäder i. Hs. Frauenkrankheiten, Ehesterilität, hormonale u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß. Jede Diät – Gewichtsreduktion – Beihilfefähig – Hausprosp. anford. Hallenschwimmbad 28–30°.



Baden-Baden
Schwarzwaldklinik in Villa Stephanie

Privatklinik und Sanatorium für innere Krankheiten
Großes Hallenschwimmbad

Ärztliche Leitung: Dr. Claudia Melms, Dr. Kurt Rümelin
Ärzte für innere Medizin

Lichtentaler Allee 1/ 7570 Baden-Baden · Telefon (0 72 21) 2 30 37-9

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Spezialkrankenhaus für
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
Adrenalin- und ephedrinfreie Therapie – Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16



ALKOHOL-ENTWÖHNUNG

Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald ☎ 0 60 62-31 94

20 Jahre

Vorbeugen und Heilen

NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis

- Wiedemann-Regeneration
- THX-Thymus-Behandlung
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Ozon-Eigenblutbehandlung
- Gertraud-Gruber-Kosmetik
- 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- Homöopathie-Heilverfahren
- Kneipp- und Badekuren
- Aktivprogramm



Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark 8 · Tel. 0 27 58/3 13
Telex 875 629

Aufleben auf Hoheleye

Ihre Gesundheit auf dem Prüfstand!

Klinik für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen, Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen des Verdauungsapparates, geriatrische Behandlungen nach Prof. Aslan

Wicker-Klinik Bad Wildungen

Diagnostik von A–Z …
1 Woche stationärer Check-up DM 985,–

Röntgendiagnostik – Langzeit/Belastungs-EKG – Echokardiogramm – Endoskopie – Sonographie – nuklearmedizinische und computertomographische Untersuchungen bei Bedarf möglich – sämtliche Laboruntersuchungen (auf Risikofaktoren).

Chefarztbetreuung – ausführlicher Abschlußbericht.

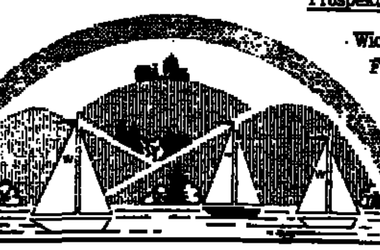
Unterbringung: Moderne Einzelzimmer, Bad oder Dusche/WC, z. Teil Telefon, Balkon, Radioanlage, hauseigenes Hallenbad, Sauna, Freizeitprogramm, Ausflüge, Veranstaltungen, volle Verpflegung (inkl. Diäten).

Pauschalkur zum Festpreis von DM 145,–/Tag – DM 135,–/Tag

bei 2 Personen inkl. aller notwendigen Diagnostik, ärztlich verordneter Therapie (Massagen, Fango, Kneippanwendungen, kohlensäurehaltige Mineralsprudelbäder, Elektrotherapie usw.), Chefarztbetreuung, Unterbringung, Vollpension, Freizeitprogramme.

Alternativ: DM 95,– pro Person,

DM 85,– bei 2 Personen, für Unterkunft und Verpflegung sowie sämtliche ärztlichen, diagnostischen und therapeutischen Leistungen nach einer erstattungsfähigen Einzelabrechnung. Bad Wildungen bietet einen hohen Freizeitwert – Badezentrum, Hallenbad, Kunsteislaufbahn, Tennis (Frei- und Hallenplätze), Golf, Reithalle.



Prospekte und Informationen:
Wicker-Klinik
Fürst-Friedrich-Straße 2-4
3590 Bad Wildungen
Tel. 05621/716 03
oder 05621/79 22 38
Telex 994826



Sanatorium Kraef am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 65
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Bitte Prospekt anfordern

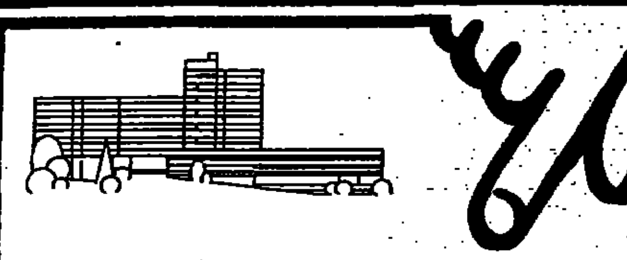
Kuren und Fitnesskuren
Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Fastenkuren, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Hallenschwimmbad 28°–30°, Sauna. Alle Zi., Bad-Du./WC, Tel. Appartement.

Kurhotel Bärenstein

4934 Horn – Bad Meinberg 1, Teutoburger Wald, Telefon 05234/833/4. ZELLTHERAPIE nach Prof. Niehans, moderne REGENERATIONSKUREN, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke. Schroth- u. HCG-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlung, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango, Hallenbad 28°, Solarium, Sauna, Allwetter-Tennisplatz, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schroth- und Kneippkuren. VP 53,- bis 70,- DM. Auf Wunsch Prospekt.

Herz-Kreislauf Rheumatischer Formenkreis Managerkrankheit Frischzellen Übergewicht

Alle Anwendungen in sehr gut eingerichtetem Haus. Sole-Schwimmbad 32°. Beihilfefähig! Kein Kurzwang. Übernachtung mit Frühstück ab DM 52,-. Vom 1. Nov. bis 1. März 10 % Rabatt. Weihnachten geöffnet. Bitte Prospekt anfordern:
Kurkliniken Dr. Wagner, Am Werth, 7595 Sasbachwalden
Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden und Straßburg)



6 Tage stationärer Check-up

verbunden mit Erholung im Hochsauerland

Anreise: montags Abreise: sonntags

In dem Gesamtpreis von DM 882,00 sind enthalten: Unterbringung im Einzelzimmer oder Doppelzimmer mit Dusche, WC, Balkon, Radioanlage und z. T. Telefon, volle Verpflegung inkl. Diäten.
Gründliche ärztliche Untersuchungen mit Diagnosestellung und Abschlußbericht.
Alle diagnostischen Maßnahmen wie z. B. Labor, Röntgen, EKG, Oszillographie, Ruhe-Spirographie.
Im Haus: Kegelbahnen, Sauna, Solarium, Tischtennisraum, großes Hallenbad (10×20 m), Beschäftigungstherapieraum, in dem Sie malen, zeichnen, batiken, weben, schnitzen u. glasritzen können.

Fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Fachklinik Hochsauerland – 3542 Willingen – Telefon 05632/60 11

Schroth-Kneipp-San. Birkeneck
4930 Detmold-Hiddesen
Tel. 05231/8 86 93
Ärztl. Leitg. Beihilfef., Hallenbad 29°

FRISCH-ZELLEN

- Aufbereitet im eigenen Labor – gewonnen von speziell hierfür gezüchteten Schafen. ● Information über das biologische Heilverfahren auf Anfrage.

Kurzentrum „Die Vier Jahreszeiten"
Färberweg 6 BB
D-8183 Rottach-Egern,
Tel. 08022/26780-6415

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl



Spezialklinik für Erkrankungen des Haltungs- u. Bewegungsapparates
Rheuma - Orthopädie - Herz - Kreislauf.
Nachbehandlung
Beihilfefähig - Pauschalangebote.
Immanuel-Kant-Str. 31, PLZ 7432, Bad Urach, Tel. 0 71 25-1 51-1 46.

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Tel. 04154/62 11



Tageskurheim „Sülfelder Tannen"
und Hotel Teegen
mit Kurabteilung
2061 Sülfeld/Holst., üb. Bad Oldesloe
Kassburg 28 b, T. 04537/430 od. 558

Kurklinik am Tegernsee
DAS WALLBERG SANATORIUM
8183 Rottach-Egern/Obb.
Beßwandweg 20
Telefon 0 80 22/2 40 77



Die Vitaltherapie am Tegernsee:
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
n. Prof. Dr. Manfred v. Ardenne
regt den O_2-Stoffwechsel an bei Durchblutungsstörungen, beginnender Arteriosklerose, chron. Bronchitis, Denk- u. Gedächtnisschwäche, Schlafstörungen, Infektausheilung, Rekonvaleszenz nach Operationen, Revitalisierung bei allgem. und altersbedingten Erschöpfungszuständen. Sie fühlen sich wohler, leistungsfähiger und gut erholt. Die freundliche Atmosphäre unserer Klinik mit Hotelkomfort inmitten einer zauberhaften Erholungslandschaft trägt dazu bei. Günstige Pauschalarrangements für 21/28 Tage-Kuren von Oktober bis Februar. Prospekt auf Anfrage.

Zur **Regeneration** nach **Bad Pyrmont** ins **Landhaus Bergblick**
Tel. 05281/28 76

PSORIASIS

wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung, nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
KLINIK BEAU REVEIL, CH-1854 Leysin, Schweiz, ärztlich geleitet, staatl. anerkannt. Tel. (0041 25) 34 11 87. Prospekte anfordern.

Vorname
Name
Straße
PLZ/Ort

217 001 777 asd
ist unsere
FS-Nummer für die
Anzeigenabteilungen
WELT am SONNTAG
und DIE WELT

OBERPFALZ

Neu eröffnete Pension garni
in reizvoll gelegener herrschaftlicher Villa in Vilseck (nördl. Oberpfalz) mit herrl. Wandermöglichkeiten u. Ausflugszielen bietet ab 1. 10. 83 erholsamen Urlaub. Gr. Park, beheizt. Swimmingpool, Sauna. Langfristige Vermietung mögl. Auskünfte unt. Tel. 089/649 30 41

Wochenende am Bodensee zum Kennenlernen

Wiedemann

Ambach am Starnberger See
Meersburg am Bodensee
Meran in Südtirol
Sonneninsel Gran Canaria

30 Jahre Erfolg und Erfahrung

WIEDEMANN-KUR
Innere Medizin und Naturheilverfahren

Vital-Zellen · Procain Enzyme · Akupunktur · Schönheits-Programme · Physio-Therapie · THX Thymus-Drüsen-Extrakt · Diagnostik Vorsorge-Untersuchungen · Heil-Sera · Vitamine Mineralstoffe · Ozon-Sauerstoff · Autogenes Training · Diät Heilfasten
Heilen durch Regeneration · 30 Jahre Erfahrung

Außergewöhnliche Heilerfolge bei:
Asthma, Bronchitis, Rheuma, Migräne, Kopfschmerzen, Übergewicht, Durchblutungs- und Schlafstörungen, Müdigkeit, Unlust, Gelenkleiden, Vitalitäts- und Potenzschwäche, Alters- und Wechseljahrbeschwerden. Krebsvor- und -nachsorge. Vor- und Nachbehandlung bei Operationen.

Besichtigung und Kurzurlaub zum Kennenlernen jederzeit möglich.
Hallenbad · Sauna · Solarium · Fitnessraum · 3 Tennisplätze
Tischtennis · Grillfeste · Modegalas · Dachgarten-Salon mit Panorama-Blick
Zimmer und VP pro Person/Tag ab DM 75,–
Wiedemann-Kur ab DM 360,– pro Woche

Bitte Prospekte anfordern.
Video-Info-Cassette auf Anfrage.

WIEDEMANN PARK-SANATORIUM
D-7758 Meersburg am Bodensee · Tel. 07532/9061



HAUS Del Sol
3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern

- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Krebsnachsorge – Metastasen-Prophylaxe
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du./WC, Amtstelef. Beihilfefähig.
Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Röntgen, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

BIOLOGISCHE REGENERATION AM TEGERNSEE

Ärztlich geleitetes Haus in absolut ruhiger Lage nahe beim See. Moderner Komfort, Hallenbad, Bäder-Kneippabteilung, Bio-Kosmetik, Regenerationskuren bei Erschöpfungszuständen, Leistungsknick, Managerkrankheiten, Alters- und Aufbraucherscheinungen. Spezialbehandlungen bei Bandscheibenschäden und Arthrosen, Herzerkrankungen, Durchblutungsstörungen. Programme zur gezielten Gewichtsreduktion. Sorgfältige Diäten. Zelltherapie nach Prof. Niehans.
Günstige Herbst- und Winterkuren.
Landhaus Sanatorium „Im Sonnenfeld", Sonnenfeldweg 20, Telefon 0 80 22/8 27 76, 8182 Bad Wiessee.

OSTSEE

KURHAUS·HOTEL Seeschlößchen

Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallen-Freibad (beheizt), therap. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Solarium, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Übern. u. Frühstücksbuffett ab 82,— DM pro Pers./Tag i. Dz. m. Bad/WC.
Aufschlag HP 22,— DM
Tägl. nachmittags u. abends Tanz, sonnabends »Kajüte« geöffnet.
Neu: Ferienappartements ab 110,- DM
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03/60 11

Für alle
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

Ostsee - Scharbeutz
Hotel Wennhof m. rust. Restaurant, Bierstube, Club u. Tagungsräumen bietet ab Sept. Übern. im Tiroler Bauernstüb., Du., WC, Tel., Frühstücksbuffet, HP und Salatbar alles für nur 50,-. 04503/723 33

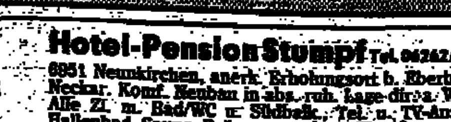
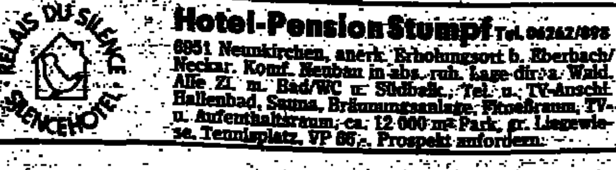
RHEINLAND-PFALZ

Es gibt noch Schönes zu entdecken

8 und 14 Tage-Arrangements für Ihre Gesundheit
Preisinclusive: ärztliche Grunduntersuchung; 2 bzw. 4 Kuranwendungen, 1 bzw. 2mal Eintritt ins Thermal-Bad, 2 halbtägige Fahrradtouren; Anreisetag beliebig – Verlängerung möglich.

8 Tage	14 Tage
Ü/F im DZ ab 345,-	Ü/F im DZ ab 619,-
HP im DZ ab 413,-	HP im DZ ab 739,-

Kur- und Verkehrsverein Bad Neuenahr-Ahrweiler e. V.
Postfach 505 k z. H. Frau A. Jansen
5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel. 02641/2278

Hotel Forellenhof, Reinhartsmühle

Herrliche Alleinlage, gute Wanderwege, reichhaltiges Frühstücksbüffett, sehr gute Küche, Komfortzimmer im Appartementstil mit Du., WC, Balkon. Hausprospekt auf Anfrage. Fam. Weckmüller, 6571 Reinhartsmühle b. Kirn, Nahe, Telefon Kirn 0 67 52/473

ODENWALD

RELAIS DU SILENCE SILENCEHOTEL

Hotel-Pension Stumpf Tel. 06262/898
6951 Neunkirchen, anerk. Erholungsort b. Eberbach/Neckar. Komf. Neubau in abs. ruh. Lage dir. a. Wald. Alle Zi. m. Bad/WC u. Südbalk., Tel. u. TV-Anschl. Hallenbad, Sauna, Bräunungsanlage, Fitneßraum, TV- u. Aufenthaltsraum, ca. 12 000 m² Park, gr. Liegewiese, Tennisplatz, VP 66,-. Prospekt anfordern.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Der hervorragende 5. Platz von Dr. Ostermeyer im „Internationalen Mephisto-Turnier" (der Name hat nichts mit höllischen Kräften zu tun, sondern steht für einen der bekanntesten, fürs Schachspiel programmierten Kleincomputer!) in Hannover war die für uns erfreulichste Überraschung dieses stark besetzten Turniers.

Der Internationale Meister aus Köln-Porz überholte deutlich beide am Turnier teilnehmenden deutschen Großmeister (Dr. Pfleger und Lobron), den letzteren bezwang er in der 7. Runde in folgender Partie:

Caro-Kann. Dr. Ostermeyer – Lobron

1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sd2 de4: 4.Se4: Lf5 5.Sg3 Lg6 6.h4 h6 7.Sf3 Sd7 8.h5 Lh7 9.Ld3 Ld3: 10.Dd3: e6 11.Ld2 Sgf6 12.0-0-0 Le7 (Früher pflegte man mit Dc7 die lange Rochade vorzubereiten. Die kurze Rochade führt zum schärferen, für Schwarz jedoch recht riskanten Spiel.) **13.Se4 0-0 14.Sf6:+ Sf6: 15.Se5 c5 16.dc5: Dc7** (Ziemlich interessant wäre das Bauernopfer Dd3:!? 17.Sd3: Tac8 nebst Tfd8.) **17.De2 Dc5: 18.Kb1 Tfd8 19.g4! Td4 20.Sd3 Db5 21.f3 Tc8!** (Verhindert 22.Lc3.) **22.Sc1 Tdc4?** (Überschätzt eindeutig seine Stellung – der Dametausch hätte zum gleichstehenden Endspiel geführt!) **23.Sb3 Da4 24.Lc3 b6** (Sd5?? 25.Td5:!) **25.Td4 Td4: 26.Ld4: Sd5 27.c3 Dc6 28.Sd2 b5 29.Se4 b4!? 30.cb4: Sb4: 31.Td1 a5 32.f4!** (Nun ist der Durchbruch g5 eine starke Drohung. Schwarz kann nicht mehr die Dame tauschen – Dc2+? 33.Dc2: Sc2: 34.Tc1 Td8 35.Lb6 oder 33. ... Tc2: 34.a3 Te2 35.Sc3 usw.) **Lf8 33.Sc3 Td8 34.g5! Sd5?** (Danach wird die Rochadestellung von Schwarz blitzschnell gestürmt – hg! 35.fg Sd5 hätte noch weitere Verteidigung ermöglicht.) **35.gh6: Sc3:+ 36.bc3: Tb8+ 37.Ka1 La3?** (Oder f6 38.hg Lg7: 39.Tg1 nebst 40.Dg4 oder 40.h6) **38.De5** (Ein typischer „Doppelangriff"!) **Lb2+ 39.Kb1 aufgegeben.**

In derselben Runde erreichte der Weltmeister einen seiner typischen unauffälligen Siege:

Spanisch. Karpow – Torre

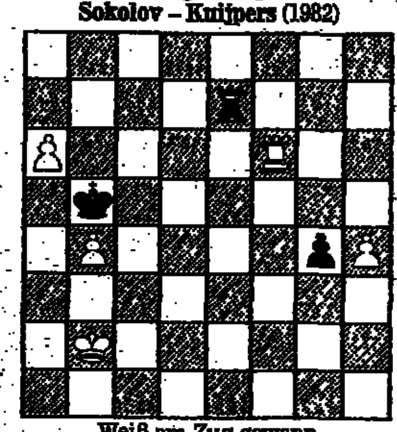
1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0-0 Le7 6.Te1 b5 7.Lb3 d6 8.c3 0-0 9.h3 Sd7 (Stammt von Tschigorin, wurde in den vierziger Jahren von Smyslow „erneuert"!) **10.d4 Lf6 11.Le3** (Ich würde mehr 11.a4 befürchten, z. B. Sa5 12.Lc2 Sb6 13.b4! Sac4 14.a5 Sd7 15.Sa3! usw.) **Sa5?** (Schwarz soll meines Erachtens bescheidener fortsetzen: Lb7 12.Sbd2 Se7! 13.Lc2 c5 14.Sf1 Dc7 mit Ausgleich in der Partie Westerinen – Pachman, Havanna 1967.) **12.Lc2 Sc4 13.Lc1 c5 14.b3 Scb6 15.Le3 c4 16.d5** (Die Folge des schwarzen Springermanövers: Schwarze Leichtfiguren sind schlecht postiert!) **Lb7 17.b4 a5 18.a4! ba4:** (Auch nach ab 19.cb ba 20.La4: Sa4: 21.Ta4: Ta4: 22.Da4: nebst Sc3 stünde Weiß deutlich besser.) **19.La4: Dc7 20.Lb5! ab4: 21.Ta8: Ta8: 22.cb4: Le7 23.Sc3 Ta3 24.Dc1 Tb3?** (Auch sonst ist der Bc4 auf die Dauer nicht zu retten – der Bb4 ist dagegen unangreifbar!) **25.Sd2! f5** (Tb4: 26.Da3) **26.Sb3: cb3: 27.ef5: Sf6 28.Le6 b2 29.Db2: Sbd5: 30.Sd5: Sd5: 31.Lb7: aufgegeben.**

Lösung vom 2. September

(Kg1, De2, Tc1, d1, Lb2, g2, Sc4, Ba4, b3, d4, f2, g3, h4; Kg8, Dg7, Ta6, c8, Lb7, f6, Sd5, Ba5, b4, c5, e6, g6, h7):

1.Sa5:! Ta5: 2.De6:+ Df7 3.Ld5: Ld5: 4.Dc8:+ Kg7 5.Te1 Ta8 6.Dc5: und Weiß gewann in wenigen Zügen.

Sokolov – Knijpers (1982)



Weiß am Zug gewann
(Kb2, Tf6, Ba6, b4, h4; Kb5, Te7, Bg4)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1302

Karl Junker, Neuenrade (Urdruck)

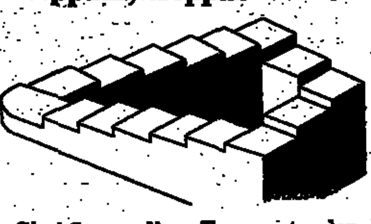
Matt in 3 Zügen

Problemschach in Ungarn

Hierüber ist ein in deutscher Sprache geschriebenes Buch erschienen, unter Mitwirkung zahlreicher ungarischer Komponisten, herausgegeben von dem Internationalen Schachgroßmeister György Bakcsi. Der Titel lautet „**Ungarische Schachproblem-Anthologie**". Das Buch bringt die Geschichte des ungarischen Problemschachs, die Erfolge der ungarischen Problemkomponisten und deren Biographien. Die insgesamt 567 Probleme enthalten eine Fülle großartiger Ideengestaltungen. Das Buch ist zu beziehen über Z. Maslar, Hochstraße 33, 5470 Andernach, für 28 Mark (350 Seiten, broschiert). H. K.

DENKSPIELE

Treppauf, treppab



Sie können diese Treppe stundenlang emporsteigen, und danach, wenn Sie müde geworden sind, stundenlang treppab gehen. Wie ist das möglich?

Seltsames Verhältnis

Auf den ersten Blick mögen die folgenden Gleichungen widersinnig erscheinen:

KALT/WARM = ¼ + ⅟₁₂

A = O

Trotzdem gibt es Ziffern als Ersatz für die Buchstaben, die gleichzeitig beide Beziehungen erfüllen! Aber welche?

Problem mit Damen

Wie viele Damen benötigen Sie mindestens, und wie muß man sie auf einem Schachbrett aufstellen, damit sie alle Felder beherrschen?

Wörterschlangen

„Bitte einmal Bienenhusten-äh-Honigbienen-äh-nein, also: Bienenhonighustenbonbon!" Das war's! Ein langes Wort! Wie oft kann man eigentlich die vier Wörter, aus denen es zusammengesetzt ist, untereinander austauschen und „falsche" Wortverbindungen bilden?

Einfach fortgesetzt

Die Zahlen 13 27 55 111 223 447 895 sind durch eine einfache Regel miteinander verbunden. Wie muß also die nächste Zahl heißen?

Auflösungen vom 2. September

Gut gekocht

Der Gefrierpunkt von Wasser hängt vergleichsweise wenig von der Temperatur ab, so daß sich im Innern der Eisenkugel beim Abkühlen schnell ein hoher Druck aufbaut. Umgekehrt muß man Wasser dagegen auf gut 263 Grad C erhitzen, um 50 at Druck zu erzeugen!

Töchter

Baron Mucki unterhielt sich mit seiner Schwester über die Tochter ihrer gemeinsamen Tante, also über seine Cousine.

Homonym

Kiel

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Rätselfragen (zeilenweise im Gitter, von links nach rechts):

1. Papagei – gesellige Sitte – bulgar. Hafenstadt – griech. Buchstabe – Kleidungsstück – finn. Hafen – Initialen des Delibes – kleine Pistole – Weinort an der Mosel – Weltmacht – ausgedehnt – Kampfplätze – Waldtier – Edelmann im MA. – Abk. f. Maine
2. Bewohner von Malta – dt. Dichter (7)
3. Feldmaß – Titelheldin e. Kinderbuches – des Schilds der Antike (6) – german. Volk – Überbleibsel (Mz.)
4. span. Schriftsteller – Fluß z. Unterelbe – ägypt. Pyramidenort – Hafen v. Montenegro – Fluß durch Münster
5. (1) – Maschinenteil – Pelzwerk – Fixstern – Papagei
6. Mailänder Opernhaus – lat. Bibelübersetzung – dt. Bundesland – schwed. Asienforscher – span. Anrede – (8)
7. Laubbaumfrucht – Bewohner des Libanon – griech. Mathematiker – Kanton der Schweiz – ital. Tenor – Vorname der Ekberg
8. Teufel – Stadt in der Steiermark – ital. Artikel – altröm. Gewand
9. Zeitungslüge – Operette von Heuberger – Astrologe Wallensteins – Europäer – frz. Artikel – Südasiatin
10. Zeichen f. Deziliter – Zeichen für Aluminium – Geburtsort Beethovens – Stadt i. Nordfrankreich – sagenh. kelt. Barde – der amerik. Landser
11. isolierte elektr. Leitung – Turngerät – oberital. Fluß – nord. Göttin – Zeichen für Osmium – Abk. f. laut
12. Tochter Labans – Geschütz – kelt. Sagenkönig – Vogeldünger – Hauptstadt in Südamerika – (2)
13. westind. Inselgruppe – griech. Markt – (4) – Zeichen für Zinn – Fluß zur Sieg – ital.: König – Artilleriegeschosse
14. das heilige Buch d. Islam – Balkonpflanze – Vorort von Lüttich – Sohn Jakobs – Wirbelsturm – schlimm
15. Kurort am Tegernsee – Vorsilbe – Schafrasse – Ureinwohner Italiens – Stadt in Marokko
16. Fluß zur Seine – Schießbedarf – Strom in Italien – weibl. Vorname
17. Stadt an der Oka (3) – Staat der USA – frz. Opernkomponist – Qual
18. Gesteinsart – niederdt. Zahlwort – Abk. f. Titel – griech. Buchstabe – europ. Kleinstaat – (9)
19. Verhältniswort – Spielkarte – gefallsüchtig – dort – Zeichen für Radon – Abk. f. id est – Abk. f. einen Bibelteil
20. Urwaldpflanze – Gattin des Erek – weibl. Vorname – ®
21. Schulfach – (10) – Jurist – Bargeld – (5) – 129

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Gartenbauausstellung 3. REIHE Eider – Pyrit 4. REIHE Iwein – Fanal – Veto 5. REIHE Colon – feminin 6. REIHE naeher – Atoll – to 7. REIHE der – Derna – Ceram 8. REIHE Keder – Liter 9. REIHE Glarus – Kuder – Lid 10. REIHE Ge – Oleat – Etuede 11. REIHE Einoede – Bali – aper 12. REIHE Ibsen – Figurine 13. REIHE Pneu – Ott – Sari 14. REIHE Rhodesien – Lachgas 15. REIHE Ga – one – Serum – GC 16. REIHE Tein – Reger – Stroh 17. REIHE Kuban – Manie 18. REIHE Salam – Ahwas – Str. 19. REIHE San – Liane – Strafe 20. REIHE Luzon – Kruecke – nie 21. REIHE Abel – genesen – Irland

SENKRECHT: 2. SPALTE Karwendelgebirge – Saba 3. SPALTE Aegaeis – Hainan 4. SPALTE Steiger – Nero – Ie 5. SPALTE ein – Kupon – Kabul 6. SPALTE Nd – Ceres – Pensum 7. SPALTE bevor – Odense – Log 8. SPALTE Kar – Delle – Racine 9. SPALTE Foyer – Fuenen 10. SPALTE Waran – Kadi – Anke 11. SPALTE Anmut – Seghers 12. SPALTE Sparta – Butter – ue 13. SPALTE Asyl – Lesart – Magen 14. SPALTE Flair – Lukas 15. SPALTE Eifel – einsam – Ski 16. SPALTE alt – Cent – Sinter 17. SPALTE Viper – Shute 18. SPALTE uzen – Lepjag – Sana 19. SPALTE Titanide – Ragout fin 20. SPALTE Agronom – Derwisch – Reed

= HALBEDELSTEIN.





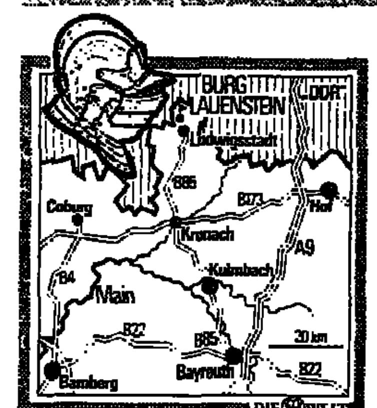








Ausflugs-Tip



Anreise: Autobahn Nürnberg–Berlin E 6 bis zur Abfahrt Kulmbach, dann Wechsel auf die Bundesstraße 85 über Kronach und Ludwigsstadt nach Lauenstein.
Übernachtungen: Zimmer mit Dusche und WC 34 Mark inkl. Frühstück im Burghotel Lauenstein, Turmzimmer 42 Mark.
Führungen: täglich außer montags.
Auskunft: Staatliche Burgverwaltung, Burgstr. 3, 8642 Lauenstein.

Burg Lauenstein

Dort, wo sich das waldreiche Oberfranken wie ein Keil ins Thüringer Land hineinschiebt, erhebt sich eindrucksvoll und majestätisch – auf einem 550 Meter hohen Bergkegel gelegen – die Burg Lauenstein, eine gut erhaltene Ritterburg mit wechselvoller Geschichte.

Vermutlich wurde die Burg zu Beginn des 10. Jahrhunderts als Bollwerk gegen die von Osten andrängenden Sorben und Wenden errichtet. Ob sie von bayerischen oder thüringischen Adelsgeschlechtern erbaut wurde, liegt wie manches, was sich in dem dicken Gemäuer zugetragen hat, im Halbdunkel der Geschichte.

So soll beispielsweise König Konrad I. (911–918) die Burg auf Rat eines frommen Einsiedlers hin innerhalb eines Kreises errichtet haben, den er aus den Schnitzeln seines Mantels markiert hat. Seitdem hat sich im Volksmund die Bezeichnung „Mantelburg" eingebürgert. Eine andere Sage berichtet von der tragischen Liebe einer Burgherrin im 15. Jahrhundert. Die Irrungen und Wirrungen der „vom Liebeswahn betörten" (thüringischen) Katharina beschreibt die Sage von der Weißen Frau, die kein Burgführer zu erzählen vergißt.

Ja, man erzählt gern die kleinen gruseligen Geschichten aus der ältesten deutschen Geschichte, aber ungern die aus der jüngsten deutschen Vergangenheit. Sicher, die heute zu einem sehenswerten Museum des Mittelalters hergerichtete Burg mit ihren Sammlungen, ihrem Jagdsaal, ihrem Mobiliar und ihren sonstigen Requisiten aus der Zeit der Ritter und Raubritter läßt zwar keinen Raum für einen Hinweis auf das Dritte Reich und dessen Spionageabwehr zu, die in der Burg mit einer Abteilung untergebracht war; aber würde den Besucher nicht doch interessieren, daß hier für den Geheimdienst Pässe und Geheimtinten geschaffen wurden – und daß der bei Hitler in Ungnade gefallene Wilhelm Canaris von Februar bis Juni 1944 auf der Burg inhaftiert war?

Nach dem Willen des vorletzten Burgbesitzers, eines Privatmannes, sollte die Burg zu einem „Denkmal deutscher Kunst" werden. Ungewollt ist sie auch zu einem Spiegel der Spaltung Deutschlands geworden. Kaum bemerkbar, doch für sensible Naturen durchaus spürbar, legt sich die „DDR"-Grenze wie eine Garrotte rund um die Burg. Sie ist gegenwärtig, aber nicht sichtbar, wenn man sich auf der schattigen Terrasse des Burghotels vom Aufstieg zur Thüringer Warte erholt.

Die Thüringer Warte, ein 1963 auf dem 678 Meter hohen Ratzenberg erbauter Aussichtsturm, gewährt einen weiten Blick auf die deutschen Mittelgebirge diesseits und jenseits der Grenze. Wer die fast 30 Meter hohe Plattform der Thüringer Warte erklimmt, hat alles im Bild: Deutschlands Geschichte und die Mantelburg.

JOCHEN SCHMIDT



Die Burg Lauenstein aus dem 10. Jahrhundert

FOTO: DIE WELT

Gut zu Fuß übers Wasser

hy, Travemünde

Sosehr es ein uralter Traum der Menschheit ist, so nahe rückt die Realisation des biblischen Wunders: wie einst Jesus über den See Genezareth zu wandeln, ohne in den Fluten zu versinken. Das soll jetzt auch Herr Jedermann können, allerdings mit Hilfsmitteln. Und ein klein bißchen naß wird er auch, wenn er mit den Füßen in die dafür vorgesehenen Öffnungen der beiden Styroporskier schlüpft. „Seawalk" heißt das Ganze und soll sich einreihen in die legendäre Hula-Hoop-, Trimm-dich-, Aerobic- und Surf-Bewegung. So jedenfalls sieht es der Erfinder, Karl Zeiss, ein Daniel Düsentrieb unserer Tage, der gerade seine Ski an der Ostsee, an der Nordsee und an zahllosen Binnengewässern vorgestellt hat.

So einfach „Seawalk" aussieht, so schwer ist's, es perfekt zu beherrschen. Denn im Idealfall sollte der Walker auch im Sonntagsstaat über die Wasser von Meeren, Seen oder Flüssen wandern können, ohne naß zu werden. Zur Balance und zur Fortbewegung dienen zwei Apparate, Skistöcken gleich, nur daß die runden Teller ersetzt sind durch schaufelförmige Gebilde aus Styropor und Schaumstoff. Aber wer ein bißchen den Langlauf im Schnee beherrscht, gewöhnt sich schnell ein. Und da die Deutschen gern nach Perfektion streben, plant Düsentrieb/Zeiss schon die ersten Meisterschaften. Sie sollen auf dem Titisee am 18. September stattfinden.

Die Landschaft genießen, hier eine kurze Rast unter schattenspendenden Bäumen einlegen, dort einmal in ein Gasthaus einkehren, um mit der Bevölkerung zu plaudern. Wer auf dem Drahtesel über Seitenstraßen und Feldwege radelt, muß Zeit im Gepäck haben. Zeit, um – beispielsweise – Oberschwaben kennenzulernen mit seinen mittelalterlichen Städtchen voll barocker Kleinode, seinen verträumten Dörfern und Tälern, die man mit dem Auto nur selten besucht.



Mit dem Fahrrad durch ein Museum – das mittelalterliche Städtchen Wangen

FOTO: DIE WELT

Durch das Himmelreich des Barock

Ulm

Trotz vieler PS-starker Autos auf deutschen Straßen haben wir es in diesem Sommer gewagt, aus eigener Kraft, zweirädrig und unmotorisiert, Urlaub zu machen. Wir wollten uns nicht auf überlasteten Autobahnen nach Süden begeben. Unser Wunsch war, Oberschwaben, diese hübsche, uns kaum bekannte Gegend Deutschlands, mit dem Rad zu erkunden.

Das Eingangstor in das Reich des Barocks bildete Ulm, die ehemals reichsunmittelbare und politisch einflußreiche Stadt des Mittelalters. Mit dieser Stadt verbindet ein jeder zuerst das Münster; zu Recht, denn die große Kirche ist wahrhaftig imposant und nur mit Ehrfurcht zu bewundern. Die gotische Kathedrale, deren Grundstein im Jahre 1377 gelegt wurde, sollte 29 000 Menschen Platz bieten, obwohl die Stadt gerade 7000 Bürger zählte. Ein Bau für die Zukunft, der den Ulmern die größte gotische Kirche auf deutschem Boden sicherte.

Kaum hatten wir unsere Füße über die Schwelle gesetzt, erfüllte Orgelmusik die ehrwürdige, hoch aufstrebende Kirche. Der Organist probte die Lieder für den nächsten Gottesdienst. Die Musik und das einfallende Abendlicht verstärkten noch das gewaltige Raumgefühl.

Am folgenden Tag ging es an den Start. Wir vergewisserten uns, ob auch alle Reifen der Räder prall aufgepumpt waren – die beste Garantie gegen lästige Unterbrechungen. Außerdem prüften wir die Höhe der Sättel, die so angepaßt sein müssen, daß im Sitzen das untere Pedal mit gestrecktem Bein zu erreichen war.

Dann ging es los. Unser erstes Ziel hieß Blaubeuren, ein liebenswertes Örtchen nahe Ulm. Weg von den belebten Straßen suchten wir kleine Seitenstraßen oder Feldwege, um ungestört die Landschaft, den strahlend blauen Himmel und den säuselnden Wind genießen zu können. Da wir früh aufgebrochen waren, gehörte die Strecke uns allein.

Geübte Fahrradfahrer benötigen für 18 Kilometer nicht mehr als eine Stunde. So erreichten wir Blaubeuren, als der Ort fast noch schlief. Blaubeuren – ein klangvoller Name, bekannt wegen seines Blautopfes, der selbst den Dichter Mörike zu einem Märchen inspirierte: „Der Blautopf ist der große runde Kessel einer wundersamen Quelle bei einer jähen Felswand gleich hinter dem Kloster. Gen Morgen sendet er sein Flüßchen aus, die Blau, welche der Donau zufällt. Dieser Teich ist einwärts wie ein Trichter, sein Wasser ist von Farbe blau; wenn man es aber schöpft, sieht es ganz hell aus in dem Gefäß."

Diese von Buchen eingefaßte Quelle wirkt tatsächlich geheimnisvoll, das Wasser scheint wie mit Tinte gefärbt und ist dennoch klar. An den Rändern sind Wasserpflanzen zu erkennen, während die Tiefe in der Mitte unergründlich scheint. Die blaue Färbung hat eine physikalische Erklärung, sie wird durch eine besondere Brechung des Lichtes vorgetäuscht, bei der die Farben Rot und Gelb absorbiert werden.

Weiter ging es durchs Schwabenländle dem Barock entgegen. In einem stillen Tal stießen wir auf die Klosterkirche von Zwiefalten – ein Schatz fernab von den großen Touristenrouten. Es sollte uns noch öfter passieren, daß sich plötzlich in unerwarteter Einsamkeit architektonische Kleinode zeigten, die wir bislang nur dem Namen nach kannten.

So intensiv, wie wir sie erlebten, können Eindrücke nur mit dem Fahrrad oder zu Fuß sein. Dies gilt für alle Sinne – auch für den Geruchssinn, der auf unserer Tour ziemlich beansprucht wurde. Immer gab es etwas zu schnuppern: Es roch nach gemähtem Gras und Milch, vermischt mit den mehr oder weniger strengen Düften der Landwirtschaft.

Hautnah durchlebten wir die Landschaft mit ihren Bergen und Hügeln, die ein Auto spielend bewältigt, uns aber auf dem Fahrrad dagegen Kraft und Schweiß kostete. So mußten die Drahtesel, wenn es allzu steil wurde, auch mal hinaufgetragen werden. Wir taten es gern, wußten wir doch um die anschließende Belohnung – ein Schluck aus der mitgebrachten Flasche. Danach schwangen wir uns wieder auf die „Rösser" und konnten die Räder einfach rollen lassen. Jede Mühe war vergessen, und es zählten nur noch die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der wir durch die Landschaft glitten und uns vom Fahrtwind in der Sommerhitze kühlen ließen.

Weiter führte unsere Tour über den Bussen, den höchsten Berg, den wir Richtung Steinhausen zu überwinden hatten. Dieses kleine Dorf wäre nie zu Ehren gekommen, wenn nicht Abt Didaktus Anfang des 18. Jahrhunderts die Idee gehabt hätte, eine Wallfahrtskirche zu errichten. Diese liebenswerte Rokokokirche ist zum Teil heute noch von Kuhweiden umgeben. Im Inneren des ovalen Kirchenraums sind die Stuckarbeiten besonders erwähnenswert; die Baumeister, die gleichzeitig auch Stukkateure waren, arbeiteten in die Fensternischen der Kirche heimische Tiere ein – Schmetterlinge und Schnecken, Füchse und Fichtenkreuzschnäbel, Bienen und Heuschrecken, Spechte und Wiedehopfe. Die Tiere, vom Licht der Sonne beschienen, jubeln zu Ehren des Schöpfers. Abt Didaktus soll allerdings, so wird heute noch berichtet, wenig Freude an der Kirche gehabt haben. Weil die Kosten für die Kirche das erlaubte Maß überstiegen, wurde er abgesetzt.

Eine Rast hatten wir uns inzwischen verdient – im Schatten einer kleinen Baumgruppe. Ebenso angenehm, allerdings für ein Nickerchen ungeeignet, war die Rast in einer Dorfschänke. Eine Gelegenheit, den Durst mit kalten Getränken zu löschen und eine Weile mit den freundlichen Menschen der Region zu plaudern. Eine schlichte Schänke findet sich in fast jeder Siedlung, ebenso wie ein Kirchlein im Schutze einer alten Linde oder Kastanie.

Jedes Örtchen, das wir auf unserer Radtour passierten, hat seinen individuellen Reiz. So nennt Wolfegg nicht nur ein Schloß und eine barocke Schloßkirche sein eigen, sondern auch das größte private Automobilmuseum in Deutschland. Motorfreunde finden dort restaurierte Oldtimer, den ältesten aus dem Jahre 1898. Weiter besuchten wir ein hübsches Bauernhausmuseum, in dem auch verschiedene Haustypen der Landschaft und die Arbeitsbedingungen der Bauern vorgeführt werden.

Wangen ist selbst schon fast ein Museum. Dieses mittelalterliche Städtchen mit seinem geschlossenen Stadtkern, der von vier alten Stadttürmen umgeben wird, lockt mit seinem Charme Besucher an. Die Häuser sind alle in verschiedenen zarten Farben gestrichen, und fast vor jeder Tür hängt ein Zunftzeichen. Selbst eine Bank ließ sich ein Aushängeschild im Barockstil entwerfen.

Sicher ist – mit dem Auto wären wir an vielen schönen Dingen vorbeigefahren. Doch zum Radeln bietet sich diese Gegend geradezu an. Jedes Dorf, jeder Baum, jeder Stein hat seine Geschichte. Die erfährt eben nur der, der die Muße mitbringt, sie sich auch erzählen zu lassen.

CHRISTIANE FRENSE

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Bodensee-Oberschwaben, Schützenstraße 8, 7750 Konstanz.

KATALOGE

Club Méditerranée (Königsallee 98a, 4000 Düsseldorf 1) „Winter-Trident 83/84". Erstmals seit zehn Jahren erscheint der Katalog des ältesten Clubveranstalters in mehrfacher Hinsicht geändert. Das Angebot wird nicht mehr in einer Querformat-Broschüre verpackt, sondern im handlichen Magazinformat unterbreitet. Bei einer Auflage von einer halben Million französischer Exemplare werden 250 000 „Tridents" im deutschsprachigen Raum verteilt. Übersichtlicher und leichter erfaßbar ist der Preis-Leistungsteil gestaltet. Unverändert blieb die Teilung des Katalogs in Winterurlaub in Schneedörfern und Badeferien in Sonnen-Clubs. Neu ins Programm kam das Schneedorf Menuires (Ober-Savoyen), das ab Weihnachten mit 500 Betten zur Verfügung steht (ab 1194 Mark die Woche). Dank der Neueröffnung ist der erste Skirundlauf „Durch die Tarentaise" möglich. Eine weitere Neuigkeit ist das Bahnangebot für gestreßte Nord- und Westdeutsche auf der Fahrt nach St. Moritz und den Dörfern Ro Soleil, Victoria und Pontresina. Zum Preisvergleich: In den Winterdörfern liegt die Steigerungsrate zwischen 2,5 und 3 Prozent. Bei den Sonnendörfern müssen durchschnittlich 6 Prozent höhere Preise eingeplant werden. Es gibt allerdings auch einige billigere Angebote als im Vorjahr. So werden für Mexiko die Preise um vier Prozent gesenkt. (Ixtapa ab Düsseldorf eine Woche mit allen Nebenkosten 3432 Mark). Durch günstigen Chartereinkauf wird ein Aufenthalt in Les Almadies (Senegal) sogar 20 bis 40 Prozent preiswerter als im Vorjahr (ab Düsseldorf 2004 Mark). Das Inhaltsverzeichnis des neuen Winter-Trident nennt insgesamt 52 Clubdörfer; 19 Schnee- und 30 Sonnen-Clubs; hinzu kommen das ständige Clubhotel in Paris und zwei Clubdörfer auf dem Lande. Mit besonderer Betonung werden in dem wie gewohnt farbenprächtig bebilderten Katalog Ausflüge und Rundreisen herausgestellt. Ob auf Skiern, zu Pferde, auf Kamelrücken, im Bus oder im Jeep, stets ist es eine Abwechslung zum allgemeinen Clubprogramm. 29 Rundreisen von drei bis 21 Tagen und etliche Trainingskurse für besonders aktive Sportler (beispielsweise Tennis in Djerba und Agadir) runden das Winter-Angebot ab.

Twen-Tours (Touristik Union International; Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61) „Junger Urlaub rund um Spitze" Winter '83/84 – In das Angebot mit seinem Schwerpunkt auf verspielten, sportlichen Urlaub wurden neue Skigebiete wie Fügen im tirolerischen Zillertal und Pamporovo in Bulgarien aufgenommen. So kostet eine Woche in den bulgarischen Rhodopen ab 589 Mark. Der Preis schließt Flug und Halbpension ein. Sonne verspricht der Winterurlaub auf Mallorca, Gran Canaria und die neu ins Programm aufgenommene Insel Fuerteventura (eine Woche ab 848 Mark). Abenteuerlustige Urlauber können zwischen einer Wüstensafari durch die Wildnis des Negev (eine Woche für 1477 Mark) und einer Camping-Tour durch die Galiläa-Zone (eine Woche ab 1604 Mark) wählen. Dazu Urlaub in den USA, Kenia, Sri Lanka und auf den Malediven sowie Sprachkurse in England, Frankreich, Italien und Spanien.

Club 28 Reisen (Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11) „Der Urlaub – Exclusiv für junge Leute" Herbst, Winter, Frühjahr '83/84 – Neu im Programm des 40 Seiten starken Kataloges ist die Malediven-Insel Giravaru mit ihren Tauch- und Surfgelegenheiten (eine Woche im Reihenbungalow ab 1949 Mark) und der Reiterhof Hopfgarten in Österreich, der neben Skitouren auch Satteltrips durch den Pulverschnee anbietet (bei eigener Anreise ab 197 Mark). Zum Programm gehören außerdem die USA, Spanien, Tunesien und Kenia mit einer viertägigen Safari durch das Masai-Mara-Wildreservat (eine Woche ab 2417 Mark).